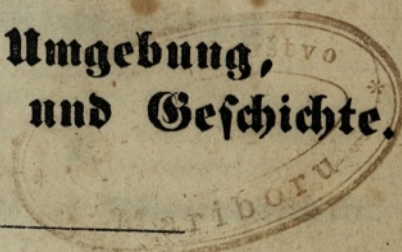


M a r b u r g

in Steiermark,

seine Umgebung,
Bewohner und Geschichte.




Dargestellt

von

Doctor Rudolf Gustav Puff,
k. k. Professor.

II. Band.



Gratz, 1847.

Druck und Papier von den Andr. Leykam'schen Erben.

M. A. R. H. R.

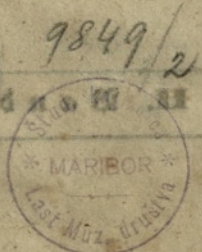
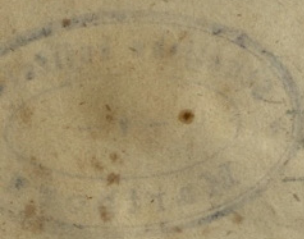
in

keine Handlung,
Schreiber und Geschichte.

Handwritten text, possibly a name or title.

von

Handwritten text, possibly a name or title, with a handwritten number 902 (437.4) in parentheses.



N 13349

Druck und Papier von den ...

III. Abtheilung.

I.

Die Urzeit bis zur Römerherrschaft.

1260 bis 15 vor Chr. Geb.

Die Frage: wer die ersten Bewohner der Marburger Gegend gewesen und woher sie gekommen? fällt mit jener zusammen: wer wohl überhaupt zuerst das große leere Seebett zwischen den jezigen krainerischen, croatischen und steirischen Alpen, den ersten Inseln des nordwestlichen pannonischen Meeres nach dem Rücktritte desselben bewohnt; wer sich heimisch gemacht habe dießseits des Urgebirges auf den Grabhügeln vorweltlicher Meerungethüme? Längst mochte schon das Oberland jene üppige tropische Vegetation, jene Farrenbäume, Calamiten und Sigilarien, die wir noch palingenetisch bewundern, bedeckt haben, ehe sich die Niederschläge der Ströme, die Stein- und Braunkohlenlager des Unterlandes mit ihren fossilen Thierknochen an der Stelle der pannonischen See bildeten.

Nach Jahrhunderten waren an dem Plage der Wasserungeheuer die riesigen Quadrupeden untergegangen, die klimatischen Verhältnisse hatten sich allmählig so gestaltet, daß die Pflanzen und die Thierwelt das Da-

sein einer uns homogenen Menschengeneration sicherte, die dann auch hier ihr fortschreitendes Leben und Streben zu entfalten begann. Ilirische Pannonier (Syriner) grenzten hier mit den celtogermanischen Urstämmen zusammen; über beide ergossen sich, gewaltsam Platz machend, allmählig celtogermanische Nachwanderer, aus denen wir mit Bestimmtheit die Latobiker (an ihren Stammvater und Stammgott erinnert ein bei St. Paul in Kärnten gefundener Stein) Namensverwandte der gallischen Latobriger, Artobiker und Eburoviker kennen. Ward Jason bei seinem Zuge an der Sau herauf, 1260 vor Ehr. Geb., schon durch die dortigen Urbewohner, die Vorfahren der heutigen Posavier, unterstützt, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß die schönen Hügel an der Drau nicht eine menschenleere Wüste gewesen, daß später die Folgen der Züge des Beloves, 600 Jahre vor Ehr. Geb., ihre Rückwirkung auch auf diesen Boden geäußert haben; noch wahrscheinlicher, daß die Anwohner der Drau an den Kriegsfahrten ihrer Stammgenossen nach Griechenland 470 Theilnehmer gewesen sein mochten.

In wie ferne die Könige Sacibilis und Balleus, die Ersten, die in diesen Gegenden 170 Jahre vor Ehr. Geb. mit den Römern in Conflict kamen, dieß- oder jenseits der Drau herrschten, bleibt unentschieden. Wir wissen nur aus Appianus, daß die Noriker celtogallisch sprachen, welches viel verwandt mit dem Griechischen schien. Colatianer waren die Urbewohner des Pacher, an der Drau bis Marburg herab saßen die Sereter, in den windischen Büchern die Serapiller, Beide grenzten an die pannonischen Jasser.

Unter Paulus Aemilius, der mit dem Siege über den macedonischen König Perseus auch die Macht des

Pastarner Königs Claudicus in unseren Gegenden erschütterte, mit der Niederlage des Gentiuss 167 in Illirien rückten die Welteroberer unseren Marken näher, die Segestaner erlagen von 118 bis 114 den römischen Legionen, während die Scordischer in unseren Gegenden 112 von den aus Norden stürmenden Cimbern zu Boden geworfen wurden.

Dieser Friede folgte diesen Stürmen, König Voccio in unseren Landen lebte in nachbarlicher Eintracht mit Julius Cäsar, dessen schiedsrichterlichen Aussprüchen nach dem furchtbaren Zuge des Dacierkönigs Boerebistes, 47 bis 44 vor Ehr. Geb., sich schon unsere angrenzenden pannonischen Pyrruster unterwarfen. Die Verheerungen, welche der durch den Einfluß seines Oberpriesters Decaineus zur höchsten Macht gelangte Dacierkönig Boerebistes über die östlichen Pannonier und Bojer brachte, dürfte wohl das Land an der Raab, nicht aber an der mittleren Drau zur Wüste gemacht haben. Augustus betrat, der Erste mit seinen siegenden Heeren, 34 bis 33 vor Ehr. Geb., den untersteirischen Boden, und bestellte den Fufius Geminus als Statthalter des Landes, welches am Fuße der cetischen Alpen an der Drau, Mur und Raab Vibius bezwungen und die Waffen der kampflustigen Bewohner in die von ihrem Blute gerötheten Ströme geworfen hatte.

Verbrennung der Wälder zwang die Pannonier, dem Imperator sich selbst zur Rache zu stellen für die theilweise Niedermetzlung seiner Legionen. Im Jahre 15 fiel der unwiderstehlichen Macht das ganze Alpenland bis zur Donau. Die Osti und Aravischi sicherten ihre Freiheit durch die Flucht aus dem heimischen Pannonien, und von jenem Zeitpunkte an blieb die Steiermark,

mithin auch Marburgs Gegend, durch 500 Jahre römisch. Das Denkmal in Cilli: „Marti Herculi Victoriae No-rejae“ ist der Leichenstein der Selbstständigkeit unserer Urbewohner.

Sitten und Lebensweise hatten die ersten Bewohner dieses Landes mit allen Urvölkern gemein, die erst den Boden sich von wilden Thieren säubern, erst um die Wohnstätte mit denselben kämpfen müssen, bis sie zum Ackerbaue übergehen, um dann das mühsam erworbene Eigenthum in neuen Kämpfen gegen räuberische Nachbarn zu sichern. Jagd, Viehzucht, Ackerbau waren also auch hier die ersten Beschäftigungen. Raubzüge lagen im kriegerischen Sinne, Krieg und Gewalt in der Nothwendigkeit, das Erworbene gegen die späteren Eindringlinge zu bewahren, von denen Tascier und Eugenäer, von Antenor 1181 aus der Umgebung der Adria vertrieben (wie die bei Regau gefundenen Helme erinnern), unserer Heimat nicht fremd blieben; an die Gallier aber (Celten, Ciliad, Galle oder Walle, d. i. Flüchtling, Fremdling), mahnen ja noch viele hundert Worte — ja der Name Mark selbst ist ein von ihnen auf uns gekommener Ausdruck (Marga).

Die häufigen Berührungen mit Gallien und Griechenland brachten die erste Bildung zu unseren norischen Celten, oder vielleicht illirischen Pannoniern, je nachdem wir die Ambidravier an der Drau herab bis zum Pacher, also die Urbewohner Marburgs, nennen wollen.

In keinem Orte des Landes mengen sich so sehr der altgermanische Typus blauäugiger, kräftiger, gut gefärbter Gestalten mit den braunlockigen, schlanken, mehr blassen und weichen illirischen Formen, als hier. Behelmt, mit der Gåse (dem langen Speere), den Sa-

taias (Pfeilen) bewaffnet, mit dem langen, bunt bemalten Schilde am Arme, am liebsten zu Fuß, mögen wir uns die Urbewohner denken, mit Gesang zum Kampfe ziehend, die Weiber hinter sich auf der Wagenburg, des Feindes Schädel nach dem Siege als Trinkbecher verwendend.

Wie sie sich zu wehren wußten, berichten die römischen Auctoren, weist der Stein mit der norischen Mutter im Joanneo zu Graß. Der schöne Gau zwischen der Pefnitz und Drau zeigte gewiß eben so gut ahnenstolze Edle mit ihren Klienten, Gemeinfreie und Slaven, wie sie uns Diodor, Livius &c. bei den übrigen damaligen Völkern, wie wir es im Mittelalter als forterererbte Sitte bei Deutschen und Slaven treffen, zeigte den geheimnißvollen, einfachen Gottesdienst aller Natursöhne in Wäldern und Hainen, zeigte die befestigten Burgen, deren Virgil in seinen Georgicis erwähnt. Wo die Bewohner unseres Thales ihre Versammlungen hielten, welche Häuptlinge ihnen geboten, vor welchen begeisterten Druiden ihre Krieger bebten, welches Barden Liede sie hörten, hat uns keine Geschichte bewahrt. Die alte gallische Tracht, der bis an die Knie reichende Leibrock, bald mit, bald ohne Ärmel, Beinkleider, Oberkleider mit schön gestickten Gürteln, der Mantel aus dem schon in der Urzeit bekannten filzartigen heimischen Luche (Koden), die niederen Sitze am Herde mit Wolf- und Hundsfellen belegt, die Vorgänger unserer Ofenbank; die Gelage, wobei Meth und Bier eine Hauptrolle spielten, mochten wohl auch hier heimisch sein. Wenn aber Plinius von der Verfälschung des heimischen Weines durch Nardum celticum spricht, hat er gewiß nicht das Oberland, sondern unsere Umgebung gemeint. Höl-

zerne Fässer werden von den Römern schon bei den frühesten Urbewohnern dieses Bodens angeführt, so wie ausdrücklich des Weinhandels Erwähnung geschieht. Regelmäßige Ehen, Gewalt des Mannes über Leben und Tod, finden wir durchaus; Muth, Frohsinn, Gastfreundschaft als Stammtugenden, Trinklust, Rachesucht, Prahlerei als heimische Fehler.

Alle von uns hier erwähnten Punkte treffen gleich die celtisch-germanischen, wie die illirisch-pannonischen Urbewohner dieser Gegend. Wir wagen es nicht, zu entscheiden, welcher beider Stämme die frühesten Bewohner dem Draugebiete östlich der celtischen Alpen gab. Pferde- und Rinderzucht, große Schaf- und Schweinheerden waren hier heimisch, und die Jagdhunde dieser Gegenden waren im großen Rufe in Aquileja und Rom. Noch finden wir Urbewohner mit solchen auf den Römersteinen des nahen Samlitz abgebildet.

Skaven, Vieh, Wachs, Honig lieferten unsere Vorfahren auf die Märkte nach Aquileja, die dafür erhaltenen Waaren zeigen 400 Stadien zu Land über den Berg Ofra, zur Save von dort weiter in die pannonischen Plätze. Die Sprache der Griechen und Römer waren deshalb in diesen Gegenden wohlbekannt, die Ornamente, die man den ersten nachbildete, zeigen von heimischem Kunstsinne, in Gräbern als Schmuck und Münzen gefunden. Norisch-pannonische Münzen mit Nachahmung der Form der Münzen der Macedonier Philipp und Alexander mit monstruösen Köpfen und dem freien celtischen Rosse deuten dahin, daß die pannonischen Könige Gentius und Balles die Gegenden des heutigen Unterlandes unter ihrem Scepter hatten. Ob die Verehrung des Isis und der Mithras erst durch die Luscer

und Römer eingeführt wurde, oder schon früher bestand, läßt sich nicht bestimmen, wir glauben das Letztere, halten unsere Urbewohner für Monotheisten und den Mithras-Dienst nur für eine religiöse Neuerung aus dem zweiten Jahrhunderte der Römerherrschaft. Daß gerade die Marburger Gegend ein Hauptsitz desselben gewesen, daß ein nicht unbedeutender Tempel desselben bei Maria-Kast gestanden, beweisen die 1845 vom Verfasser dieser Blätter in Maria-Kast geförderten Nachgrabungen, deren Resultat 4 Reliefstafeln, jede mit der vollständigen Darstellung der Mythe von Mithras in derselben Höhe und Breite, wie Dompropst Tomasi 1846 selbe in den Ruinen der Trajansstadt Apulnei in Siebenbürgen fand. Münzen, entdeckte Verbrennungsstellen, Opferaltäre, behauene Steine, kurz die Ueberreste eines wahrscheinlich noch von Wald und Gerölle bedeckten Heiligthumes waren; vielleicht von den Römern an einer Stätte erneuert, welche den einfachen Urbewohnern zur Verehrung der einfachsten, anschaulichen Gottheitsidee der Sonne (Baal, Belenus) diente.

Die pannonischen Wahrsager waren selbst bei den Römern berühmt. Aus dem Aberglauben der germanischen Urvorfahren finden wir noch immer einige Gespensterspuren vom Skrat und den Nixen, Kobolden, Wechselbälgen, Hausgeistern ic., die sich später mit dem slavischen Fabelwesen häufig vermengen. Der Wahn, Sturm zu erregen durch das Steinwerfen in gewisse Gewässer, hat sich unverändert am Pacher erhalten. Die Johannisfeuer, der Glaube an das Wettermachen, die Maibäume, das Berschreien, die Wünschelruthe, Zauberformeln haben aus der Urzeit durch das ganze Mittelalter herab bei unseren germanischen und slavi-

schen Bewohnern mit wenig Modificationen bis nun fortgedauert.

Menschenopfer mochten auch hier gewesen sein. Der Name eines Stammgottes dieser Gegend, Iarmagius, findet sich auf einem Steine in Pettau. Daß bei den Handelsverbindungen mit Griechenland die Drau bei der Verführung des allberühmten norischen Stahles nicht benützt, und in einem solchen Falle die günstige Stelle des heutigen Marburgs und nächste Umgebung, wo der Fluß aus dem engeren Berglande bequemer sich ausbreitet, nicht verwendet war, können wir schwer glauben, und pflichten nicht ungerne der Sage bei, die von einer alten, längst versunkenen Stadt, staro mesto, am rechten Ufer der Drau zwischen Rothwein, Windenau und der Straße spricht. Völker, die sich wandernd eindrängten, mochten sie von Rhätien herab, wie die celtischen Gallier nach der Drau, oder von Norden, wie die späteren Wanderschaaren, den kürzesten Weg von der Mur zur Drau suchend, erscheinen, oder von Süden, wie die Römer, wohl wahrscheinlich immer längs dem Fuße der Gebirge herauf dringen, mußten nothwendiger Weise die Stelle des heutigen Marburg berühren, und so stellen wir die Vermuthung auf, daß die Römer bei ihrem Vordringen hier gewiß irgend einen festen Ort, wenigstens Bevölkerung und Cultur, im ersten Jahrhunderte vor Christo bereits vorgefunden haben.

II.

Die Römerherrschaft

vom Jahre 15 vor bis 476 nach Chr. Geb.

Knirschend trugen unsere Urbewohner das ungewohnte Joch der Römer, und 27 Jahre dauerten völlig ununterbrochen ihre Empörungen. Während Liberius über Karmunt gegen Marbod (J. 11 vor Chr. Geb.), der an der Spitze von mehr als 70000 Germanen stets schlagfertig im heutigen Böhmen stand, vordrang, beschloßen die verschwornen Landeseinwohner, unter Pinettes und den beiden Battoß in 2 Heeren über Aemona und Nauportus auf Rom selbst loszugehen. Kaum vermochte der römische Statthalter in Pannonien Valerius Messalinus dem Sturme zu stehen, und sich in blutigen Schlachten des dalmatischen Batto an der Save, Sann und dem Donatiberge mithin in der Nähe unserer Drau, so lange zu erwehren, bis Liberius mit 15 Legionen — nur durch den zu frühen Ausbruch der Pannonier vom weiteren, ihm verderblichen Vordringen gegen Marbod zurückgehalten — ihm zu Hilfe eilte. Ein zweijähriger Kampf voll List, Grausamkeit und Bestechung brachte den germanischen Batto zur Ruhe, und im Jahre 10 vor Chr. Geb. besuchte Augustus persönlich unsere Gegenden.

Bei seinem, vier Jahre später, in Nola erfolgten Tode empörten sich die 8te, 9te und 15te Legion im Sommerlager zu Pettau gegen den Statthalter Junius Bleesus, mißhandelten ihre Commandanten Aufdienus

Rufus und Enejus Pentulus und beruhigten sich erst beim Eintritte einer Mondesfinsterniß. Nun trat bis Mark Aurel ein friedlicher Zeitraum für unsere Gegenden ein, während welchen die römischen Institutionen mit Güte und Gewalt durchdrangen. Die vom Liberius aus Rom in winterliche Gegenden verjagten Juden schickte Caligula (40 J. nach Chr. Geb.) hierher und mit ihnen den ersten Keim des Christenthums; er war es auch, der die Menschenopfer vertilgte. Des Claudius Statthalter Amilius Hister nahm den vertriebenen Svevenkönig Vannius mit seinem Gefolge (50 J. nach Chr. Geb.) in Pannonien auf.

Unter Nero verstärkten unsere Landeute die Legionen zum Kampfe gegen die Parther am Eufrate (62 bis 66 J. n. Chr. Geb.), beschleunigten die Christenverfolgungen des Tyrannen, die Ausbreitung des Glaubens, die Krieger des steirischen Unterlandes, durch welches nach Nero's Tode die 3te, 7te, 8te, 11te, 13te und 14te Legion marschirten, zogen mit, um zu würfeln über die Weltherrschaft, welche hauptsächlich durch Antonius Primus, den Befehlshaber der 7ten Legion — einen Eingebornen, an Flavius Vespasianus gelangte. Die Ilirier verschafften ihm den Hauptsieg bei Cremona.

Vespasian verbesserte die Straßen und verschönerte die Städte Flavia, Solva und Pettovium. In letzterer stand die 13te Legion, zu der mithin die kriegerischen Söhne der Bewohner der Marburger Gegend gehörten, welche unter Domitian, nachdem Poppeus Sabinus und Cornelius Fuscus im Jahre 86 Schlacht, Heer und Leben gegen die slavisch-sarmatischen Völker verloren, die allgemeine Angst vor dem Einbruche der Barbaren theilte. Domitian erwarb sich wenig Dank der Unterländer, da

er zu Gunsten des Getreidebaues den Befehl gab, die Hälfte der Weinpflanzungen außer Italien auszurotten.

Unter Trajan, der vom J. 100 bis 106 die Macht des Dacierkönigs Decebalus brach und selbst unsere Gegenden besuchte, zeichneten sich unsere Krieger als Cohors I. Ulpia Pannoniorum und Ala I. Ulpia Con-tariorum aus. Väterlich sorgte Hadrian von 117 bis 138 für Pannonien und Noricum durch die milden Statthalter Martius Furbo und Aelius Verus persönliche Befreiungen, Bauten und Verbesserungen. Unter trüben Auspicien trat Mark Aurel 161 die Beherr-schung dieser Länder an. Sarmaten und Germanen hat-ten die illirischen Legionen unter Furius Victorinus vertilgt und brachen verwüstend in Steiermark ein; die ihnen entgegenrückenden asiatischen Legionen schleppten die Pest in das Unterland. 170 zog Mark Aurel per-sönlich mit Vesseus Rufus gegen die Barbaren und eilte von ihrer Befestigung mit den illirischen Legionen zur Unterdrückung des Empörers Avidius Cassius, 175 nach Aßen, nachdem er aus Eingebornen, Rhätiern und Norikern die 2te und 3te italienische Legion neu gebil-det hatte.

Unter seinen Nachfolgern theilte vom J. 180 bis 211 unsere Heimat Roms eisernes Zeitalter; die Auflagen, die Mark Aurel nie erhöhte, stiegen furchtbar, bis die illirischen Legionen den Statthalter dieser Gegenden, Septimius Severus, zum Imperator erhoben, all' seine Gegner vernichteten und ihm glänzende Triumphe über die Parther erfochten. In seinen Jahren siedelten sich unzählige Römer in den fiscalischen Besitzungen unserer Heimat an. Septimius war der Liebling seines Volkes; seine Gattin Julia nennt noch ein Denkstein in Pettau,

von den dankbaren Legionssoldaten gesetzt: „Mater castrorum.“

Sein Nachfolger Caracalla 213 belustigte sich im heutigen Steirerlande mit der Jagd, und gewann die Liebe der Legionen durch Nachäffnung der pannonischen Kleidung. Sein Mörder Majoranus erleichterte 217 die Tribute im Unterlande, wofür ein Denkstein zu Gillspricht. Der 222 von den Prätorianern ermordete Heliogabalus führte allgemein den Mithrasdienst und seine Feste Leontica, bei denen nach Ktesias allein die Perserkönige betrunken sein und tanzen dürften, ein. Unter Alexander Severus, dem sittenreinsten Verehrer von Deseus und Jesus, dem Letzten, der Roms Hoheit zu behaupten wußte, verwalteten Varius Macrinus und Dio Cassius, der Reisegefährte des Imperators des Unterlandes, dessen Söhne gegen die Sassaniden fochten und ihren Führern Ulpianus Rutilianus und Titus Varius Clemens noch stehende Denkmäler in Gills und Graz errichteten. Der rohe Soldaten-Kaiser Maximin, der Gothe, zog 237 durch die entvölkerten Städte des Unterlandes seinem Untergange bei Aquileia entgegen; die Imperatoren Gordian III. und Philippus warfen in unserer Nähe die einfallenden Barbaren, die illirischen Legionen aber erhoben 249 den Statthalter des steirischen Unterlandes, Trajanus Decius, den Wiederhersteller Illiricums, zum Imperator. Ihn erlegten die Gothen bei forum Trebonii in Mösten im October 251, — seit diesem Siege der Barbaren und der Zügellosigkeit der Legionen war Roms Verderben unvermeidlich. Nur Valerius mit seinen tapferen Statthaltern Balista, Ulpianus, Crinictus, Amelian und Probus brachte noch einige glückliche Jahre für das Land. Ingenuus schlug 259 die Sar-

mater an der Save und Drave. Aquilinus gab seinem barbarischen Schwiegervater, dem Markomanen-Könige Attalus, zuerst Wohnsitz in Pannonien, das er sonst so ziemlich seinem Schicksale überließ, bis Claudius II. und Aurelian von 268 bis 275 als Wiederhersteller des Römerreiches auftraten, Ersterer mit heimischen Legionen die Gothen bei Naissus 269 vertilgte und ihre Reste in das entvölkerte Land verpflanzte, Letzterer, ein geborner Ilirier, die eingefallenen alamanischen Futhungen im Unterlande erlegte. Söhne der heutigen Steiermark waren es, die unter seiner Führung am Rande Arabiens Palmyra, das Reich der Zenobia, zertrümmerten. Probus und Aurelius kämpften schon beständig auf steirischem Boden mit den Barbaren, die immer schneller unter Diocletian von 289 an hereinbrachen; die Reichsgeschäftentheilung erleichterte wohl die Verwaltung, untergrub aber die Einheit der Regierung.

Unsere Landesöhne schlugen sich am Tigris gegen die Perser; aus ihnen errichtete der Kaiser die jovianische und herculische Legion, als Leibwache statt der Prätorianer.

Ihm folgte, da er am 1. März 305 die Regierung niederlegte, Maximianus, dem die Bürger von Solva (Leibnitz) ein Denkmal errichteten. Galerius erpreßte durch Foltern und Betrug ungeheuerer Tribute. Er nannte das entsumpfte Land vom Plattensee bis zur Raab, seiner Gattin zu Ehren, Valeria. 312 gab Constantin seine beiden Edicte für die Christen. Das Erste räumte ihnen Tempel, das Zweite den Vorzug bei allen Würden ein. Er selbst bereiste vom 319 bis 322 unser Land und warf in drei blutigen Schlachten die Barbaren zurück. Unter ihm waren, 332, über 300,000 Sarmaten von

ihrem eigenen Vöbel zur Auswanderung in das römische Reich über die Donau gezwungen wurden, die man häufig irriger Weise für die Stammväter unserer Wenden halten will.

Constantius, seit der Schlacht bei Mursa, 28. September 351, Alleinherr, ließ zu Pettau 354 den ihm verdächtigen tapferen Cäsar Gallus verhaften und zu Flamma hinrichten. Unter ihm, der mehr theologischer Streitler als Imperator war, wurden die ausgewanderten Sarmaten wieder vertilgt, das treffliche römische Postwesen vernachlässigt. Der Imperator Julian bestimmte 361 den Schriftsteller Aurelius Victor zum Statthalter an der Save und Drave. Valentinian I., ein geborner Pannonier, erhielt von 364 bis 378 die Ruhe im Unterlande, wo er 372 von Pettau aus mehrere Verordnungen erließ, und so streng das Recht handhabte, daß er einen Minister des Schazes wegen Ungerechtigkeiten in Illirien öffentlich verbrennen ließ. Damals dauerten die Barbarenangriffe auf das Unterland bereits 100 Jahre, die Besatzungscohorten singen an, Gewerbe zu treiben, an die Stelle der tapferen heimischen Soldaten traten gemiethete Barbaren in Sold, und so wurde die innere Schwäche dieser Provinzen vorbereitet, die dem nahen Ausstoße der Völkerwanderung nicht widerstehen konnte, deren Veranlassung wir kurz berühren wollen.

Vom Don bis zur Theiß saßen die edlen Gothen, von 350 bis 370 durch Alphilas zum arianischen Christenthum bekehrt, durch die häufigen Berührungen mit den Griechen ziemlich gebildet, in 2 Hauptreiche: Greuthingen (Ostgothen, unter dem Fürstenstamme der Amalser), Thüringen (Westgothen), unter dem der Balthen,

getheilt. Die (93 J. n. Chr. Geb.) von den Chinesen westwärts geworfenen häßlichen Hirten- und Jägerstämme der Hunen — so häßlich und wild, daß sie für Bastarde von Teufeln und Zauberinnen galten, stürzten sich 375 auf die Gothen. Die Westgothen zogen über die Donau, schlugen und verbrannten 379 den Kaiser Valens bei Adrianopel und zogen zuerst verwüstend über Pettau auf unseren Boden herauf, bis sie Gratian besiegte. Theodosius als Alleinherr schloß mit ihnen Frieden und nahm ihrer 40000 als Hilfstruppen auf. Mit Honorius 395 begann die Entvölkerung unseres Landes durch Pest und Barbaren und Stilicho's unerbittliche Recruten-Aushebung, der unsere Jugend zum Kampfe gegen den Usurpator Hildo unter Afrikas glühenden Himmel schickte. Von der Drave ging Alarich mit seinen Gothen nach Rom und eroberte die Weltherrscherin am 24. August 410 im 1165ten Jahre ihres Bestehens.

Unter den späteren Schattenkaisern wechselte nur die Form, nicht die Macht des Elendes in unserem Lande, bis 441 der Kampf mit der Geißel Gottes, dem wilden Attila, begann, dem 338 unser Land bis an die Alpen förmlich abgetreten wurde. Lächerlicher Weise läßt ihn die Volkssage in unserer Nähe am Kanjianberge bei Radkersburg — mit seinem nomadischen Reitervolke mitten im Hügellande residiren! Durch die Intriguen der männerstichtigen Prinzessin Hanoria bestimmt, zog er durch die untere Steiermark mit 700000 Mann nach Gallien, wo sich bei Chalons 451 seine Macht an Aetius, dem letzten Römer, brach. Aber schon im Frühlinge 452 tobte er mit seinem Heere über unseren zerstampften Boden zur Verwüstung Italiens, von welcher er zurückkam, um in der Vermählungsnacht mit der schönen Hil-

degunde seinen Tod zu finden 454. Seine zusammengesetzten Völker entzweiten sich, sein Lieblingssohn Ellaf fiel im Kampfe, und Pannonien und die untere Steiermark wurden der Schauplatz von mehr als einer Vertilgungsschlacht. Die Sarmaten ließen sich nieder bei Castra Martena, welches Einige für Marburg halten, und daher die zweite Ansiedlung der Slaven auf diesem Boden schreiben wollen. Historisch gewiß aber ist es, daß die Gothen unter Valimir 455 sich an der Drau und Sau heimisch machten, wozu sie die Bewilligung des Imperators Severus erhielten, die Söhne Attilas und 466 den aus Rhätien nach der Drave herabziehenden Alamanen-König Kunemund schlugen. Valimir fiel gegen die Sbirren, sein Nachfolger Theodemir zog 470 plündernd nach der Drau in das Alpenland.

Nach der Auswanderung Widemirs nach Italien war die pannonische Steiermark allen Horden bloßgestellt. Odoacher mit seinen Herulern und Turzelingern zog durch Steiermark und endete mit der Entthronung des letzten Imperators Romulus, eines gebornen Pettauers, 476 das weströmische Reich nach 1229jährigem Bestande, vereitelte 488 den Versuch der Rugier, ein neues Reich zu gründen, und berief die Römerfamilien aus unseren Gegenden nach Italien. Ihn erlegte am 27. Februar 493 der junge Gothenkönig Ditrich, der den Purpur nahm und sein Scepter auch über das Unterland erstreckte.

Werfen wir nun einen Blick auf die inneren Verhältnisse dieser Gegend in dem verklungenen Zeitraume eines halben Jahrtausendes. Wo der Römer siegte, dort wohnte er auch, und zwar nicht als Gast, sondern als Hausherr, dem sich der fremde Boden mit seinen Insassen

dienend bequemen mußte. Wir sehen, welche Spuren die Römerherrschaft auf Marburgs Boden zurückgelassen. Vorerst waren unsere Vorfahren keine Lidier, keine Griechen, die entnerbt durch den Sieger untergingen, sondern ihre Kraft dauert fort, nur an den römischen Legionen gebunden, und die waffengewohnte norische Jugend, die pannonischen Reiter, Trajans ulpianische Cohorte sprechen ebenso für den heldenmüthigen Sinn unserer Landesöhne auswärts, als zahllose Niederlassungen geborner Römer in unserer Heimat für die rasch steigende Veredlung dieses Bodens. Zeugniß gibt, daß noch im Mittelalter in hundert und hundert Urkunden Familien von Walchen Wälschen (Römerenfeln), vorkommen.

Wie Solva und Pettovium in der Nähe des heutigen Marburg wichtige blühende Städte waren, so zeugt eine ganze Reihe von gefundenen Münzen und Utensilien in Lembach, bei Rothwein und Windenau die Spuren von Grundmauern von der Straße bei Marburg bis St. Johann, die römischen Steine, die das Bett der Drau zwischen St. Johann und Wurmburg bedecken, für die Wichtigkeit dieses Bodens, die Denkmäler zu Gamlitz und Margarethen umschließen das heutige Marburg wie ein kostbarer Ring antiker Cultur, dessen Inneres gewiß nicht ohne Träger war. Wohl bestand unter den Römern die alte Eintheilung der Länder in Marken und Gaue fort, wohl mochte die alte Häuserbauart der Urbewohner, wie sie im Oberlande bis auf unsere Tage sich erhielt, sich nur veredelt, die heimische Tracht der Beinkleider (Braccæ), der vorne offenen Tunica, bei den Pannoniern mit Ärmeln eigenthümlichen Schnittes, sich nicht geändert haben, wenigstens die

weibliche Tracht, die ärmellosen offenen Leinenkleider — bei den Vornehmen mit Purpur verbrämt, mit Gold- und Silberfäden durchwebt, schildern treulich die Auroren, so wie die festen Lederhüte der Pannonier, die Halsketten und Metall-Gürtel ihrer Frauen, wie wir sie noch am Pettauer Felde sehen. Die Frauen trugen ferner eine Art Barett auf dem gescheitelten, in halbrunder Senkung gegen die Schläfe zurückgeschlungenem Haare. Die freien Männer gingen immer bewaffnet. Die adelstolzen Häuptlinge hatten ihr Gefolge unmittelbarer freier Kämpen; ihre Felder ließen sie durch freie Rücksassen, diese zum Theile wieder durch Leibeigene bebauen. Adel gab es in und außer den Städten, und König Claudius hatte allein 72 edle Häuptlinge in seinem Heere. Unter den mehr als hundert heimischen Edlen, die wir auf noch vorhandenen Denksteinen lesen, treffen wir in unserer Umgebung einen Vintus Ernoia zu St. Johann, Bragimar zu Mährenberg, Conomatuso in Kötsch, Landinum am Pacheru (St. Martin).

Unter Augustus Vespasian und Antonius Pius ließen sich viele Veteranen zwischen der Mur und Drau als Colonisten nieder, und die Namen Flaccus, Sever, Capizian, Primus, die wir in alten Steuerbüchern unserer Gegend treffen, können eben so gut römischen als wendischen Familiensproßlingen zukommen. Pannonier, wie wir sehen, wurden Feldherren und Imperatoren. Augustus behielt sich die Verwaltung unserer Heimat — den Schutz der großen Völkerbrücke zwischen den Barbaren und Rom selbst bevor, und übte sie durch verantwortliche Statthalter, Proconsulares, deren einer aus unserer Gegend Verus auf dem Steine in der Lobnitz erscheint. Zur Zeit Valerians standen die Draufer

unter dem Präses Maximus. Zur Zeit Constantins hatte jeder solche Präses alle Civilämter eines heutigen Gouverneurs unter sich. Die steirischen Städte wurden nach und nach Municipien mit römischem Bürgerrechte unter selbst gewählten Obrikeiten, an deren Spitze Duumviren waren, wie wir deren viele in Pettau und Solva finden. Der letzte römische Befehlshaber unserer Landes- truppen war Generitus 410. Den Grundbesitz hatten die Possessores (Eigenthümer) und die erblichen Coloni; waren Letztere unfrei, so wurden sie mit den Prädien mit verkauft. Die Coloni mußten außer den Steuern an den Staat auch gewisse Abgaben an den Grund- herrn entrichten. Von ihnen unterscheiden sich die Con- ductores (Meier) auf großen Besitzungen römischer Se- natoren und des Fiscus. Zehent, Straßen- und Brücken- zölle, die Centesima von dem Verkaufen auf dem Marke, die Vicesima (Erbsteuer) waren in der römischen Epoche hier, wie überall, eingeführt.

Alle 15 Jahre fand eine Revision des Catasters Statt, alle vier Jahre wurde die Gewerbesteuer entrich- tet. Die öffentlichen Ausgaben wurden daraus bestritten, und insbesondere viel für Wege und Straßen verwen- det. Daß von Letzteren Marburg gewiß berührt wurde, bedingte die Lage des Ortes als Schlüssel an dem sich aufwärts verengenden Drauthale. Der Botivstein für die Expona (Göttin der Saumthiere) in Windenau mag als Beweis dienen, daß eine Verbindungsstraße von Peltovium nach Virunum (am Zollfelde bei Klagenfurt) längs der Drau hinaufgegangen, die sich mit der großen Hauptstraße von Celeja über Upellis (Weitenstein) und Collatione (Wundischgratz) verband. Solche Straßen waren überall mit Mansiones (Poststationen), wo man

Beredi (Pferde zum Gepäcktragen) für schweres und leichtes Fuhrwerk (ad clabularium et velocem cursum) bereit fand, versehen. Die Stationarii (Postmeister) waren von den Statthaltern auf 5 Jahre bestimmt.

Nach Plinius wurden bereits vor Christo in unseren Gegenden Weizen, Korn, Gerste, Hafer gebaut. Pflug, Egge, Sensen ic. waren in der frühesten Zeit meist aus Bronze, erst später aus Eisen; die Aufbewahrung der Feldfrüchte in Gruben nach Tacitus all- gemein. Den Weinbau an der Save, Drau und Mur hat Probus nicht eingeführt, sondern nur verbessert durch Reben aus dem Orient, aus Italien und vom Rheine. Die untersteirische Pferdezuucht veredelte König Sincibilis durch Bollpferde aus Italien. Honig, Wachs, Kien und Käse gingen aus unseren Wäldern nach Ita- lien. Die Nahrung bestand in Brot, Fleisch, Backwerken mit Hefe; das Bier nannten die Pannonier Sabaca, was allerdings an den wendischen Hafernamen erinnert. Jagd wurde auf Auerochsen, wilde Pferde und Bisanten getrieben, — an diese Kraftübung an den gewohnten Sieg über die Ungeheuer des Waldes erinnern die vielen römischen Löwengebilde aus jener Epoche. Sie bedienten sich beim Essen, um runde Tische sitzend, kleiner Messer, der Vornehmste erhielt das schönste Fleischstück. Del wurde selten gebraucht. Hinter den ansehnlichsten Gästen standen die Schildknappen; die Schüsseln waren von Erz und Holz; der Wein wurde in erdenen und silbernen Schalen, am liebsten in gold- gefaßten Hörnern, gespendet. Die Frauen, berühmt durch Schönheit und Treue, hatten den wichtigsten Einfluß auf Wirthschaft und Kindererziehung. Die Sinda (Blut- rache), welche sich im Oberlande bis in das Mittelalter

erhielt, wurde in unseren Gegenden bald durch die römische Justiz verdrängt. Die Goldwäschereien an der Drau standen unter dem Comes metallorum, die gewaltigen Marmorbrüche am Pachersn lieferten das Materiale zu den zahllosen Monumenten in Pettau und in Cilli, zu deren Bearbeitung die Werkzeuge wohl längs der Drau aus der Noreier-Gegend gekommen waren. Die häufigen Denkmäler, die Bedürfnisse an Kleidung und Luxusgegenständen, die Arbeiten an den Monumenten zu Windenau, am Pachersn, zu St. Johann 2c. lassen nicht bloß auf geschickte Handwerker in unserer Flur, sondern auch auf tüchtige Künstler schließen. Die Reste von sehr gebrechlichen Gefäßen, die gewiß nur auf diesem Boden selbst erzeugt werden konnten, sprechen für den Kunstsinn der damaligen Töpfer.

Der Comes commerciorum hatte über die zollfrei handelnden Veteranen zu wachen, daß sie den Barbaren jenseits der Donau keine verbotenen Waaren, Gold, Eisen, Waffen, Wehsteine 2c., zuführten; er hatte Seide, Purpur, Gold, Edelsteine für den Imperator zu besorgen. Der Tauschhandel ging bald in Geldgeschäfte über, und wir finden Münzen von allen Imperatoren auf unserm Boden.

Die celtisch-germanische Sprache herrschte vom Rhein bis Macedonien, und Barbarossa traf im 12ten Jahrhunderte noch in Gallatien das alte bayerisch-deutsche Idiom. Die heimische Runenschrift wich schnell der bequemeren römischen, die in den schönsten Unzialbuchstaben in unseren Denkmälern prangt. Unseren Göttern gaben die Römer die Namen und Attribute ihrer Gottheiten, aus dem Thor wurde ihr Donnerer, aus der Ostara (an welche noch die Ostern erinnern) ihre Aurora,

der Frigga die Juno, der Freia die Venus, dem Belesnus (Feuer- und Sonnengott) ihr Apollo und Mithras, aus dem Skrat der Faun; der Ref, die Nixen, der Buzelmann gingen in ihre Nymphen und Laren über. Die weiblichen Namen aller Flüsse und Bäche in unserer Gegend mahnen an die deutschen Brunnholdinen, identisch mit den windischen Wasser-Frauen, mit denen die kindliche Fantasie so gern Quell und Brunnen bevölkerte. Das Windfüttern, Wettermahnen, Glaube an geheimnißvolle Heilkräfte, Berwünschungen, Verschreien und Beschwören, der vierblättrige Klee, Löseln, Traumdeutungen sind Vorkommnisse, die sich von den Urbewohnern durch römische Mythologie und den slavischen Einfluß modificirt bis in das Hexenwesen des Mittelalters, bis in den Aberglauben unserer Tage erhielt. Wie die Isis zu Pettau und am Packer, die Sonne zu Rohitsch und Raß verehrt wurde, so die Mater Nutrix im heutigen Marburg, die Epona in Windenau, Orfeus und Bacchus am Pachern, die Löwen (ein im alten Aegypten göttlich verehrtes Thier) und in den Mithras-Mysterien das Sinnbild der Sonne im Zenithe im Marburger und Pefnitzer Boden. Augustus gebührt die Ehre, in unseren Gauen zuerst die Menschenopfer vertilgt zu haben. Das Christenthum kam schon in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts von Aquilea nach Steiermark.

Die Biografie St. Severins durch Eugippus zeigt das Bestehen vollkommen geregelter Hierarchie in unserem Lande. Der heilige Hieronymus war zwischen der Mur und Drau in Strigau auf der sogenannten Insel geboren. Bischöfe waren in unserer Nähe zu Gilli, Solva und Pettau, unter Letztere gehörten auch unsere ersten Christen an der Drau. Mit den Gothen kam und ging

der Arianismus. Der Götzendienst verwandelte sich durch den Eifer der Befehrer in Gottesverehrung und die alten Tempel in Kirchen. Maria-Rast, welches bereits sein achthundertjähriges Jubiläum feierte, dürfte dem einstigen Sonnentempel sein erstes Entstehen verdanken. Aber das Heidenthum dauerte unangefochten neben dem Christenthume fort, wie es die Ausbesserung mancher Tempel im dritten und vierten Jahrhunderte beweist.

Lazius führt von Marburg folgende Denksteine an:

I.

C. LVCIVS. CANCEIVS. SECUNDVS.

V. E. SIB. ET. CANCEIAE. IVNIAE.

BONIAE. VXORI. ET

CANCEIAE. L. F. BONIATAE.

II.

NVTRICI. AVG. SACR. PRO. SALVTE

MARVLI. VAL (F.) RIAE

MARELLAE. VIII. SA (T) ERV.

III.

SENNVS. SACRI. F. H. ET. CONA.

MOTVSO. F. CONIVGI. FIL. ET. FILIAE. V. F.

IV.

C. TREBONIUS II. VIR. ET PRAET.

I. D. CIVITATIS. AGVNTI.

Wie ein Duumvir von Aguntum, dem heutigen Inichen in Tirol, hier ein Denkmal erhielt, hat so wenig Unbegreifliches, als daß es noch heute unter den Marburgern Tiroler aus Inichen gibt. Die zahllosen römischen Ziegeltrümmer, mit denen das Feld bei Win-

denau bedeckt ist, der alte Lauf der Drau, die allgemein verbreitete Sage von einer großen Heidenstadt von der Strasun bis Rothwein bestimmen und das Bestehen einer größeren römischen Niederlassung bei dem heutigen Marburg, aber am rechten Ufer der Drau, der jetzigen Stadt gegenüber, für richtig zu halten.

III.

Vom Untergange des weströmischen Reiches bis zur Vereinigung der unteren Kärntner Mark mit der oberen.

476 bis 1140.

Das wirre Chaos von durchstürmenden Völkern und blutiger Verheerung bezeichnet auch den Anfang und mehr als die erste Hälfte dieser Periode. Die sarmatisch-slavischen Völker vom schwarzen Meere und der Palus Mäotis, durch barbarische Welteroberer mitgerissen, treten hier auf den Schauplatz der heimischen Begebenheiten und werden bald eines der wichtigeren Elemente derselben. Ein schöner schlanker Menschenstamm, Krieg und Gesang liebend, besser zum Angriffe als zur Ausdauer, besser für Ackerbau und Viehzucht als für Gewerbe und Kunst, unterschied er sich wesentlich an Charakter und Sitte, an Sprache und Gestalt von den Celtogermanen. Grausam und listig, muthig und gastfrei, herrisch hart und knechtisch demüthig, finden wir die Vorväter unserer Wenden, meist mit Weib und Kind,

den Wagen mit Habseligkeiten hinter sich, nach besseren Wohnsitzen suchend — nicht unähnlich unseren heutigen Wenden, auf ihren Wallfahrten oder den Wanderungen nach Krapina, Tzplie, Stubica oder anderen Heilquellen. Weite wollene Gewänder, ein dualistisches Göttersystem mit dem guten und bösen Principe, dem weißen und schwarzen Gotte, mehr an Zoroasters Dualismus, als an die drei Götterhäupter der Germanen erinnernd, lebten sie unter heimischen Königen und Häuptlingen, von denen wir aus Marcellin und Manander den Zigais Zanikus, aus Zosimus den Kaufmad, aus Jordanes den Bobai und Bvga die Feinde des Gothen Theodorich kennen; Ardagast, Musofin, Rega und Andere kommen bis Samo, dem Alleinherrscher, dem Glanzpunkte einer fünfunddreißigjährigen Regierung, in unserer Nähe vor. Im sechsten Jahrhunderte nennt uns Procop die Slovenen und Anten als slavische Hauptvölker, dunkler von Farbe als die Germanen, bald völlig nackt, bald schwer bewaffnet im Kriege, kaltblütig und tapfer, treffliche Reiter, wie einst ihre verwandten Vorfahren, die Jazyger, die von 50 n. Chr. Geb. mehr denn Einmal auf ihren kleinen pfeilschnellen Rossen über die gefrorne Donau in das Herz unserer Gaue brachen. Aber nie gewannen sie in jener Zeit bleibende Wohnsitze in unserer Gegend. Attila trieb sie in seinen Vertilgungskriegen überall voraus, Theoderich erstarkte in den Kämpfen gegen sie zum würdigen Nachfolger der gewaltigen Imperatoren. Die Schwäche der letzten römischen Kaiser dürfte im Noricum mit den Gothen, denen sie Ländereien überließen wohl auch Slaven aufgenommen haben, doch spricht sich kein älterer, glaubwürdiger Autor deutlich dafür aus und das Castra Martena,

daß so Viele für das jetzige Marburg halten möchten, versezt Jornandes ausdrücklich nach Mössien — also in die heutige Türkei. Nach dem Tode Theoderichs verliert sich der Name Sarmaten, und jener der Slovenen taucht dafür auf, wechselt aber häufig mit dem der Geten, Wineter, Sclavinen, und bezeichnet generisch alle Völker an den östlichen Grenzen des fränkisch-austrasischen Reiches, welches auf den Trümmern römischer Macht von den Pyreneen bis in das Herz Germaniens, vom atlantischen Meere bis zur Donau gewaltig wurde. Im hundertjährigen Kampfe befehdeten die Slaven das byzantinische Kaiserthum, bis 557 hinter ihren Rücken die Awaren, ein Zweig der agurischen Hunen, erschienen und im grimmigen Kampfe bis 581 die Slaven zu ihren Dienstmannen machten. Von da bis Carl dem Großen fochten sie in den vordersten Reihen alle Kämpfe der entmenschten Awaren-Chane mit, an welche nach dem Abzuge der Longobarden nach Italien vertragsmäßig die norisch-pannonischen Länder gekommen waren. Jetzt Nachbarn der algilolfingischen — den fränkisch-austrasischen Königen unterworfenen Bojer (Bayern) Herzoge begann zum Theile auf unserem Boden der wilde Kampf der aus Osten gekommenen Barbaren mit der im Westen erwachenden kräftigen germanischen Cultur und endete zum Heile unserer Heimat mit dem Siege der Letzteren. 595 meldet uns Paul Diacon den ersten Sieg des bayr. Herzogs Thassilo I über die Slaven an der Drau. 613 schlugen die Slaven allein ohne die Hilfe des Chans den Bayerherzog Gorbald bei Aguntum, wurden aber eben so schnell von ihm aus dem heutigen Tirol zurückgeworfen; schon 630 wurden sie an den karnischen und julischen Alpen den Söhnen des Friauler Herzogs Gisuth zinsbar. Dafür brach der Franke

Samo, aus dem Senagago-Gau gebürtig, als allgemeiner Slavenkönig das Joch der Awaren, schlug die Longobarden und Franken bei Bobast (angeblich dem heutigen Boltsberg) und nahm den Rest der mit Verletzung des Gastrechtes von den Franken ermordeten Bulgaren mit ihrem Häuptlinge Alticeus im Wendenlande auf. Von 612 an also finden wir fest die Slaven in Untersteier, bis Inichen an der Drau hinauf, wo sie mit den Bayern zusammengrenzten. Paul Diacon nennt eine Regio Zessia und Medaria der Slaven als den Friauler Herzogen unterworfen; Erstere dürfte nun Gilli, Letztere um Marburg gewesen sein. Im Jahre 700 kommen Carniolia und Carantania, schon bestimmt geschieden, vor. Von 600 bis 700 drängten die Awaren vielerlei slavische Stämme in das Unterland, daher die Mannigfaltigkeit der Slaven in Innerösterreich. Carantanien war das große Land zwischen der Macht der Herzoge von Friaul, jener von Bayern, der jungen Ostmark und den Awaren; dahin gehörten die Slaven, die sich in unserer Marburger Gegend niedergelassen. Nennt uns die Geschichte unter Theoderich hier die Provinz-Verwalter Colossäus und Fridilad, so nennt sie uns auch die bayrisch-carantanischen Gebieter von Garibold I., 550 — 595 Thassilo I., 612 Garibold II., 649 Theodo I., 680 Theodo II., 717 Theodobert I., 725 Hugbert, 737 Odilo, 748 bis zum Sturze Thassilo II., 789 und unter ihnen die heimischen Waiwoden Boruth, Seitumar, Waltunk, Inguo, bis unter Carl dem Großen die Gaugrafen, über welche des Kaisers Schwager Gerold 799 die Aufsicht führte, erschienen. So blieben die Verhältnisse bis in das achte Jahrhundert, in welchem die Enns die Grenze der Bayern gegen die Awaren bildete, die fränkisch-austra-

fischen Könige aber ihre Macht bis an die cetischen Gebirge herabrückten, während unser Unterland bei der carantanischen Mark verblieb, die Namen Pannonien und Noricum sich bis Carl den Großen als allgemeine Benennungen erhielten. Aber auch die Carantaner-Mark dehnte sich mit den Siegen Carls des Großen immer weiter an der Drau und Sau hinab, und bald wurden in den vorgerückten Grenzgebieten derselben eigene Grenzgrafen aufgestellt, von denen wir die Herzoge Erich, Adolach und Balderich, im wendischen Lande die Knesen Wonomir, Semikas, Salacho, Hezilo, Pabo kennen, ohne Angabe, über welchen Landestheil in der heutigen Steiermark sie besonders gesetzt waren. Von 810 bis 911 herrschen mit königlicher Macht die Carlwinger-Prinzen; Pipin 810; Lothar, Ludwig, Carlmann bis 879; Ludwig III. 882; Carl der Dritte 887; Arnulf 899; Ludwig IV. bis 911; unter ihnen die Oberbefehlshaber an den carantanischen Grenzen 819; Balderich, 829 abgesetzt; die Woiwoden Inguo und Bonimir 796, Zerstörer der Avarenschanzen, deren Spuren wir noch bei Wernsee bemerken, Zcoimar, Etgard. Vom neunten Jahrhunderte an waren die wilden Ungarn an die Stelle der Avaren getreten, sie verheerten mit barbarischem Grimm die Marken; ihnen gegenüber finden wir als Hüther Carantaniens den tapferen bojoarischen Grafen Luitpold, den Bruder Aribos von der Ostmark. Die ununterbrochenen Einfälle der Magyaren, die Vereinigung Deutschlands und Italiens unter Otto dem Großen, die Bewegungen der Berengare, die Trennung Carantaniens von Bayern bei der Empörung Heinrichs des Jänkers 976 gegen Kaiser Otto II. bewirkten, daß die ganze heutige Steiermark zu einer Mark Carantaniens vereint,

als Gegengewicht gegen die übermächtigen Herzoge von diesen getrennt und zwei besonderen Markgrafen übergeben wurden. Die untere — auch die Mark an der San, Drave und Save genannt, von der oberen durch die Mur, Laßnitz und Sulm geschieden, hieß nun meistens schlechtweg die Mark, sie stand von 970 bis 1035 unter den reich an der San und Sottla begüterten Grafen Wilhelm I. und II. von Friesach und Zeltschach. Als diese dem Kärntner Herzoge Adalbert aus dem Stamme Mürzthal-Eppenstein erlagen, finden wir als Markgrafen Wilhelm von Weimar und Orlamünde, der sich die Prinzessin Tajoda, Tochter des Königs Bela von Ungarn, als Braut erkämpfte, nach ihm seinen Bettern Ulrich I., dem 1070 Ulrich II. und Poppo Starrhand folgten. Letzterer und Markgraf Beriard erlagen als Ghibellinen dem welfischen Sponheimer. Graf Bernhard, Schwiegerjohn des Markgrafen Dttokar von Steier 1128. Auf ihn folgten Pilgrim und Günther von Hohenwart, aus dem bayrischen Hause Andechs, der 1138 die ganze untere Mark an Dttokar VII., Markgrafen von Steier und Herrn des ganzen oberen Landes der heutigen Steiermark vermachte, und so gehört Marburg seit 1140 als wesentlicher Bestandtheil zur Steiermark und theilte mit ihr seit mehr als 700 Jahren alle Schicksale.

Werfen wir einen Blick auf die inneren Verhältnisse in diesem Zeitraume. An die Stelle der celtogermanischen Urbewohner hatten sich die Wenden festgesetzt, und zwar in unserer Umgebung anfangs wahrscheinlich mit den Resten der noch nicht ganz vertilgten Urbewohner vermischt, später in ihren Sitten und Gebräuchen durch den Einfluß der fränkisch-deutschen Bojoarier bestimmt. Sie hatten höheren Adel, Boiwo-

den, Wladiken, Knesen, Dorfälteste (Supane) über die Gemeinfreien einer bestimmten Dorfschaft. Ihre Krieger führten meist jeder 2 verschnittene Reitpferde; vor der Schlacht wurde geopfert; Sieche und Wunde trachteten selbst, getödtet zu werden. Ueber diesen Stamm ergoß sich nun erst der friaulisch-germanische, dann der bayrisch-fränkische Einfluß. Die Marken wurden in Gaue eingetheilt, in denen die Gemeinden von freien Grundeigenthümern sich bildeten. Je zehn größere freie Gehöfte (vicus) mit den untergeordneten Ansiedlungen (Mansus-Hoboe — daher der Name Hueben) machten eine Decenie, zehn solcher eine Centenje, mehrere Centenjen eine Vicarie, mehrere Vicarien den Gau, der, von einem Flusse oder Berge benannt, mit anderen Gauen, vereint, eine Grafschaft bildete, die nach dem Grafen — oder nach dem vornehmsten Gaue benannt war, einige Grafschaften zusammen hießen eine Markgrafschaft oder auch ein Herzogthum. Nach einem Gesetze Carls des Großen durfte ein Graf nur Eine Grafschaft besitzen. Marburgs Boden gehörte am linken Draaufer zum Poöckau, dessen Gaugrafen zwischen der Mur und Drave vielleicht im uralten Gradis (Schlosse) nächst dem Dobrenghale bei Langenthal residirte, oder wohl noch wahrscheinlicher schon als einer der vornehmsten Gaugrafen in der Mark — in der Marchburg, dem Schlosse Obermarchburg, Hof hielt. In den Jahren 1015 und 1025 erscheint es, so wie Pettau, als in der Mark gelegen, und Jonus und Hartwig von Marchburg kommen 1094 und 1130 als Salzburger Ministerialen vor. In diesem Gaue kommen im 10ten und 11ten Jahrhundert schon über hundert Orte namentlich vor, von denen wir aus unserer Umgebung Cirknitz, Gomelinz (Gamlitz), Gutenhage, Jaringen, Metowe (Mettan),

Plaise (den Platsch), Plintenbach (bei Langenthal), Podjegraz (am Platsch), Tepsowe (die Tepsau bei St. Peter nächst Melling) erwähnen, nebst der Vermuthung, daß die Edelherren von Witenwald, Meriand und Rudolf 1094 bis 1120 hier Gaugrafen gewesen sein dürften. Das Land am rechten Drauser von Puchenstein längs dem Flusse über Fall und Windenau bis Sauritsch hinab machte den Gau Zirilinesfeld, in welchem schon 980 bei 90 Ortsnamen in Urkunden sich finden. Wir bemerken darunter in unserer Nähe Cellenz (Zellnitz), Choze (Kötsch), Sleuniz (Schleinitz). In Piker, Curia in Raiz (Razerhof), Rassia (Maria-Rast), die Villa in Razwai (Rößwein), 953 in einer Salzburger Urkunde Wildhausen, endlich da im Admonter Saalbuche 1188 entschieden Marzburch, welche als oppidum inferius et superius, als obere und untere Stadt erscheint, dürfen wir das Bestehen des Ortes wenigstens als Beste mit Sicherheit am Schlusse des 11ten Jahrhunderts annehmen, und daher der zweiten Stadt des Landes ein Alter von achthalbundert Jahren gelten lassen. Mit dem Einflusse der Franken mochte auch der Einfluß des Adels auf die Untermark gekommen sein, und die heimischen Grenzgrafen Albrik, Gerold, Saladio, Braglaw, die Edlen Chezil, Lindemir, Kato u., die als Zeugen bei den Kirchenverhandlungen zwischen Herzog Privina von der pannonischen Sala und Erzbischof Luitpram von Salzburg 850 zu Pettau erscheinen, wohl gleiche Rechte mit dem Adel aus dem asgilolfingischen Gebiete gehabt haben. Unter dem reichen Adel in unserer Gegend erscheint der Edle Rachwin am Pachern und im Zirilinesfeldgau urkundlich 985. Bald nach dem 11ten Jahrhunderte faßte das Lehenswesen auch bei

uns feste Wurzel, oder eigentlich das ungermanische Institut des Vasallen- (Genossen-) und Ministerialen- (Herrendiener-) Wesens trat in seine alte Giltigkeit in dem wendischen Theile der Untermark. Jeder Freie war in seinem Gehöfte unantastbarer Herr, Richter und Anführer der Seinigen, welche unter dem Namen Gesinde oder Laßen begriffen wurden. Durch die Eroberungen der Franken wurde bei uns der herrnlose, so wie der dem Besiegten abgenommene Grund und Boden, den die Slaven von dem königlichen Fiscalgute an sich gerissen, wieder Fiscalgut, und zwar des deutschen Reichsoberhauptes, unter welches die untere Mark gehörte — oder Jener, denen es der deutsche Kaiser als seinen Stellvertretern übertrug. Wir finden daher im 9ten Jahrhunderte öffentliches Gemein- und Privatgut in der Untermark. Ein Gehöfte wurde auch Area genannt. Mehrere Huben zusammen bildeten eine Mansus mit Jagd, Fischfang, Holzbau, gewöhnlich mit 90 Joch urbaren Bodens und in jener walddreichen Zeit mit einer Weile Forstung. Mehrere Mansus machten eine Villa, deren größere in mehrere Supanieen (Dorfrichterschaften) zerfielen. Die Hubeen waren entweder nach deutschem oder slovenischem Maße bestimmt. Die Burg (Curtes Adelsitz) war das Hauptgehöfte des freien Edlen; sie hatte ihr unverletzliches Territorium, das salischer Boden (Herrschaftsgrund) hieß. Die Hofmarken der Kirchen und die Pfalzen der Markgrafen wurden auch Praepositurae (Probsteine) genannt, eine solche war auch Marchpurg. Die Gebäude um die Burgen wurden nach und nach befestiget, erhielten als Städte eigene Rechte, und für ihre Bewohner den Namen Burger. Unter dem halben Hunderte alter Burgen, welche aus dem Anfange des 12ten

Jahrhunderts in Steiermark nun schon fast in ihren Trümmern verschwanden, ist unser Obermarchburg. Schon die Markgrafen erkannten die Wichtigkeit der Städte gegen den gefährlichen Trotz des kleineren Adels, schon unter ihnen wurden die Stadtobrigkeiten frei gewählt, die aus ansässigen Edelleuten und wohlhabenden Bürgern den inneren Rath für die wichtigsten Geschäfte, für minder wichtige den äußeren Rath (die Genannten) aus den Bürgern überhaupt bildeten. Die Stadtgefälle wurden für Befestigung und Waffen verwendet, die Vertheidigung von Herd und Habe den Bürgern überlassen. Stapelrecht und Meilenrecht — schädlich für den allgemeinen Verkehr — erhoben nach und nach die kleineren Orte zu größerer Bedeutung. Im 11ten Jahrhunderte verschwinden allmählig die kleineren Allodenbesitzer, indem sie ihr Eigenthum an Mächtigere übertrugen und von ihnen als Lehen nahmen. Die unterworfenen Slaven wurden, so wie einst die Urbewohner den Römern, nun den neuen Gebietern tributär, die Geschenke an den Landesherrn, Zehent und Robothen übertrugen die Allodbesitzer nach und nach auf ihre Unterthanen. Die freien Wehrmänner zahlten keine Steuer, Stifte und Klöster nur die Königssteuer. An den Grundherrn wurden der Zehent, der Zins, die Robothen und andere Abgaben an Kleidern etc. entrichtet. Für die untere Mark galt das bojoarische Gesetzbuch, welches so ziemlich den Gebräuchen und Gewohnheiten entsprach, die schon Tacitus von unseren Urbewohnern anführt. Schon im 11ten Jahrhunderte erscheint das Bergrecht (Stecheimer). Zum Kriege wurden alle waffenberechtigten Männer durch den Heerbann (Manitio) aufgefordert; bei geringeren Anlässen erließ der Gaugraf den Heerbann (Evocatio).

Für Waffen und Unterhalt hatte Jeder selbst zu sorgen. Jeder Staatsbürger war in doppelter Beziehung Krieger, für den Landesherrn und als Vasall für den Lehensherrn. Conrad II., auf dem Reichstage zu Aachen, ordnete 1028 diese Verhältnisse durch eigene Gesetze. Nothwendigkeit, Vertrauen und Gründe der Billigkeit machten die Lehen erblich. Die Hofdiener hießen Ministerialen. Nur Bearmung und die Kunst, oft schnell ihr Glück zu machen, trieben die Freien in den beengenden Ministerial-Verband. Verlassung des Heeres wurde mit dem Tode bestraft. Kirchen und Klöster waren vom Heerbann nicht ausgenommen, und Aebte und Bischöfe zogen noch nach Carl dem Großen persönlich zu Felde. Durch die Einführung der bojuvarischen Gesetze, deren Basis Frankenthum, Schutz nach außen, Aufrechthaltung des Christenthumes mit Ausmerzung alles Heidnischen war, wurden aber viele alte Gewohnheitsrechte, zum Theile noch aus den Tagen der Römer und Gothen, von den Wenden adoptirt, nicht abgeschafft, sondern dauerten als *Ritus noricus* fort, und gingen später zum Theile wieder in das aus Italien herein aufblühende römische Recht über. Alle zwei Monate wurde Gaugericht auf der Mallstätte — meist bei einer Eiche oder Linde oder vor der Kirche — gehalten; dem Gaugrafen standen sieben Schöppen (Skabinen) und fünf Beisitzer zur Seite, und nach dieser Form gebildet treffen wir in Marburg, gleich mit den Stadtrechten, das Gericht des Stadtrichters mit den Rathsverwandten und Beisitzern. Beschwerden über den Gaugrafen gingen nach Hof an den Pfalzgrafen, der später als Kammerbote *Missus Dominicus*, kaiserlicher Commissär, die Handlungen der Gaugrafen untersuchte. Hochverrath und Empörung verwirkten das

Leben des freien Mannes, alle anderen Vergehungen wurden mit Geld gelöst (Wehregeldum). Nur Leibeigene wurden am Leibe bestraft. Die Saalherren büßten für ihre Hörigen. Genau auf dieß Verfahren gestützt finden wir die Gerichtsverhältnisse der Marburger Bürger vom ersten Bekanntwerden der Stadt bis in die Lage reiferer Gesetzgebung. In diese Periode fällt die Festbegründung des Christenthumes in unserem Lande, welches bis in die Lage der Reformation friedlich und ruhig dem Zeitgeiste entsprach. Baruth, nämlich der Slavenherzog von Carantarien, mußte die Hoheit seiner Beschützer, der Bayern, anerkennen und seinen Sohn Charast, so wie seinen Neffen Chetumar, als Geißeln geben. Die im Christenthume unterrichteten Prinzen, von denen zuerst Charast, und nach seinem Tode Chetumar 765 den carantanischen Fürstenthum bestieg, brachten die neue sanfte Lehre mit sich; auf ihr Ansuchen kamen, vom Bischofe Virgilius von Salzburg gesandt, die Glaubensapostel Modestus, Majoran (ein Neffe Chetumars), Woto, Regimbert, Cozzär, Latinus Ekhard u. A. in das Wendensland. Aber der stolze kriegerische Slavenadel sollte durch die neue Lehre nachlassen von Bedrückungen, sollte gleiche Menschenliebe seinen Untergebenen gewähren, an einen Gott, der aus Liebe gelitten hatte, glauben; dieß war zu viel gefordert. Es folgten Empörungen, welche Chetumar nur mit Gewalt der Waffen dämpfen konnte. Nach seinem Tode 769 brach der Kampf von Neuem mit allen Gräueln eines Religionskrieges los. Die Christen wurden unter ausgesuchten Martern hingerichtet, und die Gegenden um Marburg, Pettau, Cilli boten den Anblick schauerlicher Nichtstätten; da kam, von dem Frankenkönige geschickt, Thassilo II. von Bayern, schlug die

Empörer, tödtete 6000, fing 900 und setzte 772 Waldung, Chetumars Sohn, als Herzog ein. Aber unter den Knesen Dador, Drachus Aurelius und Samo (nicht zu verwechseln mit Samo dem Großen) begann der Aufruhr in den Thälern und an dem Puchern von Neuem. Doch Waldung überfiel mit 12000 Mann die Empörer im heutigen Kärnten, wohin sie vorgeedrungen waren, überfiel den Aurelius bei einem Gastmahle und nahm ihn mit 400 Anhängern gefangen, entkam glücklich den gegen ihn gedungenen zwei Meuchelmördern, welche, analog mit dem Schicksale des Porsena, seinen Nebenmann für ihn erschlugen, besetzte die Aufrührer überall und ließ den Gefangenen nur zwischen Laufe und Tod die Wahl. Den Drachus und den übrigen Hauptlingen wurden die Hände abgehauen, Nase und Ohren abgeschnitten, die Schienbeine zerbrochen, kurz, die grausamsten Qualen vor der Hinrichtung angethan. Carl der Große machte allen Aufständen ein Ende, sein eiserner Arm zertrümmerte das Longobarden- und Sachsenreich, seine Waffen vertilgten die Awaren und gaben den steirischen Wenden Sicherheit und Schutz.

IV.

Von der Vereinigung der unteren und oberen Mark

unter Ottokar V. von Steier 1140 bis Rudolf von Habsburg 1278.

So wichtig diese Periode für die Herzogthümer Oestreich und Steiermark durch das rege Wirken ihrer

Landesfürsten, der Traungauer und Babenberger, ist, so viel Glanz und Ruhm die Kreuzzüge, die Heldenthaten Friedrichs des Streitbaren auf die Ahnen der wichtigsten, zum Theile noch blühenden Adelsgeschlechter werfen, so reich an Begebenheiten Wien und Neustadt erscheinen, so still und vergessen liegt in jener Zeit Marburg, und erst die wilden Tage des Zwischenreiches, die schreckenvolle kaiserlose Zeit bringt unsere Stadt in den Berührungen der Könige Bela und Ottokar auf den Schauplatz der Begebenheiten.

Die Sage erzählt, daß die Markgrafen der unteren Mark, welche auf Obermarburg häufig Hof hielten, einen Edelsitz zwischen der Drau und dem Fuße des Schloßberges besaßen, der nach und nach zu einem Dorfe, endlich durch die Carantener Markgrafen zu einem Markte heranwuchs, in welchem sie sich ein Lustschloß erbauten, und im selben im Lenze und Herbst Hof hielten, zuletzt aber den Markt ansehnlich vergrößerten, mit Mauern und Thürmen umgaben und mit Stadtrechten beschenkten. Der Ort am Beginne der sanfteren Strömung der Drau an der Mark des Berg- und Hügellandes gegen die weit nach Pannonien sich verflächende Ebene, an der Mark der Erzsprengel von Salzburg und Aquileja, begünstigt durch Klima und Erzeugungskraft des Bodens, mußte bald Ausdehnung und Ansehen gewinnen, und konnte durch die Vereinigung des unteren und oberen Landes, als nächster und bequemster Punkt für die im Oberlande verweilenden Landesfürsten aus dem Stamme der Traungauer, nur an Ausdehnung und Bedeutung zunehmen, selbst dann, als nach Erlöschen der eigenen Grafen der Untermark, die von Steier und Traungau nur Burggrafen an ihre

Stelle auf die Marhburg setzten, die eben so gut als Statthalter eigener Fürsten eines Reichsfahnenlebens zu betrachten, als es ihre Vorgänger, die Sarantaner Markgrafen, als Stellvertreter des Reichsoberhauptes gewesen.

In der ununterbrochenen Reihe eigentlicher Grafen von Marhburg finden wir nur Conrad 1120, Otto 1141, Conrad II. 1171, Richard I. 1188 und Richard II. 1202. Ulrich von Marburg verkaufte am 5. Juni 1270 dem Stifte Mahrenberg eine Huebe in Wietrich um 4 Mark Silber. Conrad von Marburg, vermählt mit Benedicta, einer Nichte der Gisela von Wildhaus, verkaufte 1297 dem Gotteshause zu Gruebel zwei Hueben. Dem am Liebfrauen-Geburtsabende in der Burg zu Marburg ausgefertigten Vertrage wurde auch das Siegel der Stadt Marburg, wie ausdrücklich bemerkt wird, beigelegt. Ebenso dem Kaufbrieфе des Eberhard von Marburg, vermählt mit Gisela von Wildhaus 1298, welche Letztere eine Hofstatt in der Stadt Marburg den Nonnen zu Marenberg schenkte. Zeugen dessen Mathes von Wildhaus und Bartel von Tresternik.

Schon vor der Vereinigung der unteren und oberen Mark müssen wir die Grafen (Statthalter, Vasallen des Landesfürsten) auf Obermarburg genau unterscheiden von den jeweiligen Besitzern der Burg in der Stadt selbst, die wohl mit jenen stets in nachbarlichem Zusammenhang blieben, häufig in frühester Zeit, so wie nun, ein und dieselben gewesen, über die Stadt selbst aber, die schon im 12ten Jahrhunderte, durch ihre Emunitäten und die Einrichtung eines geordneten Bürgerwesens geschützt, nur unter dem Landesfürsten oder deren Stellvertretern stand, nicht zu gebieten hatten. So fin-

den wir auch 1256 einen Gottfried von Marburg als Landrichter von Steiermark, der die Ansprüche der Kunegunde, Abtissin zu Göß, zu ihren und ihres Stiftes Gunsten gegen Eckart von Dobrenng und Wülffing von Tregust, zwei unserer Gegend benachbarte Edle, entschied, aber gewiß nicht zur Familie der alten Markgrafen in der Untermark gehörte; erst 1305 starb ein Conrad Graf von Marhburg.

Die Carantener Markgrafen übertrugen einen Theil ihrer reichen Allode an der Drau dem Domstifte Gurb, dafür besetzte dieses die Kirchen in Gams, St. Peter und Marburg mit Priestern, von denen dem Vicar des Domstiftes in Marburg bald die Uebrigen untergeordnet erscheinen. Der Prior von St. Johann im Thale (der Karthause Seiz) erscheint 1175 als der Erste in dieser Würde, ihn können wir daher als ersten Stadtpfarrer von Marburg betrachten. Im Kampfe der Welfen und Gibellinen, der im unseligen Investiturstreite im harten Zerwürfniße zwischen Papsst und Kaiser auch hier seinen Schauplatz fand, war Marburg mit allen Allodien und Agniltaijer-Lehen der Grafen Hohenwart aus dem bayrischen Hause Andechs an die Ottokare von Steier gekommen, und würde vielleicht unter dem milden Scepter der heimischen Familie, die das erste Mal als deutsche Fürsten ganz Steiermark vereinigt hatten, nebst Pettau im Herzen des Wendenlandes eine wichtige Rolle gespielt haben, wäre nicht das Erlöschen dieses Hauses nach kaum einem halben Jahrhunderte erfolgt. Die Traungauer, durch ihr Erbglück das Vorbild des Heiratsglückes der Dynastie Habsburg, hatten einen durch Ausdehnung und innere Kraft herrlichen Körper aus kleineren Graffschaften vereint, der unter dem ge-

waltigen Arme der kriegerischen Babenberger auch an äußerem Ansehen gewann. Die Gebieter auf Obermarhburg: Engelschalk und sein Sohn Hartneid, unter deren Schuß sich das jezige Städtchen erhob, mochten für sein Aufblühen gewiß eben so thätig gewesen sein, als ihre Nachbarn Orsolf, Ottokar und Luitpold 1184 für Gonobitz, Gebhard von Canek 1173 für Cilli, die Herren von Pettau für Pettau u. s. w.

Schon unter den Babenbergern erhielt Marburg die wichtigsten Privilegien, außer solchen, die im Geiste der Zeit lagen — Blutbann, Emunität u. s. w., insbesondere solche, welche ihren Grund in der Lage des Ortes und in der Productivität seiner Gegend fanden; dahin gehören die Rechte des Drauzolles, geschützt durch die Verbote an die Flößer, irgend wo anders zu landen; dahin das Verbot an alle Auswärtigen, von Martinstag an Weine durch Marburg zu führen; eine Menge Begünstigungen der Marburger beim Weinhandel; das strenge Gebot, keine Wirthschanken, Handwerker, Krämer &c. auf eine Meile in der Runde zu dulden &c.; welche Anordnungen dem damaligen Aufblühen des kleinen Ortes eben so förderlich, als sie ihm jetzt hinderlich sein würden, Privilegien, die von den ersten Habsburgern als uralte bestätigt, mithin schon längst vor ihnen gegeben sein mußten.

Den Erzstiften Aquileja und Salzburg gebührt das Verdienst, an beiden Ufern der Drau durch rastlose aufopfernde Beförderung die Keime des Christenthums und der Bildung entfaltet, und mit der Allgewalt des geistlichen Armes dem deutschen Einflusse den Weg gebahnt zu haben.

Wie die ersten Bischöfe der Slaven, Theodorich, Otto Oswald, in Gilli und Pettau ihren Sitz fanden, so wurden Gurf, Seckau und Lavant, die drei Bisthümer 1072, 1219 und 1221, Schöpfungen des Salzburger Erzstiftes. Gurf, um ein halbes Jahrhundert früher entstanden, als die beiden letzteren, gewann durch reiche Dotationen in der unteren March, unmittelbar an der Marchburg, bald so viel Ansehen und Ausdehnung, daß es einen eigenen Bisköp in der Marchburg aufstellte.

In dem kurzen Zeitraume von 132 Jahren erlebte unser Boden den Wechsel von 5 Regentenhäusern, und zwar erst die heimischen Markgrafen aus dem Hause Steier-Traungau mit Ottokar V., vermählt mit Kunigunde von Bohurg, dessen Gebeine aus seiner zerstörten Lieblingsstiftung Seiz (von 1151) erst vor einem Vierteljahrhunde nach Rein übertragen wurden, dessen Zug nach Palästina 1147, nach Italien 1154 die Edelknechte des Landes begleiteten, über dessen Tod zu Fünfkirchen am 31. December 1164 die neu gegründeten Pflanzschulen der Bildung und Humanität die Stifte Rein, Borau u. trauerten.

Ottokar VI., zuerst unter der Vormundschaft seiner weisen Mutter Kunigunde (von 1165 an), verlebte seine ganze Jugend in Steiermark; damals zogen bedeutende Schaaren von Kreuzfahrern durch Marburg, welches Kaiser Friedrich Barbarossa 1171 nach der Zusammenkunft in Leibniz besucht zu haben scheint.

Ottokar VI. wurde 1180 der erste Herzog von Steiermark und kam im nächsten Jahre nach Marburg, wo er die Streitigkeiten seines Kammerers Wulfing mit den Admontern schlichtete. Aus dem Kreuzzuge einen unheilbaren Aussatz mit sich bringend, übertrug er am Geor-

genberge am 17. August 1186 Steiermark an seinen Stammverwandten Leopold, Herzog von Oestreich, aus dem Hause Babenberg, mit Vorbehalt aller Rechte und Freiheiten seiner Unterthanen. An seinem Hofe finden wir die edlen Herren Richer von Marburg, Vater und Sohn, und Conrad, Pfarrer von Marburg. Ottokar † am 7. Mai 1172 in einem Alter von 29 Jahren als Letzter seiner Familie, und Leopold der Tugendhafte von Oestreich wurde der erste babenbergische Herzog des Landes Steier.

Seine Begebenheiten mit König Richard von England gehören der Weltgeschichte, sein Tod durch den Sturz beim Turniere zu Graz am 30. December 1194 den Annalen der steirischen Hauptstadt an.

Sein Nachfolger Friedrich starb bereits am 16. April 1198 auf dem Rückzuge von Palästina, und Leopold der Glorreiche erhielt den Herzogshut, vermählt mit Theodora, der Tochter des griechischen Kaisers Manuel Komnenus, finden wir ihn 1209 zu Marburg beschäftigt mit der Stiftung der Karthause Gairach; 1212 machte er den Zug gegen die Mauren in Spanien und gegen die Albigenser; 1217 verdankten seiner Tapferkeit die Kreuzfahrer die Einnahme der Festung Damiette in Aegypten; 1222 schlugen seine getreuen Herren von Pettau die Ungarn bei Friedau, nahmen ihnen eine gute Strecke Landes ab und schenkten selbe unter dem Namen Grosssonntag den deutschen Ordensrittern.

Am 8. Februar 1224 entwarf er zu Marburg die Freiheiten für die neu erbaute steinerne Brücke über die Save, durch welche dem Handel des Unterlandes so wichtige Vortheile erwachsen.

Am 7. December 1227 bestätigte er neuerdings in Marburg die Privilegien von Gairach, begab sich 1228 nach Ravenna, 1230 nach Rom, und gab sich alle Mühe, die Häupter der christlichen Welt: Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen und Papst Gregor IX., auszusöhnen. Er endete am 28. Mai 1130 sein thatenreiches Leben zu St. Germain in Apulien und ist zu Liliensfeld begraben.

Ihm folgte der kriegerische, viel verkannte Friedrich der Streibare, der ritterlichste Fürst unseres Landes. Seine Kämpfe mit Ungarn und Böhmen, seinen Basalsen und dem Kaiser sind ein reiches Blatt in der Geschichte Deutschlands. 1235 treffen wir ihn zu Marburg und Pettau, dessen Herren Friedrich und Hartneid zwei Jahre später unter seinen erbittertsten Gegnern stehen. Wie Jaroslav von Sternberg der Nordosten, so dankt Herzog Friedrich der Südosten Deutschlands die Rettung vor den Tataren. Seine Steirer trugen das ruhmreiche Landes-Panier bis an die Ostsee. Am St. Veitstage 1246 fiel Friedrich in der siegreichen Schlacht bei Neustadt gegen die Ungarn, von Frangepan getödtet. Nach ihm treffen wir das ungarische Haus Arpad mit Herzog Stefan — das böhmische Haus Przemisl mit König Ottokar als Herren der Steiermark.

Da der Graf von Ebenstein selbst seiner Stelle entsagte, so war kurze Zeit Mainhard Graf von Görz — vielleicht auch der schwäbische Graf von Rich, Statthalter in Steiermark, ohne in der Lage zu sein, den Einfällen der Ungarn widerstehen zu können, um so mehr, als diese vom Salzburger Vasallen Conrad von Drachenburg selbst in das Unterland gelockt wurden, bis die Intriguen des Dietmar von Weissenegg Stefan, den Sohn des Königs Bela, als steirischen Herzog in's Land brach-

ten, dem störischen rohen Grafen Stefan von Agram zur Würde eines Statthalters und Landeshauptmannes verhasfen, der aber schon 1254 im selben Jahre, als der berühmte Theilungsvertrag die steirischen Lande vor dem Semmering sammt Destrreich an König Ottokar von Böhmen vergab, abgesetzt wurde.

Wie im Inneren der Städte Richter und Rätthe eine Art Juri, ein Geschwornen-Gericht mit mündlichem Verfahren bildete, wobei nur der Gerichtsschreiber (Syndicus) die Verhandlung kurz zu Papier brachte, so war die Reise des Landesrichters nach den einzelnen Orten gewissermaßen die Affissen-Eröffnung. Mit dieser hohen Würde begleitet treffen wir 1255 einen Gottfried von Marburg, ihm zur Seite Friedrich III., Herrn von Pettau, als Landmarschall, der so ziemlich die Stelle des Pfalzgrafen zu vertreten schien. Er hielt 1256 offenes Gericht in Gratz zu Gunsten des Stiftes Göß. Im nächsten Jahre finden wir Stefan von Agram bereits wieder als steirischen Statthalter, die Nonnen von Admont wider einen Herrn Leutold von Lembach in Schutz nehmend.

In der traurigen Zeit des Zwischenreiches, 1246 bis 1273, als Steiermark unter dem dornigen Scepter der Ungarn die Vorschule Dessen versuchte, was seinen Adel unter Böhmens thatgewaltigem König Ottokar treffen sollte, als die Landesbedlen schon das ferne Klirren der ungarischen Ketten aufstachelte zu offenem Kampfe gegen ihre Zwingherren, scheint der aufgedrungene Landeshauptmann Stefan von Agram eine besondere Vorliebe für Marburg gefaßt, und aus der Stadt sein Heerlager gemacht zu haben, aus welchem er 1258 zur Belagerung von Mahrenberg zog. Das Wort Rebell, ein so bequemer Vorwand in jenen Tagen, sich der

Güter der Großen zu bemächtigen, mußte auch gegen Seifried von Mahrenberg dienen, der sich nicht beeilt zu haben scheint, die ungarischen Befehle zu vollziehen. So lagerte Stefan vor seiner Feste. Aber schnell sah Friedrich, Herr von Pettau, Landmarschall von Steiermark, mit den ständischen Truppen dem Belagerer am Nacken, trieb die Magyaren in die Flucht und rückte mit den Geschlagenen zugleich in solcher Schnelle in Marburg ein, daß Stefan mit seinen Reitern sich nur schwimmend aus der Stadt über die Drau retten, und erst bei Ankenstein wieder zu Athem kommen konnte.

König Bela's Sohn belagerte dafür persönlich Pettau, konnte es aber weder durch Gewalt noch Ueberredung gewinnen, bis Ulrich, Erzbischof von Salzburg, als dessen Vasallen sich die Herren von Pettau betrachteten, Stadt und Schloß um 1500 Pfund Silber — nur um den Frieden zu erhalten, an die Ungarn verpfändete. Eine der Hauptbedingungen desselben war die Ausweisung des wilden Grafen Stefan aus Steiermark. Des Königs Sohn, Herzog Stefan, aber belohnte den Marburger Bürger Eberhard 1259 für seine Anhänglichkeit mit der Villa Walcium von 10, der Villa Chest von 4½, der Villa Vadal von 2 Mansus. Herzog Stefan residirte eine Zeit lang in Pettau und befriegte zu Gunsten Ulrichs von Salzburg 1259 Kärnten.

Aber die Grausamkeit der Magyaren gegen die gefangenen Edlen zeigten den Steirern, welches Loos auch sie erwartete; mit einem Schlage brachen sie aller Orten los, verjagten die Ungarn und machten 1260 König Ottokar von Böhmen zum Landesherrn, der die Freiheiten der Klöster und Städte bestätigte, in 2 Schlachten die Ungarn überwand, und die Landeshauptmanns-

Stelle von Heinrich von Lichtenstein, welcher Herr von Nicolöburg wurde, an Wocho von Rosenberg übertrug.

Dieser hielt 1261 in Marburg einen feierlichen Landes- und Gerichtstag in Gegenwart der vornehmsten Landstände, und verschaffte dem Abte Amelrich von Rein Recht gegen die Grafen Bernhard und Heinrich von Pfannberg.

Wocho von Rosenberg starb zu Graz im Juni des nächsten Jahres; sein Nachfolger Bruno, Bischof von Olmütz, verweilte im August 1242 längere Zeit in Marburg, und ertheilte von hier aus den Befehl an die Bürger von Leoben, 4 größere und 10 kleinere Eisenklumpen, mauthfrei dem Kloster Gairach zu überlassen; die Herzogin Gertraud von Oestreich aber verbannte er aus ihrem ärmlichen Hoflager zu Voitsberg nach Windischfeistritz.

König Ottokars Kriege mit Salzburg und Bayern, 1265 und 1266, trafen die Steirer wenig, mehr sein Kreuzzug nach Preußen 1267, in welchem sein Verfahren gegen die Edelsten des Landes den Grund zu dem unauslöschlichen Haß der Steirer gegen ihn und die Herrschaft seiner Böhmen legte; eines Hasses, der in der Folge so wesentlich zu seinem Sturze beitrug. Seine Einkünfte aus dem Lande Steiermark beliefen sich damals jährlich auf 7334 Mark Silber, eine unbedeutende Summe, wenn wir bedenken, daß kaum ein Vierteljahrhundert früher, während der Aechtung Friedrichs des Streitbaren, dieselben sammt denen von Oestreich auf 60000 Mark sich beliefen.

Während unsere Edlen ihm Sieg und Ruhm im fernen Preußen mit ihrem Blute erstritten, starb 1267 Frau Margaretha, Herzogin von Oestreich, die von ihm

getrennte biederer Fürstin zu Krems. Ihr Tod zerriß das letzte Band, das die Steirer an ihn knüpfte, deren Häupter er zur selben Zeit in Ketten legte, als Conradin von Schwaben und Friedrich von Baden auf dem Blutgerüste in Neapel des Himmels Rache auf das Haus Anjou luden. Nebst anderen Burgen unserer gewaltigsten Herren ließ er damals 1268 auch unser nachbarliches Burmberg, als Eigenthum des gefangenen Friedrich von Pettau — des Zweideutigsten unter den Verfolgten — schleifen. Trotz dem halfen ihm 1270 die wackeren Steirer unter Ulrich von Lichtenstein das ererbte Kärnten behaupten. Im selben Jahre hielt der Nachfolger des Bischofes Bruno in der Landeshauptmannswürde, der Böhme Burkard von Klingenberg, am 6. October Land- und Gerichtstag in Marburg und sprach hier dem Domstifte Seckau die vom Erbmundschenken Hartneid von Ranningstein angesprochenen Güter bei Arsbwald zu.

Einen neuen, durch die Steirer für Ottokar siegreichen Kampf mit Ungarn legte der Friede von 1271 bei. In dieser Zeit wirft die blutige Episode Seifrieds von Mahrenberg einen unheilvollen Flecken auf den gewaltigen Schild König Ottokars. Der Zug des Königs im nächsten Jahre gegen die Ungarn war so ziemlich seine letzte Unternehmung, in welcher die hart geprüften Steirer freiwillig Theil nahmen, für welche mit der Wahl Rudolfs von Habsburg am letzten September 1273 ein günstigeres Gestirn aufging. Aber Ottokar ließ nicht so schnell die mühsam errungene Länderbeute, sein Landeshauptmann Zawesch Milota mußte mit den Steirern bei Friesach in das Gebiet Friedrichs von Salzburg, der die ersten Reichslehen von Kaiser Rudolf

nahm, einbrechen, und mit cumanischer Wildheit Alles verwüsten. Dieß hatte die Klagen auf dem Reichstage zu Augsburg 1275 gegen Ottokar zu Folge, die von steirischer Seite Friedrich von Pettau und Hartneid von Wildon führte.

Auf Ottokars Troß folgte die Catastrophe von 1276, der Reichskrieg, gegen ihn, die Besetzung Kärntens durch Mainhard von Tirol auf des Kaisers Befehl, der Aufstand der Steirer im ganzen Lande, des gemeinen Volkes, vorzüglich durch die Predigten der Minoriten, Kaiser Rudolfs Besitznahme von Wien, endlich der Friede zu Wien mit dem Verluste von Oestreich, Steiermark ic. für Ottokar 1277. Von nun an finden wir das Haus Habsburg herrschend in unseren Landen.

Der Kaiser bestellte Heinrich Graf von Pfannberg und Friedrich Herrn von Pettau als Landrichter und oberste Hauptleute, den Conrad von Harberg als Landeschreiber, und besuchte im selben Jahre zum ersten Male den steirischen Boden, der von nun an das mehr als halbtausendjährige Erbe seines Stammes werden sollte. Ruhe und Ordnung folgten der neuen Kaiserwahl, und zum ersten Male nach langen Bedrückungen in der Zeit der Wirren und des Unfriedens wagen sich wider die kaiserlichen Kammerknechte die Juden an die Defentlichkeit.

Wir treffen sie bereits 1277 im Besitze eines Gheto — (einer eigenen Judenstadt), der jetzigen Allerheiligen, zum Theile auch Schwarz- und Freihausgasse in Marburg.

In dieser Periode finden wir das fränkisch-austrassische Wesen so tief eingedrungen in das neu eroberte Slavenland, so vollkommen ausgebildet, daß wir seine Spuren bis in unsere Tage zum Theile verfolgen kön-

nen. So finden wir die Selbstständigkeit der Besitzer in ihrem Friedburg noch im 18ten Jahrhunderte in den letzten Schatten der Emunität des Burgfriedens bei den Herrschaften Melling und Obermarburg; an die Gaugerichte aber mahnt das ganze offene Verfahren -- dem erst mit Einführung der Folter das Geheime den Rang abgewann. In diesem Zeitraume treffen wir ferner einen reichen, mächtigen, für die Schicksale der Heimat entscheidend auftretenden Adel auch in unserer Nähe, so die Herren von Wildon, Pettau, Mahrenberg und Gonobitz, Richer von Pulsgau 1287, auch Gottfried und Hartneid von Marchburg. Ortolf von Plankenstein 1206, Kemberth von Mureck 1249, 1209 einen Heinrich von Wildhaus, Waffenbruder des Gebhard von Krumbach.

Ein Diplom Kaiser Rudolfs I. von 1276 an alle Grafen, Freiherren, Ministerialen etc. zeigt bereits die festgestellte Rangordnung des Adels. Aber auch Gemeinfreie zählen uns die Urkunden jener Zeit viele um Marburg auf. So einen Herbard zu Röttsch 1252, Ulrich an der Pösnitz und Leutold zu Melling 1186 etc. Jedoch bereits vom 12ten Jahrhunderte an wurde dieser sehr zahlreiche Stand durch das zunehmende Präkarienwesen überaus vermindert. Von Ministerialien (die als solche über Unfreie, als: Verwalter, Schaffner, Burggrafen etc., gesetzt waren) treffen wir in unserer Nähe, und zwar in salzburgischen Diensten Janus und Hartwig von der March (1094 und 1130), Richer von Marburg 1188.

Marburg hatte so, wie jedes Prädium oder Propositur der Landesherren, bald nach seiner Gründung die zur Hofmark gehörigen Handwerker, die man Casati hieß. Schon 1182 weist Herzog Ottokar den Seizern

die Felle aller erlegten Thiere in den drei Präposituren Marchpurch, Rakersburg und Lyver zu, woraus wir schließen, daß diese Gegenden bei der Uebergabe der untern Mark Allod der Traungauer geworden seien, unter deren Saalgütern wir 1164 Besitzungen bei Gonobitz und Windischgraz, 1182 bei Dypplotniz ic. finden.

Als Allode besaßen die Babenberger um Marburg die Höfe Rogetz (vermuthlich Rogais) und Roszbach 1195, Zehente in Gonobitz, Röttsch und Schleiniz 1237. Der letzte Graf Bernhard von Sponheim Ortenburg und Marchburch, war einer der reichsten Allodenbesitzer, er hatte Güter zwischen Fresen und Karmaten, an der Sulm, Luffer, Gairach ic.

Die Einkünfte derselben wurden an das markgräfliche Hofamt in Marburg abgeliefert, aus welchem das Kloster Gairach jährlich 5 Mark Silber bezog, so wie die Edlen von Wildhaus laut Testamentes der Sofie, Wittwe des Richer von Sanek 1238, jährlich an ihre Stiftung, die Nonnen in Studenitz, zwei Wagen Wein Bergrecht zu geben hatten. Graf Bernhard von Marburg machte mit Graf Conrad von Bilstein, Rudolf von Buzenberg, Pappo von Piber, Heinrich von Gluze ic. 1148 den Zug Kaiser Conrads III. in das gelobte Land mit. Unter den wohlbegüterten Nachbarn finden wir ferner die Grafen Schärffenberg vom Save- und Vogleina-
thal bis herauf zur Drau 1148, Gertraud und Mathilde von Witschein 1208.

Daß Marburg zur Zeit der Babenberger schon in bedeutender Blüthe stand, erhellt aus den Abgaben an die Landesfürsten, welche jährlich 300 Mark, also nur um fünfzig weniger als von Graz, betrug. Friedrich der Streitbare legte als Abgabe 60 Pfennige auf jeden

Mansuß 1237. Rudolf I. 60 auf jede Hofmark, 5 Schillinge auf einen Pflug, 30 Pfennige auf ein Joch Rehengrund, eben so viele auf ein Mühlrad. Schon unter den Traungauern kommt der Markfutterhafer vor. Naturalabgaben kommen unter mehr als 60 verschiedenen Namen vor. Ueber jedes landesfürstliche Abgaben-Amt war ein Amtmann (Officialis claviger oder Burghauptmann) bestellt. Einen solchen finden wir in Helbits's steirischem Rentenbuche von 1265 auch in Marburg. Nach dem steirischen Rentenbuche gab das Amt Marburg alle Jahre über 150 Krüge und Töpfe Honig im Anfange des 13ten Jahrhunderts; 10 Weinberge waren hier dem Landesfürsten dienstbar, der von den 368 Bergrechtstheilen dieses Amtes jährlich 17 Wagen Zehentweine erhielt.

Zwischen 1274 und 1296 kaufte Abt Heinrich II. von Admont von einem Juden bei Marburg einen Weingarten um 22 Mark Silber. Am 2. August 1245 entsetzte der apostolische Legat Conrad, Bischof zu Speier in Marburg, den Schleinitzer Pfarrer Werner als kräftigen Anhänger Kaiser Friedrichs II. und that ihn in den Bann. 1298 kommt schon in Magdalena (in litore) am Ufer zu Marburg ein Pfarrer Gottfried vor.

Unter den landesfürstlichen Ministerialen, welche für ihre Dienste Lehen besaßen, treffen wir auch die beiden Richer von Marburg, in Seizer Urkunden 1217 einen Wernherr von Marburg.

Man unterschied genau den freien Heerbauministerialen (Miles, Ritter), den ministerialen Ritter mit Verpflichtung zu Hofdiensten (Truchseß, Vorschneider, Falkenmeister) und den eigentlichen Ministerialen (Hofdienstmann), der unter dem Hofrechte stand.

Aus den höchsten Hofämtern bildeten sich die Vornehmsten unter den Landständen. Als solche nennt uns 1292 Ottokar von Hornek die von Pfannberg, Pettau, Wildon, Stubenberg, Stadel, Lichtenstein und Emerberg, deren Jeder über 100 berittene Vasallen stellte, ihnen zunächst die von Marburg, Wildhaus, Pernegg und Neuberg.

Gesetznorm in Steiermark hatten auch Kaiser Conrads Verordnungen über den Römerzug und sein Concordat mit Papst Callixt II. 1122, Friedrichs II. goldene Bulle 1213. Die Reichsschlüsse wegen der Bündnisse der Städte und Pfahlbürger 1237, Friedrichs II. Privilegien für weltliche und geistliche Fürsten 1220 und sein Reichstagabschied 1235. Von 1239 an wurde das canonische Recht für die Geistlichen durch die Erzbischöfe von Salzburg und Aglar auch in Steiermark eingeführt.

Bei den Gaugerichten finden wir die Entscheidung durch Gottesurtheile, Zweikampf (Wedahin), Feuer-, Wasser- und Kreuzprobe. Die Urtheile wurden vor der Kirche vollzogen. Bei Raub und Mord war anfangs Privathilfe gestattet. Unter Aufsicht der Gaugrafen waren die Tunginen oder Zehentgrafengerichte die ältesten Ortsgerichte. Die Patrimonial-Gerichtsbarkeit wurde bei den Saalherren durch einen Vogt (Anwalt) geübt, aber die Criminalfälle gehörten noch immer vor das Gaugericht, später wurden auch die Stifter ic. mit dem Blutbanne belehnt.

Mit der steigenden Macht der Saalherren löste sich aber auch mit dem Schlusse des 11ten Jahrhunderts die Gauverfassung ganz auf, die Ambacht wurde erblich, der Gaugraf verwandelte sich in den Herrn, der Amts-

name ging auf die Stammburg über. So treffen wir 1184 die von Gonobiz, Sanek, Wildon ic. in unserer Nähe. In jedem Gau entstanden mehrere, theils private, theils landesfürstliche Landgerichte, und schon in der zweiten Hälfte des 13ten Jahrhunderts hatte Marburg seinen eigenen Blutbann mit seinen Landrichtern, aus denen 1260 Marquard und Rudolf erscheinen. Aber über Alle stand der General-Landesrichter, denen wir von 1243 bis 1278 neun zählen. Er bezog 300 Pfund Jahresgehalt. Der Richter in den Landgerichten hatte nicht unbedeutende Einkünfte, so bezog unter Anderen der Richter von Marburg jährlich 6 größere Schweine, seine Schöppen jeder 4. Das hieß man Nothsold, Richterrecht.

Für die innere Wichtigkeit von Marburg, das 1148, so wie noch unter Leopold dem Glorreichen 1209, bald ein Markt, bald eine Stadt genannt wird, spricht der große Gerichtstag unter dem letzten Ottokar, 1189 in Marburg gehalten, wo wir bei dem Urtheile, durch welches Eibesfeld an Admont kam, außer dem Landesfürsten, dem Richer von Marburg ic. auch die hochedlen Harrand von Wildon, Ortolfran, Gonobiz, Ottokar von Graz, Erchniger von Landrs, Otto von Leibniz, Dietmar von Lichtenstein ic. treffen. Die frühesten Bürger, deren die Geschichte von Marburg erwähnt, sind: 1229 Mazlin, Heinrich, Marquard; 1243 der Stadtrichter Ulrich; 1249 Frau Studa, die Gattin des Bürgers Conrad von Chalren; 1277 Eberhard und sein Sohn Martin, denen Kaiser Rudolf die alten von den ersten Herzogen erhaltenen Lehen in Pickern, Puttine und Bilsfune bestätigt. Eine Keiner Urkunde nennt 1276 einen Otto Herbersteiner, Bürger von Marburg; 1294 treffen wir die Bürger Rudolf, Arwert, Luipold, Wulffing,

Liebhard, Martin Sloygir. Selbst die Abgaben an das landesfürstliche Amt finden wir 1265 verzeichnet.

So leistete dahin ein Mansus in Marburg 8 Maßl Weizen, $\frac{1}{2}$ Meßen Hafer, 1 Schwein oder 12 Denare, 1 Lama oder 5 Denare, 1 Mansus in Pickern gab 1 Meßen Weizen, 2 Meßen Roggen, 1 Schwein oder 20 Denare. Wir schließen diesen Zeitabschnitt, in welchem bei Deutschlands Untereintheilung in tausend Comitate die Grafschaft Marchburg keine unwichtige Parzelle, später bei der Vereinigung aller Gaue, welche die jetzige Steiermark bilden, keine unwichtige Rolle spielt.

V.

Von Rudolf I. bis Margmilian I.

1278 bis 1493.

Immer deutlicher treten in diesen zwei Jahrhunderten die geordneten Verhältnisse Marburgs an das Licht der Geschichte, und wir haben es hier insbesondere mit einer vollkommen deutschen Stadt, die wie eine Insel unter den Wenden sich ausdehnt, zu thun. Bürger und Handwerker waren eingewanderte Deutsche und ihre Nachkommen; wir finden in den Steuerbüchern und Urkunden dieser Periode nur deutsche Namen; alle umliegenden Weingärten, mit wenigen Ausnahmen, gehörten Edelherren, Klöstern oder deutschen Stadtbürgern, und erst mit dem kläglichen Herabkommen der Stadt durch Kriege und Elementarereignisse ergänzte sich ihre Bevölkerung

aus den benachbarten Wenden, doch dauerten die Einwanderungen in das einst seiner Wohlfeilheit wegen hochgepriesene Marburg aus Deutschland selbst noch bis in unsere Tage unter dem Bürgerstande fort. Wir haben es also auch in Marburg, wie dieß bei den Städten Schlessens, der Lausitz, Mecklenburgs, den Ostseeprovinzen u. d. Fall ist, mit deutschen Stadt-Instituten, inmitten einer fremdstämmigen, aber allmählig damit verschmelzenden Bevölkerung zu thun. Arm an Hausmacht, reich an moralischer Kraft, führte Rudolf I. das Scepter des Reiches. Zur Entscheidungsschlacht gegen Ottokar trugen die Untersteirer unter Friedrich von Pettau, Otto von Lichtenstein und Chalo von Saldenhofen wesentlich bei, der König selbst fiel als Racheopfer den Männern Mahrenbergs. Am 30. April 1279 hielten die deutschen Ordensritter ein General-Capitel in Marburg und bestätigten in selben einen mit Admont geschlossenen Güterverkauf. Der Sage nach war das Lube-, nun Pfeifer'sche Haus die älteste Besitzung der deutschen Herren in der Stadt.

1281 hielt Kaiser Rudolf seinen Huldigungs-Einzug in Graz und verbrieft alle Freiheiten der Steirer. In diesem Jahre erscheint bereits Rudolfs ältester Sohn Albrecht I. als Statthalter von Oestreich und Steiermark, bald nachdem Rudolf I. die Versicherung gegeben, daß erst dann das Land den Eid der Treue schwören soll, wenn der Landesherr die Rechte und Freiheiten desselben beschworen habe. Im nächsten Jahre gab Rudolf Oestreich und Steiermark als erledigte Fahnlehen an seine Söhne Albrecht und Rudolf. Um dieselbe Zeit kommen bereits die Minoriten hier vor, unbekannt wann und von wem gestiftet, während ihre Ordensbrü-

der zu Graz zwischen 1220 und 1239 in Cilli, 1241 erschienen. Durch bedeutende Geschenke auch von Seite der Marburger erhielten die 1251 gestifteten Nonnen von Mahrenberg ein eigenes Haus in der Stadt. Albrecht I. wurde auf die Bitte der steirischen Stände der erste Herzog des Landes aus dem Hause Habsburg 1283.

Ein schneller Friede endete den kurzen Krieg mit Bayern. Aber schon im nächsten Jahre begann das Mißtrauen der Landesedlen gegen den neuen Herzog, durch den Charakter seines harrischen Ministers Heinrich, Abtes von Admont, und durch die den stolzen Steirern verhaßten mitgebrachten schwäbischen Hofherren.

Von 1298 an sehen wir Albrecht als deutschen Kaiser, an seiner Stelle seinen Sohn Rudolf II., Herzog von Steiermark; 1299 Ulrich von Wallsee, 1301 Landeshauptmann. Damals finden wir einen Rudolf als Stadtrichter von Marburg. Unsere Mühlen an der Drau lesen wir in einer Seizer Urkunde schon als sehr einträglich.

1305 wurde Herzog Rudolf König von Böhmen und starb am 3. Juli 1307 im Lager von Horazdiowitz, Kaiser Albrecht aber wurde am 1. Mai 1308 von seinem Neffen Johann von Schwaben ermordet.

Während dieser Zeit war Friedrich der Schöne Herzog von Steiermark. Wie im vorigen Jahrhunderte Kälte und Erdbeben, so verwüsteten in dieser Zeit heftige Orcane unsere Gegend.

Den Krieg mit Bayern endete der Friede 1311. In das Jahr darauf fällt die Fabel von der Ermürdung der Juden in Judenburg. Damals ernannte der Patriarch von Aquileja den Stadtpfarrer Conrad von Marburg und den Prior von Seiz zu Inquisitoren gegen

die Waldenser. Das Jahr 1314 brachte die unglückliche doppelte Kaiserwahl von Friedrich dem Schönen und Ludwig von Bayern, 1315 zeichneten sich unsere Steirer unter Ulrich von Wallsee und Ulrich von Pfannberg bei der Besetzung von Padua aus; zugleich begann der Krieg der beiden Kaiser; Wolkenbrüche verheerten die Umgebung von Marburg; starke Truppenaushebungen führten unsere kriegerische Jugend gegen die Bayern, wo der 28. September 1322 bei Mühldorf unseren edlen Friedrich sammt der Blüthe des Adels nach zehnstündigem mörderischen Kampfe durch Schwepermann's List in bayrische Gefangenschaft brachte.

Die ritterliche Kraft Herzogs Leopold, die Bannsprüche des Papstes und Friedrichs Edelmuthe verschafften 1325 Kaiser Friedrich die Befreiung aus der Haft von Trausnitz; die von Friedrichs Bruder Otto mit den Ungarn veranlaßten Verwüstungen des Landes 1328 blieben unserer Gegend ferne.

Am 13. Jänner 1330 starb auf dem einsamen Schlosse Gutenstein der schwer geprüfte Friedrich. In die fromme Zeit der ersten Habsburger fällt bereits der Ursprung vieler Bruderschaften zu Marburg, die Stiftung der Augustiner zu Hohenmauthen durch die Grafen von Cilli 1290. Die Sammlung von Hilffsgeldern für Palästina und das erste Erscheinen der Maltheser in Melling.

Elisabeth, die edle Gattin Friedrichs des Schönen, vermachte 1328 den Münern-Brüdern zu Martpurch 3 Pfund und dem Spitale 1 Pfund, Friedrich denselben 40 Mark Silber. Mit 1330 war Albert II. der Lahme in Folge einer Vergiftung, der Weise in Folge seiner Geistesfähigkeiten genannt, Herzog des Landes. Für ihn kämpfte sein Bruder Otto gegen Kaiser Ludwig, für

ihn nahm er die Lehen, ertheilte dem Bisthume Seckau das jus gladii etc.

Die Reibungen mit Böhmen, hauptsächlich veranlaßt durch Margaretha die Maulrasche, wurden 1332 beigelegt. Die neuen Kämpfe um das erledigte Kärnten 1336. Schon 1332 besaß das Stift Rein ein Haus in Marburg. Im Frieden mit den Ungarn sollen die Letzteren 1337 Ankenstein erhalten haben. Die Kriege erforderten einen Aufschlag von 10 Procenten auf die Weingärten, um die dem Könige von Böhmen versprochenen 10000 Mark Silber zu Stande zu bringen. Dafür ertheilte Herzog Albrecht zu Graz am Mittwoch nach St. Andreastag 1339 den Marburgern allein das Recht, ihre Weine durch Windisch-Feistritz zu führen, indeß die Pettauer und alle Anderen die ihrigen dort ablegen mußten. Der Stadtpfarrer von Marburg, Nicolaß von Egenßburg, erhielt die Auszeichnung, von Herzog Leopold als Erzieher seines Neffen, des jungen Herzogs Friedrich, an den Hof nach Lothringen geschickt zu werden. Ruhig lebten die Juden unter dem Schutze ihrer Privilegien in unserer Stadt, während sie am Osterfeste 1338 in Kez, Horn und anderen Städten Oestreichs unter den gewöhnlichen Vorwänden zu Tausenden hingschlachtet wurden. Am 20. Februar 1339 starb Herzog Otto der Fröhliche in Wien und wurde zu Neuberg beigelegt. Nun war Albrecht der II. allein Herzog von Oestreich, fast einer der größten Regenten, starb er am 20. Juli 1358.

Am 20. November trat sein ältester Sohn Rudolf, der Stifter, als der erste Erzherzog von Oestreich, die Regierung der 4 Herzogthümer Oestreich, Steier, Kärnten und Krain an. Ein neuer Weinaufschlag (Umgeld)

und ein Münzvertrag mit den Ständen folgten schnell. Im Jänner 1360 ließ er sich in Graz huldigen mit königlicher Pracht. Das Donativ betrug 30000 Gulden. Im März ging er durch Marburg nach Cilli. 1361 erhielt er die Grafschaft Görz, 1362 schloß er Friede mit Uglar und wohnte im Februar mit einem glänzenden Gefolge dem Landtage in Preßburg bei, schon damals mit weit aussehenden Plänen beschäftigt.

1363 nahm er Tirol in Besitz, behauptete es 1364 im Kriege gegen Bayern und starb am 27. Juli 1365 in Mailand, wurde aber in der von ihm erbauten St. Stefanskirche in Wien begraben.

Seine Brüder Leopold und Albrecht III. nahmen fünfmal die Theilung der österreichischen Länder vor. Albrecht begab sich in der Fasten 1372 über Marburg nach Cilli. In jener Zeit war Stadtrichter von Marburg Nicolaß Wolf 1361. Im Jahre 1373 kam die windische Mark, der Neustadtler Kreis von Krain, an Steiermark. 1377 begleitete ein stattliches Heer Steirer, unter den vier Lichtensteinern Ulrich, Bernhard, Christof und Friedrich, den Herzog auf dem Zuge nach Preußen. 1378 war Mathias König Stadtrichter. In die Zeit der Herzoge Albrecht III. und Leopold fällt die Ausfertigung oder Bestätigung der wichtigsten Privilegien der Stadt Marburg, aus denen wir erwähnen:

- A. Kein Fremder darf nach St. Martinstag mehr Weine aus den Windischbüheln durch oder um Marburg herum weiterführen.
- B. Kein Kriegshauptmann eine Bürgerstochter von Marburg ohne ihres Vaters oder ihrer Freunde Wissen heirathen.

- C. Die zwölf Rätthe dürfen jährlich zu St. Peter-
Stuhlfeier den Stadtrichter aus ihrer Mitte
wählen.
- D. Pettauer Weine dürfen weder durch Feistritz noch
durch den Drauwald zum Schaden der Marbur-
ger nach Kärnten geführt werden, die ungewöhn-
lichen Straßen aber über den Pramberg und
Kadl sind für die Weinführer gänzlich verboten.
- E. Die Kaufmannswaaren, die aus Kärnten kom-
men, dürfen nicht in Zellnitz oder Wildhaus,
sondern nur in Marburg gelandet und verkauft
werden.
- F. Wegen der Krainer Kaufleute, die zu Feistritzer
Märkten ihre Waaren brachten, durften die Mar-
burger die Mauth in Feistritz besitzen. Dieß war
so lange, bis im ungarischen Kriege der königliche
Feldhauptmann Jakob Zacl die Stadt Feistritz
sammt der Mauth wegnahm.
- G. Alle in Marburg ansässigen geistlichen und welt-
lichen Herren, Christen und Juden sollen auf
gleiche Weise die Steuern zu tragen haben.
- H. Jede Brandstatt, die über Jahr und Tag öde
liegt, kann, wer da will, bebauen, ohne Dienst
und Ueberzins. (Rudolf IV. 1363.)
- I. Sonntag vor Lichtmeß dürfen die Bürger freien
Markt in Marburg halten, und dazu noch 8
Tage lang doppelte Mauth- und Brückengebühr
beheben, dasselbe Marktrecht auf 14 Tage vor
und nach St. Ulrichstag.
- K. Von Ulrich von Wallsee 1332 die Weisung: es
sei Jeder, reich oder arm, Bürger oder Gast, auf
gleiche Weise zu richten.

Im Jahre 1381 waren die Grafen von Schärffenberg im Besitze von Obermarburg. Wilhelm Herr von Schärffenberg, einer der gewaltigsten im Lande Unterfrain, verbunden mit den Ehrensässern, verfolgte seine Streitigkeiten nach dem Faustrechte, und trogte auf seinen Burgen so lange den Herzogen von Oestreich, bis ihn Herzog Leopold, trotz dem gefeierten Ringe der Nixe vom Goldbrunnen, gefangen nahm und seinem Vater auf Obermarburg in strenge Haft überlieferte. Auf Verwendung des Hanns Grafen von Schärffenberg, Bischofs in Passau, wurde er wieder freigegeben.

Am 9ten Tage des Frachmonates 1386 erschlugen die Schweizer im Mordgewühle bei Sempach den Herzog Leopold; unter dem getödteten Adel finden wir Friedrich Freiherrn von Brandis, einen der Ahnherren unserer gegenwärtigen Burggrafen von Marburg. Der Krieg wegen Passau, die Bezwingung der Raubritter in Oestreich und Steier, besonders deren von Rohr bei Wildon, die sogar einen Ueberfall auf Graz versucht hatten, machten eine Contribution von 100000 Pfennigen nothwendig, welche die Geistlichen, Bürger und Juden traf. 1392 zogen das erste Mal die Steirer unter Wilhelm Grafen von Cilli gegen die Türken.

1395 am 28. August starb Albrecht III. zu Laxenburg. Sein Sohn Albrecht IV., das Weltwunder genannt, wurde, 18 Jahre alt, sein Nachfolger, nicht ohne Einspruch seines Oheims, Herzog Wilhelm des Freundslichen, so daß wir nach dem Hollenburger Vertrage wieder zwei Herzoge zugleich hatten.

1396 zogen die Krieger des steirischen Unterlandes, von Graf Hermann II. von Cilli geführt, dem Könige Sigmund wider die Türken zu Hilfe, und theilten die

blutige Niederlage bei Nikopolis, mit Steirern ertroßte Hermann von Cilli 1400 die Freilassung Sigmunds aus der ungarischen Haft. Während Albrecht IV. in Palästina war, vermählte sich Wilhelm mit Johanna von Sicilien, König Sigmund von Ungarn mit Barbara, König Wladislaus von Pohlen mit Anna von Cilli, Kaiser Wenzel der Faule aber wurde auch als König von Böhmen abgesetzt.

Herzog Wilhelm zog zu seiner Vermählung 1402 durch Marburg. König Sigmund und Herzog Albrecht IV. wurden bei der Belagerung von Znaim vergiftet, letzterer starb in Folge dessen am 28. August 1404 zu Klosterneuburg. Wilhelm, als Vormund seines Neffen Albert V., schickte seinen Bruder Herzog Leopold zur Ordnung der Staatsgeschäfte 1405 nach Steiermark, und starb am 15. Juli 1406 zu Wien. Nun kam Leopold in die Vorlande, Friedrich nach Tirol, Ernest der Eiserne nach Steiermark.

Albert IV. blieb unter ihrer Vormundschaft, bei einer neuen Theilung mit dem unpopulär gewordenen Leopold von Steiermark für immer an Herzog Ernest, und dieser ist nun als zweiter Stammvater des Hauses Habsburg zu betrachten.

1414 ließ er sich in Graz huldigen, 1417 zog er zum Concilio von Constanz. 1418 besiegte er die Türken bei Radkersburg. 1420 belagerte er im Hussitenkriege Prag. Er starb den 10. des Brachmonats 1424 zu Bruck und liegt zu Rein. Sein Nachfolger Friedrich der IV. herrschte 69 Jahre, am längsten unter allen Regenten über Steiermark — er, der Friedfertige, erlebte die unfriedlichste trübste Periode in der Geschichte unseres Landes. Ein kleiner Sieg der Steirer über die Hussiten

1431, über die Türken bei Möttinig und Friedrichs Zug zum heiligen Grabe nach erlangter Großjährigkeit 1435, der Tod des gegen Oestreich immer zweideutigen Kaisers Sigmund aus dem Hause Eurenburg 1437 waren die Ereignisse, die dem Kriege mit den neu geschaffenen Reichsfürsten von Cilli vorausgingen. Der Cillier Feldhauptmann Wittowiz, einer der kühnsten und glücklichsten Führer seiner Zeit, eroberte eine Feste nach der andern und schlug die Steirer bei Laas, während Herzog Albrecht, der Jüngere, seines Bruders Friedrich Lage zu verbittern begann. Der Tod Albrechts V. als Kaiser II. am 27. October 1439 zu Nesmül in Ungarn eröffnete eine neue Reihe unabsehbarer Wirren und blutiger Händel, für welche die 1440 erhaltene Kaiserkrone nur wenig Entschädigung bot. Albrechts V. Wittwe Elisabeth floh im selben Jahre mit dem nachgeborenen Prinzen Ladislaus und der ungarischen Krone nach Wien. Friedrichs Verordnungen über die Mäuthe, sein Verbot der Weineinfuhr aus Ungarn kamen den Marburgern sehr zu Gunsten. Immer trüber gestalteten sich die Beziehungen zu den Ungarn, die erst den Prinzen Ladislaus nicht anerkennen, dann nicht unter Friedrichs Vormundschaft stehen wollten.

Im Winter 1446 rückte der Gubernator Johann Huniad über das niedergebrannte Warasdin in Steiermark ein, und ließ seinem alten Grolle gegen die mit Friedrich verbündeten Cillier freien Lauf. Aber der Grimm dieses gefürchteten Türkenjägers scheiterte an dem schwachen Windischfeistritz, bei dessen brennenden Häusern sich der kühne Wittowiz in 2 Stürmen gegen 15000 Magyaren hielt. Er folgte den Ungarn Schritt für Schritt, nöthigte sie zwischen Marburg und Wurmburg, schwimmend durch

die hochflutende Drau zu setzen, hielt Pettau gegen ihren Angriff und trieb sie bis Weihnachten vollends aus dem Lande. Auf den Landtagen zu Fürstenfeld und Radkersburg, denen von hier nebst dem Stadtrichter auch der Comthur von Melling und Erasmus von Wildhaus bewohnten, traf Steiermark ein Kriegsbeitrag von 23000 fl.

Der Türkenkrieg 1448 zog die Ungarn gegen Bosnien. Die Abwesenheit Kaisers Friedrich 1451 zu Rom und seine Vermählung mit Leonora von Portugall benützten nach dem mißlungenen Entführungsversuche des Prinzen Ladislaus die Desreicher zur Sicherung ihres Aufbruches, der nach des Kaisers Rückkehr die Belagerung von Neustadt, die Rettung Friedrichs durch Baumkirchers und seiner Steirer übermenschliche Tapferkeit im Sommer 1452, endlich die Auslieferung des 13jährigen Ladislaus an die Stände Desreichs und Ungarns zur Folge hatte.

Albrecht der Unruhige wurde durch neue Länder und Geldconcessionen zufriedengestellt. Die Intriguen der Cillier, der Fall Constantinopels durch die Türken 1453, der Sturz Gizingers, Capistran's und Hunyady's Tod, das Erlöschen des Hauses Cilli mit Ulrichs Ermordung am 9. November 1456 von der Hand der Corviner zu Belgrad, das rasche Ende des jungen Ladislaus am 23. November 1457 vor seiner Vermählung zu Prag gehören der Weltgeschichte. Unser Land aber traf schwer der Erbfolgekrieg um die Graffschaft Cilli. Wenig fehlte, so hätte Wittowitz, der meist für sich selbst sorgte, am Donnerstage nach St. Georgen den Kaiser in Cilli gefangen. Schätze und Gefolge fielen in die Hände des Treulosen, der eben so schnell mit dem Kaiser sich wieder

versöhnte und mit eiserner Faust den Grafen Johann von Görz und die übrigen Prätendenten zu Boden warf.

Die Geburt des Prinzen Maximilian, die Siege der Steirer unter Baumkircher und Wittowitz im neuen Kriege gegen Görz 1460 waren die einzigen Entschädigungen für die barbarischen Streifzüge der Ungarn, den neuen Aufstand der Destreicher, die neuen Unruhen Herzogs Albrecht. Marburg allein hatte in all diesen Stürmen tiefen Frieden, und dieß bewog den Kaiser 1461, hier einen Landtag abzuhalten. Wir finden Sigmund von Roggendorf, der 1440 das sehr einträgliche Amt eines Judenrichters von Marburg bekleidet hatte, als Landeshauptmann, und den reichen Geldwechsler Abraham, des Isaak Sohn, der einen Theil der Unkosten vorschob. Sigmunds Nachfolger in der Landeshauptmannswürde war Ulrich von Graben, Herr auf Obermarburg, der steirische Manlius, als die Ungarn den Versuch wagten, die Prinzessin Kunigunde vom Grazer Schloßberge durch Verrath und Ueberfall zu entführen.

1462 rüstete Kaiser Friedrich im Juli persönlich zu Marburg einen Theil des Heeres aus, mit welchem er Wien dem unruhigen Albrecht wieder abnahm. Kaum waren die Söldner entlassen, so belagerten die Wiener den Kaiser in seiner Burg, aber schon am 20. October stand Baumkircher vor der trotzigsten Hauptstadt und erzwang die Freiheit des Kaisers. Alberts Tod am 2. December 1463 stellte in etwas die Ruhe wieder her, die aber schon im nächsten Jahre durch Türken und Böhmen nach blutigem, aber 1469 nach Friedrichs Rückkehr von der zweiten Reise nach Rom durch Baumkirchers offenen Krieg gegen den Kaiser gestört wurde. Die Eroberung von Leibnitz und Fürstenfeld, die Besetzung

Witbolds durch den unglücklichen Baumkirchner, Einfälle der Ungarn und Türken, Baumkirchners Enthauptung mit seinem treuesten Waffenbruder dem Greifenegger (der auch in unserer Nähe Grünberg besaß) zeichnen mit Blut die Chronik des Jahres 1471.

Den Eillier Kreis verheerten 1473 über 20000 Türken. Unter solchen Auspicien begann am zweiten Sonntage nach Ostern 1475 der Landtag in Marburg, einer der wichtigsten in der Geschichte Oestreichs, denn auf diesem wurde durch Bestimmung einer beständigen Kriegscasse, zu welcher Jedermann wöchentlich einen Pfennig steuern mußte, der erste Anfang zur ordentlichen Besoldung der Armee gemacht. Noch im selben Jahre erlagen 6000 Steirer mit der Blüthe des Adels bei Rann dem Achmet Bassa, die Namen Rauber, Hollenegg, Harrach, Keiser, Sibiswald unter den Todten; der Rittertod des unbeugsamen Christian von Teufenbach, des Georg Hohenwart, Burggrafen von Eilli, die blutigen Wunden der letzten 15 Edelleute, die sich durch das Gemetzel schlugen, erfüllten das Land mit Entsetzen. Die Vermählung des Prinzen Maximilian mit Maria von Burgund, der reichen Erbin der Niederlande, 1477 war nur ein ferner Stern des Trostes, dafür plünderten die Türken Kärnten 1478, und Erzbischof Bernhard von Salzburg regte 1478 und 1479 die Ungarn gegen Friedrich auf, die schon 1480 Pettau, Rann, Lichtenwald, Landsberg und Leibnitz vorgeblich für Salzburg besetzten. König Mathias belagerte persönlich Radkersburg und Fürstenfeld, während seine leichten Reiter die Vorstädte von Graz vor Friedrichs Augen verbrannten. Ueber rauchende Trümmer rückte der Ungarn-König, in 7 Stürmen von Fürstenfeld zurückgeschlagen, vor Marburg. Im

Sommer 1480 umschloß er die Stadt, gewann der Sage nach im Sturme Obermarburg, wurde aber von den Bürgern aus Karthaunen und Handgeschossen so lebhaft von den kaum zur Noth hergestellten Bollwerken begrüßt, daß er nach schwerem Verluste gerne im Angesichte der blockirten Stadt den Friedensvorschlägen des Kaisers Gehör gab, und sich vor den aus Kärnten und Obersteier drohenden Türken zurückzog. Letztere erschlug Georg von Schaumburg durch List und Muth 1480 bei Kann. Schon im nächsten Jahre rückte König Mathias mit seinen Ungarn wieder nach Steiermark, zerstörte die Beste Ankenstein, und begann in der Charwoche abermals Marburg zu belagern.

Wieder hielten die Bürger das halb verbrannte Städtchen tapfer gegen den siegreichen König, bis Ruf von Wezlar, des Kaisers Feldhauptmann, mit 7000 Mann zum Entsätze heranrückte, dem der König nach Kärnten auswich.

Unter den ungarischen Anführern, welche die Stadt belürmten, nennt uns die Geschichte die Feldhauptleute Hanns Haugwitz von Siebersdorf, Cernahora, Panisko und Andreas von Weißbriach, der sich an König Mathias in Steiermark angeschlossen. Von nun an verwüsteten die Ungarn Oestreich, wohin unsere Untersteierer unter Heinrich Prunscheif und Caspar von Roggendorf zu Hilfe eilten. Trotz dem hielt König Mathias am 1. Juni 1485 seinen Einzug in Wien. Nur Neustadt behaupteten die Steirer Reinbrecht von Reichenburg und Ritter Kunigsberg von Sevenstein gegen die Magyaren bis in das Jahr 1487.

Der Tod des Königs Mathias zu Wien am 5. April 1490, die Wiedererwerbung von Pettau, Kann ic.

im Preßburger Frieden, der Sieg der Steirer unter Georg von Herberstein und der Kärntner unter Rudolf von Rhevenhüller über die Türken bei Villach 1492 waren die letzten Sonnenblicke auf den schwülen Lebensabend Friedrichs IV., der, über ein halbes Jahrhundert von der Kaiserkrone gedrückt, am 19. August 1493 in einem Alter von 87 Jahren in Linz entschlief. Bei seinem Leichenzuge in Wien trug Heinrich von Prunschenk das steirische Wappen.

Wir kehren nun zu den Ereignissen, welche die Stadt und ihr Weichbild in dieser Periode trafen, zurück. Schon in den Tagen Rudolfs I. finden wir Verkehr und Handel bedeutend lebhaft in Marburg, und die Flandrenser (Münzer), die seit dem kaiserlichen Versprechen an die Landstände die Münze immer 5 Jahre, wenigstens im Nennwerthe, unverändert zu lassen, allein das Recht hatten, mit Geldstücken zu handeln, machten bei den stäten Kriegen den Bedürfnissen der Herren und Edlen gute Geschäfte. Unter Albert und Leopold 1338 zahlten die Juden von Innerösterreich 10000 Pfund Steuer, und in Marburg, wie an anderen Orten, erlegte jeder neu eingewanderte Jude die damals bedeutende Summe von 40 fl. jährlich. Wie sie zu Frankfurt Betten und Kessel für den Kaiserhof, so mußten sie in Steiermark die Betten für den herzoglichen Haushalt beschaffen. In den alten Steuerbüchern Marburgs finden wir sie als ruhige reiche Handelsleute, die ordentlich die Abgaben zum Gemeinwesen bekrugten, und zur Ehre der Stadt treffen wir nicht Einen Fall von Mißhandlung oder Bedrückung derselben. Schon zwischen 1274 und 1296 kaufte Abt Heinrich II. von Admont von einem Juden bei Marburg einen Weingarten um

22 Mark Silber. Schwere Auflagen lasteten 1352 auf den Mönchen und Fremden, veranlaßt durch die Schweizer Kriege; so mußte von einem tuchenen Kleide ein Goldgulden, von einem Hofstaat ein halber Gulden erlegt werden.

1364 gelobten die Marburger am 18. Februar, den Erbvertrag der östreichischen Herzoge mit Böhmen eben so zu halten, wie die Städte: Graz, Judenburg, Bruck und Radkersburg. 1377, als Herzog Leopold den mit den Kraigern und Ehrenfessern verbündeten Wilhelm von Schärffenberg bekämpfte, stellten ihm die Marburger Hilfstruppen. Der Geldverkehr Marburgs, wenn auch gewiß nicht zum Frommen der ärmeren Handwerker, stieg 1404 durch die freundliche Aufnahme der von Hermann II. von Silli aus seinem ganzen Gebiete verjagten Juden. Die Verordnungen Friedrichs IV. regelten die inneren Verhältnisse des Handels. So durften in Marburg wohl Prälaten (von Seiz, Victring, St. Paul) u. auf ihren Häusern Wein ausschänken oder damit handeln, nie aber ein Pfarrer; ein Landstand konnte einen Bürger wegen Schulden nur beim Stadtrichter klagen, und erst in zweiter Instanz sich an den Landeshauptmann wenden. Landstände durften wohl Handwerker auf ihren Schlössern haben, aber keinen Handel treiben. Die Handwerker in der Stadt konnten frei ihre Weine ausschänken. Für jeden Dieb mußte der Stadtrichter dem Bannrichter — der letzten Erinnerung an die Pfalzgrafen in Steiermark — einen Pfennig, dem Schergen aber die Aetzung zahlen. Das Hausgrafenamt hatte es mit der Handelssteuer zu thun. Der Grazer Bürger Hanns Mutten wurde von Friedrich IV. am 16. October 1435 über das ganze Handelswesen in Steiermark

als Hansgraf eingesetzt. Spätere Hansgrafen waren Ludwig Schrall 1510, Hanns von Jarndorf 1524. Die Grazer oder Salzburger Maß war genau beim Wein zu beobachten, bei wägbaren Gegenständen das Wiener Gewicht. Zu Gunsten der untersteirischen Weine wurde *gotu* Albrechts III. Verbot von 1345, fremde Weine einzuführen, mehr denn Einmal erneuert, und nur den Prälaten und Landständen für ihre Person österreichischer Wein gestattet. Wie die Angelegenheiten unserer Nachbarstädte Pettau meist in der Hand der Salzburger Erzbischöfe oder ihrer Vasallen, der Grafen von Pettau, Cilli, in jener der heimischen gräflichen Dynasten, lagen, so wurden die Marburgs von den selbst gewählten Stadtrichtern geleitet. Als solche treffen wir 1361 Nicolaß Wolf, 1378 Mathias König, 1460 Erhard Koll, 1465 Sebald Mitterhuber, 1492 Thomas Puecher; mit ihnen führte die Gemeinderrechnungen der Stadtschreiber. Die Frühesten, die wir in diesem Amte kennen, sind: 1459 Jörg Archer, 1460 Nicolaß Weiß ic. Freudig lieferte die Stadt freiwillige Beiträge, als hier Andreas Baumkircher und Ritter von Gradeneck 4000 Reiter warben, freudig zum hiesigen Landtage am zweiten Sonntage nach Ostern 1475, auf welchen als Landesobriste und Generaleinnehmer Reinprecht von Reichenburg, und Johann, Abt von Admont, bestimmt wurden. Unwandelbar in ihrer Treue hielten die Marburger an dem Landesfürsten, als am 2. Februar 1469 Baumkirchers Verbündete: Christof und Andreas Rarringer, Ulrich von Pösnitz und Ulrich Hausner Marburg überfielen, in die Stadt eindrangen, vor den schnell bewaffneten Bürgern aber sich wieder zurückzogen. An der Spitze der Bürger finden wir auch den Judenrichter

Leonhard Seidenschwarz, der seinen alten Schild mit dem Gärbzeichen adelte. Dafür bestätigte Kaiser Friedrich das Privilegium, daß auf 4 Meilen im Umkreise (mit Ausnahme von Pottau und Feistritz) keine Niederlagen von Kaufmannswaaren bestehen dürfen, insbesondere nicht zu Wildhaus, Tresternitz, Leutschach etc. Schon Ernest der Eiserne verordnete, daß kein Bauer einen Vorkauf auf dem Lande machen, Vieh nur auf dem Stadtmarkte verkauft werden sollte; auf eine Meile Weges um die Stadt keine Schänke, kein Handwerker, außer Schuster und Schneider bestehen, die Juden Schuldbriefe von Christen vom Stadtrichter unterschreiben lassen müssen. (Neustadt 1418.) Albrecht der Unruhige, daß keine Oestreicher Weine einzuführen seien. Für das Recht der freien Stadtrichterwahl verpflichteten sich 1478 die Marburger, jährlich 233 Pfund Pfennige zu erlegen. Reinprecht von Walsee wurde beauftragt, dem Stadtrichter von Marburg zur Einbringung des Landgerichtshofers behilflich zu sein.

1445 befahl Kaiser Friedrich den Pflegern zu Obermarburg, Conrad Herlensfelder und Andra Trautmannsdorfer, den Bach aus den drei Teichen in die Stadtgräben zur besseren Befestigung der Stadt zu leiten. 1446 trug er allen Edelleuten bei 2 Meilen in der Runde strengstens auf, ihre Dienstmannen an der Befestigung Marburgs — wegen naher Gefahr von den Ungarn — arbeiten zu lassen. 1482 belobte er den Stadtrichter Benedict Sattl für die wackere Vertheidigung der Stadt, und ließ allen Bauern der ganzen Umgebung bei strenger Verantwortung auftragen, thätig zu robothen und die von den Ungarn zerschossenen Stadtmauern wieder in wehrbaren Stand zu setzen. Dieser Benedict Sattl

erhielt auch 1491 die Burg in der Stadt und die landesfürstlichen Weingärten auf 3 Jahre um jährliche 900 Pfund Bestandgeld, 1467 hatte sie Oswald Graßl, 1471 Sigmund von Hollenburg. Obermarburg aber gehörte den Schärffenbergen, Winden, Roggendorf, Graben, Stadl, Rainach ic. Anfangs als Pflege, später als kaiserl. Lehen. 1379 verordnete Herzog Albrecht, daß Obermarburg dem Wilhelm Grafen von Schärffenberg verbleiben, dafür die Burg Schärffenberg bei Ratschach an den Hermann von Gilli kommen solle. 1386 wurde Obermarburg von Wilhelm von Schärffenberg an Hugo von Tybein versetzt. In einer Versicherung von Herzog Wilhelm (Wien 1402) wird dem Stifte St. Paul das Gut am Bürst bei Marburg nach dem Absterben der Edlen von Tybein zugesprochen.

Der wichtigste Reichthum der Marburger Bürger bestand in jenen Zeiten in den herrlichsten Urwäldern des Pachersn, welche sie in manchem harten Kampfe in manchem langwierigen Reichsstreite glücklich behaupteten, bis selbe klügere Nachbarn durch Erßzung an sich brachten. Schon 1492 schlichtete Seisfried von Windischgratz, Vicedom in Steier, den Streit zwischen den Marburgern und der böshaften Supanica Katharina Schwefowiz zu Gunsten der Ersteren, weil die Klägerin so wenig als ihr Anwalt beim anberaumten Gerichtstage erschienen war. In jene Tage frommen Sinnes fallen viele wohlthätige und religiöse Stiftungen in Marburg. So verdankt das Bürgerspital zum heiligen Geist 1339 seine Gründung der Freigebigkeit des Stadtschreibers Mather, und erhielt in der ersten Zeit seines Bestehens reiche Spenden, 1349 von Martin Baumgarten, 1358 von Otto Silber, 1361 dem Stadt-

pfarrer Johann Eberan, 1392 Niclas Polzak, 1402 Hanns Elsbach, 1458 Anna Dreißbin; 1367 stiftete Niclas, der Sohn des Landschreibers Rudolf, in Marburg einen Kaplan zum St. Katharina-Altare in der Stadtpfarre, er gab dazu sein Haus hinter der Kirche (wo nun die Normalschule), zwei Weingärten in der Sulz und in Gams, von welchen jährlich zwei Eimer, $1\frac{1}{2}$ Viertel Hafer und 2 neue Pfennige dem edlen Hrn. Gottfried von Marburg zu steuern sind; ferner 2 Huben und 2 Weingärten zu Prossack. Ulrich, Priester zu Wels, wurde der erste Kaplan dieser Stiftung. Gertraud, die Wittwe des Erhard Pichler, stiftete 1438 eine ewige Messe in der Michaelskapelle am Friedhofe am Karner und vermachte dahin ihren Weingarten in Prossack, der zwischen den Weingärten des Wackerziel und des Ulrich von Eibeshof gelegen; der Stadtpfarrer Georg Schwendenkrieg, salzburgischer Hofkammermeister, den Maria Magdalena- und Martha-Altar, wozu er sein Haus am Plaze als Kaplanswohnung, einen Acker am Draufelde, den Ziegelstadel am Lebar nächst der Liebfrauenkapelle im Burgfriede Marburg (hinter dem heutigen Kreisamte), den großen Weingarten in Bordenberg, zwischen dem Pfarr- und Ludwig Hausner-Weinberge, einen zweiten in Celestrin bei St. Peter neben dem des Juri von Pobersch und verschiedene Eindienungen vermachte. Peter Prentken stiftete 1440 mit des Kaisers Bewilligung eine ewige Messe; 1450 Andrá Goldner, Salzburger Priester, mit Bewilligung des Marburger Stadtpfarrers Wolfgang Wurm, im Vereine mit der heil. Geist-Bruderschaft zu Marburg und der Frohnleichnam-Bruderschaft zu Gams, eine ewige Messe auf dem Nicolai Altare zu Gams; Niclas Mainhard, ein

reicher Bürger, 1455 den St. Ruprechts-Altar, dessen Kaplan Nicolaß Rosenheim wurde. Er vermachte dahin den Steinpeiß-Weingarten in Vorderberg. Zeuge dessen war Christof Seyleiter, städtischer Amtmann und Kellermeister. Zu demselben Altare legirte der St. Pauler Schaffner zu Fall, Hannß Schrampf, einen Weingarten zu Gams; 1495 Jörg Traawalder, Kaplan dieses Altars, eine Geldsumme für den Erlös seines Hauses in der Rukiz-Gasse, das er mit der Bewilligung des Stadtrichters Leonhard Igelhofer an den Krämer Holzapfel verkaufte. 1454 kam an den St. Florians-Altar ein Weingarten an der Schlarpsen und eine Mühle am Ende der Lausgasse, welche der Jude Schmucl an den Bürger Hannß Unger verkaufte. Im Origin. heißt es: »Dazun ist der Brief bestätigt mit unsrer jüdischen Unterschrift. Geben nach Christi Geyurd 1472 am Sand Nicolaß Tag.« Zu Gunsten dieser Stiftung fanden mehrere Verkäufe Statt: der Supan Michael, Schneider in Oberpobersch, verkaufte dem Bürger Hannß Unger seinen Weingarten in Melling, der neben dem des Juden Geldmann's Sohn liegt, 1473, als Herr Sigmund Holtenburger, kaiserl. Amtmann und Kellermeister in Marburg gewesen; 1475 verkaufte Stefan Tischler, Propst der Liebfrauenbruderschaft, den derselben gehörigen Lubizer Weingarten; die oben erwähnten Weingärten des Bürgers Unger kaufte aber 1482 der kaiserliche Amtmann und Kellermeister Leonhard Igelhofer; Leonhard Druker, der Geldwechsler, verkaufte sein Haus sammt der Grueb in der Windischgasse an Herrn Conrad Pinter, Kaplan des St. Florian-Altars 1493.

Der Ritter Andrá von Süßenheim stiftete 1454 den St. Thomas von Kaindelberger Märtyrer-Altar in

der Stadtpfarre, und bestimmte dem Priester Valentin von Krainburg und seinen Nachfolgern jährlich in zwei Raten 20 Pfund Pfennige und 1 Mark Silber, wozu er als Stiftungsgülten gab eine Hube am Rain bei Marburg, eine Hofstatt zu Niederrothwein, Huben zu Feistritz und Kasnitz am Pacher.

Der Frohnleichnam's-Altar verdankt sein Entstehen dem Bürger Massolterer, der 2 Weingärten im Lannhoferberge bei Marburg, einer nach Melling, einer zum hiesigen Spital dienlich, ein Haus im Kukizgäßchen und eine Hofstatt in der Lausgasse widmete. Zeugen dessen Hanns, Comthur zu Melling; Leonhard Igelhofer; Lukas Jureschitz, Stadtrichter, und Thomas Schuß, Spitalmeister 1479. Diese Stiftung bereicherte mit einem Weingarten Frau Margaretha, Wittwe des Christof Altzeug, in Gegenwart des Hanns Schmidberg, kaisers. Notar, und Nikel Lisnik, kaisers. Amtmanns und Kellermeisters zu Marburg 1496. Reich bedacht wurde auch das Gotteshaus unserer lieben Frau bei den Minoriten. Jörg Puchel, ein wohlhabender Bürger, schenkte dahin seinen Weingarten zu St. Peter, dienlich der Frau Clara, Wittwe des Jörg von Fladnitz und Burgmeisterin des Abtes Hanns von Admont zu Jahring, nebst einem Garten vor St. Ulrichsthor unter dem Guardian Huig 1470. Schon 1338 schenkte am St. Trudentage Margaretha Pobersacherin, Bürgerin zu Marburg, dem Convente ihren Weingarten am Rainsfieberge zu St. Peter, dienlich den steirischen Herzogen, wozu selben 1369 der Jude Egsak zu Pettau den nachbarlichen Weinberg um 28 fl. Goldes überließ. 1452 überließ dem Convente Niclas Pergauer seinen Weingarten in Rosjak, welchen 1441 Erhard von Ebersdorf

vom Bergrechte befreite. 1460 brachten sie e'nen Theil des Pancraz Seeweiers Weinberg am weißen Weg an sich, wofür sie später das Laudemium an die Herrschaft Fraydenegg entrichteten; 1475 den Weinberg der Anna, Wittwe des Andrá Merz in Košak.

1492 erhielten sie eine Geldunterstützung von Leonhard aus Nebau durch den Juden Hirscl (einen andern Geldbrief zu ihrer Unterstützung gab der Jude Süßkind, Sohn des Muschel); 1493 von Christof und Margaretha Altzeug einen Weingarten in Nebau, um den Conventbrüdern an jedem Quatember eine Halbe Wein mehr zu verschaffen. Den Nonnen von Mährenberg schenkten am St. Jakobs-tage 1389 die Brüder Georg und Lazarus Ebechermoser bedeutende Bergrechte; der Bürger Mathias König all seine Besitzungen; nicht minder wohlthätig gegen sie waren die Weingartenbesitzer Johann Weber, Conrad Hirngstbach 1404; Primus Rathgeb 1448; Caspar Kumer 1477, und der reiche Jude Aaron, Söldmann's Sohn; ferner der kaiserl. Amtmann und Kellermeister Leonhard Goldschauer 1483; dann sein Nachfolger Gregor Blojaker 1513.

In der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts erscheinen noch die meisten Bürger nur mit dem Vor- und Geschäftsnamen, wie Mört, der Vader; Peter, der Schmied; Mört, der Ziegelmeister; Daniel, der Zinngießer; nur einige kommen bereits mit dem Familiennamen vor, wie die Krobath, Schunko, Hornuß, Hannß Haller, der Kürschner; Paul Hueber, der Krämer ic. Schon frühzeitig bildete sich eine Art Patriciat wohlhabender, einflußreicher Familien, aus welchen dann meist die Stadtrichter und Rathszmitglieder hervorgingen. Im strengen Gebrauche finden wir bei diesen die

Heirathen unter einander, Festhalten an dem von den Vorfahren ererbten Hause und Geschäfte, Gastfreiheit, Gemeinsinn und Wohlthätigkeit, ein kraftvolles Aufrechterhalten ihrer überkommenen Vorrechte und Freiheiten, treue Anhänglichkeit an den Landesfürsten — denn die Geschichte Marburgs hat kein Beispiel eines Aufstandes gegen denselben, während sie mehr als Eines bewaffneten Gegenüberstandes gegen jeden vermeinten Druck innerer oder äußerer Gegner aufweist. Lederer, Fleischer, Binder, Bäcker und Weinhändler spielten die wichtigsten Rollen, aber unter ihrem Schutze finden wir Maler und Bildhauer schon in frühester Zeit; die Stadt hatte eine gut organisirte Schule und bereits 1452 kommt Ruprecht, der Schulmeister, als eine ansehnliche und einflußreiche Person vor. Im selben Jahre zählte die Stadt 377 steuerzahlende Parteien, darunter 10 Lederer, 6 Fleischer, 12 Bäcker, 3 Aerzte, 6 Binder.

Auf die vor der Ringmauer liegende Lederergasse kommen 14, auf die Ansiedlungen vor dem Frauenthore (heutige Kärlnervorstadt) 10, vor dem Ulrichsthore (Grazer Vorstadt) 34 Steuer-Parteien. Die Gesamt- abgabe sammt der Weinsteuern betrug 492 Pfund. Zu den besonderen Einkünften des Magistrates gehörte die Abgabe der 4 städtischen Kastanienbräterinnen von ihrem uralten Gewerbe, jede jährlich 60 Pfennige nach Herkommen, wie es in den Urkunden heißt. Zu den ansehnlichsten Bürgern gehörten im selben Jahre: Ambros, der Büchsenmeister; die Goldschmiede Cassia Beit und Hanns; Haimb, der Arzt; Thoman, der Judenschreiber; Stefan, der Pfeilschifter; Hermilas, der Urgelmeister; Wolf, der Brauer; Daniel Pubenhofer; Walter, der Sporer; Hanns, der Glaserer; der Jude Elias; Hanns,

der Schwertfeger; die Familien Graf und Ekoff; der Herr von Prueschenk mit 2 Häusern. Von Edelherren waren hier ansässig: Caspar von Stein, Jakob von Ehrenau, Hanns von Weidmannsdorf, Thomas von Ebersberg, Willibald von Kirchstadt, Friedrich von Welzbach, Thomas von Geisterberg, und zeitweise die Stubenberg, Trautmannsdorf, Windischgrazer und Schaumburg. Geistliche Häuser waren: der Seizer-, Victringer-, Salzburger-, St. Pauler-, Admonter-, Reiner- und Mellingerhof; das Haus der Süßenheimer-Stiftung; der Mönche von Bölkermarkt; vor dem Frauenthore das der Commende Friesach; vor dem Ulrichsthore der Nonnen von Mahrenberg; einige Bruderschaftshäuser ic. Die Gassen hatten schon damals ihre eigenen Namen, so die Windisch-, Frauen-, Lederer-, Neu- und Kenn-gasse (letztere vom Plaze bis zum Trenkthore an der Draubrücke); Keller mit Ausschank nannte man Gruben, solche gab es mehrere in der Windisch- und kleinen Kirchgasse. Als städtische Maler treffen wir Andreas und Mathias, die Marburger. Vor der Stadt waren meist nur Witzereien, als Eigenthum städtischer Bürger, Gärten und Hubgründe.

Die Weinsteuern wurden theils in natura, theils in Geld gegeben. Sie traf am stärksten 1460 den Bräuer von Aulsee, die Juden Elias, Cham und Maul, den Comthur von Großsonntag und den Prior von Friesach. Nach dem Vormerkbuche des Stadtrichters Erhard Koll (Montage nach Patars-Sonntag 1460) betrug die Einnahme der Stadt sammt der Schatzsteuer und den Abgaben von 12 der Stadt zinsbaren Parteien 665 Pfund, 5 Schillinge, 19 Pfennige, 7 Hälblinge (Heller). Die Gesamtausgaben 326 Pfund, 7 Schillinge, 14 Pfennige,

darunter die Ausbesserung des Zaunes um die Stadt, wobei jeder Robothbauer 6 Pfennige erhielt, 6 Maß Malvasier in das Hansgrafen-Amt, jede Maß zu 3 Schillingen; dem Bürger Jörg Kraus als reitenden Boten zum Abte nach St. Paul 52 Pfennige Zehrung, dem Hanns Fischer für einen Brief dorthin 5 Schillinge; einem Boten mit 2 Briefen, wegen des Zolles an den Kaiser geschickt, 3 Pfund 6 Schillinge; dem Krämer Jörg am Mittwoch vor Neujahr für 1 Buch Papier für die Kanzlei auf das nächste Jahr 20 Pfennige; dem Stadtrichter Zehrung 1 Gulden in Gold und 28 weiße Pfennige, als er am Montage vor St. Gallustag nach Graß geritten, um dem Landes-schreiber einen Theil der Schatzsteuer mit 150 Pfund zu erlegen. Judenhäuser waren im selben Jahre 11, davon besaßen Cham 6, Maul 3, Elias 1 und Manoch 1; die städtischen Steuerausstände betrug 96 Pfund 40 Pfennige.

Die aus anderen Gegenden Eingewanderten wurden nach dem Orte benannt, aus welchem sie kamen, so Jörg von Raibach, Sigmund von Witschein, Fritz von Ehrenhausen in der Stadt, Hanns von Fürstenfeld, Stefan von Tresteritz vor St. Ulrichsthor; reiche Weinhändler waren 1462: Zech, der Lederer; Andreas, der Drechsler; Johann, der Mühlenschreiber, der Rogendorfer, der Bildschnitzer im Valentin'schen Ledererhause; Gilg, der Schreiber, der den Frohnleichnam's-Bruderschafts-Keller in der Hubergasse hatte; die Juden: Jettel, Gassel und Machel; der Bader Hanns in der Lederergasse. Die Stadt besaß eigenthümlich eine Hube in Poversch, das Zinngießer-Häuschen, ein Haus neben dem Salzburgerhof. Als einflußreiche Rathsbürger tref-

fen wir Hannß Pummer, Wilhelm Klinger, Graf, den Binder, Achaz Mautendorfer. X

1465 waren die Marburger sehr thätig zur Befestigung der Stadt. Der Judenrichter Seidenschwanz ließ den Lator am rechten Draufer, dieß alte feste Werk, das die Brücke schirmte, neu herstellen; das Ulrichs- und Frauenthor wurden mit Fallgittern und neuen Zugbrücken versehen, Hannß Süßenheimer lieferte das Brückenholz. Die Bollwerke bei der Judengasse und dem Salzburger Hofe wurden mit einem Aufwande von 51 Pfund 65 Pfennigen gebaut. Boten und Kundschaften gingen nach allen Seiten. Einer nach Graz an Herrn von Mörßberg erhielt 70 Pfennige. Nicolaß Menhard und Michael von Ips zum Herrn von Prunschenk nach Stattenberg um ein Anleihen, Ersterer gegen eine Belohnung von 11 Pfennigen zum Herrn Pongraz, insgem. Rindscheit, um guten Rath. Dem Rottmeister der kaisersl. Reissigen, Hrn. Eldernwach, wurden 5 Schillinge 10 Pfennige aus Erkenntlichkeit gegeben; dem Andreas Baumkircher aber verehrten die Rathszglieder 4 Viertel Malvasier, jedes um den damals außerordentlichen Preis von 28 Pfennigen. Die Ausgaben waren in diesem Jahre auf 1234 Pfund 36 Pfennige gestiegen. Leonhard Prankl und Christof Lederer, die als städtische Deputirte zum Grazer Landtage gingen, bekamen für ihre Zehrung 18 Schillinge 20 Pfennige. Freiwillige Beiträge gaben die Weingartenbesitzer: Hannß, Pfarrer bei St. Peter; Caspar Praitensfeld; Friedrich von Graben, und Andrá bei den Lacken vor St. Ulrichsthor (wo nun Lappainer's Bräuhaus); die Juden Aram, Jakob und Henoch. Die Einnahme von den 12 städtischen Zins-Parteien machte 13 Pfund 22 Pfennige.

Eehr thätig war der Stadtrichter Sebald Mitterhueber. Unter ihm wurden die Thürme und das Bollwerk am St. Ulrichsthore neu gebaut, eben so die Wasserwehre beim Minoritenkloster, alle Befestigungen mit Pallisaden verzäunt. Unter den besonderen Ausgaben treffen wir 40 fl. zur Bezahlung Baumkirchers, eben so viel zur Befriedigung des Elderwach, 20 Pfd. den sämtlichen Thurmwächtern, 75 Pfennige einem Wächter allein, der, bis die übrigen aufgenommen wurden, 10 Nächte allein wachen mußte; dem Stadtbaumeister Hannß Prem 4 Pfund Jahrgehalt; 3 Pfund für Pelze für die Wachten; 1 Pfund dem Meßner für das Richten der Thurmuhr.

Nicht minder thätig für die Sicherheit der Stadt war der Richter Leonhard Igelshofer 1474, der bei seinem Austritte aus dem Amte noch 19 Pfund 4 Schillinge und 14 Pfennige aus dem städtischen Kammerbeutel zu fordern hatte. Er zahlte 100 fl. Stadtschulden an den Herrn von Graben, ließ die schweren Pfeile überschiften, schickte Rundschaften nach allen Richtungen, ließ die Freieung neu malen, und durch den Flößer Sprung die Bürger mit Holz versehen. Ihn unterstützten die wohlhabenden Bürger Puntschueh; Hebenstreit; Wollfart Sigmund, Peter und Ulrich, die Goldschmiede; Mathias Holzapfel; Oberheimer; Breisman; Kunz; Michel um Leber; Jörg, der Bogenmacher; Trittschatten, der Binder; Abersberger; Himmelbergen, und von Weisbrach. Im Jahre 1480 finden wir noch unter allen Bürgern nur 5 windische Namen, aber schon bedeutend viele Einwanderer, darunter Wolfgang, der Luchscheerer; Ulrich, aus Haslau; Albrecht, aus Friesach; Ruprecht Altersberg; Urban, aus Cilli; Mathes Rosenzwickel u.

1488 erlegte die Stadt an Friedensgeld 60 fl., wozu wesentlich die Häuser der Edelleute von Schrattenbach, Pancraz von Rudeneck, Wilhelm von Auersberg beitrugen. Die Familie Löschnik erscheint in jenem Jahre zuerst mit Jakob. Unter dem Stadtrichter Thomas Puecher 1492 kommt als der erste Stadtbote zur leichteren Verbindung mit Graß Hannß Gebhard vor; wir treffen Marburger Familien, von den Seckauer Bischöfen geadelt, wie Jörg Masimbuesen, Leonhard von Klappen; treffen die Karthäuser von Gairach im Besitze eines großen Hauses, den Maurermeister Hoynewehe mit dem neuen Baue der St. Johanneskirche, den städtischen Maler Stefan Reindel mit ihrer Ausschmückung beschäftigt. Im selben Jahre finden wir Stefan aus der Edelfamilie Marchburger, Stefan Stadegger, Stefan Haller, die Stammväter wichtiger städtischer Familien. Die meisten Ausgaben waren für die Landsknechte. Jörg, der Krämer, erhielt eine öffentliche Belohnung, weil er ihrer 300 auf verborgenen Wegen zur Verstärkung der von den Ungarn belagerten Burg Freieim führte. Die Zehrung des Stadtrichters, als er am Mittwoche nach St. Bartholomätag zum Landtage nach Graß geritten, betrug 6 Pfund. 1494 besaß Benedict Satl, der früher Hauptmann der Landsknechte, dann Stadtrichter und Pfandinhaber von Burg Marburg geworden war, ein ansehnliches Haus, ebenso Jörg von Kollonitsch, der Viertelmeister Krämer Gilg, der Stadtschreiber Simandl, die Stiftskapläne Dr. Hannß und Mathes Rosennakh, der Weinhändler Peter Paternoster.

Was die Umgebung der Stadt in diesem Zeitraume betrifft, so lesen wir als eine Art Vorstadt die Laugasse, jezige Mühlgasse, schon am Schlusse des 14ten

Jahrhunderts. Hier wohnten meist ärmere Familien, hatten aber schon 1440 ihren eigenen Arzt Chainz und Krämer Paul Hueber.

Im Jahre 1447 hatte sich ein ernster Streit zwischen den Bürgern von Marburg und Pettau entsponnen. Weil die nach letzterer Stadt fahrenden Flößer nicht in Marburg landen und den Zoll erlegen wollten, so verrammelten die Marburger die Brückenjoche mit spitzi- gen Pfählen, und nahmen einige Flöße weg. Die Gärten und Besitzungen in der Nähe der Stadt waren meist in den Händen deutscher Ansiedler, und über die Tepsau und Mettau bis gegen Wurmberg hinab finden wir die deutschen Namen: Schmal, Holznagel, Hurt, Bogelschuss, vorherrschend unter den wendischen Koiko, Karničan zc. Die wohlfeile Lebensweise und der verhältnißmäßig, doch bedeutende Arbeitslohn zogen viele Ansiedler nach Marburg. Der Lohn eines Handwerkers machte 24 Pfennige des Tages, eines Handlangers 12. Der Brunnenmeister von Feistritz erhielt für die Wiederherstellung der städtischen Brunnen 60 Pfennige. Der Stadtrichter mußte meistens aus eigenem Säckel bedeutende Vorschüsse zu den städtischen Ausgaben machen, so erlegte er zum Zuge Baumkirchers zu Kaiser Friedrichs Befreiung in Neustadt 38 Goldgulden 1465. Unter Sebald Mitterhueber betrug das baare Vermögen der Stadt 15 Goldgulden, während sie 477 Pfund 3 Schillinge und 3 Pfennige meist an die Herren von Graben schuldig war. In den Tagen der ungarischen Kriege lernen wir eigene besoldete städtische Spione kennen, Matschnik und Forstel, die in den Gegenden von Radfersburg, Weitersfeld, Redolič, Glagel, um Warasdin und Wurmberg Ulrich Mott und Hanns Kollin zc. auf Rundschaft

lagen. Nur vertraute Bürger wurden mit solchen Unternehmungen beauftragt, der Lohn dafür stieg von 15 Pfennigen bis auf 5 Schillinge. Als Zahlmeister in Diensten von Edelleuten treffen wir die Juden Gerl bei den von Prunschenk, Jakob bei Herrn von Kreiffenberg, Aram Rorer bei Gregor von Graben. Gut bezahlt waren die städtischen Spielleute, Trompeter und Heerpaufer. Das Begräbniß eines armen Bürgers auf Stadtkosten kam auf 40 Pfennige zu stehen. Am Schlusse dieser Periode war Hannß Schrattenbach von 1492 an Stadtrichter. Seinen Sohn Vincenz finden wir 1514 mit seiner Gattin Margaretha im Besitze sehr großer Weingärten am Ludmansberge. Außer dem Tode der Menschen in feindlichen Angriffen fehlte es auch nicht an verderblichen Naturereignissen, welche die schwere gedrückte Gegend in dieser Periode heimsuchten. So folgte dem sommerlichen December 1333 eine so grimmige Frühlingssäle durch 5 Wochen, daß Menschen und Vieh erfroren, hierauf von 1337 durch 3 Jahre die verheerenden Züge der Heuschrecken. 1342 schneite es den halben Mai, hierauf folgten Orkane und Ueberschwemmungen, endlich pestartige Fieber, aus Italien eingeschleppt. 1347 war es so kalt, daß gar keine Traube reifte; am 25. Jänner Abends stürzten Mauern und Thürme durch ein heftiges Erdbeben zusammen; leichter ging die Pest 1349 an Marburg vorüber, für welche man an anderen Orten mit Feuer und Schwert die Juden verfolgte. 1385 standen die Preise der Feldfrüchte und des Weines — beim gänzlichen Mißrathen des Letzteren im erbärmlichsten Mißverhältnisse; auch die Pest nahm hier und da ihre Opfer in unserer Umgebung. Die Stelle dieser Unfälle nahmen von den Tagen Friedrichs IV. an die

Türken als blutige Geißel Innerösterreichs ein; Hunger und Seuchen waren das natürliche Gefolge dieser ekelhaften Gäste, und nur dem mannhafteu Charakter der Marburger ist es zuzuschreiben, daß nie der blutige Halbmond über ihre Mauern stieg.

VI.

Von Kaiser Maximilian I. 1493 bis Ferdinand II. 1591.

Der Regierungsantritt des ritterlichen Kaisers Max fällt mit der blutigen Türken Schlacht bei Modrusch zusammen, in welcher der Pascha von Bosnien, nachdem er die Umgebung von Pettau, Neustift etc. verwüstet, die voreiligen Ungarn auf das Haupt schlug, ihre Anführer Johann und Bernardin Frangepan in die Flucht trieb und über 5000 Christen die Nasen abschneiden ließ.

Die Huldigung zu Wien, Maximilians Vermählung mit Blanca von Mailand, die Einsetzung des Reichskammergerichtes und des ewigen Landfriedens, der dem Faustrechte ein Ende machte, waren für Steiermark eben so frohe Ereignisse, als zum Heile des gemeinen Mannes; das Edict wurde (Schwäbischwerder am 19. März 1496), welches bis zum Dreikönig-Tage 1497 alle Juden aus Steiermark vertrieb. Die Stände Steiermarks zahlten als Ablösung für die Judensteuer 38000 fl. an den Kaiser. Ihre Besitzungen in Marburg gingen durch Kauf an bürgerliche Familien über, ihrem Stadtviertel sieht man noch heut zu Tage theilweise den Ursprung an.

Die Thaten Maximilians, seine Kriege mit Frankreich und der Schweiz, der biedere, so oft getäuschte Charakter dieses letzten gekrönten Ritters gehören der Weltgeschichte. Er schließt das Mittelalter und beginnt die neue Aera der Entdeckungen, Wissenschaften und Künste. Schon 1498 beschleunigte er den zähen Gang der Justiz durch ein strenges Edict, die Verbrecher aufzugreifen und schnell abzustrafen.

1505 regelte der Jakob Landauer-Vertrag die Angelegenheiten der Stände, bestimmte genauer den Wirkungskreis der Landeshauptleute, Landesverweser, Generaleinnehmer und Landesobristen.

1502 kämpften unsere Steirer unter Reinbert von Reichenburg in Bayern, 1507 und 1509 gegen die Venetianer unter Albert Graf Thurn, Friedrich von Lamberg, Georg von Herberstein und Sigmund von Holleneck. 1510 wurden die Verhältnisse des inneren Verkehrs, des Handels, der Justiz und des Jagdwesens geregelt, ein stabiler Bannrichter an der Stelle der einstigen Waldboten eingesetzt.

Es wurde dem Unwesen ganzer Schaaren von Mordbrennern, die man, wie noch in Ungarn, auf der That ertappt, in das Feuer warf, gesteuert.

1513 und 1514 kämpften die Steirer gegen die Venetianer und Mailänder. 1513 bestätigte Kaiser Maximilian den Marburgern ihre durch Feuer zu Grunde gegangenen Freiheitsbriefe, eine eigene Commission aber mußte vorher alle Rechte und Privilegien streng untersuchen; sie bestand aus Andrä von Spangenstein auf Schwanzberg, Verweser der Landeshauptmannschaft; Leonhard von Ehrenau, Vicedom; Leonhard von Harrach; Christof von Mindorf und Christof von Rafnitz.

1515 ertheilte Kaiser Max persönlich die Lehen im gemalten Hause in der Herrengasse in Graz. Ein Bauernaufstand wurde mit gewaffneter Hand unterdrückt, und die Erinnerung an die Stara pravda der Wenden, die sie mit Blut im ganzen Eillier Kreise geltend machten, mit ihrem Blute verwischt. Bei dieser Gelegenheit brannte Mann ab. Sigmund von Dietrichstein und Georg von Herberstein musterten im September 1516 ihre Truppen zu Marburg. 850 Reiter und 5 Fähnlein (500 Mann) Fußvolk schlugen die Bauern auf dem Pettauer Felde und schickten 136 Gefangene, darunter 25 Anführer, zur Hinrichtung nach Graz, die das Pflugrad auf der Stange als Panier geführt hatten, daher Radelführer, wurden auf das Rad geflochten.

Am Reichstage zu Augsburg 1518 wurde die Kopfsteuer vom zehnten Theil eines Guldens für Alle ohne Unterschied des Standes zur Aufstellung der Armee festgesetzt.

Am 12. Jänner 1519 starb Kaiser Max zu Wels, und ruht vor den Altarstufen der Burg — nun Academie-Kirche zu Neustadt. Er war es, der in Steiermark die Städte Mann und Pettau wieder von Salzburg an das Haus Desreich brachte und das Land von den Ungarn säuberte. Unter ihm zogen Tausende frommer Steirer 1500 zum Jubelfeste nach Rom, viele Edle zum Provinzial-Concilium 1512 nach Salzburg. Es bildete sich am 22. Juni 1517 der St. Christof-Orden gegen das Trinken und Fluchen zu Graz unter dem Präsidium des Sigmund von Dietrichstein, des treuesten Steirers, der noch nach seinem Tode zu Füßen seines kaiserlichen Freundes Max in Neustadt ruht. Diesem Orden traten gleich im ersten Jahre über 30 der Edelsten, darunter

Balthasar von Gleinitz, Bicedom in Leibnitz; Christof von Raknitz, Pfleger zu Voitsberg; Adam Schrott zu Weitenstein *rc.*, bei. In Maximilians Lage fällt der Ursprung der Reformation.

1519 gingen die Abgeordneten der Stände Innerösterreichs zu Maximilians Enkel und Nachfolger Carls V. nach Spanien ab; unbeirrt durch die eigenmächtigen Schritte der Desreicher. Sie waren Leonhard von Harrach, Michael Schrott, Balthasar Gleinitzer und Johann von Hofmann, der Gewaltige von Strechau und Grünbühel. Die Huldigung geschah durch Deputation zu Graz am 24. Jänner 1520 im Namen beider Landesfürsten Carls V. und seines Bruders Ferdinand I. Letzterer erhielt auf dem Reichstage zu Worms am 28. April 1521 allein die Herzogthümer Desreich, Steier, Kärnten und Krain, ließ sich darauf in Graz huldigen und vereinte für immer mit Steiermark jenen Theil Kärntens, der die Umgebung der Abtei St. Lambrecht bildet. Er strafte am 23. Juli 1522 zu Neustadt die Wiener Rebellen, und ein steinerner Ring im Pflaster des Platzes daselbst zeigt noch die Stelle, wo die Köpfe des Michael Eyzinger, Johann von Buchheim und Dr. Siebenbürger *rc.* fielen.

1523 spuckte die Reformation zuerst mit einem bewaffneten Aufwande in Salzburg. Die Türkensteuer behob den dritten Theil der geistlichen Güter. Der Bauernkrieg in Deutschland und Salzburg schleuderte den Brand des Aufruhrs auch nach Obersteier und erlosch in den rauchenden Trümmern der alten Bergstadt Schladming 1525. Ferdinand, am 24. Februar 1527 als König von Böhmen in Prag, am 28. October als König von Ungarn gekrönt, fand einen grimmigen Gegner im letzteren Lande.

an dem von den Türken beschützten Zapolya, an welchen sich an unseren Grenzen Christof Graf von Frangepan schloß, dessen treuloses Leben bei der Einnahme von Warasdin eine Kugel endete. Vom 21. September bis 9. October belagerte der Sultan Solyman mit einem unzählbaren Heere die Stadt Wien, bei deren Bertheidigung die treuen Steirer unter Abel von Holleneck, Felician von Pölttschach, Johann von Eibiswald, Adam von Trautmannsdorf und Wilhelm von Herberstein sich unsterbliche Lorbern erkämpften. Die Namen Keiser, Nitschan, Kazianer, Johana von Greifeneck nennen dankbar Wiens Annalen. Die geschlagenen Moslems nahmen ihren blutigen Rückzug durch Steiermark, und die Weinlese jenes Jahres wurde um Marburg ein Erntefest des Todes. Eine Abtheilung Türken war von Croatien herauf neuerlich in Steiermark eingebrochen, hatte Gonobitz und Feistritz verheert und den Uebergang über die Drau bei Marburg versucht, von Norden her aber an der Mur herab und durch die schmalste Stelle der windischen Bühelu von Leibnitz über Ehrenhausen zog das türkische Hauptheer mit wilder Erbitterung. Drei Stürme auf die Stadt wurden mit einhelliger Kraft zurückgeschlagen. Sigmund von Weichselburg kam mit den treuen Krainern zum Entsatz, schlug die Ungläubigen und sprengte die Flüchtigen in die Drau. In einem 2ten Siege am Leibnitzer Felde wenige Tage darauf erlegte er über 2000 Türken.

Ferdinands Krönung als römischer König zu Aachen am 11. Jänner 1531 und das Regensburger Mandat vom 23. Juli 1532, laut welchen Niemand wegen der Religion sollte angefochten werden, bis auf einen allgemeinen Reichstag oder ein solches Concilium, brachte

die Reichshilfe gegen die Türken zuwege, welche von der Belagerung von Güns durch Niclas Jurschitz zurückgeworfen, verheerend durch Steiermark wütheten und Linz blockirten. Aber die Steirer unter Johann Ungnad, Freiherrn von Saneck und Johann Kazianer warfen sie aus Oestreich. Helbenmüthig wehrten sich die Grazer Bürger vom Schloßberge aus gegen Dglu, der einen Theil der Stadt verbrannte, Premstätten und Feldkirchen verwüstete, von Hanns Kazianer aber und den Grazern bei Fernitz auf das Haupt geschlagen, erst bei Marburg wieder die Trümmer seines Heeres sammelte. Die Unterhandlung um freien Durchzug durch die Stadt und über die Brücke scheiterte an dem klugen und einigen Sinne unserer Bürger, der Versuch, durch einen Handstreich sich der Stadt zu bemestern, wurde mit blutigen Kämpfen zurückgewiesen, und so setzten die Türken im Osten zwischen der Stadt und der Commende Melling auf Flößen und aufgeblasenen Stierhäuten über die Drau, Brandstätten, Leichen und verwüstete Weinberge hinter sich lassend.

1537 war die unglückliche Schlacht bei Kopreinitz, in welcher die Türken nach der feigen Flucht der Ungarn den Feldobristen Grafen von Lodron köpften, Ungnad und Kazianer, von den Truppen verlassen, in die Flucht trieben, unter den zahllosen edlen Gefangenen aber 2 Saurau, 1 Herbersteiner, 1 Stubenberg, 2 Balsler, Bernhard von Schärffenberg u. nach Constantino-
 pel schleppten. Weder der Landtag in Wien 1539, noch Zapolyas Tod 1540, weder der Genter-Vertrag (7. Mai 1540), der das Haus Oestreich in die spanische und deutsche Linie für immer theilte, noch das Regensburger Interim, von Julius Pflug, Johann Eyt, Gropper,

Melanchthon und andere gelehrte Protestanten veranlaßt, hinderten das Vordringen der Türken.

Die Pest beschleunigte den 8jährigen traurigen Stillstand mit den Türken, um sogleich die Truppen gegen den allerchristlichsten König von Frankreich, den ersten Sohn der Kirche, dann treuesten Verbündeten der Ungläubigen, zu senden.

Aber blutiger entschied sich im Herzen Deutschlands der Krieg des schmalkaldischen Bundes mit dem Kaiser in der Schlacht bei Mühlberg an der Lochauer Haide. Am 1. September 1547 berathschlagten die Stände der 4 Herzogthümer auf dem Landtage zu Steier über Religionsangelegenheiten, denn bereits hing ein großer Theil des Adels der Reformation an. Wir treffen steirischer Seits dort als Wortführer Johann von Ungnad, Franz von Saurau, Moriz von Rakniß, Johann Hoffmann, Burggraf von Steier. Sie schickten eine Deputation nach Augsburg ab, die aber auf das Interim verwiesen wurden.

Einen ernsten Streit unserer Nachbarn der deutschen Herren in Großsonntag unter dem Comthur Thomas von Siegersdorf zu Großwinklern mit Lucas Freiherrn von Zäkel zu Friedau, Lieutenant der windischen Grenze, legte 1549 eine kaiserl. Commission bei.

Während des großen Reichstages 1550 zu Augsburg wurde unsere Nachbarstadt Eilli durch eine Uberschwemmung am 2. September völlig zu Grunde gerichtet. Im Jänner 1556 legte Carl V. alle seine Kronen ab und wurde Mönch im Kloster zu St. Just in Spanien, wo er 1558 starb. Von 1557 bis 1560 dauerte mit Erbitterung der kleine Krieg mit den Türken an unseren windischen Grenzen fort, und Johann Lenkowitz,

Herbert von Auersberg trugen den Schreck ihres Namens bis Bosnien.

Im Collegium zu Wien 1563 erlaubte der milde Ferdinand seinen Unterthanen die Communion unter beiden Gestalten, für die Priesterehe stimmten besonders die Gesandten von Bayern, endlich auch die übrigen dahin, daß, wer vor Empfang der Weihen schon Weib und Kind gehabt habe, selbe behalten, aber nicht Bischof oder Stiftsherr werden könne. Der erste Hauptpunkt wurde später von Rom bestätigt, nicht aber der zweite. So wurde die Communion unter beiden Gestalten am 18. Juni 1564 zu Wien bei St. Stefan durch den Bischof von Gurk feierlich verkündet.

Am 25. Juli starb der tolerante Kaiser Ferdinand. Er ist zu Prag begraben.

Wie gewaltig in jener Zeit Luthers Lehre in unserer Umgebung um sich gegriffen, beweist das Benehmen Peters III., Priors der Karthäuser in Seiz, welcher 1523 zu ihr übertrat. Seinen Nachfolger Andreas hieben die Türken am 1. März 1531 zu Seiz in Stücke. Die Qualen der Türkentriege nöthigten Ferdinand, alles Kirchenvermögen inventiren und schätzen zu lassen, was auch in Marburg geschah.

Bei Luthers Tod den 18. Februar 1546 waren in den meisten Burgen des steirischen Adels protestantische Bethäuser. Die Augustiner zu Fürstenfeld waren die ersten Mönche, welche 1549 vom dortigen lutherischen Magistrate vertrieben wurden. Von 1552 bis 1572 unterblieb die Frohnleichnamsprozession in Graß.

Stadt Steier, wo Magister Thomas Vagäus, Melancthon's Schüler, lehrte, war der Hauptsitz des österreichischen Protestantismus. 1562 vertrieben die Judenbur-

ger die Franziscaner. In Marburg aber blieben die Religionsparteien friedlich und ohne Zank neben einander. Ferdinand hatte in der Kaiserwürde in Böhmen und Ungarn seinen ältesten Sohn Maximilian II., in Innerösterreich Erzherzog Carl II. zum Nachfolger. Unter diesem wurde Graz der Sitz der Regierung, Steiermark das Hauptland. Er ließ sich am 21. Mai 1564 huldigen, wobei Hannß von Schärffenberg die Freiheiten der Stände vorlas, der an die Stelle des 1556 ausgewanderten Ungnad, dem kurze Zeit Georg von Herberstein gefolgt war, Landeshauptmann wurde 1560. Carl besetzte Graz, gab seine berühmte Polizei- und Kleiderordnung, setzte als die höchsten Stellen den geheimen Rath, die Hofkammer und Regierung in Graz ein, und schickte Hilfstruppen gegen die Türken, welche Zrinis Heldentod 1566 vor Szigeth aufhielt. 1570 berief er die Jesuiten nach Graz, wo er sich mit Maria Prinzessin von Bayern am 1. September 1571 vermählte. Im Februar 1573 wüthete im Unterlande an der Sottla um Kaiserberg, einst Baumkirchers Burg, der Aufstand der windischen Bauern, Bolje stokrat umret, ko gospodu robato odrajtat (lieber hundertmal sterben als nur eine Roboth dem Herrn verrichten) war die Losung. Herberstein, Leiser, Allapi von Luttenberg, Georg von Schrottenbach schlugen die Aufrührer im Eillier Gebiete; der windische Kaiser Ilija wurde gefangen und ihm zu Agram eine glühende Krone aufgesetzt. 1573 finden wir schon 12 Jesuiten in Graz im Besitze der lateinischen Schulen. Die Forderung der Stände: »Vertreibung der Jesuiten,« scheiterte an Carls Festigkeit.

Am 12. October 1576 starb zu Regensburg der duldsame Kaiser Maximilian II., dessen Wahl spruch:

L. Hoffm.

»Gott allein steht die Herrschaft über das Gewissen zu,« seinen ganzen Charakter ausspricht.

Ihm folgte der unglückliche Rudolf II., der Astrologe auf dem deutschen Throne. Die Türken schickten eine Nordbrenner-Horde von einigen tausend Zigeunern nach Steiermark, deren 80 in Pettau hingerichtet wurden. Im Landtage zu Bruck 1578 am 9. Februar wurde den protestantischen Landständen die Religionsübung in den Städten Graz, Judenburg, Klagenfurt und Laibach bewilligt. 40 protestantische ständische Mitglieder unterschrieben die Urkunde. Im selben Jahre wurde der Hofkriegsrath für die windische und croatische Grenze in Graz eingesetzt, und von den Steirern 200000 fl. zum Baue der Festung Carlstadt bewilligt.

Den siegreichen Feldzug gegen die Türken in Krain hemmte die Ruhr und der Mangel an Lebensmitteln. Am 20. Juli wurde in Graz Ferdinand II. geboren.

1580 finden wir die höchsten Reichsbeamten von Steiermark, den Landeshauptmann Hannß von Schärffenberg und den Landesverweser Seifried von Tribeneck reformirt.

Selbst die Einführung des gregorianischen Kalenders gab zu öffentlichen Schmähungen von Seite des protestantischen Rectors Jeremias Homberger 1583 Veranlassung; die Türken beunruhigten die Grenzen, die katholischen Pfarrvisitationen stießen auf offenen Widerstand, Erstere aber wurden 1586 bei Kanischa geschlagen, Letzterem entgegen erhob sich als künftiger Damm die im selben Jahre gegründete katholische Universität in Graz. Wie arg es im Lande aussah, beweist Carls II. Gefahr auf der Jagd bei Judenburg 1588. Krank vor Aerger aus dem Bade von Manersdorf nach Steier-

mark getragen, starb Carl am 10. Juli 1590 in Graz und ruht in seinem herrlichen Mausoleum zu Seckau.

Selbst Aebte, wie Valentin von Admont, traten zur neuen Lehre über, die Nonnen von Studenitz blieben hinter diesem Beispiele nicht zurück. Im jetzigen Wäldchen zwischen der Triester Straße und dem Schlosse Windenau erhob sich eine stattliche lutherische Kirche; die steirischen Stände gaben 1000 fl. zu Dalmatins windischer lutherischer Bibel.

In der Kirchenvisitation 1581 wurden in Untersteier über 2000 lutherische Bücher verbrannt; in Mureck mußte sich Georg, Bischof von Seckau, vor den Protestanten flüchten; nicht besser ging es in Radkersburg, Klöch und St. Johann im Saggathale, Schwanberg, Feldbach, kurz im ganzen Lande, nur in Marburg und Pettau blieb es ruhig.

Daß die stürmischen Bewegungen dieses Jahrhunderts auch in der bedeutendsten Stadt der Untermark theilweise ihren Wiederhall fanden, habe ich hier und da bemerkt; wir wollen nun die inneren Schicksale unserer Stadt einer näheren Betrachtung würdigen. Den Anfang des Zeitraumes bezeichnet noch der alte fromme Sinn, der in milden Stiftungen theils seine Humanität, theils den Wunsch, sich mancher Schuld zu entfühnen, äußerte. So erschienen noch die Bürgerinnen Dreiseb 1507 und Anna Körper 1539 als ausgezeichnete Wohlthäterin des Spitales so stiftete 1520 der Laienpriester Christof Handl die heiligen Geist und aller gläubigen Seelen Bruderschaft am Karner (alte Todtentkapelle auf St. Johannes-Friedhof, vermuthlich die erste Kirche Marburgs), in welchen nun außer dem Michaels- auch der heil. Geist-Altar entstand. Die Stelle jener Kapelle nimmt vermuthlich das heutige Theater

ein. Der Stifter vermachte sein Haus in der Windischgasse zwischen den Häusern des Leonhard Binder und des Krämers Leonhard Scheuchenpflug, den einstmalß Stift Dßiach'schen, dann Weisbriach'schen Weingarten, zur St. Katharina-Kirche in Melling dienstbar, die Piethube in der Lausgasse, einen Acker zwischen den Gärten des Epitales und der Edlen von Wintershofen und Graben, vom Stadtgraben bis zum weißen Wege, gegenüber dem jetzigen Friedhose. 1502 schenkte Primus Notschnik, Beneficiat zu St. Johann in Marburg, seinen mittleren Koschaker-Weingarten den Seizern, die ihn dann an Mört Ulmer verkauften.

1521 kaufte der Bischof von Raibach, als Administrator von Seckau, ein Haus für die Admonter in Marburg; die Bürger machten es dem Stiftsanwalte Thomas von Mosshain zur eigenen Kaufbedingung, daß auf diesem Hause kein Weinschank betrieben werden dürfe. 1526 verschrieb Dietrich, Bischof von Neustadt und Dresden general der minderen Brüder, dem Guardian Veit Dischmaier und dem Convente der Minoriten zu Marburg jährliche 12 Schillinge, auf dem Gold- und Bogelsangberge versichert. Die Minoriten erhielten 1522 von Wilhelm von Graben, Herrn auf Obermarburg, einen Weingarten zum Geschenke, und ihren Weingarten am Fuße seiner Burg frei vom Leibgeding; 1529 einen Weinberg in Koschak von Elise, Wittwe des Mört Ulmer, der ihn von den Seizern erkaufte hatte; 1543 kauften sie von Anton Schlegel einen Weingarten in Unterkoschak. Für das Wohl der Stadt sorgten die Landesfürsten durch Mandate und Verordnungen. So Ferdinands I. doppelter Befehl allgemeiner Roboth zur Befestigung der Stadt bei drohender Türkengefahr 1521,

damit in der gut bewehrten Stadt die Umwohner und Landleute eine Zuflucht fänden. Ein Befehl des Landeshauptmannes Sigmund von Dietrichstein auf Thalberg (Graz 27. Juli 1527) an alle in Marburg ansässigen Prälaten und Edelleute, die gemeine Noth der Stadt treulich mittragen zu helfen. Ferdinand, 1537, Roboth-Auftrag an Gregor Regal, Pfleger zu Bonobitz und Obermarburg, weil dieser trotzige Inhaber von Krainichsfeld der Burg und dem Amte inner der Ringmauer die Stadt ziemlich drückte. Von den Dörfern seines Amtes Marburg mußte jede Hube 3 Robothtage leisten, und zwar die Lausgasse mit 28 Hofstätten, Wadl, Oberpobersch, Oberhartin, Lendorf, Weindorf, Ober- und Niederwifhen, Pirk, Schützendorf, Polzendorf, Ober- und Nieder-Sariabit, Gorizendorf, Zirknitz, Rußdorf, Ossek, Tranko, Roßbach, Tresternitz, Ober- und Nieder-Waltersdorf, Pleutenbach, Steinbach, Hollern, Dickern, Zwienik. Die Landesfürsten Wilhelm, Max und Albrecht, die Landesverweser Moriz Welser und Andreas von Spangenstein auf Schwanberg 1516 erneuerten das Verbot der Weinfuhren auf unerlaubten Wegen. 1565 bestätigte Carl II. feierlich die Privilegien Marburgs, dessen Stadtrichter wir nun in ununterbrochener Reihe finden. 1499 Thomas Pucher. Unter ihm nehmen bereits die windischen Namen Jauschitsch, Massenaak, Koac ic. zu; wir treffen 4 städtische Zimmermeister; die Einnahmen und Ausgaben der Stadt gleich mit 830 Pfd., 4 Schillingen und 12 Pfennigen, die wichtigsten Botengänge noch immer von vertrauten Bürgern besorgt, von Kunginger, Offenheimer, den beiden Raichsherrn Stadegger und Schrottenbach. Die ansehnlichsten Männer der Stadt waren am Schlusse des 15ten Jahr-

hundert: Hanns Rysenseder; Lenhard von Klapping; Jörg Kamerer; Peter Preiß; Mathias Bizener; Bernhard Drucker, der Münzwechsler; Hanns Halbenrainner, Hanns Schindlinger; Thumerlein zc. Unter dem Stadtrichter Jörg Kamerer 1500 zählen die 4 Viertel 236 steuerpflichtige Häuser. 1504 war Peter Wernheer und 1505 Peter Preiß Stadtrichter. Unter ihnen treffen wir bereits die Wachskerzler und Weinbrenner (Lebzelter), deren 1460 schon mit Ludwig erwähnt wird, in bedeutenden Handelsgeschäften; in großem Wohlstande die Familien Ruprecht; von Wintershofen, und Kraboth; Hanns Fleiß, den Müller; Strauß, den Waffen- und Messerschmied; Hanns Haller; Bartlmä Ruffenstan; Veit Hengstbacher; Ruprecht Lachstöffel zc. Eine furchtbare Feuersbrunst 1512 verzehrte fast die ganze Stadt. In Folge derselben bestätigt Innsbruck am 20. December 1514 Kaiser Mar die verbrannten Freibriefe und Privilegien nebst den 3 Jahrmärkten und gebietet allen Edlen, Aebten zc., selbe nicht zu stören bei einer Pön von 20 Mark ledigen Goldes, wovon eine Hälfte an die landesfürstliche Kammer, die andere an Richter und Räte der Stadt Marburg fallen sollte. Niemand soll Wein aus Windischbühelu oder dem Pefnithale wo anders kaufen, als in Marburg, Weine vom rechten Drauser (Pickern, Lembach zc.) dürfen nur der Abt von St. Paul, die Bürger von Windischgraz, Bleiburg und Saldenhofen bis St. Mathiastag durchführen. Am 17. August 1528 stellten die Marburger das erste Mal jeden 10ten Mann zur Musterung nach Leibnis, wozu auch von Seite der geistlichen Besitzungen beigetragen werden mußte. Solche waren: die Höfe der Victringer, Stainzer, Mellinger, Admonter, Seizer, St. Pauler,

Salzburger, das Minoriten-Kloster, die Häuser der Süßenheimer, Apostel, Michael, Florian, Katharinas, Magdalena, Allerheiligen-Stiftung. Die ansehnlichsten Hausbesitzer, meist Stammväter später hochgeachteter Familien, waren die Knechtl, Leuzendorf, Siegersdorf, Glades, Prandstätter, Storch, Pes, Lenk, Pichler, Wolf, Lube, Mairold, Sinekovic, Has, Kos, Dueller, Klementsich, Verschon und die thatkräftigen Wildenrainer. Aus dieser Familie war Christof Wildenrainer, ehemals Hauptmann der Landsknechte unter Georg von Freundsberg, Stadtrichter zur Zeit der Türken vor Wien, Graz und Marburg, ein unbeugsamer, geistreicher, zum Gebieter bei Gefahren ganz geschaffener Mann. Reich an Besitzthum in der Stadt und Umgebung, wärmster Freund des Landeshauptmannes Freiherrn Seisfried von Windischgraz, dessen viele Briefe an ihn immer mit den Worten: »Meinem treuen lieben Freunde Wildenrainer« beginnen, nahe verbunden mit den städtischen Edelleuten von Triebenek, Kollonitsch, Wintershofer, dem gelehrten Doctor Hamelius u. c., genoß er die Achtung des Adels und das Vertrauen der Bürger. Sein entschiedenes Auftreten in seinen eigenen Streitfällen, z. B. wegen eines Ackers am Rann beim Labor (nun Magdalena-Vorstadt) gegen Andreas Reismüller, gegen die zänkische Supanica Frau Katharina Svekovic, die seinen Vorgänger Mathes Wiener bei Hof verklagte, weil er auf ihrem Grunde 2 Uebelthäter verhaftete und ihre Weine am Stadthore durch 5 bewaffnete Bürger wegnehmen ließ, hatten ihm eben so viel Einfluß als Ehrfurcht verschafft. Als die Türken vor Wien rückten, erließ Wildenrainer die strenge Aufforderung, jede Privatfeindschaft unter den Bürgern aufzu-

heben, nicht bloß den 10ten, sondern bei steigender Gefahr auch den 5ten Mann nach Leibnitz zu stellen, entweder persönlich oder durch einen gerüsteten Stellvertreter; jeder Bürger hat sich für sein Haus mit einer guten saubern Rüstung und dem nöthigen Proviand zu versehen; die Bäcker dürfen das Getreide nicht in der Stadt, sondern auswärts kaufen, damit es den ärmeren Bürgern nicht erschwert wird, sich zu versorgen, was diese nicht aufkaufen, läßt ein ehrsamer Rath auf seine Kosten in die allgemeinen Magazine bringen; die Geschütze werden gepuht, angebrannt und auf die Wälle gestellt, alle Bastieen, Sturmgänge und Brustwehren ausgebessert, der verfallene Labor ist bei herannahender Gefahr sogleich niederzubrennen. Der Schluß der Anordnung heißt: »Ein jeder Bürger und Inwoner soll gewarndt sein, nicht allein in seinem Hause, sondern auch von gemeiner Wollfart wegen der Stadt und unres geliebten Vaterlandes gut aufzusehen, Wacht und Kundtschaft zu halten, und wo dergleichen was fürkämhe, daran nichts zu verhalten, sondern alsbald dem Gericht anzudeuten.« Bald erwies sich die Nothwendigkeit der Anstalten Wildenrainers. Die von Wien fliehenden Türken ließen ihre Rache an den Orten des Landes aus, die nicht gesichert genug waren, die Wogen ihrer Ueberschwemmung zu brechen. Wildenrainer, von den treuen Räten Igelauer, Neuschwert, Kalluder und Krättsch unterstützt, war überall gegenwärtig, wo Gefahr und Verderben drohten. Mit den muthigen Bürgern und den in die Stadt geflüchteten Landleuten schlug er 3 Stürme ab, tilgte die Feuersbrunst, die durch Brandpfeile längs der Kärntner Straße heraufwüthete, besetzte den St. Johannes-Friedhof als inneren Labor und letzte Zuflucht,

öffnete Speicher und Keller zur Erquickung der Kämpfer, und machte sein eigenes Haus in der Kärntner-Gasse (zu St. Johannes und St. Ulrichskirche je mit 6 Pfd. dienstbar) zum Spitale der Verwundeten. Durch den unterirdischen Gang aus der Burg nach Obermarburg waren beide Punkte in die Lage gesetzt, sich gegenseitig zu unterstützen. Die Vertheidigung geschah in folgender Ordnung: Unter dem Wachtmeister Leonhard Freih standen die mobilen Schützenmeister Blasius Friedauer, Gregor Bolzer, Wolf Grundtner, Christof Agstorfer und Lorenz Zeller. Vom Wasserthurm bis zum Pruggenthor befehligte der Schützenmeister Thomas Zettl, ihm standen bei: Kamprecht Gunler, Benedict Kementschitsch, Adam Haidfalkh, Colomann Glades und Barthel Hueber; beim unteren Bollwerk auf der Neubastei befehligten der Büchsenmeister Gregor Bolzer und Christof Arnhofer, der Lischler; unter ihnen Andrä Storch, Kuep Woiha; Marr Knechtl, der Kederer; Jakob Hauptmanitsch; Wolf Haller; Franz Wallich. Am Erker beim Bruckenthore die beiden Büchsenmeister Lorenz Zeller und Hermann Greber, ihnen zum Beistande Stefan Haller, Sebastian Steger und Hanns Püchel. Im Ulrichthurme der Schützenmeister Jakob Kösel und Christof Amthofer mit ihren Nachbarn Gregor Prugger, Mathes Rhad, Kamprecht Pichler, Wolf Pentner, Mathes Jamnikh, Sebastian Toplach, Caspar Schlig, Thomas Senekowitsch, Stefan Keiser und Caspar Freibitsch. Von den zwei Höhen bis zur Behausung des Kösch die Schützenmeister Kuep Neuhofer, Adam Schwarzenberg, Mathes Ping, mit ihren Nachbarn Christof Wiener, Veit Wolfschmidt, Veit Fröbl, Christof Reiseneker, Filipp Kofsmann, Hanns Tschamperl, Mathes März binder,

Mört Weinschenk. Vom Rundthurme bis auf die Kaze die Büchsenmeister Hanns Lartsch, Elias Perger, Peter Bittes, mit den Beiständen Hanns Kreiberger, Felician Winkler, Paul Wäbitsch, Stefan Stromarr, Simon Wassertrinkh, Görg Kopiz, Leopold Hofer, Hanns Schubarth, Gregor Khuen, Urban Leischenk. Drei Jahre später stand der eiserne Wildenrainer wieder mit eiserner Kraft an der Spitze seiner Bürger auf den Wällen, verwarf persönlich, nicht ohne großen Widerspruch der Verzagten, die Aufforderung Sultan Solimans des Prächtigen, der freien Durchzug und eine Geldsumme verlangte, ängstigte Tag und Nacht die Türken, welche vom 17. bis 20. September 1532 zwischen der Stadt und Melling lagerten, St. Peter verwüsteten und endlich eine große Brücke bei den unteren Mühlen zu Stande brachten, über welche der Sultan und sein Bezier zuerst gingen, gefolgt von dem in wilder Hast fliehenden Heere, das im Rücken Wildenrainer an der Spitze der Bürger drängte. Wie arg die Osmanen die Marburger Gegend hergenommen, wie hart die Folgen der Belagerung gewesen noch nach 14 Jahren, entuehmen wir einem Schreiben der Bürger an die Stände Kärntens 1543, in welchem sie selbe bitten, der verarmten, baufälligen, durch die türkische Belagerung ganz herabgekommenen Stadt mit Geld — nein mit Pulver und Munition bei naher Gefahr von dem Erbfeinde, beizustehen.

Wie nachbarlich einträchtig die Gefahr machte, lesen wir in einem Schreiben des Mathias, Abt von St. Paul 1537, an die Bürger mit dem Versprechen gegenseitiger Hilfeleistung durch gutes Kriegsvolk — zu einer Zeit, wo die Stadt und das Stift wegen verletzter Landrechte im bitteren Hader waren. Von Wildenrainers Nachkom-

men lebten noch 1592 Sigmund und Hanns, letzterer, vermählt mit Juliana, der Tochter des protestantischen Stadtrichters Lukas Hofer, hinterließ ein bedeutendes Vermögen und einen Sohn Ehrenreich, der wegen der Religion auswanderte 1543 standen in Marburg 4, in Radkersburg 16, in Bruck 32, Judenburg 36, in Cilli 60 Häuser ganz öde und wüst, in Feistritz, Voitsberg und Windischgratz die Hälfte, in Fürstenfeld die meisten, Weißkirchen, Saldenhofen und Zeiring waren fast verlassen, Nussee hatte nur mehr 4 Bürger — die Anderen lebten vom Taglohn, und Schladming war vom Boden weg vertilgt. Damals zahlte Graß 2061 fl. Steuer, Radkersburg 900, Marburg 504, Bruck und Leoben, jedes über 900; Steiermark hatte damals im Landtage zu geben 218,666 Pfund. Zur Zeit der türkischen Belagerung finden wir als Nachbarn, die zum Theile das Elend Marburgs theilten, einen Peter, Pfarrer zu Gams; von Maltitz, Comthur zu Melling; Christof von Pergen auf Obermarburg; Mathias von Spiß auf Lembach, und Wolf Engelbrecht von Auersberg auf Wildhaus. Nach der Belagerung waren für das Wohl der Stadt besonders thätig: die Rathsherren Virgil Lunzl und Erasmus Regensburger. Schon 1537 stellte Marburg 14 gerüstete Knechte und gab 504 Pfund Kriegsgelder bei einem Steueranschlage von 826 Pfund. Unter den am stärksten besteuerten Besitzern während der Türkengefahr treffen wir die Brüder Marr und Balthasar Knechtl; Timotheus Podenstam, den Goldschmied; Benedict Scharr, den Sattler; Mathias Grundner; Wolf und Hanns Haller; Paul Sontag; Georg Holzmann; Jakob Seel, den Bäcker; Dr. Hamelius; Jörg Albrecht, den Tischler; Mörzt Keuzendorfer; die Ritter Welzer,

Triebenek, Winterhöfen. Es dürfte hier an der Stelle sein, die alten Besizungen der Marburger in jener Zeit außer ihren Mauth-, Landgerichts- und andern einträglichen Gefällen ein wenig kennen zu lernen. Sie waren folgende:

a) Der Pacherer Wald, angefangen vom Wege von Oberrothwein nach St. Wolfgang bis zum Steige, wo man von Roßwein gegen Wolfgang geht, von dort zum Petuic-Bach und den zwei Kreuzen in der Ebene.

b) Die Gemein-Wiese an der Drau, ober der Brücke, am Rain hin, eben so unter der Brücke gegen Pöbersch und bis an die Pettauer Straße. (Noch vor einem Vierteljahrhunde die städtische Rinderweide).

c) Gemeinde-Acker um St. Magdalena am Wege gegen Röttsch auf der einen und gegen den Hallerhof Wodogay auf der anderen Seite. Am steinernen Kreuze vorüber, längs Roßwein und dem Hofe der Seizer gegen Lembach.

d) Die Gemeine vor dem Frauenthore, am Judenfriedhofe vorüber bis zum Gamsferthore.

e) Einen Gemeinde-Acker ober dem Frauenthore gegen den Wiener hinaus, zwischen dem von Kollonitsch- und Victringhof-Weingarten (vor 25 Jahren noch die städtische Schweingorichen).

f) Wälder, die vom Roßbache am Wiener vorüber bis zur Lacken reichen, von welchem ein Weg in die Burg Obermarburg führt, also dicht an der Stadt.

g) Ein Weingarten in Zweinigk gegen den Leiterberg und bis herab, wo ehemals das alte Gericht gestanden hat.

h) Kleinere Flecken Weingärten und Waldung um die Sülz, eine Ochsenhalt gegen den weißen Weg ic.

Der Burgfried beginnt beim oberen Bollwerke, geht neben der Drau hinauf in den Gamser Graben, von dort zur Grazer Straße herab auf das Kreuz zu unserer Frauenstraße zwischen der Wiese des Kolberg und von Graben zur Straße von Leitersberg, dann an der Ulrichskirche vorüber durch die Lausgasse zur Drau und wieder zum oberen Bollwerke herauf. All' dieß war 1505 zur Zeit, als Peter Preiß Stadtrichter gewesen. Die Gerichts Einkünfte bezog Marburg aus folgenden Orten, wie selbe unter den Stadtrichtern Georg Crätsch 1535 und Gregor Galluder 1536 durch Christof von Raknitz, Wolfgang von Graßwein und Leonhard von Ehrnau festgesetzt wurden: Jahring, Zellentisch, Widigau, Dobrenng, Krotendorf, Zellnitz bei der Mur Ziernberg oder im Wadl bei der Mur, Fürav, Ober-Wolkhüen und Wydigoi, Kethus, Klappin, Grybs, Dobrenng, Nebakh, Breshnitz bei St. Michael, Brasnitz bei St. Gilgen am Platsch, Ober-Podjegraz, Einberg, Battschach, Ottenburg, Steinbach, Kessenbach, Wolkhagel, Katsch, Gamblich, Rasobech, Witscheyn, Sülz Speissiniagh, Dombösnig, Mitter- und Nieder-Podjegraz, St. Jörgen bei der Peshnitz, Schgrillau und Jessenitz, Grübel bei St. Margarethen, Zellnitz an der Drau, Widmas, Geroldstorf, Padling, Wallp, Wobüs, Dragatschah, Gutenhaag, Zirknitz, Feistritz, Oberwildhaus, Wildhaus, Tresternitz, Presack, Gambö. Das Recht, Mauth und Standrecht zu erheben, hatte Marburg bei folgenden Kirchtagen: St. Jörgen an der Peshnitz, St. Peter, Ulrici; zu Magdalena nimmt Marburg die Mauth, das Landgericht Plankenstein das Standgeld, St. Margaretha zu Zellnitz und

an der Pefnitz, St. Jakob, Jahring, St. Aegydi, Gams und Wittschein. Von hoher Wichtigkeit für die Stadt war der Besitz ihrer Wälder am Pachern, welcher durch ein kaiserliches General-Mandat 1530 dahin festgestellt wurde, daß die Stadt Marburg das volle Eigenthum aller Wälder zwischen den 4 Gräben Patuocië, Krossar, Krumpach und Murko besitze, wie selber Besitz schon vor 32 Jahren bestätigt worden war, mithin der Amtmann und die Bauern von Pickern zur Herausgabe Dessen, was sie sich seit 5 oder 6 Jahren angemast, strengstens verhalten werden sollten. Aber nach etwas mehr als 100 Jahren (1676) finden wir die Stadt in verwickelten, schon damals überaus lange geheißenen Prozeffen wegen der Pacherer Wälder mit Hanns Jakob von Kisl, nachdem schon 1615 Reibungen wegen des Holzschlages und des Mühlwassers am Pachern und bei Rothwein gewesen waren. Noch 1721 trug der Abt von Victring seinen Rothweiner Unterthanen auf, den Marburgern einen freien Weg über die Gmain in die Marburger Pacherer Waldungen zu lassen. Die Einkünfte des Marburger Stadtrichters waren folgendermaßen gestellt: Von jedem der 8 Wirthe jährlich eine halbe Mark, Fleischer 13 Mark und 3 Gastmähler, Bäcker 9 Mark, Lederer 3 Gastmähler, die 10 Wachs- händler 10 Pfd. Wachs u., so mußten auch die Salz- haker, Fragner, Käseschneider und Kastanienbrater ih- ren Theil geben, nicht minder die Juden. Die Stadt hatte a) die Wassermauth; b) die Mauth am Plaze, die Fürsahrt von den Samern und die sogenannte Luch- mauth. 1534 zahlte Marburg einen großen Geldbeitrag zur Stellung von 500 gerüsteten Reitern gegen die Tür- ken. 1530 gebot Kaiser Ferdinand allen Prälaten und

Edelleuten, die in Marburg Häuser besitzen, selbe, wenn sie baufällig sind, sogleich in wohnlichen Stand zu versetzen. 1535 wurde durch Adam von Holleneck, Landesverweser, und Michael Reichsner, Vicedom, der Streit der Marburger mit dem Stifte St. Paul wegen Eingriffes in das städtische Landgericht beigelegt und der Abt zu einem Strafgelde von 28 Pfund verurtheilt. 1539 war Colomann Holzmann Stadtrichter. Seinen Söhnen Colomann und Adam ertheilte 1570 Kaiser Carl II. die Schirmbriefe über die großen Weingärten in Pinterberg, welche der Stadtrichter 1540 von Georg Haberl gekauft hatte. Unter den reicheren Bürgern jener Zeit erschien der Fleischer Fröhlich am Ecke der Seitzergasse, Michael Fuschner, Gregor Steinmetz, Urban Leintaller in der Burggasse. Charakteristisch für jene Zeit waren die beschwornen Urfehden zwischen den einzelnen Bürgern, so 1505 zwischen dem Zimmermeister Lambrecht und dem Goldschmiede Schifseisen wegen Verwundung. Der berühmte Simon Strumpf, welcher nach Abzug der Türken mit seinen verkappten Gesellen bei 200 Diebstähle begangen hatte und dafür in Marburg hingerichtet wurde, jeder Rache an den Richtern entsagend. 1547, als Niclas Graf von Salm Obrist-Feldhauptmann in Pettau war, wurden ihm besonders zu Ehren die Bürger Hannß Haller, Ruprecht Haidfalk und Christof Hueber sammt dem Stadtschreiber Sebastian Aufseher mit einem Geschenke an Fischen am 12. Juli zugesickt. Sie unterhandelten mit ihm wegen eines Beitrages zur Befestigung der Stadt. 1548 war Christof Hueber Stadtrichter, 1549 wurde er zur Schlichtung mehrerer Prozesse nach Graz abgeschickt. Damals hatte Marburg ausgezeichnete Kanzelredner: den Kurmeister Jörg

Mais, den windischen Prediger Sigmund Landsmann, den Laurenz Borstädter zu Maria in Lebern. Als Verwalter der Pfarrhofsgüter erscheint damals der Rathsbürger Hanns SELL, als Pfarrhofs-Kellermeister mit einem Jahresgehälte von 8 Pfund Lorenz Kaiser. Im vorhergehenden Jahre wurde der Stadtrichter sammt seinem bewaffneten Gefolge auf dem Kirchtag zu St. Georg an der Pefniz, wo sie die Aufsicht führen sollten, von den Bauern in die Flucht geschlagen. 1549 und 1550 war Stefan Schmaguz Spitalmeister, unter ihm wurden Spitalgültweine ausgeschänkt um 920 Pfd., Wein in Fässern verkauft um 260 Pfd., Vieh und Häute 34 Pfd., Getreide 51 Pfd., Steuergelder für das Spital eingenommen 14 Pfd., Urbar-Zins der Spitaldienstleute 13 Pfd., Grundzins dahin 5 Pfd., Bergrecht von Zweinig, Koschak, Adriach, Pofchkau, Drachslar, Wiener, Grundelberg, Laubenberg, Krönich, Ruprechtsberg 26 Startin, die ganze Einnahme des Spitals betrug somit 1335 Pfd. 5 B. 1 dl., die Ausgaben erstreckten sich auf die eigenthümlichen Spitalweingärten Profsegg, Thanhof, Drachslar, Preißer, Koschak, Sebaldis Weingarten, Steinbruch, Wiener, Pickerer, Landschaftssteuer, Hausbedürfnisse, Dienstleute ic. 1551 war Primus Hornuß Stadtrichter, welche Würde er schon 1527 das erste Mal bekleidete. Unter ihm wurde der berühmte Räuberhauptmann Sebastian Kompeschnek, der mit seinen Unteranführern Gregor und Gulg die windischen Büheln unsicher machte, und mehrere andere Uebelthäter hingerichtet. Damals war die Behausung am Karner (das jetzige Mefner-Haus) die Wohnung der Beneficiaten der St. Michaeler Stiftung. 1552 betrug der Anschlag zur Kriegsrüstung für den Marbur-

ger Stadtpfarrer Meißl 181 Pfd. 7 dl., worüber Wolfgang Hofmann, Landschreiber, im Namen des ständischen Einnehmers Hrn. v. Teufenbach zu Meiernhofen quittirte.

1554 erschien das kaiserl. General-Mandat, durch welches Beicht und Communion unter Einer Gestalt auf das Strengste hier anbefohlen wurde. 1555 gaben der Stadtrichter und der Rath der 6 geschärfteste Verordnungen für die Sägungen des Fleisches und der übrigen Lebensmittel; zugleich erhielt Marburg die Bestätigung, daß jedes Holz- oder Bretterfloß, auch wenn es nach Pettau wollte, oder noch weiter, nach altem Brauch an der Länd zu Marburg anlegen, seinen Inhalt 3 Tage lang den Marburgern zum Verkaufe anbieten, und dannerst weiter fahren sollte.

1564 erlebte Marburg einen großen Prozeß des Gerichtes mit dem Bürger Binder Filipp Fürnstuel, der wegen unsittlichen Lebenswandels und Bigamie mit 20, dann 50 Ducaten, Gefängniß im Malefizthurm, und endlich mit dem Verluste des Bürgerrechtes gestraft wurde; die Acten dieses bis zu des Kaisers Majestät gebrachten Handels, um den sich der Vicedom Bernhard Rindschweit zu Schielleiten lebhaft annahm, gaben einen tiefen Blick in die moralischen Verhältnisse jener Zeit; zugleich finden wir in selben die Namen zweier Stadtrichter, welche fast sonst nirgends erscheinen, Reichen, Langen und Franz Wildenrainer. Ruprecht Püchler war Kastner der städtischen Landgerichtsbarkeit. 1565 erhielt der Rath zu Marburg einen Befehl Carls II., alle Verbrecher abzurtheilen und aus den Gefängnissen dem spanischen Admirale Antonio Doria für die Galeeren zu schicken. 1566 finden wir das erste Beispiel, daß ein in Marburg verurtheilter Bürger, Christof Paumann, nach Graz abgeführt wurde, um dort während seiner

Strafzeit an den Stadtgräben zu arbeiten. 1572 ersucht der Stadtpfarr-Kaplan Daniel Schaller den Magistrat um ein Belohnungsdecret für den Doctor Johann Weber aus Thüringen, weil er seinen, des Kaplans, 6jährigen ehelichen Sohn von einem Leibschaten heilte; dieß ist das einzige Beispiel eines verheiratheten katholischen Priesters in Marburg. Aus der Spitalrechnung von 1574 unter dem Stadtrichter Balthasar Herbstberger lernen wir die damaligen Spitalmeister, die beiden Lederer Thoman, ihre Nachfolger Thomas Dreier und Görg Wieser, so auch die Besitzungen des Spitals, als: einen Eigenthums-Weingarten in Pickern, einen zu Grillenberg oder leeren Beutel, Thanhof, Drachslor, Preißer, Koschak, Sebald, einen Weingarten am Steinbruch, 2 im Wiener, eine Mühle, ein Weingarten in Prosslegg, die Steuer von 26 Hofstätten, 21 eigenen Unterthanen. Als geschickten Musiker treffen wir damals den Orgelmacher Hanns Ulrich. Zu jener Zeit erscheint auch die Familie Haas reich und ansehnlich unter den Bürgern; Anna, die Tochter des Hanns Haas, der eine Menge Weingärten in Nelling und 3 Mühlen an der Drau besaß, verheirathete sich mit großen Feierlichkeiten mit einem Herrn von Moskon. 1545 schlichteten Paul von Thonhausen und Dr. Georg Klein einen vieljährigen Ausschankstreit zwischen den Marburgern und Jakob von Glojah, Comthur zu Fürstenfeld und Nelling. 1587 wurde das Floriansbeneficium dem Rötischer Pfarrer Achaz Adaquaticus ab- und dem Kaplan und Musico Giovanni Galeno zugesprochen. Unter dem Stadtrichter A. Haidfalk 1589 untersuchte der kaiserl. Waffencommissär Martin Pietschnig die städtischen Zeughäuser und Waffenvorräthe. Im nächsten Jahre erschien eine

recht einsichtsvolle und streng geregelte Tischlerordnung in scharfen Gegensätzen mit manchem damaligen Unfuge des sonstigen Zunftwesens, auch endete der lange Mauthstreit zwischen den Bürgern von Marburg und dem Besitzer von Lembach, Herrn Hanns Bernhard Freiherrn von Herzenskraft. Nicht uninteressant aus jenem Jahre 1590 ist das große Kircheninventar der Stadtpfarre. Es weist 42 Messkleider, 2 rothe türkische Teppiche, 2 alte Pergament-Bücher in Folio, ein großes Pergament-Antiphonarium mit eisernen Spangen, 9 Messbücher. Unter den Messkleidern finden wir alte Gewänder mit den gestickten Bildnissen der Mutter Gottes, des heiligen Veit, Katharina, der 12 Apostel, des Leidens Christi &c. Bei der am 23 Juli 1592 unter dem Stadtrichter Andreas Kropfl in Begleitung der Rätthe Martin Leuzendorf, Michael Kotschitscher vorgenommenen Besichtigung der Stadtbewaffnung befanden sich folgende Bertheidigungswerkzeuge daselbst:

- a) im Thurme beim Trenkthore neben der Drau 12 Doppelhacken;
- b) im Thurme am Minoriten-Kloster 22 Doppelhacken;
- c) auf der Bastei nächst dem Kärntnerthore 72 Doppelhacken nebst einem halben Faß eiserner Kugeln, Patronen &c.;
- d) im St. Georgsthurme 80 Landsknecht-Spieße und ein eisernes Stück auf Rädern;
- e) im Torturthurme 12 Fässer Pulver;
- f) im nächsten Thurme daran 46 Doppelhacken, 11 Fässer Pulver;
- g) im Zwinger am St. Ulrichsthere bei der Burg 51 Doppelhacken, 300 Landsknechtspieße, 1 metallene Karthaune.

- h) im Thurme am Clementschitsch'schen Hause oder nächst dem Bicedom-Brunnen 5 Feldgeschütze auf Lavetten, 37 Doppelhacken, 26 Fässer Pulver;
- i) im Rathhause 5 Feldgeschütze auf Rädern, 1 große Karthaune, 31 Platten Blei;
- k) in der Pfarrkirche Kugelmodeln, Lunten, Kugeln;
- l) im Rathhause in der Gemeindestube 10 Bürschstuken, 4 Lanzknecht-Rüstungen, 9 Sturmhauben, 10 Seitingewehre, 3 Fahnen, Harnische, Lunten zc.

1593 wurde durch Ludwig Himmelstainer der Stadtpfarrthurm mit einem Kostenaufwande von 377 fl. völlig erneuert, wozu der damalige Spitelmeister Rhinast sein Scherflein beitrug. Die Inventarien weisen im 16ten Jahrhunderte nach, daß in den Bürgerhäusern wenig Glitter, aber desto mehr werthvolle Utensilien vorhanden waren, wobei die nothwendigen Waffen nicht fehlten, so nach Urban Grillenberger, dem Schuster, nächst der Burg (22. Februar 1554) treffen wir vom Stadtrichter Coloman Holzmann unter den übrigen Möbeln auch die Pätenhanter mit aufgenommen. Das Ausfechten von Streitigkeiten mit der Klinge kam unter den Bürgern ziemlich allgemein vor. So 1565 zwischen Hannß Neustädter und Ruep Meisel; letzteren treffen wir mit dem Stadtrichter Balthasar Herbstberger und Lamprecht Duller als städtischen Deputirten beim Landtage in Graß am 3. December 1565. In der Bürgersfrauentracht finden wir damals weite Mäntel, Pelze mit schwarzer Leinwand überzogene Jacke von dunklem Luche, Nieder von Damast und Atlas, meist grün oder ziegelroth. Wie streng sie auf ihre Freiheiten hielten, beweist eine Majestäts-Bewilligung von Kaiser Ferdinand, ddo. Wien 23. Juni 1557, daß Hannß Fröhlich, Krämer, im Burgfried

Marburg hausiren dürfe. Unter den Landesedeln, welche vorzüglich ihren Wohnsitz in Marburg nahmen, treffen wir 1567 den deutschen Ordenscomthur Jakob von Slojach; 1576 Hannß von Helfenberg zum Hartenstein, Biscedom in Cilli; 1589 Adam von Lindet und Hannß Regal von Kranichsfeld. Als Besitzer der Burg Marburg treffen wir in jener Zeit Georg und 1509 Gregor von Slojach, 1510 Adam Schwettkovitsch, 1514 Hannß Kissl zum Kaltenprunn, 1575 auf 4 Jahre gegen jährliche 2400 fl. und 100 Startin Wein. Auf Obermarburg war 1530 Gregor Mundieh, ein Verwandter Wildenrainers, Pfleger. Der Scheidungsprozeß von seiner Gattin Katharina Tollacher gehört zu den wichtigsten Amtshandlungen des Stadtrichters Primus Hornuß durch die Menge der dabei betheiligten Familien; 1582 treffen wir Georg Gabelkamer auf Ober- und Michael Rägslitsch auf Burg Marburg als Pfleger und Anhänger der neuen Lehre.

Bei den rohen Sitten jener feindlichen Zeit und der großen Ausdehnung des Marburger Landgerichtes kann es nicht fehlen an einer Anzahl ernster Justizverhandlungen, die uns in so ferne ein erfreuliches Bild der Humanität der Marburger geben, als wir sehen, daß vielleicht nirgends weniger das Landgericht als Quelle von Einnahmen benützt, und daß in den finsternen Tagen der Hexenprozesse, in welchen man in Guteshaag, Gleichenberg, Feldbach diese Unglücklichen in Anzahl verbrannte, hier nur bei notorisch erwiesenen Giftmischereien und böswilligen Mordthaten die Todesstrafe angewendet wurde. Einen der größten Hexenprozesse von 1546 wollen wir hier im Auszuge wiedergeben: Margaretha Schaupperl, Wittwe, sagt aus, daß

Margaretha Krainer eine Speise gemacht aus Eidechsen, Blindschleichen, Rattern und Kröten; Erstere habe davon gekostet und sich ihr sogleich die Haut geschält; sie haben auch bei St. Margarethen zusammen Wind und Wetter gemacht, indem sie 9 Steine nahmen, anhauchten und in das Wasser warfen. Zu Woba führte der Teufel ihrer 10 Weiber zusammen. Einen Bauer Jakob tödteten sie, indem sie auf dem Stumpf eines von ihm abgehauenen Baumes Kröten und Rattern dörreten. Die Lutschenberg, Rosenkranz und Margareth badeten in einer Wanne, befahlen drei Teufeln, das Wasser über Berg und Thal auszugießen, worauf ein heftiger Hagel erfolgte. Zu Pfingsten machten die Lutschenberg und Krämerin ein Gewitter, das bis Radkersburg Alles erschlug. Auch vergifteten sie mit einer Pogatschen (Pogance) 4 Personen. Im Wadelberge nahmen sie aus dem Crucifixe die Augen, um sich unsichtbar zu machen; Brandlegungen und Vergiftungen versuchten sie in Menge. Die drei Obigen nahmen nebst der Supanin von Mettau, der Klobasnica von Neubau und einer gewissen Zigolinca am Allerheiligen-Abend ein Herenbad auf dem Kreuzwege bei St. Kunigund und mischten allerlei Getreide in das Wasser, von diesem nahm Jede ein Töpflein mit heim; wo sie das Getreide auf einen Acker streuten, soll nichts mehr wachsen; wo sie einen Weinberg mit dem Wasser besprengten, keine Traube mehr gedeihen; Jede hatte einen bösen Geist, der Černi heißt. Jede hatte ein kleines Glöcklein und ein Hörnchen; ließen sie dieß ertönen, so trug sie der böse Geist zu ihren Gespielinen. Reža, eine Bäuerin, bekennet, mit der Lutschengerin Wein getrunken und sich mit ihr auf einen Kreuzweg begeben zu haben, wo Letztere Pišek!

Pišek! rief, worauf der Böse erschienen sei und ihr Geld gebracht habe. Die meisten Wetter machten sie auf dem Kremichberge, wo sie weißen Hexenstaub aus Todtenbeinen in der Dreikönigsnacht gestossen, in alle 4 Winde bliesen. Die Lutschenbergerin war die Meisterin von Allen, sie nahm den Kühen auf der Weide durch Ansprechen die Milch und brachte der Neza den bösen Geist Pfefferl. Margaretha Posunkin bekennt, von der Lutschenberger gelernt zu haben, die Mütter dahin zu bringen, ihre eigenen Kinder zu essen. Auf dem Schnee sitzend, klopften sie aus einer Aehre 3 Weizenkörner und machten daraus Hexenbrot mit dem bösen Geiste Kubtschweif; er kam oft als Kater in die Stube, brachte Geld und flog dann aus dem Fenster. Bei der Brücke, wo sich der Putschgauer und Zweinigker Bach vereinen, machten sie ein furchtbares Hagelwetter. Die Neza Zigeling, die Rosenfranzin, Dragmantscha und Ursa, die Tochter des Supan in Gačnig, machten sich ein Hexenbad aus Wein, Wasser, Milch, Getreide und Salz zum Wettermachen. Ihr Geist hieß Profkvas, der der Krajnica Magerl. Viele Hexenzusammenkünfte hatten sie am Pefnigberge. Die Geister waren schwarz wie ein Käschchen, in kleinen verstopften Gläsern aufbewahrt. Diese Uebelthäterinnen wurden verbrannt. Mit Falschmünzern und betrügerischen Schatzgräbern verfuhr man sehr streng, so wurde 1550 der Croat Michael Dojinovič aus Wischatsch, der für die Zigeuner falsche Münze in Umlauf gesetzt hatte, gehangen; ein Krämer aber, der den Leuten durch die Wünschelruthe viel Geld herausgelockt hatte, enthauptet und verbrannt. Im September 1552 wurde der Raubmörder Sebastian Kompušnek gerädert; sein Genosse Filipp Stiffel, der seine Opfer mit einem

Pechpflaster erstickte — ein windischer Burke!! — geköpft.
 Die am 7. Juli 1568 hingerichteten Raubmörder Fär-
 bersohn und Kapating erschossen ihre Opfer mit einem
 geräuschlosen Pulver. 1580 wurden laut des von Ja-
 kob Bitter, aus Breslau, Landesprofossen, unterschriebe-
 nen Urtheiles 8 Uebelthäter zugleich gehentt: a) Marko
 Kauz; b) Ambros Murer erschlug Weib und Stief-
 sohn; c) Paul Scheriaß beging über 40 Diebstähle;
 d) Ruprecht Forko do.; e) Stefan Lepica, Dieb und Mör-
 der; f); g) Juri Kader; h) Lorenz Hundschlager gab
 sich für den Diener des Landesprofossen aus, band die
 Leute auf dem Kirchtag zu Abtsthal und ließ selbe von
 sich loskaufen; dafür nach Oberradkersburg gebracht,
 brach er aus dem Kerker; er betrog mehr als 50 Perso-
 nen, auch aus den höheren Ständen, durch vorgespie-
 gelte Mittheilung nützlicher Gaukelstücke, und wurde auf
 das Rad geflochten. Am selben Tage wurden theils ge-
 säckt und in die Drau geworfen, theils verbrannt, die
 Gismischerinnen und Zauberinnen: 1. Anica Gader, Kin-
 desmörderin am Leitersberg; 2. Dorothea Pettek; 3. Ma-
 ria N.; 4. Krämpflin, Meisterin in der Zauberei; 5.
 Barbara Kueß, Diebin in den Zimmern des Bischofs
 von Seckau zu Leibnitz, auch Zauberin, wollte sich selbst
 im Gefängnisse entleiben; die ersten 4 wurden ersäuft,
 die Letzte ausgestrichen; 6. Elisabeth Holorit, welche der
 böse Feind auf Kreuzwegen in Gestalt eines brennen-
 den Bockes besuchte; 7. KENZKIN, Here, ritt auf dem
 Teufel durch den Wald spazieren; Beide verbrannt.
 Ihre Aussagen im gütlichen und peinlichen Wege füllen
 ein großes Protokoll mit unerhörten Abscheulichkeiten.
 Wichtig war im Mai 1586 der Hexenprozeß vom Stadt-
 richter Sebastian Wagner und den Räten Balthasar

Herbstberger, Adam Haller, Mathes Herzog ic., verhandelt mit Helena Trinklín, Barbara Sobothnik und der Wilhelmine Schuster. Letztere bekennt, daß sie 5 Gespielinen habe, von denen Spelha Pintz einen Krug Wein in Mist vergraben und dann in Blut verwandelt habe; die 2te sei die Koroschniza, 3te Ursa Pökh, 4te Gunde Krainer und die Rosbacherin. Alle 7 schmierten sich, flogen als Habichte gegen Wurmberg und machten ein Wetter, das eine Meile weit Alles erschlug. Der Teufel brachte ihnen als schwarzer Mann Geld auf dem Kreuzwege bei Wurmberg, er flog meist, wenn er Geld brachte, wieder weg, und hieß Käsperl. Auf der Folter wurde immer bekannt, dann widerrufen. Sie wurden alle erdroffelt. Nehmen wir den finstern Geist der Zeit, die Verwüstungen durch die Türken, die Unsicherheit des Eigenthumes, Pest und Heuschrecken, die von 1541 bis 1543 das Unterland verwüsteten, das Mißjahr 1560, in welchem der gänzliche Mangel der Weinernte zur freien Einfuhr der Weine nöthigte, so finden wir manchen Entschuldigungsgrund für die blutige Strenge gegen böshafte Uebelthäter.

VII.

Von Ferdinand II. bis Josef I.

1591 bis 1705.

In dieser Periode brechen sich die Wellen der Reformation im 30jährigen Kriege von Westen, die Uebermacht der Türken von Osten an Oestreich, nachdem beide

ihre Stürme mehr denn einmal in das Herz des Landes getragen. Andere Ansichten, geistige Bedürfnisse, technische Erscheinungen tauchen auf und bedingen bereits vorbereitend die Epoche des raschesten Fortschrittes von Josef II. bis auf unsere Tage.

Carl II. hinterließ seinem 12jährigen Sohne Ferdinand eine glimmende Feuerstätte, die nur eines Windzuges bedurfte, um in hellen Flammen emporzuschlagen. Erzherzog Ernest wurde von Ferdinands Vormündern zum Administrator Innerösterreichs ernannt. Dem streng katholischen Prinzen machten die protestantischen Feldbacher und Oberwölzer die ersten Verdrießlichkeiten. 1592 verlor er das Treffen bei Carlstadt und die Kriegscasse mit 60000 Thalern an die Türken.

Ruprecht von Eggenberg übte 500 Untersteirer für das Rottenaurische Regiment ein, welches in Marburg und Gilli nicht im besten Andenken stand; er schlug damit 1593 die Türken. Im nächsten Jahre tauschten die Prinzen Ernest und Max in der Landesadministration. Letzterem folgten die Steirer unter Ludwig von Scharfenberg, Andrá von Gleisbach, Sigmund von Eibiswald, Adam von Trautmannsdorf, Johann und Wolf von Saurau, Rudolf von Willersdorf und Georg von Kollonitsch mit dem gesammten Hofkriegsrathe von Graz gegen die Türken. Die Landeshauptmannschaft führte Friedrich Freiherr von Herberstein, ein trefflicher Mann aus dem protestantischen Zweige dieser Familie, im selben Jahre, als Ferdinand von Tirol, Gemahl der schönen Philippine Welser, starb. 1595 trat Ferdinand II. als 17jähriger Jüngling die Regierung Innerösterreichs an, und nahm den 12. December 1596 die Huldigung in Graz.

Hilfstruppen und Subsidien aus Spanien, so wie die Verbindung mit Bathori von Siebenbürgen erleichterten den Türkenkrieg. Ferdinand II. reiste 1597 nach Prag zu Kaiser Rudolf II. und setzte Selben seine Pläne, die katholische Religion in seinen Ländern wieder herzustellen, aus einander. Nach seiner Rückkehr von einer ähnlichen Unterredung mit Papst Clemens VIII. in Rom gab er am 13. September 1597 in Graz das erste Decret zur Abschaffung aller protestantischen Prediger binnen 14 Tagen aus dem ganzen Lande, am 23. und 28. September die Verschärfung desselben und die Aufforderung an alle nicht katholischen Bürger Innerösterreichs, ihre Habe zu verkaufen und nach Abzug des 10. Pfennigs auszuwandern oder katholisch zu werden.

1598 siegten die österreichischen Waffen bei Raab und Großwardein über die Türken, und 300 Steirer unter Herbersteins Führung machten sich im Banate unsterblich. Nach der Weigerung der protestantischen Stände am Landtage zu Graz 1599 begann die Gegenreform-Commission, an deren Spitze erst Andrá von Herbersdorf, dann Bischof Martin Prener, Johann, Abt von Admont, Alban von Mosheim und der Feldhauptmann Johann Freiherr v. Paar standen, mit Gewalt ihr Werk in Obersteier. Den 23. April 1600 hielt Ferdinand II. sein glänzendes Beilager mit Maria von Bayern in Graz, machte hierauf sein Testament und zog 1601 zur verunglückten Belagerung von Kanischa. 1603 rückten die Steirer unter Sigmund von Trautmannsdorf tief nach Bosnien und verbrannten über 300 Dörfer. Während dessen dauerten die Auswanderungen der Protestanten fort, und schon im selben Jahre sank der Ertrag der Bergwerke. 1605 streiften unga-

rische Rebellen unter Georg Remethy bis gegen Radferöburg, und trotz dem jüngsten Frieden mit den Türken 1606 nahm die Unsicherheit im Lande immer mehr überhand. Während des Reichstages zu Regensburg 1608 starb in Graz die verwittwete Erzherzogin Maria am 29. April, am 13. Juni aber wurde Ferdinand III. geboren.

Während der Verhandlungen der Erzherzoge mit Kaiser Rudolf II. zu Prag 1608 fehlte es nicht an Pöbelaufständen in Graz, wohin 1610 der päpstliche Legat Peter, Bischof von Troja, kam. 1612 † Kaiser Rudolf am 20. Jänner in Prag. Ihm folgte Mathias auf den Thron, welcher unsern Ferdinand 1613 zum Statthalter von Ungarn und Oestreich ernannte. Ferdinand baute 1614 das Mosoleum in Graz, im selben Jahre erhoben sich die Klöster der Kapuziner in Marburg und Pettau. 1617 erhielt Ferdinand den Protestanten zum Trotz die Krone von Böhmen, 1618 die von Ungarn. Mit dem Sturze der königlichen Rätthe aus der Burg zu Prag warf Matthäus Graf v. Thurn den Handschuh zum 30jährigen Kriege, in dessen Beginne am 10. März 1619 Kaiser Mathias starb. Am 9. September 1619 wurde Ferdinand II. als deutscher Kaiser gekrönt, am 9. November 1620 schlug er den Winterkönig Friedrich von der Pfalz auf dem weißen Berge bei Prag, verlobte sich mit Eleonora, Prinzessin von Mantua, und erhob Ulrich von Eggenberg 1621 in den deutschen Reichsfürstenstand. Tilly half ihm die widerspänstigen Landstände den Förger von Tollet, die Brüder Wolf und Erasmus von Gera etc., bändigen. Friedrich von Teufenbach und 40 Edle wurden zu Prag enthauptet. Indess wütheten die Ungarn in der östlichen Steier-

mark. Ferdinands III. Verlobung mit Maria von Spanien bestimmte den englischen Hof, die deutschen Protestanten zu unterstützen.

1630 trat Gustav Adolf von Schweden auf den Schauplatz des 30jährigen Krieges; im selben Jahre erschlugen die Türken den Prior von Seiz und zerstörten seine Karthause. Wallenstein und Pappenheim schlangen sich den ewigen Lorber. Gustav Adolf fiel 1632 bei Lützen, und Pfalzgraf Friedrich der Winterkönig starb im selben Jahre zu Mainz; die widerspänstigen Bauern in Oberösterreich wurden blutig zur Ruhe gelegt, und die wüsten Erdhaufen bei Gmunden, Böcklabruck, Schärding ic. zeugen noch als Bauerngräber von dem eisernen Arme des Herbersdorfer. Mit der Pest in Steiermark treffen 1634 Wallensteins Ermordung zu Eger, Ferdinands III. großer Sieg über die Schweden bei Nördlingen zusammen. Den 30. Mai 1635 folgte der Separatfriede mit Sachsen. Dafür entbrannte der Bauernaufubr durch das Unterland um Radkersburg und Eilli. Pragwald mit 30 Schlössern ging in Flammen auf; zu Oberburg setzte sich ein betrunkenener Bauernführer selbst die Insel auf; Studenitz rettete Graf Gaisruck. Georg Ludwig von Schwarzenberg zerstreute am 10. Juli die Aufrührer. Am 30. September 1636 wurde Ferdinand III. als römischer König gekrönt. Den 15. Februar 1637 starb Ferdinand III. in Wien, und wurde im Mausoleum in Graz beigesetzt. Der blutige Kampf in Deutschland gegen Frankreich und Schweden dauerte fort, vom Kaiser Ferdinand III. durch Erzherzog Leopold und Piccolomini mit wechselndem Glücke geführt. Die unglücklichen Schlachten bei Leipzig 1642 und bei Zankowitz am 24. Februar 1644 bestimmten die Flucht der kaiserlichen Fa-

milie nach Graz, wohin die Hofschatze auf 500 Wagen gebracht wurden. Die Pest in Friedberg, der große Brand von Borau 1633, von Radkersburg 1645, Aufstand in Salzburg, die Krönung Ferdinands IV. 1647 in Ungarn und Böhmen waren kleinere Episoden, welche dem lang ersehnten Frieden von Ösnabruck und Münster 1648 vorausgingen, der den 30jährigen Krieg mit Deutschlands tiefster Demüthigung endete. 1649 kam ein 20jähriger Waffenstillstand mit dem Sultan zu Stande.

Im Landtage 1650 erhielt die Stadt Marburg für den auf 150.000 fl. geschätzten Schaden einer Feuersbrunst 3000 fl. milde Beisteuer, Nachlaß der Contribution von 5675 fl., der Stadtpfarrer und Curmeister von 600, die Lattenbach'schen Pupillen von 1000 fl., Günther und Johann von Herberstein von 1600 fl. rc. Den Versuch der Türken, in Steiermark einzubrechen, vereitelte 1651 Georg von Frangepan. 1652 verbot Ferdinand bei Todesstrafe alle Kirchencereemonien außer den katholischen, gebot bei Confiscation die Anbetung des Hochwürdigsten. 1654 starb den 9. Juli zu Wien Ferdinand IV., römischer König, an den Pocken. 1655 wurde der 15jährige Prinz Leopold als Nachfolger erklärt und bald darauf in Ungarn und Böhmen gekrönt. 1657 revoltirte in Kärnten das Regiment Raufft gegen das Ansinnen, in 2 Regimente getheilt zu werden, deren eines unter den Obristen Locatelli kommen sollte. Die erbitterten Soldaten rückten nach Steiermark, wurden aber durch die Klugheit des Weichard Petter Graf v. Lilien besänftigt und nach Spanien geschickt.

Am 2. April starb Ferdinand III. Sein Nachfolger Leopold wurde am 1. August 1658 als römischer Kaiser gekrönt. Heister und Starhemberg begannen das

Vorspiel des langen Kampfes gegen die Türken. Am 5. Juli 1660 war die große Huldigung in Graz. Die ganze Reichshilfe gegen die Türken, welche sich bis zum Winter 1663 an Steiermarks Grenzen schleppte, bestand aus 6500 Mann, während Montecuculi kaum mehr Preßburg halten konnte, Steiermarks Grenzen aber, ein edles Vorbild der späteren Landwehr, die einfachen Wehrmänner unter Graf Friedrich v. Trautmannsdorf, 7000 Köpfe stark, besetzten. Zrini's Heldenkampf und Verbrennung der Essegger Brücke, die raschen Siege Heisters, Capraras und Kottals an der Spitze der Steirer sind ein kräftiger Gegensatz zu den lauen auswärtigen Hilfsversprechungen. Montecuculi und Carl von Lothringen vertilgten, von Carl v. Trautmannsdorf, dem kühnen Moßheim und Urjenbek unterstützt, 16000 Türken 1664 bei St. Gotthard, und Walter von Leslie, bekannt aus der Wallenstein'schen Zeit, unterhandelte den Frieden auf 20 Jahre.

1665 nahm die Verschwörung der ungarischen Großen unter Wesselini, Nagoczi und Zrini ihren Anfang; Franz Nadasti, Vicepalatin, lauerte dem Kaiser auf, als dieser seiner Braut Margarita von Spanien entgegenzog. Graf Peter Zrini, Ban von Croatien, und sein Schwager Franz Christof von Frangepan zogen den geheimen Rath Erasmus Graf v. Tattenbach, Herrn v. Kranichsfeld, einen aufbrausenden ehrgeizigen Jüngling, in ihr Interesse; Ungarn sollte unter türkischen Schutz kommen, Tattenbach 6000 Türken nach Graz bringen, die Stadt und Festung den Verschwornen übergeben und dafür die Grafschaft Silli erhalten. Im Schlosse Kranichsfeld (von dem Teufenbach an die rheinischen Tattenbach erst 1669 gekommen), wohin sich Tattenbach aus seinem

Freihause in Marburg begab, war noch im Saale vor wenigen Jahren die verhängnißvolle Rose an der Decke, unter der sub rosa die Verschwornen verhandelten. Tattenbachs Lieblingsdiener Georg Gvonig hatte sich heimlich, ohne Wissen seines Herrn, in Marburg vermählt; in Graz von demselben ungerechter Weise eines Diebstahles beschuldigt, ergriff er die beiden Protokolle, welche alle Verhandlungen der Verschwornen enthielten, und übergab sie den Gerichten. Tattenbach wurde im Fasching zu Graz verhaftet, für 6000 Mann Waffen in seinem Hause (am Lugeck) gefunden, Trini und Frangepan in Tschathurn, Kadasti in Pottendorf gefangen, Letzterer wurde in Wien am 30. April 1671, am selben Tage Trini und Frangepan zu Neustadt geköpft, — die Blinden, die einander führten, wie ihr Grabstein sagt. Am 1. December 1671 Früh um 9 Uhr wurde Tattenbach vor dem Rathhause zu Graz enthauptet.

Ein schwer zu entschuldigendes Opfer grenzenloser Ehrsucht, gerade 200 Jahre, nachdem Baumkircher als eigene Sühne unseliger Verhältnisse, verhängnißvoller Mißverständnisse gefallen war. Sonderbarer Weise finden wir schon ein halbes Jahrhundert früher die Tattenbache in irgend eine unreine Verbindung, vermuthlich in die böhmischen Unruhen verflochten, denn 1628 ernennet Wilhelm Freiherr v. Tattenbach, als er sich seiner Sicherheit wegen hatte außer dem Lande flüchten müssen, seinen Bruder Gottfried in Marburg zum Bevollmächtigten, um 3000 Thaler, welche die Marburger Bäcker Hueber und Ebner seinem seligen Vater für Getreide schuldeten, hereinzubringen.

Wir treffen noch später die Grafen v. Tattenbach im Kriege und Frieden thätig, Abkömmlinge aus einer

Seitenlinie des steirischen Hauses. Einer war 1734 Com-
mandant der Festung Gaeta. 1673 feierte Leopold zu
Eggenberg seine zweite Vermählung mit Claudia Felicitas
von Tirol. Die Unruhen in Ungarn dauerten fort, an
den Grenzen wüthete der unnatürliche Krieg mit gegen-
seitigem Verbrennen und Spießen der Gefangenen. Leopold
nahm 1676 die dritte Gattin Leonora von Pfalzneuburg,
welche den 26. Juli 1678 den Thronerben Josef I. ge-
bar. Im selben Jahre endete der Nimweger Friede den
Kampf mit Frankreich. Nachdem Bathiani einige hun-
dert ungarische Malcontenten, die in Steiermark ein-
brechen wollten, zu kreuzigen befohlen hatte, die Croaten
1677 eine Zahl von 6000 Türken von Steiermark abge-
halten, wurde bei Töfelis Fortschritten und steigender
Gefahr in Ungarn 1678 ein großer Landtag in Mar-
burg eröffnet, und im selben Jahre beschloffen, daß die
Steirer auf ihre Kosten die Festung Petrinia zu erhal-
ten haben. 1683 beschützte General Herberstein die Mur,
als die Türken unter Kara Mustafa, 300000 Mann
stark, vom 14. Juli bis 13. September, an welchem
Tage sie von Carl von Lothringen und Pohlens ritter-
lichem Könige Johann Sobiesky geschlagen worden, daß
von Rüdiger von Starhemberg vertheidigte Wien bela-
gerten. Carl von Saurau, Balvasor, der frainerische Li-
vius, und andere Helden schirmten die östliche Steier-
mark. Von 1685, dem Geburtsjahre Carls VI., an folgte
der Sieg der kaiserl. Waffen. Kaprara, der Churfürst
von Bayern, der Markgraf von Baden, theilten Prinz
Carls von Lothringen glänzende Siege. Dem herrlichen
Tage von Mohatsch folgte zu Preßburg 1687 die Erb-
lichkeit der ungarischen Krone.

Josef I. wurde den 9. December 1687 als erster erblicher König der Ungarn gekrönt, denen die Religionsfreiheit zugesichert ward. Nun fielen alle türkischen Festungen in Ungarn, und Oesterreichs Adler wehten seit der Eroberung von Belgrad in Servien und Bosnien. Trotz dem gleichzeitigen Kriege mit Frankreich wurde Josef I. am 26. Jänner 1690 als deutscher König gekrönt. Eugen von Savoyen hielt die Franzosen, Ludwig von Baden nach dem ungeheueren Siege bei Solamfemen 1691 die Türken in Schach, welche am 11. September 1697 Eugen bei Zenta so entscheidend schlug, daß dem Frieden zu Rüstwig mit den Franzosen der Carlswizer 1699 mit der Pforte folgte. Der spanische Successionskrieg nach Carls II. von Spanien im November 1700 erfolgtem kinderlosen Hinscheiden, die neuen Unruhen des Ragoczi, Bereczeni, Sirmay, von denen der Erste am 6. November 1701 seiner lebenslänglichen Haft aus Neustadt entwichte, schufen neue Kämpfe, aus denen 1703 Carl als König von Spanien hervorging, in Ungarn aber die Malcontenten unter dem Namen Kreuzen bis 1711 die Geißel ihres Bodens und seiner Nachbarn wurden. Eugens Sieg über die Franzosen 1704 bei Schellenberg und Hochstädt und die Unterwerfung Bayerns entschuldigten für den wilden Unfug der Kreuzen, die von Fürstenfeld bis in die Vorstädte Wiens Alles verheerten, den Grazer Schloßhauptmann Grafen von Rabatta mit seinen Recruten und Veteranen bei Magersdorf schlugen, 6 Kanonen abjagten und beinahe auf Graz selbst einen Handstreich versuchten. Graf von Heister erschlug ihrer endlich 40000 bei Tyrnau und baute aus ihrer Beute in unserer Nähe das Schloß Spielfeld. Der besiegte Halbmond auf den Thürmen

desselben erinnert noch an die Veranlassung. Am 5. Mai 1705 starb Kaiser Leopold. Mit der Uebergabe der Grazer Universität an die Jesuiten 1586 war in dieser Periode der wichtigste Grundstein zur Wirksamkeit der Gegenreformation gelegt worden, deren kräftigster Arm Bischof Martin von Seckau war. Für seine bedeutenden Auslagen trat das Erzstift Salzburg 1595 Herrschaft, Amt und Urbar Leibnitz auf ewige Zeiten an Seckau ab.

In der Heftigkeit, dem Stolze und unruhigen Sinne der Pastoren lag, wie der gleichzeitige Freiherr v. Hoffmann, der eifrigste Protestant, versichert, die Hauptursache zum strengen, vielleicht harten Verfahren gegen sie, dazu ihre excentrischen Streitigkeiten, von denen die Reibungen mit Lorenz Sonabender, Stadtpfarrer zu Graz, 1598 Ferdinands rasches Edict zu Folge hatten. Die beiden Commissionen 1589 und 1599 zu Radkersburg, als Lorenz Philippitsch dort Stadtrichter war zu Klöch und Halbenrain, zeigen, daß man auch von Seite der Gegenpartei sich nicht bloß mit geistlichen Waffen wehrte. Den Landständen wurden die Prediger entzogen, nicht aber die Erlaubniß, selbe außer Landes zu besuchen. Die Dragonaden, Galgen an den Grenzen für einschleichende Predicanten, lagen im Reformationswesen aller Völker damaliger Zeit. Auffallend in unserer Nähe war die Seite der Springer zu St. Leonhard in Windischbüheln, ihre Kirche, von der sie behaupten, sie sei das von den Engeln aus Jerusalem übertragene heilige Grab, wurde demolirt. Geräuschlos kam und ging am 6. Jänner 1600 die Reformcommission nach und von Marburg, nur die protestantische Kirche zu Windenau wurde geschleift und an ihrer Stelle das Hochgericht aufgestellt.

Arnfels, Eibiswald, die Springer in Leutschach und in der Sobot unterwarfen sich. Vom 15. September 1622 erschien ein strenges Edict Ferdinands II. gegen die Springer und Werfer, die noch am 4. Juni zu St. Leonhard eine Versammlung hatten, deren geheimnißvollen Orgien in den rohen Wäldern einige tausend Personen beizwohnten. An die Stelle ihrer Kapelle wurde ein Galgen aufgemauert. Wir haben nur Eine geschichtlich erwiesene Hinrichtung eines lutherischen Predigers zur Zeit der Gegenreform des Simon Reisinger 1601 zu Graz; Odentius entging der Haft auf dem Wege zur Galeere. Desto verderblicher suchte eine Feuersbrunst die Stadt Marburg heim. Am 6. Mai 1601 unter dem Stadtrichter Andreas Storch schoß ein Knecht im Himmelsteiner'schen Hause in der Kärntnerstraße aus einer Schüsselbüchse, plötzlich loderte die Flamme im benachbarten Schoppen empor, die meisten Dächer wurden ein Raub des zügellosen Elementes, nur die Strecke von der Burg bis zum Salzburgerhofe blieb vollständig verschont. 1603 schenkte die Herzogin Maria ihrer Lieblingsstiftung, den Clarisserinen zu Allerheiligen nächst dem Murthore in Graz, in unserer Nähe das Dorf St. Margarethen an der Peßnitz. 1611 entstand das Kloster der Capuziner in Cilli, eines der 15 dieses Ordens in Steiermark, im nächsten Jahre durch Johann Jakob Graf v. Niesel das in Marburg, dessen Kirche 1620 Jakob Eberlein, Bischof von Seckau, einweihete; 1614 das in Radkersburg. 1615 resignirte der thatkräftige Bischof von Seckau, Martin Prener, er hinterließ im Schlosse Seckau seinem Nachfolger eine neue Rüstkammer auf 600 Krieger. Unter den vielen Edelleuten, die der Religion wegen auswanderten — Mitglieder der Saurau, Stuben-

berge, Herberstein, die Racknis, ic. — waren nur die Hoffmann in die böhmischen Unruhen verflochten.

In Untersteier hatte Christof Rudolf v. Willersdorf, Landes-Kellermeister, die Weingartenangelegenheiten der Ausgewanderten zu ordnen. Um der katholischen Lehre mehr Stütze zu geben, stiftete 1631 Wolf von Stubenberg in unserer Nähe die Augustiner zu Dreifaltigkeit, 1665 die Capuziner in Mureck; die Dechantei von Marburg aber wurde durch Erzbischof Johann Ernest von Salzburg 1702 am 10. November nach St. Veit am Bogau übertragen. So unruhig es im Beginne dieser Periode ausah, so günstig wirkten doch selbst Krieg und Tumulte, zum Glücke immer ferne genug, um nicht das Weichbild Marburgs zu berühren, auf das Gedeihen der Stadt selbst, und Reformation und Gegenreform, in Berg- und Handelsstädten mitunter Ursachen tiefen Verfalles, störten weder den innern noch den äußern Frieden der Marburger.

Erst in der zweiten Hälfte dieses Zeitraumes treffen die Stadt zwei Ereignisse, seit welchen sie sich kaum bis in unsere Tage vollständig erholen konnte, die großen Feuersbrünste 1648 und 1650 und die Pest von 1680 auf 1681. Erstere vertilgten die meisten älteren Gebäude, letztere ganze Familien älterer Abstammung, an deren Stelle windische Ansiedler von Brunndorf, Lembach, Pickern und Pefnitzthale kamen. Noch waren im Anfange dieser Periode, in welcher 1598 Ferdinand II. die alten Marburger Rechte bestätigte, Rath und Stadtrichter die herrschende Behörde, das Rathhaus der Vereinigungspunkt für das ganze Bürgerwesen, und wie wir charakteristisch für jene Zeit Vermählungen und Feste hoher Personen in der Burg und im Landhause zu Graz treffen, so 1595

im October das glänzende Hochzeitfest des Freiherrn v. Kollonitsch zu Schleinitz im Marburger Rathhause. Wie einst Gewalt Rechtsstreitigkeiten zwischen Bürgern und Landadel entschied, so nahm man jetzt schon häufiger zur List die Zuflucht. So errichtete 1591 Hannß Prener, Unterthan des Bernhard von Herzenskraft auf Lembach und Burgsthal, am rechten Draufer zwischen dem Labor und der Brücke heimlich durch eine hohe Plauke geschützt, auf Lembacher Boden ein großes gemauertes Gebäude, das bei Feindesgefahr den damaligen Stadtbefestigungen immerhin verderblich werden konnte. Der darüber entstandene Streit wurde auch von den ständischen Commissaren Franz von Stubenberg und Clemens Welzer, Hauptmann von Pettau, nicht beigelegt.

1598 fand ein wichtiger Tauschvertrag zwischen Jakob Probst von Stainz und dem Marburger Ziegelfest, Pfleger zu Landsberg, Statt; Letzterer gab dem Stifte seine Behausung (den jetzigen Stainzerhof) in Graz und erhielt dafür den Stainzerhof, nun Doctor Duchatsch's Haus in der Burggasse zu Marburg, nebst einem Stadl vor St. Ulrich-Thor.

1597 wählten die Marburger in der Person des Lucas Hofer einen protestantischen Stadtrichter. In ihrem Gesuche an die Majestät um die Wahlbestätigung erklären sich einstimmig die Bürger katholischer und augsburgischer Confession, so herabgekommen zu sein, daß sie kaum mehr die Rathstellen besetzen könnten. »Daher zumalendieser Zeit Rhaine Auskflhauben schünen.« Im Jahre 1600 betrug die Contribution für jeden Pfarrhof 3–6 fl., für das Haus eines Adelligen, einer Mühle und einen Bauernhof 5 fl., für eine Hube 6 fl., ein städtisches Bürgerhaus 4 fl. In wie ferne dem strengen

Gebote Ferdinands II. von 1603 bei Strafe von 15 Mark Goldes, keinem Gottesdienste der Predicanten beizuwohnen, Folge geleistet worden, zeigt die Zunahme akatholischer Bethäuser in unserer Umgebung.

1601 stellte Marburg mit einem Kostenaufwande von 482 fl. 13 gerüstete Knechte auf 5 Monate, Graz 40, Radkersburg 25. Trotz der 1588 erschienenen Kleiderordnung Carls II., laut welcher Niemand goldene Schnüre und Quasten, die Weiber keinen hohen steifen Kragen tragen sollten, keine Kutsche vergoldet oder versilbert, keine mit mehr als 4 Pferden bespannt sein dürfte, finden wir doch noch bedeutenden Luxus, besonders an Schmuck bei den Marburger Adels- und Bürger-Familien, finden verschwenderische Pracht bei der Vermählung des Wolf Wilhelm von Herberstein und Gutenhaag, Obristen des Landaufgebotes zu Fuß und zu Roß, mit Johanna Welzer, geb. Freiin von Kollonitsch, der Schwägerin des Ferdinand Welzer, Herrn zu Spielfeld 1607. Carls Kleiderordnung verschärfte der Statthalter Erzherzog Maximilian, Hoch- und Deutschmeister, noch dahin, daß allen Krämern verboten wurde, Gold- und Silberstoffe auf Kleider zu verkaufen, bei einer Hochzeit mehr als 8, höchstens 12 Speisen aufzusetzen, unter 100 Ducaten Strafe.

1605 erlaubte die verwittwete Erzherzogin Maria den Bürgern von Marburg auf ihr Ansuchen, die unbewohnte, aber mit Geschütz versehene Beste Obermarburg der Sicherheit wegen mit Truppen zu besetzen, über das vorhandene Geschütz aber ein Inventarium aufzunehmen. Im nächsten Jahre wurde ein Streit durch die Regierung entschieden, zwischen dem Magistrate Marburg und Sigmund Freiherrn von Schrottenbach zu

Osterwitz und Heggenberg, wegen eines Hauses, welches Ersterer dem Albin Freiherrn von Siegersdorf abkaufte, Letzterer aber ansprach.

Wichtig für die Geschichte unserer Vorfahren ist die an Wilhelm von Herberstein 1607 erlassene ständische Aufgebotsordnung; darin heißt es, daß bei 5–6 Pferden immer eine bekannte Adelsperson sein müsse; wer bei der Musterung ist, muß auch mit in's Feld ziehen; er darf keine entlehnte Rüstung haben; wer nicht erscheint, zahlt 100, wer übel gerüstet kommt, 50 fl. Strafe.

Der Obrist Graf v. Herberstein besetzte alle Stellen, auch die des Obristlieutenants und die der Rittmeister. Als Obristlieutenant wurde ernannt Friedrich Felician Wagen zu Wagensberg, der dafür jährlich 300 fl., wenn er aber zu Felde zieht, monatlich für sich und 2 Leibdiener (Trabanten oder Schützen) 100 fl. erhält; der das steirische Wappen trägt, 50 fl.; ein Quartier- und Wachtmeister 50 fl.; sein Wagenburg-Meister 24 fl.; ein Schultheiß für sich und seinen Trabanten 28 fl.; sechs Gerichtspersonen 24 fl.; Gerichtschreiber 8 fl.; der Profos (für sich den Unterprofossen und Steckenknecht) monatlich 37 fl.; ein Feldscheerer 20 fl.; Fourier 10 fl. 3 Drommeter und der Heerpauker sind immer beim Obristen, die Andern bei den Rittmeistern. Jeder hat monatlich 12 fl.

Das Kriegsgericht besteht aus dem Obristen und den Rittmeistern. Der Obrist steht unter dem Landeshauptmanne und hat die Feldküche selbst zu stellen, im Felde aber unter Sigmund v. Trautmannsdorf, General der croatischen Grenze, zu stehen. Zu seinen jährlichen 380 fl. erhielt der Obrist v. Herberstein noch 500 fl. Zulage und 500 fl. für die Musterungen; im Felde

monatlich auf Tafel re. 300 fl., dann 6 Trabanten, für jeden 8 fl.; für einen Dolmetsch 20 fl.

1611 verbot Ferdinand II. strenge für das Unterland, Kriegsknechte einzeln oder rotenweise außer Landes zu lassen. 1612 kam vom Landeshauptmanne Sigmund von Herberstein und dem Vicedom Sigmund von Galler der Auftrag an die Marburger, von jedem 100 Pfund einen gerüsteten Reiter, ferner den 30sten, und im Falle der Noth jeden 10ten und 5ten Mann bewaffnet zu stellen, zu der vierteljährigen Particular-, so wie zur jährlichen General-Musterung. — Als 1612 die St. Pauler Untertbanen ein Floß Weingartenstecken bei Gams landeten und dort verkaufen wollten, wurden die Stecken von den Marburgern weggenommen, der Amtmann von Gams aber, Aegydt Trattner, widersezte sich den Marburgern, wollte ihnen ihre Pferde, Ehsen und Wagen wegnehmen, und verfiel deshalb durch das Landesverwesamt in Strafe. 1613 war Mathes Duller, aus einer alten, noch in Pettau blühenden Familie, Stadtrichter. Er führte, so wie seine 5 Brüder Jakob, Christof, Stemenß, Urban und Hannß, 3 Rosen in Wappen. Sehr naiv und nachbarlich lautet eine Einladung von 1615 von Seite des Hannß Simich an den Marburger Magistrat, in corpore ihn bei seiner Hochzeit mit Fäulein Anna Grotta v. Grottenek auf seiner Beste zu Birkenstein zu beehren. Auf Obermarburg finden wir als eifrigen protestantischen Gebieter Hannß Freiherrn von Raknitz, der am 4. September 1615 als Herr von Pernegg und St. Ulrich starb und in der Marienkirche zu Pernegg, wo sein ritterlicher Schild unter dem Chore hängt, begraben liegt. Sein Pfleger Martin Stubenvoll, aus einer alten ansehnlichen Marburger Familie,

Nachfolger des thätigen Peglitsch (1584), wanderte der Religion wegen aus, nachdem er alle seine Besitzungen an Fabian Felber von Spielfeld verkauft hatte. Seine beiden minderjährigen Töchter durften ihm nicht folgen, sondern mußten auf höhern Befehl in Marburg bleiben, wo ihnen ein Vormund gestellt wurde. Der Sohn dieses Felber, Andreas, Bergamtmann zu Obermarburg, führte im Wappen 3 Rosen auf einem Felsen.

1616 verbot ein General-Mandat allen Störern, Kraventrägern und Hausirern die Gewerbs und Handelsgeschäfte. Endlose Reibungen hatten die Marburger 1618 mit Sigmund v. Stubenberg, Inhaber von Ebensfeld, wegen des streitigen Fischrechtes in der Drau. So forderte Letzterer vom Bürger Stefan Haller nicht weniger als 200 Ducaten Schadenersatz, der aber nie geleistet wurde.

Zu den charakteristischen Zügen der Aufregung während der Religionsunruhen gehören die vielen vor Gericht in Marburg verhandelten Weiberzänkereien, die mehrmals in offene Gewalt ausarteten. So schlugen sich im März 1618 Meta Trausnik und Apollonia Muckitsch auf Messern, Letztere blieb mit 4 Stichen todt auf dem Plaze. 1621 setzten die 20 Genossen des in Murau hingerichteten Jörg Straß, besonders ein Student, der die Kunst, sich unsichtbar zu machen, vorspiegelte, die Marburger Umgebung in die lebhafteste Bewegung. Der alte Besitz von Weingärten, der bedeutende Handel mit heimischen Weinen nach ganz Kärnten hielt auch nach der Gegenreform die meisten Bürger in Marburg zurück, so zeigt ein Register der Thormächter von 1628, daß 230 Parteien in diesem Jahre Wein nach Marburg führten, darunter: Adam Leuzendorfer; Adam Hueber;

Andreas Freidenschuß, Fleischer; Adam Senckowitsch
 Adam Schidner, Wagner; Ambros Stradioth, Müller;
 Adam Mak, Binder; Mathes Ferling; Balthaser Beck,
 Glaser; Blasius Basel, Klampferer; Blasius Pauscher,
 Lederer; Balthaser Dam, Sattler; Batholomäus Nuttnik,
 Zimmermeister; Christof Schmelzer, Seiler; Caspar
 Puecher, Lederer; Christof Deserl, Kürschner; Christof
 Koffer, Goldschmied; Christof Schuß, Kokenmacher;
 Christof Pichler, Schlosser; Clement Stunfer, Apotheker;
 Dr. Carl Uebelbacher; Thomas Freudensprung, Lederer;
 Thomas Witmann, Schmied; Thomas Hödl, Hafner;
 Ehrenreich Haller; Elise Dueller; Aegydi Herzog; Frau
 Farcheger; Gregor Krobot, Fleischer; Georg Moser,
 Lederer; Georg Seifried, Seiler; Georg Kaiser, Fleischer;
 Georg Freudegger, Bäcker; Georg Schannzer, Bäcker;
 Gregor Hornis, Bäcker; Georg Schierling, Weißgärber;
 Georg Lasser, Hafner; Georg Thesell, Bildschnitzer;
 Georg Leinfelder, Färber; Georg Knechtl, Riemer;
 Hanns Glades, Stadtrichter; Hanns Hueber, Bäcker;
 Hanns Neuhofer, Bäcker; Hanns Murigneti, Rauchfang-
 fehler; Hanns Karner, Binder; Hanns Molde, Binder;
Hanns Prandl, Bader, den sein Knecht Hanns Schwarz
 aus Eifersucht beim Weingarten ermorden wollte, seine
 Schöne erstach, und dafür in Straß 1653 enthauptet
 wurde.

Jakob Zörer, Schlosser; Jakob Draschitsch, Lederer;
 Mörz Antanner, Schmied; Michael Vadel, Bäcker; Neu-
 mann Kirschner, Bäcker; Endesbrunner, Schmied;
 Matthäus Sallacher, Fatschenkrämer; Mörz Köfferl,
 Huterer; Mathes Lackner, Lederer; Melchior Werner,
 Maler; Michael Ertl, Fleischer; Michel Kellner, Bader;
 Martin Menhard; Mathes Kettensack, Messerschmidt;

Peter Lechner, Wagner; Paul Tepsel, Lederer; Peter Koll, Uhrmacher; Primus Zauch, Arzt; N. Klob, Zitherschläger; Sebastian Grundner, Sattler. Eine große Zahl damaliger Bürger führte adelige Wappen: die Knechtl einen geflügelten, rechts springenden Panther; die Glades und Mentor einen Pelikan; die Wildenrainer im oberen Felde einen Türkenskopf, im unteren eine französische Lilie; die Stradioth einen Storch; Leuzendorf 4 springende Löwen; Sigmund Senekowid 1612 eine schneckenartige Muschel; die Schiffkorn 3 Schildlein; der Stadtrichter Christof Hueber (1548) einen halben Türken; Ruprecht Haidfalk (1548) einen geflügelten Engel; Primus Hornus (1551) eine Hornisse; Andrá Storch (1594) einen Storch so wie die Radezi; die Filipitsch einen Pelikan etc.

1630 ging das Marburger Landgericht hinab über St. Peter, den Mettauener Berg zur Pefnitz, gegen St. Margarethen hinauf nach St. Georgen und St. Jakob bis hinaus nach Weitersfeld und Spielfeld, von dort westlich nach Pefnitzberg, nach St. Georgen über den Kemschnigg, nach St. Oswald im Drauwalde, von hier zurück herab längs der Drau bis zur Stadtbrücke, und da noch so weit, als man nach einem Uebelthäter mit einem Stachel schießen mag, weiter gehört es schon nach Planckenstein. So wurde es durch die Commissäre Jakob von Glojach, Clemens Walzer, Hanns von Helfenberg und Wolf Zwickl festgesetzt. In den fortdauernden Kämpfen an den Grenzen Steiermarks gegen die Türken und Ungarn, zahllose Banden von Mißvergnügten und Nordbrennern war Marburg in der ersten Hälfte des 17 Jahrhunderts ein bedeutender Waffenplatz geworden, für welchen eine Menge Kriegsbefehle erlassen

wurden, so das Recruten-Mandat 1633, laut welchen Marchese de Grana zum Commandanten alles Fußvolkes ernannt, für jeden Kürasreiter 9 fl., jeden Fußknecht 4 fl. zu erlegen; für Offiziere einer Fußcompagnie 400, einer zu Pferd 440 fl. monatlich; Regimentstabs zu Fuß 1002, zu Roß 1440 fl., Generalstab 1200 fl. Für jedes Regiment errichtete man gewisse versperrte Orte, um 40 bis 50 Recruten zu verwahren, bis sie außer Landes gebracht wurden. Eine Fußcompagnie zählte 300, eine zu Pferd 100 Mann auf 2 Feldstücke sammt 3 Schanz- und Munitionswagen 500 fl.

Drei Jahre später scheinen sich die Reste des Protestantismus in Marburg wieder ziemlich verstärkt zu haben, weil Kaiser Ferdinand es für wichtig fand, das Religionsedict verschärft in Marburg verkünden zu lassen. 1638, als Georg Reifnigger Burgverwalter war, hatten die Marburger schon ihren eigenen Rechtsagenten, den geschwornen Solicitator Andreas Pösch in Graz, dessen jährliche Bestallung 15 fl. betrug. Er glied schon im vorhergehenden Jahre die Angelegenheit der Bürger, welche die Verlassenschaft des Leutschacher Pfarrers Martin Senonitsch dem zum Erben ernannten Leibnitzer Deschante Scornos nicht übergeben wollten, mit dem Bischofe von Seckau aus.

Wie trotzig die Bürger sich, häufig durch frühe Kriegsdienste abgehärtet, gegen Rath und Obrigkeit benahmen, beweist unter dem Stadtrichter Hanns Glades 1638 der große Prozeß des Friedrich Kaiser, welcher mehr als eine Regierungs-Commission nach Marburg brachte. Die Veranlassung war, daß Kaiser mit Fischhandel Bucher trieb, was ihm der Stadtrichter Hanns Glades untersagte, worauf er erwiederte: der kenne

keine Obrigkeit, als den römischen Kaiser, den er im Kriege gedient habe.« Im Gefängnisse versprach er Besserung, freigelassen aber wollte er die Bürger aufreden, bei der nächsten Richterwahl den Glades nicht zu bestätigen, sondern ihn und die Rathsherrn vom Balcone auf den Platz zu werfen. Die Sache wurde vom Grazer Bürgermeister Christof Knor v. Rosenroth am 20. Juli 1639 untersucht. Kaiser äußerte sich öffentlich auf der Draubrücke, im Rathe saßen lauter Zauberer und Diebe; wolle man ihn nicht gütlich gehen lassen, würde er jeden Nächstbesten niederschließen. Er hatte dabei den Carabiner auf der Schulter, das Rapier an der Seite und eine Pistole unter dem Wams. Zeugen waren: Gregor Lampel, Urban Maier und Jakob Wutsch. 8 Tage früher schoss er auf den Wächter auf der Schlagbrücke unter dem Vorwande, er wolle einen Raben schießen. Bewaffnet wollte er aus- und eingehen, und würde ihm das Thor nicht geöffnet, Jeden niederschließen; dieß drohte er, ehe er sich nach Graz beklagen ging, öfters. Er hatte immer 3 Feuerrohre und 30 Ladungen mit sich. Auch sein Sohn drohte, wenn der Vater von Graz käme, wollen sie nach Krain ziehen, früher aber noch den Marburgern viel zu schaffen machen. Den Bürger Jurako wollte er auf der Straße mit dem Degen durchbohren, habe es aber nicht gethan, weil dieser vor ihm zuerst den Hut zog. Auch dem Wilhelm v. Herberstein habe er gedroht in Gegenwart des Aegydt Herzog.

Die 6 Zeugen, darunter der 90jährige Wutsch, Martin Pohnik, Maier, der Haas, Georg Diakh und Aegydt Herzog sagen all' dieß eidlich aus. Kaiser und seine 2 Söhne verloren das Bürgerrecht. In der That

ein sehr mildes Verfahren. Gleiche Milde zeigten die Marburger auch in dieser Zeit in den Hexenprozessen; so entließen sie 1611 die schwer gravirte Zauberin Ellenka Frauheimer aus Ehrenhausen, ihr Schweigen auf der Folter gegen alle Klagen der verhext sein Wol- lenden als Beweis der Unschuld annehmend. Desto strenger wachten sie für die Sicherheit des Eigenthumes und der Person. Der berüchtigte Weglagerer Gregor Fischer aus Gonobitz büßte 1611 auf dem Galgen, sein Weib Sofie am Pranger. Der vielfache Mörder Jakob Tropp, Postillon aus Kärnten, 1612 am Rade. Gegen Mörz Rach trat 1617 der eigene 80jährige Vater als Zeuge auf, und brachte ihn, so wie den 7fachen Mörder Michael Rosewurz das eigene Weib, auf das Hochgericht. Noch war vor wenigen Jahrzehnden auf dem Rathhause der eiserne Käfig zu schauen, in welchem unter Ferdi- nand II. die Verbrecher am Pranger zum Gespötte des Pöbels ausgehangen waren, bevor sie beim Kreuze hin- ter der Stadt nächst dem jetzigen Friedhose hingerichtet wurden. Gegen den vermeinten Druck des Stadtrichters wurde häufig an S. M. appellirt. So verlangte 1643 Eufrosine Schnitt 2000 Ducaten Entschädigung, weil sie unschuldig 3 Jahre im Thurme gefessen, und man ihr die Mitschuld mit Renata Reicher, die ihren Mann vergiftete, aufbürden wollte. Von 1643 bis 1648 finden wir zuerst eine beständige Garnison in Marburg, und zwar mit ihren Compagnien, die Hauptleute Schrott (1643), Piralambis (1645), Stolz (1646), Kolosch (1648) zu Fuß, Bladasiö (1644), Lobensteinic (1647) zu Pferd. Die Verpflegung dafür betrug 18737 fl. Im Jahre 1647 waren die Reiter v. Piccolomini zum Theile bei den Bürgern einquartiert, 135 Mann mit 16 Weibern und

8 Kindern unter Commando ihres Rittmeisters und Cornets. Im selben Jahre schlug hier und in Pettau das Reich'sche Regiment seine Werbung auf, welche Lieutenant Caspar Koller mit einem Fähnrich und 10 Mann Chargen leitete. Jeder Durchmarsch mußte früher angemeldet, die Truppen vor dem Stadthore von einem Rathsherrn empfangen und durch die Stadt begleitet werden. Die vornehmsten Bürger hatten adelige Wappen: Hannß Glades einen Pelikan; Ehrenreich Haller den Löwen mit 2 Sternen; Hannß Nägel 2 Drischel, wie die von Eibiswald; Matthäus Bothga einen Adlerflug, wie die Galler; Gregor Niederl 3 Rosen; Paul Foregger einen gekrönten, links springenden Löwen; Gregor Lampel ein Lamm; der gefürchtete Landesprofosß Püttner (1586) 3 Sterne.

Als die Kriegsnoth die Schätzung des Kirchenvermögens veranlaßte, zeigte das Inventar der Stadtpfarrkirche am 20. März 1642 an Kelchen zc. über 80 Mark Silber; an zinnernen und messingenen Leuchtern über 80 Pfund; an samntenen, goldgestickten und Damast-Meßgewändern 76, darunter 22 so alte, daß sie nicht mehr brauchbar sind; 14 Antependien; eine Menge Bella, Hemden, Altartücher, Kelchtücher, Stollen, Alben, 7 Missale. Unter den 30 Bildern eine uralte Abbildung der Stadt. — Dieß war der Stand der Dinge nach dem Stadtrichter Michael Pollian (1644), bis die unseligen Jahre 1648 und 1650 einen guten Theil des alten Wohlstandes im großen Brande der Stadt begruben.

Trotz dem treffen wir schon in dem nächsten Jahre nach dem Brande Familien, welche sich eben so sehr durch Reichthum als durch Wohlthätigkeit auszeichneten;

so 1650 die Caccia, Reinier, Knechtl und Niederl; 1651 die Weinhändler-Familie Philipp, Thomas und Paul Puff, aus d in deutschen Boden eingewandert; 1655 die Glockengießer Paumgarten, Andreas Felber, Urban Terbisch, die Weinhändler Colluder, der Schmied Jakob Anthauer (Mathias Anthauer 1683 führt 4 Hufeisen im Wappen), die Areneic, der Goldschmied Arnold Just; 1666 die Lebzelter Fischer, die Fröhlich, Gollob, Wutt, Pacherinigg, Mossegger, Faschinga, Friedrich, Erasmus Haller; 1672 Johann und Ferdinand Leuzendorfer 1669; die Goldschmiede Pogatschnigg 1689 ic.; Martin Exorer, Richter in der Burg (führte einen Löwen im Wappen); Lbermaier, Bergrichter auf Obermarburg 1696; der Syndicus Dr. Haidt (führte ein Osterlamm im Wappen); der Stadtbaumeister Georg Strasser, der Stadtschreiber Michel Steinberger 1688.

Da die Verheerungen zweier rasch auf einander folgender Feuersbrünste so arg wütheten, daß die eine die Reste der anderen verzehrte, so setzen wir Anfang und Ende bei der hier gleich neben einander. Beide trafen in die Zeit des Stadtrichters Michael Pollian und des Stadtpfarrers Franz Pasqualin, in beiden zeichnete sich der Bestandinhaber von Melling, Mathias Plochmann, als guter Nachbar mit Rath und That hilfreich aus. Am 30. April 1648 kam im Wolf Senekowitsch'schen Hause in der kleinen Herrengasse Feuer aus, und brannte in 2 Stunden die ganze Stadt sammt der Kirche und dem Rathhause, Ringmauer, Bedeckung und Munitions-Gebäude, mit Ausnahme weniger Häuser, ab. Kaum waren durch den Grazer Schlosser Ferer an den Glocken und durch den Zimmermeister Peter Wolf die bedeutendsten Reparaturen an der Stadtpfarre vorgenommen

worden, als am 17. April 1650 Abends im Schalperischen Hause in der Kärntnergasse Feuer auskam, indem ein Soldat, der später in Böhmen hingerichtet wurde, boshafter Weise eine brennende Lunte in den Stall warf; die ganze Stadt braunte nieder, und viele Bürger konnten sich nie mehr von diesem Unglücke erheben, wie uns Michael Klopp, der Stadtschreiber, berichtet. 1651 betrug die ordentliche und außerordentliche landesfürstliche Steuer Marburgs, über welche der ständische General-Einnehmer und Kriegszahlmeister Hanns Friedrich Freiherr v. Prank auf Pux, Poppendorf, Reinthal und Frohnsberg quittirte, 1960 fl.

Damals betrug der Contributionsanschlag für eine bischöfliche Residenz 50, Abtei 40, Propstei 20, Edel-sitze 10, größere Pfarrhöfe 6, adelige Höfe 6, Bauernhöfe, Mühle oder Hammer ic. 5 fl. 1652 treffen wir den landesfürstlichen Kellermeister Wolf Sigmund Freiherrn v. Hugelmann als Schiedsrichter in den Streitigkeiten der Marburger Bürger mit den Niclas Graf v. Brini'schen Getreidehändlern im Juni 1652 eine Landgerichtsberainung bei St. Oswald mit Arnfels oder dessen neuen Besitzer Freiherrn v. Zöllner. 1653 betrug die Steuer der Stadt, vom General-Einnehmer Friedrich Freiherrn v. Prank quittirt, nur 1660, im nächsten Jahre, vom Hofkammerrathe und Pfennigmeister Hayd v. Haydel eingehoben, schon 1690 Pfund. Einen Theil der Stadtschulden glich am 20. Mai 1653 der Rathsbürger Nägele mit Caspar Walden, Stadtrichter von St. Veit, aus; der Streit aber über das Fischrecht zwischen Georg Graf v. Kissl und Paul, dem Abte von St. Paul, wurde 1654 entschieden.

Der Schuldenstreit der Stadt mit Thomas Manhart, Postmeister von Ehrenhausen, dauerte fort. 1654 stand an der Spitze der vielen Gläubiger der herabgekommene Stadt Johann Freiherr v. Thannhausen mit 1000 fl. zu 6 $\frac{1}{2}$ % durch Wohlthaten für seine verarmten Mitbürger. Ausgezeichnet finden wir den Lebzelter Hannß Pucher. 1655 wurden die neuen Kriegsartikel gegeben, aus welchen wir nur folgende mittheilen: Des Fluchens ist sich zu enthalten, die Predigt zu besuchen; wer statt der Predigt in einen Keller geht, soll vom Profossen in Eisen gelegt werden; die Soldaten müssen bewaffnet zur Musterung kommen, die Schützen immer mit Kraut und Loth versehen sein; Jeder muß einen Mantel oder Oberrock haben. Klöster, Kirchen, Spitäler, Frauen, Priester ic. sollen überall geschont und beschützt werden. Wer mit dem Handgelde entläuft, ist vogelfrei. Beim Allarm darf Keiner bei Lebensstrafe im Quartier verbleiben. Was Einer in der Schlacht dem Feinde abnimmt (außer Geschütz, Munition ic., die dem Staate bleiben), ist sein Eigenthum. Eine schlafende Schildwache verliert das Leben. Berauben von Mühlen und Backöfen wird strenge verboten, ic. 1656 erschien zur Erleichterung des Leinwandhandels der Auftrag des Landeshauptmannes Sigmund Friedrich Grafen v. Trautmannsdorf, sich auch in Marburg nur der Gräzer Elle zu bedienen. 1656 finden wir als eigenen windischen Kaplan an der Stadtpfarre Michael Pofegg, dessen Besoldung jährlich 60 fl. betrug (der städtische Scharfrichter Leonhard Strauß war höher gestellt). Schon 1657 erscheint der Salzverschleiß in Marburg an Gregor Niederl um jährliche 1000 fl. verpachtet. Die Familie Haas gehörte noch immer zu den reichsten und ansehnlichsten städtischen

Familien; ein Erbstreit derselben dauerte viele Jahre und wurde erst 1658 durch S. M. entschieden. Nach dem Tode des Mathias Haas war Georg Stradioth Testamentsvollstrecker; das Vermögen betrug 21233 fl., davon erbten Hanns Maller 6500 fl., Bernhard Fölsch 1000 fl., Benedict Regensburger 1000 fl., Katharina Farmazel 1000 fl., Hanns Berthold 8000 fl., Gregor Haas Liedlohn 100 fl., Michael Albersberger Liedlohn 50 fl. u.

Als städtischen Ruffmeister finden wir 1658 den Gregor Wokhan, der vom Magistrate um 100 fl. und 6 Thaler Leihkauf die Ulrich Päckler'sche Brandstätte kaufte. 1660 entstand ein gerichtlicher Streit des Hanns Grafen von Herberstein mit dem Marburger Magistrate wegen einiger Unterthanen zu Frauheim. Von sehr wohlthätigem Sinne zeigt 1660 das Testament der Gräfin Felicita Breuner. Sie vermachte ihr Vermögen ihrem Vater Josef Grafen v. Rabatta, den Capuzinern 200 fl. und einen Theil ihrer Kleider von reichem Stoffe, ihr Brautkleid der Mutter Gottes in Rast, die Pretiosen ihrer Schwiegermutter Gräfin von Breuner, ihre meisten Habseligkeiten ihren Dienstleuten. 1661 setzte sich der Bürger Wokhan in Besitz des dem Kloster Seiz gehörigen Hauses in der Windischgasse nach dem Rechte, öde Hofstätten zu occupiren, wogegen Johann, Prior von Seiz, Beschwerde führte. 1662 wurde ein wichtiger Hexenprozeß abgehandelt, dessen Hauptgegenstand außer vielen Vergiftungen war: daß Ursula Wohlwoth und Margaretha Wambek mit anderen Weibern auf den Tachitschberg geflogen, und dort nach des Teufels Ruff, der mit einem Razenschweife auf einer Seige aufgespielt, getanzt haben sollen. Magdalena Ferk und Juliana N.

vergifteten für 2 Thaler 2 Männer. Sie wurden zu Marburg und ihre sämmtlichen Mitschuldigen zu Guttenhaag und Straß hingerichtet.

1662 mußte in Obersteier von je 100 Pfd. Herrngült ein Mann auf 3 Monate Roboth zur Befestigung von Fürstfeld, von Untersteier zur Befestigung von Radkersburg gestellt werden. Jeder Robother erhielt täglich 8 Kreuzer. 1663 stürzte bei einem Ungewitter ein großer Theil der Stadtmauer nächst der Burg ein, worüber Maria Gräfin von Kisl Beschwerde führte, in Folge welcher der Magistrat zur Sicherstellung dieser Mauer erhalten werden sollte. Da der Magistrat lange zögerte, so baute Graf Hanns Kisl 1688 auf seine Kosten die Mauer, zog sie zur Burg und führte, als der Stadtrichter die Arbeiter vertreiben wollte, Klage darüber.

1663 lebte an der Allerheiligen-Kirche der Beneficiat Georg Wenkowitz der großen Kunst. Die Marburger hielten so streng auf ihre Rechte, daß sie den Pfarrer von Kötsch, Johann Reiner 1666, der dem städtischen Landhüter Colomann Hütter wegen Grobheiten auf der Lend ein Paar Stockhiebe gab, sogar beim Landeshauptmann Sigmund Grafen Dietrichstein verklagten und 100 Ducaten Strafe verlangten.

Trotz dem, daß Handelskeifer und Betriebsamkeit den Wohlstand einzelner Bürger hoben, die Corporis Christi-Bruderschaft 1664 ein ansehnliches Vermögen besaß, man der durchmaschierenden Hauptmann Graf v. Spaur'schen Compagnie von 180 Mann (23. April 1664) bedeutende Verpflleggelder vorschob. der Rauchfangkehrer Peter Caseti, der Kunstbuchbinder Georg Schmidt, die Familie Hueber, der Steinmetz Michael Pölz als sehr wohlhabend vorkommen, treffen wir noch immer vom

Magistrat ausgefertigte freie Bettelbriefe für verarmte Bürger; so noch 1665 für den Zimmermann Urban Mellanšek, um sein niedergebranntes Haus erbauen zu können.

Von der bedeutend gestiegenen Bevölkerung, bei welcher 1664 die Zahl der Gebornen und Gestorbenen sich gleich stehen, jede mit 186, raffte ungeachtet der weisen Verordnungen des Magistrates, die wohl im selben Jahre allein das Einschleppen der Pest aus Kanischa verbünderten, 1666 das ungarische Fieber ganze Familien hinweg. Neben den Warburger Handelsleuten 1671 Hannß Praun, Mathias Waldner, Zacharias Krainer treffen wir als eingewanderte Kaufleute Jakob Blomjordo, Isaaß Baireffo, Lucas Kasnik ic. Zu den größten Festlichkeiten jener Zeit gehörte die Burgfriedsbereitung; wir wollen deren eine schildern: Am 17. April 1671 begann die Burgfriedsbereitung am hohen Morgen mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen. Herr Stadtrichter Valentin de Beurgo als Hauptmann, Herr Hannß Trantschisch als Lieutenant, Herr Gregor Ludwig Negger als Fähnrich der Bürgerschaft, begleitet von den Rathsherrn und Gliedern Waissl, Kebritsch, Haller, Sindach und Rauner, dann den ältesten Bürgern, hatten den Vortritt. Der berittene Zug ging aus dem Drauthore gegen Rothwein. Hierauf wendete man sich gegen die Thesen; in eine alte niedere Buche wurde ein Nagel geschlagen, in welchen vorher die Knaben beißen mußten. Dieß wurde nun aufwärts nach dem Pachern bei mehreren Bäumen und Kreuzen wiederholt. Bei der großen Steinwand (dem weißen Stein) wurde Halt gemacht, Salven donnerten, Trompetten schmetterten, die Trommeln wirbelten, wofür der Stadtrichter den Trom-

melschlägern kleine Geschenke austheilte. Hierauf kam man zu einer Buche, in welcher neben dem alten Römergrabe eine Hand eingehauen war. Nun wurden die Kreuze und Nägel bis zur Wolfganger Quelle an vielen Stellen erneuert. Kurz vor Wolfgang kam der Herr Verwalter von Lembach entgegen, so wie jener der St. Pauler Herrschaft Fall, um gegen weiteres Fortschreiten zu protestiren. Es wurde andächtig die Kirche besucht, die Buben mit Kleinigkeiten und Maulschellen beschenkt und Silberpfennige ausgeworfen. Nun zog man durch den Wald herunter, erneuerte alle alten Marburger Zeichen und erlebte das Unglück, daß Jakob Seyrer, als er die Pistole abspannen wollte, seines Bruders Sohn, einen Knaben von 11 Jahren, zufällig erschoss. Von hier ging es in guter Ordnung zur Stadt zurück. Am nächsten Tage ging der Zug beritten in entgegengesetzter Ordnung über die Draubrücke in die Thesen. Als man mit fliegender Fahne und klingendem Spiele bei einer Straße im Walde angekommen war, erschien Herr Penitsch sammt einem Abgeordneten des Grafen zu Schleinitz mit vielen Bauern, um Protest einzulegen, indem sie sich auswiesen, daß hier schon oft von ihnen Marburger gepfändet worden seien. Die Marburger setzten die Verainung gegen Kranichsfeld fort, da wagten die Schleinitzer unter Penitsch einen gewaltthätigen Angriff, von beiden Seiten wurde scharf geschossen, es kam zu einer tüchtigen Schlägerei, in welcher Einige verwundet und endlich die Angreifenden von den siegreichen Marburgern mit gebläuten Köpfen zurückgetrieben wurden; hierauf ging Alles in bester Ordnung mit Sang und Klang weiter und kehrte der ganze Zug Abends längs der Drau nach Marburg zurück.

Am 3ten Tage der Verainung ging es beim Liebfrauenthore hinaus, viele Planken, die widerrechtlich auf städtischen Grund gesetzt worden waren, rieß man nieder, nahm den Weg gegen Gams und Urbani hin, schlug Nägel, hieb Kreuze und Buchstaben in die Bäume und kam sonst glücklich zurück, außer, daß dem Bürger Achaz Pellizerolli mit einem nassen Papier-Pfropf durch Rock, Koller und 2 Hemden in die Schulter geschossen wurde. Am vierten Tage zog man durch St. Ulrichsthor gegen Melling, ließ Zäune einreißen, wandte sich über die sogenannte steinerne Brücke nach Zweinik, endlich nach Pötschkau; hier fingen zwei Bürger Rhottnigg und Mumbel einen ernstlichen Streit an, so, daß Ersterer seine Pistolen dem Stadtrichter abgeben und vom Lieutenant unter Escorte in die Stadt geschickt werden mußte. In der besten Ordnung kam der Zug in den Rathhaushof zurück, wo man sich gegenseitig bedankte und beurlaubte. De Bourgo, welchem auf kurze Zeit Johann Kieselbrief (1677) als Stadtrichter folgte, war aus einer alten Patrizier-Familie, welche im Wappen im Oberschilde einen Stern zwischen 2 Lanzenlilien, im unteren dritten rechtslaufende Querstreifen führte. Die nächsten Jahre waren reich an nachbarlichen Streitigkeiten: 1673 zwischen Hanns Kissl, Inhaber der Burg, und Sigmund Kazianer, wegen denselben wegen der Pacher Waldungen und wegen der seinem Verwalter Martin Pfarrer von den Bürgern weggenommenen Weine, mit dem Magistrate 1676. Es erschien am 23. September 1676 ein strenges Edict an den Magistrat zu Marburg auf die Klage des Freiherrn Peter Curti, weil auf Veredung einer Maria Fias 30 bewaffnete Bürger von Marburg seinen Weingarten in Melling überfielen,

die Hütter unter dem städtischen Apotheker Johann Anton Fanton verjagten und alles bewegliche Eigenthum rein ausplünderten. Im selben Jahre führte abermals Martin Pfarrer, Verwalter der Burg Marburg, Beschwerde, daß auf Befehl des Stadtrichters Hanns Draschitsch ihm 5 Startin Wein, die er aus seinem Weinberge zu Wurmburg in sein Haus zu Zellniß führen wollte, weggenommen wurden. Zugleich gab es einen Prozeß mit den Seizern wegen Weinauschanfes in ihrem Hofe in der Stadt, eben so ernste Verhandlungen mit dem Grafen Kisl wegen der bestrittenen Pacher Waldungen. Doch wurde zwischen den Marburgern und dem Grafen Johann Jakob von Kisl ein Vergleich über die 4 streitigen Pacher Waldungen: Kosar, Krumpa, Murko und Padačic, abgeschlossen; laut dieser gab Graf Kisl die 1642 dem Bürger Rainier in Pachern abgenommenen Ketten und Holzhacken zurück. Graf Kisl erlangte das Recht, mit den Marburgern aus diesen 4 Wäldern zu seinem Bedarfe Brennholz zu schlagen, hatte sich aber alles Kohl- und Kalkbrennens zu enthalten. Alle Unterthanen des Grafen in Pickern aber wurden von dem obigen Rechte ausgeschlossen etc. Im Jahre 1672 treffen wir den ersten Postmeister Johann Pereth, ihm folgte in diesem Amte von 1678 an fast durch ein Jahrhundert die Familie Hitzelberger. Als sonderbares Gewerbe finden wir die bürgerl. Fatschenmacher (Pfadler) ober jedem Stadthore angesiedelt von 1669 an. Als der erste Damenhandschuhmacher erscheint 1676 ein gewisser Neumann, als erster wälscher Materialist Domeschini, als erster Tabaküberreiter Dam 1671. Eine wichtige Person war der städtische Schützenmeister und Büchsenmeister Preßer mit dem privil. Zieler Thomas Karner.

1676 schickten die Marburger Bauleute ab zur besseren Befestigung des Schlosses Schmiernberg. 1677 wurde Magdalena Zerlin; als Zauberin angeklagt, weil dem Martin Lorber 3 Wahrsager aus einem Krystalle erklärten, sie habe ihm das Fieber angethan; er verfügte sich zu ihr, sie mischte ihm etwas, wie Eis, in eine Halbe Wein, er mußte sich unter die Dachtraufe stellen, den Wein, aufwärts schauend, über den Arm gegen den Boden laufen lassen, den Rest aber in 3 Schluck austrinken, worauf er sogleich gesund wurde; dasselbe that sie dem Jakob Kollär, Binder der Burg. Als man sie durch den Suppan zur gütlichen und peinlichen Frage suchen ließ, machte sie sich unsichtbar.

1680
 Unter dem Stadtrichter Georg Haller nahm am 8. Juli 1680 die Pest ihren Anfang und dauerte bis in das nächste Jahr mit theilweiser Unterbrechung fort. Die Familien des Schulmeisters Ludwig Res, Organisten Hall, des Mauthners am Grazer Thore, des Kammmachers Trattengruber starben gleich in der ersten Zeit ganz aus. Im October allein wurden über 40 Leichen bestattet, darunter 3 Töchter des Postmeisters Higelberger zugleich, Herr Friedrich von Caccia zugleich mit seinem Sohne, der Stadtschreiber Anton Steinberger, der Apotheker Michael Skollar. Die Bürgerschaft errichtete im nächsten Jahre die Gedächtniß = Säule der Mutter Gottes am Plage. Da viele Häuser ganz leer standen, siedelten sich 1681 wendische Familien aus Brunnndorf, Lembach und Pickern hier an, die Löschnigg, Lerch, Maier ic. Nach der Pest, als die Marburger der Gräfin Isabella v. Wagensberg allein 330 fl. schuldeten, wurde durch die Rathsverwandten Hannß Schlosßgo und Franz Thürnberger der Streit mit dem Freiherrn Labornigg

wegen 2 durch sein Territorium zu Schmiernberg durchgeführter Weiber geschlichtet. Wir finden den alten wohlthätigen Sinn bei Vermächtnissen so: 1682 vermachte Michael Krainer, Schreiber in der Burg, 20 fl. den Capuzinern, 50 fl. der Corporis Christi-Bruderschaft. Zeugen dessen der Burgverwalter Martin Adam Spornner, der Kellermeister Franz Leuzendorfer, der Hofjäger Mathias Heinrich Puecher; ebenso Frau Maria Poffanner von Ehrental, geb. Puecher; den Minoriten 30 fl., den Capuzinern 15 fl., ihrem Gatten Sigmund den Wiener Weingarten nebst 1000 Thalern. Josef Dornner war damals Guardian der Minoriten. 1684 beschloffen die Marburger, den Pettauern mauthfrei die Weine durchführen zu lassen, zu Gunsten der abgebrannten Stadt Pettau. 1685 baute Valentin Bevorgo das St. Josef-Kirchlein. 1686 erschien Leopolds Verordnung gegen dem Kleider-Lurus. Leopold verbietet Gold- und Silberstoffkleider, wo die Elle über 6 bis höchstens 10 fl. kostet, goldene und Silberborten von 3 bis 6 fl., seidene Spitzen von 2 bis 3 fl., weiße Tatzspitzen.

Er ordnete die Bevölkerung nach 3 Ständen:

1ter Stand: Grafen, Ritter, Herren, Prälaten;

2ter Stand: Adelige überhaupt;

3ter Stand: Bürger.

Die Ersten durften Beschmeide, Mäntel, aber höchstens mit 2 Spitzreihen, die Dienerschaft aber keine Goldborten; die 2te Classe schlechtere Tücher, lederne statt der sammtenen Wagenspalier; die 3te Classe keine Spitzen, Borten, Seide und Livree haben; Schneider, die dawieder arbeiten, verlieren das Bürgerrecht. Drei Jahre später erschien ein strenges kaiserliches Verbot: Pferde, Munition &c. über die Grenzen auszuführen.

1688 war Christof Piso Stadtrichter. Der Convent der Minoriten erließ einen Aufruf zu freiwilligen Beiträgen zur Erbauung einer Passions-Kapelle auf dem Platze vor der Minoriten-Kirche. 1689 Leopold Schwaighofer, Stadtrichter, da er den Mesner von Maria-Wüste in Eisen nach Marburg führen ließ, so wurde ihm bei 100 Ducaten Strafe durch kaiserlichen Befehl aufgetragen, sich sogleich nach Fall zu begeben und dort mit dem Abte Bernhard von St. Paul sich auszugleichen. In einer Prozeßsache der Maria Landober in Marburg gegen Abt Albert von St. Paul treffen wir den ersten 3 Kreuzer-Stämpel vom Jahre 1692.

In diesen Jahren war die Goldwäscherei in der Drau sehr bedeutend, wir treffen die Goldwäscher Faser, 1694 Stefan Fuchi an. Von neuen Gewerben erscheinen unter Schwaighofer die ersten: 1689 Streibl als Zuckerbäcker; 1691 Fritz, aus Böhmen, Strumpfwirker; 1694 Maierhofer als Flötenmacher. Die Kopfsteuer betrug 1691 die Summe von 466 fl. 1 fr. 2 dl. Ablösungen von Bergrechten kommen in jenen Zeiten sehr viele vor, so 1693 die Nonnen von Mahrenberg für den Weingarten, den sie am weißen Wege von Hanns Carl Kommetter erkaufte hatten, mit 12 fl. alle 21 Jahre an die Stadtpfarre. Mathias, aus der alten Familie Antauer in Marburg, beerbte den reichen Florian Draschitsch in Gilli. Die Marburger, auf ihre Privilegien gestützt, nahmen 1692 neben dem Kreuze auf der Straße zu Unterrothwein 4 Startin Wein, dem Pfarrer von Saldenhofen gehörig, weg, für welche Gewaltthat Mar Graf von Galler, Besitzer von Oberrothwein, vergebens 100 Ducaten Entschädigung verlangt. Eben so wurde 4 Jahre später der Magistrat von der Frau Cäcilia von Neu-

haus, geb. Freiin von Saurau, um 100 Ducaten Entschädigungen angegangen, weil die Marburger Landgerichtsdienner am Kirchtage zu St. Jakob sich Gewaltthatigkeiten erlaubt hatten. Einen hartnäckigen Zehentprozeß führte der Magistrat 1695 mit Juliana Gräfin v. Breuner. Die beständigen Kriege in diesem Jahrhunderte machten Marburg zum stäten Schauplatze militärischer Durchzüge. So finden wir außer den schon erwähnten Truppen 1660 Paschober Dragoner, 1684 eine Division des Häußler'schen Reiterregimentes unter Rittmeister Zollner, dasselbe Regiment, welches nun als Erzherzog Franz Dragoner Nr. 3 mit dunkelrothen Aufschlägen in Mähren liegt. Als stabile Garnison in Marburg, zu welcher meist die Söhne der Stadt und Umgebung gestellt wurden, treffen wir 1664 das 1632 errichtete Mannsfeld'sche Regiment mit seinem Obristen und Inhaber Lucas Frhrn. v. Spith förmlich in Marburg liegend. Es erwarb sich im nächsten Jahrhunderte 1703 und 1741 unter Starhemberg's Inhabung ewige Lorbern im Türkenkriege, heißt gegenwärtig Großherzog von Lucca Nr. 24 (dunkelblaue Aufschläge) und liegt in Galizien. 1665 bildete die Compagnie des Hauptmannes Puechenberger von diesem Regimente die innere Besatzung von Marburg. Von 1683 an lag hier das Regiment Pfalz-Neuburg unter Obrist Durvillier in Garnison, wir treffen es noch 1689 unter Obristwachtmeister Rudolf von Ritham, 1694 unter Obristlieutenant Zweier, 1728 wieder unter dem Namen Diesbach (das heutige gallizische Regiment Hohenegg mit krebthrohen Aufschlägen).

In der Zwischenzeit der Regimenten Spith und Neuburg lag 1675 Hauptmann Graf v. Scharsenberg

mit einer Compagnie des Regimentes Spaur hier. Aber nicht bloß der wilde Lärm des Krieges belebte die Stadt, auch das Schulwesen und die schönen Künste fanden ihre Pflege. Für Ersteres zeigten sich besonders thätig die Stadtrichter Georg Stradioth 1653 und Johann Cerniko 1654, der Stadtschreiber Octavian Fleischmann 1664, der Stadtphysicus Dr. Benedict v. Griendl, einer der trefflichsten Aerzte und gelehrtesten Marburger (starb 1705). Wir treffen als unermüdete Schulmeister 1666 Martin Pistor, 1668 Niclas Storf, 1673 Michael Winkhl, 1676 Ludewig, 1687 Jakob Prunhueber (starb 1715) als städtischer Schönschreibmeister, 1671 Max Sanz. Als nicht unberühmte Maler lebten die Marburger Christof Munbl 1684, Kindl 1685, Seeberger 1688, Periaith 1701; als Bildhauer: Schoy 1685, Niederl 1688, Kaiser 1695. Für Aerzte und Apotheker war schon frühzeitig gesorgt. Als geschickte Chirurgen erscheinen 1673: Sebastian Prätori, 1688: Popp, 1705: Johann Ruprecht. Als Dr. der Medicin: Pfeffer 1703; Apotheker Herzer trieb die Pharmacie von 1689 bis 1719. Den Schluß für diese Periode macht für die Stadt wieder eine verheerende Feuersbrunst. Am 21. August 1700 schoß nächst dem Kärntnerthore ein Graf Rosenberg'scher Diener nach einer Schwalbe, der Pfropf traf ein Strohdach. Mit verheererender Schnelligkeit, vom scharfen West getragen, verbreitete sich die Flamme über die ganze Stadt, welche bis Mitternacht, mit Ausnahme der Pfarr- und Minoritenkirche, der Windischgasse und 5 anderer Häuser, in einen Aschenhaufen verwandelt war; 8 Personen kamen in den Flammen um.

Im Jahre 1703 wurde Marburg der Hauptort, ein Viertel zwischen der Mur und Drau, und als solcher

zum militärischen Sammelplatze bestimmt, wie Rottenmann für das Viertel Ennsthal, Graz für das Vorauer, Cilli für das Cillier Viertel. Von Wichtigkeit in diesem Jahrhunderte waren für die Stadt die Grafen v. Kissl, wir finden sie häufig in der Rolle, welche die von Paarden Hartbergern gegenüber spielten. Ihr Aufenthalt in der Burg zu Marburg zeigt einen völlig geordneten kleinen Hofstaat. So treffen wir von 1684 bis 1690 unter der Verwaltung des Carl Leuzendorf in der Burg einen Andreas Woschitsch als Capellmeister; Christof Hofer, ersten Cantor; Rieser, Hofmaler des Grafen Kissl; ein Architect ic. Der Hofzimmermeister Aschauer stürzte am 8. September 1688 mit dem Zimmermann Körer und dem Maurer Wiser mit einem Gerüste in den Burghof, alle 3 blieben todt. Es dürfte hier an der Stelle sein, den Grafen Kissl näher zu erwähnen: Sie stammten aus Krain, wo Ulrich Kissl 1533 Stadtrichter von Laibach war. Seine Tochter Emerentia, Gattin des berühmten Balvasor, ist in Luffer begraben. Hannß lebte 1568, wurde Freiherr v. Gonobitz, hatte in erster Ehe zur Gemahlin eine Lichtenberg, in zweiter Maria Paradeißer, in dritter eine Stadl. Er wurde Hofkammerpräsident, und besaß in Graz das fürstl. Schwarzenberg'sche Haus. Von nun an stieg die dem Landesherrn in den Tagen der Reformation unbedingt ergebene Familie von Stufe zu Stufe. Sie wurden nach denen von Leiser Erbzeugmeister in Steiermark. Sie besaßen Ebensfeld, Marburg, Windenau, Grünberg, Hainfeld, Schrottenberg, Weier, Freudenau, Burg Feistritz ic. Dasselbe Glück, dieselben Umstände hoben sie mit den Eggenbergern. 1605 erbten sie das Wappen der Kolnizer. Weit starb 1609, berühmt als Held gegen die Türken.

Hanns Jakob, Commandant der Festung Graß, wurde 1623 in den Grafenstand erhoben, er stiftete das Franziscaner-Kloster zu Feldbach. Mit Franz und Christof Grafen von Kisl starb 1648 diese Familie aus.

Hanns Jakob Freiherr v. Zisl führte mit kaiserlicher Bewilligung den Titel der Grafen von Kisl fort. Johann Jakob Graf von Kisl, Hofkriegsraths-Vicepräsident, Obrist über ein Regiment Dragoner, besaß Hainfeld und Fahrengaben, Obermarburg ic., hinterließ bei seinem Tode 1690 ein ungeheueres Inventar in seinem Hause in Graß und in der Burg zu Marburg, herrliche Messkleider, eine Anzahl prachtvoller Waffen, Bilder und Kostbarkeiten. In der Rüstkammer zu Marburg 6 eiserne Stück, 2 eiserne Mörser, 2 große Böller und 4 kleine, 30 Doppelhaken, 36 Musketen, 25 Morgensterne, 31 Degenwehrgelenke ic., 4 ganze Kürasse, 1 Trommel, 8 Buschen Funten, Kugeln, 4 Rüstwagen, eben so viele Sachen in Windenau und St. Nicolai. In Hainfeld in der Kapelle (die im mitten Schlosse) einen Kelch, 7 Messgewänder, Anzüge der Mutter Gottes und des Kindes, 2 Frauenbilder, eine Anzahl anderer Bilder; in der Rüstkammer: 8 Böller, 6 metallene und viel eiserne Stücke mit Laffetten, einen metallenen Feuer- und 5 Kugel-Mörser, 30 Doppelhaken, 115 Musketen, eine Menge Flinten und Pistolen auch mit messingenen Läufen, 15 Kürasse, 12 Panzer, 28 Hellebarden, Dolche, 3 Trommeln, 2 Heerpauken, 2 Paniere, 14 Morgensterne, Pulverflaschen ic.

Georg Kisl 1552 kaufte ein Haus in der oberen Burggasse vom Fleischer Urban Mayrhold, ebenso 1651 eines, an die Burg rainend, von Georg und Maria Straßer, ebenso ein Stück Grund, an die Burg rainend

von Nicolaß Moraschitsch. Mathias Adam, Pfarrer, war damals Verwalter der Burg. Mit Maria Eleonora Gräfin v. Kisl, Gemahlin des Grafen Leopold Josef v. Rosenberg, erlosch der zweite Stamm. Georg Bartholomä Graf v. Kisl 1635 kaufte 2 Hufen vom Magistrate Marburg; er führte den Titel: Graf v. Gotschee, Reifnitz und Pöllant, Herr zu Kaltenbrunn und Gönöbich, der Herrschaft Hainfeld und der windischen Mark, Erbtruchseß von Görz.

Außer der Familie Kisl finden wir in diesem Zeitraume von Adelligen in Marburg 1651 Barbara v. Gall, geborne Gräfin v. Starhemberg, 1652 Lonardo de Joanni, 1660 Ludwig v. Purgstaller und Johann Paretti v. Ehrenfels, 1670 v. Gutenstein und Bevorge, 1680 v. Schöffern und v. Schaffmann, 1689 v. Heinrichen mit ihren Familien. Ausgezeichnet als Priester treffen wir die Stadtpfarrer Meinier, unter dem 1664 das älteste noch vorhandene Tauf- und Todtenbuch beginnt. Garzarolli † 28. Jänner 1700. Der Kurmeister Johann Bosetti 1653. Wenkowitzsch 1657 — 1668. Georg Schrei † 1682. Als windische Redner Urban Jamufer † 1694, und Georg Naglovič † 1701 als Beneficiat der Allerheiligen-Kirche. Wir finden viele Uebertritte zur katholischen Religion unter dem Militäre 1665 und 1686. Der innere Friede der Stadt erhielt sich aufrecht in dieser Periode, aber Handel und Thätigkeit erlahmten; die finanziellen Kräfte hatten im Ganzen abgenommen, und ein langsames, aber stätes Rückschreiten in Wohlstand und Bildung zeichnet diesen Zeitraum aus.

VIII.

Von Josef I. bis Josef II. 1705—1780.

Zwischen den beiden Josef, so ähnlich an Charakter und kurzer Dauer der Regierung, liegt das Erlöschen einer älteren Zeit, die in ihrer Nachfolgerin ganz andere Ansichten und Bestrebungen findet. Drei Regenten: Josef, Carl VI. und Maria Theresia, umstalten in diesen 75 Jahren Oestreich, früher noch immer eine bloße Parzelle des deutschen Kaiserthumes, zu einem für immer selbstständigen, selbst wachsenden und gedeihenden Körper, der seine eigenen Kräfte welterschütternd, weltberuhigend bewegt. Josef I. brachte die Bayern 1706 zur Ruhe, Herbevill sicherte in zwei glänzenden Treffen gegen die Partei des Rakoczzy Ungarn und Siebenbürgen. Die gefangenen bayerischen Prinzen wurden nach Graß geführt, Dann besetzte Neapel; aber schlimmer standen die Sachen in Spanien, und Rakoczys Rebellen verwüsteten die östliche Steiermark. Die Vermählung des Erzherzogs Carl mit Elise Christine von Braunschweig und die Aichtserklärung des Herzogs Carl von Mantua fallen in das Jahr 1708. Der Papst bedrohte die Oesterreicher wegen der in seinen Staaten genommenen Winterquartiere mit dem Banne, aber Eugen rückte allmählig gegen Rom, und so glichen sich die Dinge mit dem Vatican 1709 wieder aus. Während Heister in Siebenbürgen von Sieg zu Sieg eilte, plünderte Anton Esterhazy mit 7000 Rakoczyaner die östliche Steiermark. Die Schlacht bei Malplaquet brachte keine Aenderung, da zum Un-

glücke der hoffnungsvolle Kaiser Josef am 17. April 1711 an den Pocken zu Wien starb.

Sein Bruder eilte zurück aus Spanien, und wurde am 22. December zu Frankfurt als Kaiser gekrönt. Der Rastädter und Badner Friede setzten Oesterreich in den Besitz der Niederlande, Neapels ic. 1714. Schon am 19. April 1713 verkündete der Kaiser die pragmatische Sanction, die Uebertragung des Rechtes der Erstgeburt im Abgange des männlichen auf den weiblichen Stamm. 1715 als Alliirter Venedigs begann der Kaiser den Krieg gegen die Türken. Schon im August erlegte Prinz Eugen 30000 Türken bei Peterwardein. Im August des nächsten Jahres fiel nach einer blutigen Schlacht Belgrad in Eugens Gewalt. Den 13. Mai 1717 wurde Maria Theresia geboren, im selben Jahre kam die Grafschaft Gradiſca nach dem Tode des letzten Fürsten Johann Christian v. Eggenberg, der am 23 März in einem Alter von 13 Jahren in Graz starb, wieder an Oesterreich.

1718 wurde zu Passarowitz mit den Türken, 1719 gegen Anerkennung der pragmatischen Saction mit Spanien Frieden geschlossen. Von nun an wurde Carl VI. der Schöpfer des österreichischen Land- und Seehandels; Künste und Wissenschaften blühten empor, die Wiener Academie der bildenden Künste 1714, die Hofbibliothek 1720, waren die ersten Blüthen des Friedens. Von 1723 an treffen wir den Herzog Franz Stefan v. Lothringen am Wiener Hofe. Am 5. und 6. Juli 1728 war die größte und feierlichste Erbhuldigung der Steirer in Graz. 1729 wurde die Sau schiffbar gemacht, 1733 der Maisbau in Steiermark eingeführt. Den französischen Krieg in Deutschland und Italien, 1734 entbrannt, endete der Friede 1738 zu Gunsten der pragmatischen Sanction.

Am 12. Februar 1736 vermählte sich zu Wien Maria Theresia mit Franz von Lothringen, wozu Steiermark ein Donativ von 80000 fl. gab.

Am 21. April desselben Jahres starb der 73jährige erste Feldherr, seiner Zeit Prinz Eugen.

Am 12. Juli 1737 begann der Krieg mit den Türken, zu dessen Führung der geistliche Stand 4 Millionen Gulden gab. Der Prinz von Hildburgshausen dämpfte die in der Umgebung von Graz wegen Recrutirung und Jagdbann ausgebrochenen Bauernunruhen. Die Festung Nissa wurde gewonnen und wieder verloren, und die Generale Seckendorf, Wallis und Neuperg kamen in Haft. Franz von Lothringen und Königseck, der Inhaber unseres untersteirischen Regimentes, kämpften 1738 mit wechselndem Glücke, bis der franke Kaiser 1739 den Belgrader Frieden mit der Pforte schloß, und bald darauf am 20. October 1740 Früh 2 Uhr der Letzte des tausendjährigen Habsburg'schen Stammes in Wien, erst 56 Jahre alt, starb. Unter Carl VI kamen 1723 die Piaristen nach Gleisdorf in Steiermark, deren wir bei dem Marburger Gymnasium erwähnten. Carl VI., der Titus seines Jahrhunderts, war der letzte Repräsentant spanischer Grandezza in der deutschen Kaiserkrone.

Die Thronbesteigung Maria Theresiens gibt uns das seltsame Schauspiel allgemeinen männlichen Treubruches einer einzigen Frau gegenüber, strenger Zubaltung der geschlossenen Verträge von Seite der Ungläubigen, im grellen Gegensatze fecker Uebertretung alter feierlicher Zusagen von Seite christlicher Herrscher, eine junge Dame im Kampfe mit einer Welt — nur gehalten von der riesenkräftigen Anhänglichkeit ihrer Völker.

Die Staatscasse enthielt kaum 100,000 fl., das Heer in den inneren Erbländern zählte nicht volle 30,000 Mann.

Carl Albrecht von Bayern, seine Ansprüche aus den Tagen Ferdinands I. herleitend, verlangte bloß alle östereich'schen Länder; Friedrich II. von Preußen rückte am 23. December 1740 mit 20 Bataillonen und 36 Escadronen in Schlesien ein, die Anträge seines derben Gesandten Gotter wurden vom Wiener Hofe mit Würde zurückgewiesen, desto eifriger aber von den meisten Schlesiern selbst aufgenommen. Alle Höfe versprachen viel und thaten nichts für die bedrängte Fürstin.

Am 8. April 1741 verloren die Desterreicher unter Neuperg trotz dem Heldenmuthе ihrer Reiterei die Schlacht bei Mollwitz gegen den König und seinen Feldherrn Schwerin.

Nun warf Frankreich die Maske ab, und Marschall Belle Isle schlug Friedrich II. die Zerstücklung Desterreichs vor.

Filipp V. von Spanien, Carl Emanuel von Sardinien erhoben sich mit Ansprüchen auf die Erbfolge. Bayern und Sachsen standen bereits unter Waffen. An Friedrichs Ländersucht scheiterte die Vermittlung des englischen Königs Georg II. durch Lord Hyndhart (8. Juni). Am 24. Juni bewilligte endlich das englische Parlament 300,000 Pfund Hilfs Gelder.

Am 31. Juli eröffnete der Churfürst von Bayern die Feindseligkeiten mit der Besetzung von Passau. Während der Unterhandlungen mit Preußen wurde Josef der Einzige den 13. März 1741 geboren. Maria Theresiens Festigkeit fand den Wiederhall ihrer Gesinnung in ihren unbeugsamen Ministern Barthenstein, Sploreda und Kinsky. Schon standen die Bayern in Linz, die Franzo-

sen vor Prag, da entflammeten die Thränen der bedrängten Fürstin die hochherzigen Ungarn, und von einem Ende des Reiches zum andern strömten Tausende von Kriegsmännern aus Volksstämmen in Trachten und Waffen, die man bisher noch nie dem Namen nach kannte, gegen die raubgierigen Feinde, während Marschall Rhevenhüller Wien befestigte. Die Oberschnellendorfer Uebereinkunft mit Preußen setzte die Königin in die Lage, ihre Truppen nach Böhmen zu verwenden, wo Carl von Bayern sich am 19. November in dem am 26. October überrumpelten Prag als König von Böhmen krönen ließ, am 22. Februar 1742 als deutscher Kaiser in Frankfurt. Aber an demselben Tage drang Rhevenhüller mit seinen Oestreichern, durch die treuen Tiroler verstärkt, in München ein, und ganz Bayern unterlag den begeisterten Siegern. Dieß bestimmte Friedrich II. wieder zum Kriege, er nahm Glas, belagerte Olmütz, und gewann am 16. Mai die Schlacht bei Chotusitz gegen Carl von Lothringen mit Verlust der ganzen preussischen Reiterei.

Der Breslauer Friede am 11. Juni beseitigte Preußen und Sachsen aus der Schaar der Feinde Oesterreichs.

Prinz Carl, Lobkowitz, Radaëdi, Festetics säuberten Böhmen von den Franzosen; England, Holland und Rußland beeilten sich mit Truppen und Geldern; Sardinien und Neapel wurden zur Ruhe gezwungen, die Trümmer des Belle Isle'schen Heeres aus Böhmen geworfen, und Maria Theresia stand nach 2 Jahren grimmen Kampfes glücklich da in ihren glücklich behaupteten Ländern. Nur Bayern hatte der aus den österreichischen Diensten in die des Churfürsten übergetretene Seckendorf wieder zurückerobert. Im nächsten Jahre dauerte

nur noch der Kampf mit Frankreich fort, nach dem Siege der Desterreicher und ihrer Verbündeten aber bei Dettingen ziemlich lau, während die Spanier in Italien unter Molemar und Gages meist den Desterreichern unter Graf v. Traun unterlagen. Lobkowitz jagte sie bis hinter Rimini.

Schon 1744 fiel Friedrich II. wieder in Böhmen ein, während die Desterreicher unter Carl von Lothringen und Bärenklau tief in's Elsaß vordrangen. Am 16. September nahm der König Prag. Aber bald hatte Graf von Palffy 74000 Ungarn auf den Beinen.

Carl VII. starb am 2. Jänner 1745 zu München, Franz von Lothringen wurde am 4. October deutscher Kaiser, und der Dresdner Friede am 28. December 1745 brachte die Preußen zur Ruhe.

1746 nahmen die Desterreicher Genua (unter Marquis Votta am 6. Sept.) und der Doge mit 6 Senatoren mußte in Wien um Gnade bitten. Die Verbündeten drangen bis in die Provence vor.

Der Haager Friede 1748 endete einen Krieg, der kürzer an Dauer, reicher beinahe an blutigen Kämpfen, als der gerade hundert Jahre früher beendete 30jährige Religionskrieg, alle Mächte Europas bis auf die Pforte in Bewegung brachte. Den Frieden benutzte die Kaiserin, ihre ganze Weisheit zum Besten ihrer Völker zu entfalten. In ihren großen Plänen von der Umsicht der Grafen Uhlfeld, Nachfolger des Ministers Sinzendorf, Rhevenhüller und Colloredo, dem Freiherrn v. Wasner, und später von 1753 an vom Fürsten Kauniz unterstützt, begann sie die Verbesserung der Finanzen so glücklich, daß unter der Verwaltung des Oberschatzmeisters Grafen Haugwitz die Einkünfte der Erbländer bereits

36,000,000 fl. betrugten. Polizei und Justiz wurden getrennt, der Staatsrath eingesetzt.

Die Neustädter Academie, die jährlichen Uebungslager, die Wahl trefflicher Offiziere, wirkten bald wohlthätig auf die Armee. Ein allgemeines Exercirsystem bildete Graf Daun aus.

Nachdem der Bariervertrag mit seinen Hemnissen und Englands barscher Ton Desterreich schon einige Zeit den Seemächten entfremdet hatte, zeigte das Jahr 1756 das neue Schauspiel einer Verbindung zwischen Desterreich und Frankreich, von Kaunitz angeknüpft, während die Streitigkeiten in Amerika und England bestimmten, sich mit Preußen zu verbinden.

Friedrich II. wollte Gewisheit, und während Desterreich die Kaiserin von Rußland gewann und mit dem Dresdner Hofe unterhandelte, nahm er Dresden, blockirte das sächsische Lager in Pirna und schlug sich bereits am 1. October 1756 mit den Desterreichern bei Lobositz an der Elbe, nahm bei Pirna 17000 Sachsen mit 80 Kanonen gefangen, und zwang sie zu seinem Kriegsdienste. Da sicherte Frankreich 100000 Mann zu Gunsten Desterreichs. Schweden trat dem Fürstenbunde gegen den verschwägerten Preußenkönig bei. So begann 1757 der siebenjährige Preußenkrieg. Friedrichs Feldherren Prinz Bevern und Schwerin schlugen die Desterreicher unter Königseck und Braun; der König selbst erkaufte mit dem Tode Schwerins und mit dem Verluste von 18000 Mann den Sieg vor Prag, verlor aber bald die große Schlacht von Kollin und Chotusitz gegen Daun, während er die Franzosen unter Soubise bei Rossbach besiegte, verlor er ganz Schlessien durch die Desterreicher, denen er es eben so bald wieder abgewann.

Für den Sieg bei Kollin stiftete die Kaiserin den Maria-Theresia-Orden.

Zur selben Zeit mußten die Engländer unter dem Herzoge von Cumberland die demüthigende Capitulation von Kloster Seven gegen die Franzosen unter d' Estrées eingehen, auch die Russen unter Apraxin lagerten in Preußen.

Graf von Haddik mit 6000 österreichischen Reitern brandschagte Berlin. Aber nach der verderblichen Schlacht bei Neumark und der Eroberung von Breslau und Liegnitz stand am Schlusse dieses Jahres Friedrich II. größer als je in seinem behaupteten Reiche. 1758 wurden die Franzosen zurückgedrängt, aber die Russen unter Fermau eroberten Königsberg, König Friedrich zog von der Eroberung von Schweidnitz zur Belagerung von Dsmütz, mußte aber wegen der Wegnahme seiner Zufuhr, von Laudon und Ziskowitz ausgeführt, sich zurückziehen, wo für er die Russen am 25. August entscheidend bei Zornsdorf schlug. Am 13. October aber wurde er von Daun und Laudon bei Hochkirchen auf das Haupt geschlagen und verlor 9000 Mann, 100 Kanonen und 30 Fahnen. Unter den Todten waren seine Marschälle Keith und Prinz Franz von Braunschweig. Der Irländer Lasey (Münichs Kriegszögling) und der schottische Sprößling Laudon theilten mit Daun die Lorbern dieses Feldzuges. Von Frankreich thätigst durch Vermittlung Stainvilles unterstützt, begann die Kaiserin glücklich das dritte Kriegsjahr 1759.

Die Russen unter Soltikoff siegten in Brandenburg und verbanden sich im August bei Frankfurt an der Oder mit Laudon, gegen sie verlor der König an einem Tage

am Judenberge 20000 Mann und sein ganzes Geschütz. Aber die Russen zogen nach Pohlen zurück.

Dann nahm Dresden und Torgau, fing bei Maren den General Fink mit 15000 Preußen, 14000 Mann an der Elbe, und lagerte in der grimmigsten December-Kälte dem Könige gegenüber.

Das Jahr 1760 wechselte in stäten Schlachten. Friedrich siegte am 12. August bei Liegnitz, aber Tschernitschew und Lassey nahmen Berlin und Potsdam am 9. October. Dauns Verwundung führte den Verlust der Schlacht bei Torgau herbei.

Am 25. October starb König Georg II. von England.

Sein Nachfolger Georg III. war eben so zum Frieden, als Carl III. von Spanien für Oesterreich geneigt. Der Feldzug 1761 zeichnet sich durch das vorsichtige Zaudern aller Parteien aus. Oesterreich stand eben so kräftig, als Friedrich erschöpft da.

Die Thronbesteigung Peters III. in Rußland, sein Sturz durch Katharina II. 1762, Frankreichs Unglück zu Wasser und zu Land, endeten durch den Hubertsburger Frieden den traurigen siebenjährigen Krieg.

Josef II. wurde am 27. Mai 1764 römischer König.

Am 18. August 1765 starb Kaiser Franz I. am Schlagflusse zu Innsbruck in einem Alter von 58 Jahren. Er war stets Gegner des Bündnisses mit den bourbonischen Höfen, das er ein unnatürliches nannte. Sparsam und freigebig gründete er die naturgeschichtliche und numismatische Sammlung in Wien, war duldsam und liebevoll bis zur Selbstaufopferung. Von seinem Tode an trug Maria Theresia immer Trauerkleider.

Der Friede gab der Kaiserin Gelegenheit, rastlos für die Beförderung des Ackerbaues und der Wissen-

schaften, für die Erziehungsinstitute und Milderung der Lehensgerechtigkeiten, besonders in Böhmen, zu sorgen.

Sie gründete ein eigenes Impfhaus in Wien, nachdem sie selbst 1767 furchtbar durch die Blattern gelitten, bestimmte die Ablegung der Klostergelübde auf das 25ste Jahr, hob die Asyle und die Jesuiten auf, überließ Josef II. die Sorge für das Heer, der bereits 1762 ein weises Conscriptionssystem für die Erblande (mit Ausnahme von Tirol, Ungarn und den Niederlanden) entwarf. Als nach Augusts III. Tode 1769 Stanislaus König von Pohlen wurde (durch Rußlands Vermittlung), durch die Conföderation von Barr dieß unglückliche Land einen wilden Schauplatz innerer Verwüstungen bot, fand am 25. August 1769 die Zusammenkunft der zwei größten Männer ihrer Zeit, Josefs und Friedrichs II., in Reisse Statt. Die Unterredung betraf den Krieg, in welchem Rußland und die Pforte sich befehdeten. In der nächsten Zusammenkunft zu Neustadt in Mähren 1770 wurde der Plan zur Theilung Pohlens entworfen, ein Bündniß mit der Pforte, das erste seit 100jährigen Kämpfen, wurde vermittelt, und im Februar 1772 Pohlens Theilung zu Petersburg bestimmt; die Desterreicher nahmen die alten durch die Krone Ungarns anspruchbaren Länder Galizien und Podomerien mit mehr als dritthalb Millionen Einwohner in Besitz, ein glücklicher Ersatz für das verlorne Schlesien.

Am 5. Februar 1777 wurde von der Pforte die Bukowina an Desterreich abgetreten.

Die Erzherzogin Maria Antoinette heirathete den Dauphin von Frankreich, Josef II. aber entfremdete seine Reise nach Frankreich mehr als je dem Versailler Hofe.

Der Tod des kinderlosen Churfürsten von Bayern gab zu neuen Erbfolgestreitigkeiten Veranlassung. Sachsen, Mecklenburg und Oesterreich machten Ansprüche auf Alodien gegen Carl Theodor von der Pfalz aus dem Vertrage von Pavia. (1329) Oesterreichs Truppen rückten ein, aber Friedrich II. hatte schon die Hilfe von Versailles und Petersburg gewonnen, um Bayern ungetheilt zu lassen. Man rüstete sich von beiden Seiten zum Kriege, und stand sich bereits feindselig in Böhmen gegenüber. Aber Josefs kriegerischer Sinn fügte sich dem friedlichen Willen der Kaiserin, der Teschner Friede endete die Feindseligkeiten, ein Theil des Burghauser Kreises zwischen dem Inn, der Donau und Salza kam an Oesterreich, und Josef II. wurde am 28. Februar 1780 zum Erben und Mitregenten der österreichischen Länder erklärt.

Am 25. Mai fand die berühmte Zusammenkunft Josefs II. mit Katharina II. von Rußland in Mohilew Statt.

Am 19. November 1780 erkrankte, schon länger am Sticflusse leidend, Maria Theresia ernstlich, beschäftigte sich in jeder Stunde scheinbarer Besserung mit dem alten Eifer mit der Regierung, und schloß schwer geprüft und siegreich am 29. November 1780 Abends $\frac{3}{4}$ auf 9 Uhr, im Lehnstuhle sitzend, ihr thatenreiches Leben.

Am 3. December wurde die erhabene Fürstin der Völker, die liebevollste, treue Mutter der Armen in der Capuziner-Grust zu Wien beigesetzt. Die Geschichte weiß kein Beispiel innigerer ehelicher Zärtlichkeit, als Maria Theresien. Den 18. jedes Monats brachte sie am Sarge ihres Gatten den ganzen August im Gebethe für ihn zu Schönbrunn zu.

In den Gärten dieses Schlosses beschäftigte sie sich im Sommer täglich 5 — 6 Stunden mit Regierungsangelegenheiten.

So bunt bewegt das Kriegsleben die Welt in ihren Fugen rüttelte, so blieb gerade in diesen 75 Jahren der Schauplatz der blutigsten Kämpfe nicht bloß unserer Stadt, sondern der gesammten Steiermark so ferne, daß nur der leise Nachhall des fernen Donners in unserer Umgebung nachzitterte.

Feuer und Pest hatten in Marburg so arg ausgeräumt, daß wir in dieser Periode nur ein kümmerliches Fortfristen des inneren Lebens finden.

Melchior Kampfl begleitete 1706 die Würde eines Stadtrichters, unter ihm kommen 1706 die letzten ämtlichen Belege für die Goldgewinnung aus der Drau in Marburg vor; der Goldwäscher Georg Matekovitsch an der Mur klagt den bürgerl. Goldwäscher Jörg Pretzer und seine 3 Gesellen in Marburg, daß sie sich erdreisteten, ihn gewaltsam in seinem Geschäfte bei Spielfeld zu stören und seinen Waschzeug zu verderben.

1707 fanden es die Stände für gut, den Inspector der Kaiserstraße über den Platsch, Herrn Possanner v. Ehrenthal, durch ein eigenes Patent bei dem Bauholz-Einkauf auf der Lend gegen die Marburger zu schützen.

Von kaiserlichen Verordnungen waren für Marburg von großer Wichtigkeit Josephs I. Tabakpatent, laut welchen die Verkäufer und Verbrauchsbedürftigen des Tabakes einer gewissen Abgabe unterworfen waren, das landesfürstliche Besoldungspatent 1707, die weißen Verordnungen gegen die Einschleppung von ansteckenden Krankheiten und gegen die Pferdeseuche 1712 ic. Das

frostige Jahr 1709 führte einen gänzlichen Mißwachs in Marburg herbei.

Im Jahre 1711 finden wir die letzten erwiesenen Hinrichtungen wegen Magie in Marburg; Jänsche, Schrunzel und 2 Weiber Korosica und Kropina wurden am Pfahle erdrosselt und verbrannt, ihr Genosse Lucas Derid aber ausgestrichen.

Von 1711 bis 1716 war Andrä Schloßgo Stadtrichter, ihm folgte Severin Eckert.

1723 wurde zu Gunsten der Marburger Lederer die Einfuhr der fremden Luchten verboten.

1736 war der Kaufmann Johann Türuberger Stadtrichter, 1742 Franz Caccia aus einer alten Marburger Familie, auf ihn bis 1745 Johann Michael Nischmaier, 1746 Desiderius Duhn und wieder Franz Caccia.

Im Jahre 1740 dauerten Schnee und Eis noch den ganzen Mai fort, vom 9. October bis in den Frühling des nächsten Jahres thaute die Erde nicht auf, und die Weinfese konnte gar nicht abgehalten werden.

Die geringere Bevölkerung beweisen gegen das vorige Jahrhundert die Pfarrprotokolle, in welchen die Zahl der Gebornen im Durchschnitte kaum auf 100 stieg. Die Zahl der Trauungen aber schwankte zwischen 30 und 40 Paaren. Die Kriege in Italien unter Carls VI. und Maria Theresia waren besonders dem Vieh- und Lederhandel günstig, und einzelne Familien erwarben sich bedeutenden Reichthum. Zu ihren Gunsten erschien 1748 eine eigene kaiserliche Verordnung.

Ohne äußere Wichtigkeit ist der geschichtliche Zeitraum unter den Stadtrichtern Johann Leopold Pilgram 1748, Johann Anton Kugelmaier 1762

und Matthäus Maier bis 1777; die Steuer für Steiermark betrug 1750 schon 1,200,000 fl., die Stellung 1760 erforderte 2307 Mann.

Verderblich war das Mißjahr 1764. Das Leben der Bürger war einfach und mäßig, nur die Pese, Tarife und Hochzeiten veranlaßten großartige Gastereien. Seit der Gegenreformation war das Benehmen ein fast schickternes und mitunter frömmelndes geworden.

Die Minoriten wurden bei Erbschaften noch immer reich bedacht, so erhielten sie 1708 ein Haus vor St. Ulrichsthor; 1706 von Mathias Stanacher eine Keusche am Brunnen; 1726 trat ihnen Veronica, die Wittwe des Drs. Johann Friedl, 2 Weingärten in Luttenberg ab; 1701 erhielten sie eine Hofstatt in Melling vom Bürger Gebhard; 1714 von Theresia Menter einen Weingarten in Melling. Ebenso von Susanna Precositsch, geb. F. E. von Moskon, Bestand-Inhaberin von Melling, einen Stampf und Garten daselbst. Durch den Profesß Isidor, Sohnes des Johann Neumaier, erbten sie 1½ Weingärten im Razerberge 1732. Der Rosenfranz-Bruderschaft schenkte Franz Dürnberger einen Weingarten in Razerberg.

Hohes Verdienst um Religion und Sittlichkeit erwarben sich in dieser Periode die Stadtpfarrer: Dr. Pefel 1712; Paul Straßegg 1714, starb am 14. Juli 1731 als infulirter Propst; Georg Ludwig von Kließ 1732; Ferdinand Wassermann 1750; Josef Ottitsch 1777 bis 1785. Die Curmeister Bartholotti 1701, Rankl 1728, Wasl 1729, Michael Kern 1744, Josef Ottitsch 1761, Nielas Stoff 1776 bis 1785, Friedrich 1771 als windische Redner an der Stadtpfarre; — da bis zur Errichtung der Vorstadtpfarre unter Josefs II. immer

an der Stadtpfarre ein eigener windischer Kaplan bestand, zeichnete sich 1734 Jakob Brezel aus.

Unter den mehr als 5000 Tausen von 1734 bis 1776 treffen wir viele Convertirungen theils gefangener Preußen, theils Soldaten vom Regimente Königseck, so 1774 Friedrich Hofmann, preussischer Soldat, vor seiner Vermählung mit Juliana Hoffstädter. Die meisten gemischten Ehen wurden 1761 geschlossen zwischen den zurückbleibenden preussischen Gefangenen und Marburgerinnen, so Christian Kohl mit Anna Leopold, Valentin Schulz mit Susanna Seif, Heinrich Walter mit Therese Reiser, Michael Urbas mit Elise Hahl, Albert Krakno mit Maria Hurm. In keinem Jahre aber heiratheten so viele Soldaten, als 1772 vom Regimente Königseck.

Die fortdauernden Kriege brachten nach Marburg für kürzere und längere Zeit bedeutende Durchmärsche. Wir erwähnen 1714 das Regiment Anton Marchese d'Alcaudete (1809 als 42. Regiment Schmidfeld reducirt); 1725 Graf Starhemberg, 1647 errichtet, nun Nr. 8, Erzherzog Ludwig, mit grasgrünen Aufschlägen, W. B. Brünn; 1727 Haynstorf; 1731 Ligneville, 1726 errichtet, nun Carl Ludwig, Nr. 3, mit himmelblauen Aufschlägen, W. B. Brünn; 1738 Pallavicini, nun Bertolotti, Nr. 15, mit grapprothen Aufschlägen, in Galizien; 1748 Octav Piccolomini (das 1672 errichtete Sereny), später Wachtendonk, nun Woher, Nr. 25, mit meergrünen Aufschlägen, W. B. Pisek, 1760; 1760 Schihovič, 1761 Bayreuth, nun Mazzucchelli, Nr. 10, grüne Aufschläge, W. B. Przemisl; eine Compagnie unter Hauptmann Peter von Dkelly bildete die Stadtbesatzung, eben so 1763 die Hauptleute Krameritsch und Sebič von Radasdy, bald darauf Graf Harrach, das 1700 errichtete

Neuperg, später Schröder und Lattermann, nun Proshaska, Nr. 7, mit dunkelbraunen Aufschlägen, W. B. Klagenfurt; 1764 Botta, das spätere Rhevenhüller, nun E. H. Wilhelm, Nr. 12, mit dunkelblauen Aufschlägen, W. B. Sanok.

Als stabile Garnison treffen wir hier: von 1714 bis 1733 mit kurzen Unterbrechungen das Dragoner-Regiment Graf v. Bussy, das, 1640 als de la Corona Dragoner errichtet, 1686 den Marburger Burggrafen Johann von Rißl zum Obristen hatte, nun als oberösterreichisches Chevaux-Legers-Regimente Nr. 5 (weiße Uniform, blaue Aufschläge) Se. D. Fürst Liechtenstein. Aus diesem Regimente trat 1721 der Obrist Georg Thun, ließ sich in Marburg nieder, wurde später Rathsherr und Stammvater einer Bürgerfamilie. Seine Tochter Anna Maria heirathete 1751 den Grazer Bildhauer Filipp Strauß. Wir finden von dem Regimente Rabuthin in Marburg die Rittmeister Erhard Moser, von Jgendorf, Haberstock und Johann de Illicis ic. Abwechselnd treffen wir 1728 das Paderborg'sche Dragoner-Regiment mit den Obristen Paderborg, einem früheren Zögling der Maria Theresia Schule, und 1729 mit dem Obristen Dumesne. 1733 Regiment Victor Graf Filippi, davon in der Stadt Rittmeister Graf Gallari lag. Es ist dieß das niederösterreichische Dragoner-Regiment E. H. Ludwig, Nr. 2, mit dunkelblauen Aufschlägen; 1701 als Regiment Bayreuth errichtet, später Zweibrücken, Waldegg Dragoner ic.; 1734 Carl Lothringen mit dem Hauptmann Friedrich Baron Els; 1735 Palffy Husaren unter Obristwachtmeister Abraham Haindlein und Rittmeister Adam Stibitzky, das wir 1756 wieder hier treffen. 1742 wurde das Regiment Schullenburg, Hauptmann v. Drax-

dorf, im April durch das Regiment Petazi abgelöst, bald darauf durch Daun unter dem untersteirischen Obristen Baron Ruffenstein, dessen Gattin Maria hier starb.

Das Regiment Daun ist das jetzige Großherzog von Baden, Nr. 59, mit orangegelben Aufschlägen, 1682 errichtet; 1704 Anton Graf Jörger von Tollet; 1710 Ottocar Starhemberg; 1790 Lardis. Das Regiment lag wieder hier 1751 und 1752 mit den Generalen Baron Scherzer und Schäfer, zuletzt 1753 Schullenburg, 1733 errichtet; 1754 Carl Ahremberg; 1810 Giulay, ist nun B. Paumgarten Nr. 21, W. B. Ehrudim, meergrüne Aufschläge. 1744 treffen wir hier das Regiment Moll, abermals 1751, so wie Abtheilungen von Deutschmeister; 1749 unter den Hauptleuten Franz von Wilstorf und Ritter, abermals 1797 unter Hauptmann von Maindl. Dieß Regiment wurde 1630 errichtet als Baden-Baden; 1681 Schärffenberg; 1688 Guido Starhemberg; von 1737—1780 Wolke, dann Zettwitz; 1786 Reiske, wurde 1809 reducirt; 1750 das Regiment Carl Rheul, entweder Nr. 10 oder 49, mit den Hauptleuten Siegfried B. v. Ottendorf, Philipp Graf Browne de Camus; 1753 Schullenburg mit den Hauptleuten Baron Carl Fargačz und Winkler; 1754 Ahremberg unter dem Obristen von Pattin, dem Rittmeister Johann von Edelheim, dem Obristlieutenant von Bintschgau, der hier ansäßig zurückblieb; 1756 das Regiment Königseck Rothenfels. Von diesem finden wir 1780 bis 1784 die Hauptleute Wichner, Kadner, Pollus, Ulm, v. Geppert, v. Buchholz, v. Konradi, Feißer, Herrich, v. Conti, RASPINA, Concini. Die Hauptleute Kadler 1792, Treviris 1798 starben hier.

1757 war hier General Friedrich Graf Lanthieri; 1772 Königseck, das in einer Reihe von Jahren unter den Offizieren Graf von Klebersberg, Kraus; 1777 Obrist Michael Kadler; 1778 Clemens von Bollechs. Das Regiment wurde 1703 unter dem Namen Birmand errichtet, hieß nach Königseck Terzi, dann Luffignan, von 1806 bis 1833 Christian Kinsky, bis 1835 Ertmann und seit jener Zeit Erzherzog Friedrich. Es hat schwefelgelbe Aufschläge, den W. B. in Treviso, die Garnison seit 1845 in Graz, Nr. 16.

Nicht minder treffen wir einen zahlreichen, heimischen Familien entsprossenen Adel. 1703 erscheint die spätere geadelte Familie Filipitsch als eine sehr alte ansehnliche und weit verzweigte. 1712 die Thierberger und Bossel kommen bald adelig, bald bürgerlich vor.

Salome von Haidel.

1713 Thomas aus der alten adeligen Marburger Familie de Apostolis.

1714 Eleonore Gräfin von Rosenberg mit großem Gefolge von Haiducken u.

1715 Anna Fräulein von Siegersdorf und ihr Vater Sigmund Freiherr von Siegersdorf, starb 1724.

1716 Anton und Franz von Azula.

1718 die Familie Stauber von Staubegg.

1719 Franz Baron Paumgarten, vermählt mit Anna Gräfin von Ledron.

1721 Baron Josef v. Haydegg, vermählt mit Katharina von Weissenberg.

1727 Gräfin v. Rabatta starb in Zellnitz und wurde dort begraben; im April starb Graf Stanislaus Arachozzi aus Croatien.

1730 den 19. Mai starb Baronin Elise von Siegersdorf.

1731 starb die Tochter des Grafen Ludwig von Breuner.

1730 Johann von Winkelmann, vermählt mit Anna Ranferfelsehofen, einst Hauptmann von Rabatta.

1134 Baron Juritsch.

1737. In diesem Jahre starb Herr von Rosenstein, und erscheinen die Filipitsch adelig mit Burghard.

1740 Stefan von Rohr mit Klara Zettler v. Walsersdorf, Johann Frener von Walpot, Franz Ebner von Ebenau, Johann Carlegg von Frainegg, Johann von Menhart.

1742 Johann von Filipitsch, kaiserl. Rath, Burghart von Filipitsch, Questor regiminis Marburgensis.

1742 wanderte die adelige Familie des Ignaz von Duvall aus Passau ein.

1744 Heinrich Graf von Brandis, Ernest von Apostolis, Anton von Filipitsch, vermählt mit Maria Anna Stiller.

1750 Niclas Josef von Varena.

1751 Heinrich Adam Graf von Brandis mit Maria Anna Gräfin v. Trautmannsdorf, die von Rohrbach.

1752 von Lunbach; B. von Jabernegg; Mar von Pendl, kaiserl. Rath und Kreishauptmann; Dominik v. Fernandez; Philippina Gräfin von Thun, geborne Baronin von Losi.

1753 von Liebenegg, von Ingelheim, Graf von Thun, von Penz, Andreas von Edelheim.

1756 geboren Peregrin, Sohn des Grafen Wenzel Lodron.

1758 geboren Josef, Sohn des Anton B. Moshart und Josefa von Ehrenstein.

1759 Ernest von Apostolis.

1761 starb Carl Freiherr v. Balvasor, alt 57 Jahre, Enkel des berühmten Geschichtschreibers. Seine Verwandten in lebensgroßen Abbildungen sieht man im Schlosse Plankenwarth bei Graz.

1756 Carl Anton Baron von Moskon mit Gattin Maria von Webersberg. Die von Frieß, vielfach verschwägert mit den von Pettmann und Praitenau.

1764 Ferdinand von Dimpanelli mit Cäcilie Dürnberger, die von Lessiak und Staubegg, 29. Februar geboren Franz von Barena.

1768 starb Gräfin Eva Hager, geb. Gräfin von Rhuenburg; Cajetan H. v. Langenmantl, vermählt mit Franzisca v. Murat und Fekel Falva; ihr Sohn Heinrich, geboren 1773.

1774 geb. Anna, Tochter des Grafen Wilhelm von Rhünburg, Hauptmann von Colloredo, und der Josefa von Gurkovitsch, Nr. 96.

1771 Josef von Barena, Schwarzenberg'scher Verwalter, Nr. 174; gest. Generalin Maria von Muez, Franz von Koberwein, Anna von Langenthal, Frau von Einkemer, Constantin von Teiner.

1775 Carl Schmidt von Ehrenberg mit Antonie v. Mitterbach; geb. Alois Graf von Rhünburg 26. Nov.

Zu den wichtigsten inneren Behörden, welche Maria Theresia in ihren Ländern errichtete, gehörten die **Kreisämter**.

Das zu Marburg begriff das Viertel zwischen der Mur und Drau, längs der Kainach hinauf, bis zu den

Alpen hinter Boitsberg, die nun den Judenburger und Grazer Kreis scheiden

Als ersten Kreishauptmann treffen wir 1752 den kaiserl. Rath Mar von Pendel, starb am 5 Juni 1767; ihm folgte Anton von Filipitsch aus einer würdigen hethemischen Familie, starb 5. October 1774, alt 72 Jahre.

Der dritte Kreishauptmann war Freiherr von Mauerberg.

Als ersten Kreissecretär treffen wir Johann Wiffiak, vermählt 1757 mit Maria von Penz. 1776 den aus Wien gekommenen Franz Piroff (von 1787 an Kreiscommissär), vermählt mit Julie Wiffiak.

Eine andere wichtige Schöpfung dieses Jahrhunderts war das k. k. Gymnasium, eine der besuchtesten Pflanzschulen für Humanität und geistige Bildung unserer fähigen Wenden. Es verdankt sein Aufblühen dem Erlöschen des Raster Pfiarrgymnasiums und begann durch die Jesuiten 1758 als Hausanstalt dieses Ordens, durch den Grafen Adelbert von Purgstall, welcher mit 50000 fl. in denselben trat, gegründet.

1767 wurde nach einer Schenkung von Anna Herin von Stubenberg, geb. Gräfin von Rhuenburg, der Grund zur Aloiiskirche gelegt.

Mit der Aufhebung der Jesuiten unter dem Rector Haloj 1775 wurde das Gymnasium kaiserliche Lehranstalt, erst unter den Erjesuiten, dann theilweise unter Piaristen und weltlichen Professoren, die Direction darüber führten in dieser Periode die Stadtpfarrer, später die Kreishauptleute.

Da die Geschichte der Anstalt aber der nächsten Periode angehört, so erwähnen wir hier nur, daß gleich in den ersten Jahren die Bürger diese Anstalt zur Bil-

ding ihrer Söhne benützten, und wir unter den frühesten Zöglingen schon die Namen Felber, Kallsdorfer, Körper, Kugelmaier, Lerch, Lindner, Mosbrucker, Seiler, Hofrichter, Gutmann, Pumer, Wutt, Löschnigg, kurz solche finden, die dem Patriziate der damaligen Bürgerfamilien angehören.

Der herrschende Geist des Zeitalters zog viele nach der letzten Classe in Klöster, so sehen wir 1777 die Rhetoren: Sinn und Körper in den Capuziner-, Stipluschef in den Pauliner-, Dicmer in den Augustiner-Orden treten. Doch nahm die Lehranstalt im ersten Decennium bis auf 30 Zöglinge ab.

Fromme Uebungen, Prozeffionen am Schlusse des Semesters nach Gams, nach St. Peter, St. Ulrich etc., 1778 um glücklichen Fortgang der österreichischen Waffen beim drohenden Preußenkriege nahmen viele Zeit der Jugend in Anspruch.

Am 19. August 1779 wurde die erste Visitation vom Studiendirector und Regierungsrathe Freiherrn v. Rotenburg vorgenommen, am 7. August desselben Jahres als letzte Leiche in der Gruft der Aloiskirche der Jesuiten Frater Ludwig Ignaz beigesetzt.

Auch das deutsche Schulwesen wurde in Marburg lebhaft befördert, und als verdienstvolle Lehrer treffen wir in dieser Zeit 1742 Franz Grill, 1747 Dominicus Niedermaier (starb 1757) Franz Pichler, Feuchtinger (starb 1771).

Als geschickte Mediciner lesen wir die Doctoren Johann Wissiak, Stadtarzt 1710; Johann Sartori 1739; Carl Bartholotti 1740; Johann von Penz 1761; als Wundärzte: Preising, 1715 Stadichirurg; Matthäus Mater 1746; Karch 1743; Hasstein und Josef Zafmann

1777; als Apotheker Josef und Carl Arnpreuner 1717, Franz Baier 1721 und Anton Ritter 1745; als Bildhauer erscheinen: Reiß 1711, Strauß 1756 und Josef Holzinger 1771; die Rechtspflege ging allmählig von Richter und Rath in die Hände der Advocaten und Syndiker über.

Wir treffen die Doctoren der Rechte: Adam Fleury (starb 1709), Johann von Menhart 1737, Mariuti 1749, Franz Gunzinger 1759; die Syndiker: Schweighofer 1710, Anton Korpon 1737 (starb 1761).

Als geachtete Rathsherren sorgten für das Wohl der Stadt die Thiernberg, Caccia, Haas, Menter, Kofl, Pilgram, Michael Weiderer (Lederer), Thomas von Apostolis (Kaufmann), 1755 Andreas Felber und Johann Pomer 1768.

Das Bertheidigungs-, Post- und Draufahrtwesen nahmen eine wichtige Stelle ein, und geachtete Personen waren 1711 der Schrotgießer Pichler; der städtische Geschütz- und Büchsenmeister Johann Maier (starb 1733); der Postmeister Ernest Hibelberger, durch seine Frauen Elise von Ehrental und Maria Pitreich mit den vornehmsten Familien der Stadt verschwägert, starb 1742; der Flossmeister und Plättenmacher Mohnhälter 1705.

Im Jahre 1728 erscheint als erster städtischer Briefträger Andreas Müller. 1719 als viel gesuchter Großuhrmacher Christian Maier.

Im Jahre 1762 wurde das Bürgerbuch begonnen. Es enthält nur solche, die durch Kauf, Erbschaft oder Heirath ein Bürgerhaus an sich brachten.

Diese wurden gratis eingetragen, wenn sie geborne Marburger, gegen Erlag von 5 fl. in den städtischen Kammerbeutel, wenn sie Fremde waren.

1 fl. 30 kr. hatte Jeder für Anschaffung von Feuerlösch-Requisiten zu erlegen, auch wenigstens einen Groschen Einschreibgebühr für den Syndikus nach Ablegung des ehrenvollen Bürgereides.

Von den von 1762 bis 1800 inclusive eingetragenen 282 Bürgern waren folgende Nationalitäten: 20 Oestreicher, 5 Schlesier, 10 Böhmen, 8 Tiroler, 11 Märburger; aus der Umgebung und den windischen Büheln 33 Steirer, überhaupt aus kleinen Orten, 9 Krainer, 7 Mährer, 12 Kärntner, 5 Ungarn, 7 aus der Pfalz, 2 Bayern, 2 Schwaben, 2 Bamberger, 2 Passauer, 4 aus Deutschland, 2 Salzburger, 3 Eller, 6 Pettauer, 2 Kadfersburger, 6 Windischfeistritzer, 18 Grazer, 1 Niederländer, 1 Genuese, 1 Friauler und 1 Venetianer. Also aus dem deutschen Reiche 21, aus dem übrigen österreichischen Provinzen 78, aus den übrigen Steiermark 81, somit 180 Nichtmärburger und nur 102 Märburger.

Unter den sehr ehrenwerthen Bürgern dieses Zeitraumes nennen wir vorerst jene, deren Nachkommen wir im späteren Verlaufe in den Reihen des Adels oder unter denen um Steiermark im Allgemeinen hochverdienten Männern treffen.

Zu den Ersteren gehören Johann und Franz Leuzendorf 1703; Bossert 1712; Ulrich Filipitsch u. Pehaimb 1713; Pitreich 1715; Stefan Kriehuber 1739; Hanns Schottinig 1740. Zu den Letzteren: die Familien Schweighofer 1705; Lube und Povoden 1705; Stefan, Georg und Simon Ferling 1707; Mathias Foregger, Wagner, Vater des Jakob und Großvater des Thomas Foregger, 1712; Anton Fröhlich, mit Katharina Mentner 1736 vermählt, Ahnherr des Generals Michael Fröhlich, wel-

cher 1815 als Inhaber des Regimentes Nr. 28 starb; Franz Hartnagel, aus Tirol, 1769 mit Anna Leibsauer vermählt; die Murmaier, 1770 aus Gilli eingewandert.

Die reichsten, unter einander vielfach verschwägerten und versippten Familien in diesen 75 Jahren waren die Filipitsch; Schweighofer, Binder; Pilgramb, Thierberger und Nidmaier, Handelsleute; die Caccia, Weinhändler.

Als Haupt dieser Verwandtschaft treffen wir 1719 Herrn Purgkard Filipitsch, starb 1756 (dessen Bruder Andreas 1725 als Priester starb) Sein Sohn Marcus war 1732 mit Magdalena Lederer; Franz Anton, Sohn des Michael, 1751 mit Anna v. Müller aus Wien vermählt.

Von den Töchtern des Marcus waren Clara 1752 mit Franz Spoleritsch, Gertraud 1768 mit Franz Hofrichter, Maria Anna mit Conrad Ulbrich, Clara in zweiter Ehe 1770 mit Franz Nidmaier vermählt.

Eine zweite große Verwandtschaft bildeten die Varena, Lube und Pomer (Linie des Binders Mathias Pomer von 1649).

In hohem Ansehen standen die Haas (Tobias 1712, Georg 1725), Vollos, Wratschko, Krauthofer, Tautscher, Lackner, Winkler und Sunko 1720; die alte Kaufmannsfamilie Salgari 1721; die Bäckerfamilie Speckmoser (Leopold, Johann und Georg 1723); die Harb, Müller und Schiffkorn 1726; die Weißgärber Moßbrucker 1729; die Wirthe Wutt und Müller Jakobitsch 1730; die Bäcker Prunader, Leeb und Pubenhofen, so wie die Lederer Nis und Brezl 1754.

Außer diesen treffen wir von einheimischen Familien beachtenswerth: die Lebzelter Winkler und Blei-

folben 1705. Die Fluecher, Leichmeister, Košuh, Košaker, Gollob, Weingertl, Muhitsch und Kubetz, aus den windischen Büchern eingebürgert. Die Buchbinder Supanič und Severin Eckert 1714; die ausgebreitete Familie des Bäckers Franz Albrechtsberger 1713; die Iglauer, im Betriebe eines Schneidergewerbes durch dreihundert Jahre; die Witmann; Fanel; Hirsch; Brandner; Thoma; Prauer; Gloner; Hegenwart 1725. Perschan; Silberbauer; Kuef; Greiner; Pliembl, Bäcker; Kronabethvogel; Ferk; Brudermann; Puschnik; Bodenes; Peltumviel; Fersch; Schmidl; Peitler, Kaufleute; Kofel und Reiter; Kepp und Kurnig 1740. Lederer Niedermaier 1750. Stadelmann, Schlosser, 1757. Praunegger und Holzinger 1759. Fuchs; Kienast; Aschenbacher; Sablatnigg; Schmittner; Senekovič 1770. Die Offenbacher, Binder, mit Simon und Maria 1741 aus Graz. Die Wagner mit Barthlmä schon 1740 aus Pettau.

Von Eingewanderten: Dadeschino 1720; Fronberger aus Passau 1772; Jakmann aus Salzburg.

Mit hochtrabenden Titeln erscheinen in jener Zeit von Pendl als Questor civitatis Marburgensis; Edelheim 1756 als Capitanus Cadefractorum etc.

Die Burg Marburg hatte während dieser Zeit zu Verwaltern: 1706: Negyb Gafner; 1727: Schinife; 1730: Gabriel Radischnik; 1734: Georg Miketič; 1738: Franz Koberwein (vermählt mit Elise Pitreich); 1751: Bernhard Raf (Gemahl der Rosa Kugelmaier); 1753: Matthias Neubauer (vermählt mit Anna Kriehuber); 1778: Anton Murmaier.

Der Besitz von Burg Marburg war durch Anna Maria Gräfin v. Khisl an Adam Wilhelm Grafen v. Brandis gekommen.

Trotz dem Aufblühen einzelner Familien, denen insbesondere die Türkenkriege durch Handel und Verkehr Gewinn und Aufschwung verliehen, finden wir auch in dieser Periode wenige Fortschritte des allgemeinen Wohlstandes; das Städtchen litt an der Folge der Elementar-Ereignisse, an äußeren Hemmnissen und innerer Schwäche, und es bedurfte der electricischen Einflüsse der nachkommenden Zeit, um ein besseres Sein, ein feurigeres Aufblühen hervorzurufen, um den Jopf durch die Bürgerkrone des Fleißes und der geistigen Bildung zu verdrängen.

IX.

Von Josef II. bis auf unsere Tage

1780—1846.

„Virtute et exemplo,“ mit diesem bis zu seinem Tode gehaltenen Wahlspruche trat Josef II. 1780 die Regierung seiner Staaten an, deren Bedürfnisse er bereits als Mitherrscher kennen gelernt hatte. Ließen sich alle materiellen Hindernisse durch Geist und Willen beugen, wären die Massen der Bevölkerung reifer gewesen, hätte Josef II. länger gelebt, so würde mancher Baum schönere Früchte getragen haben, der bald darauf, für Boden und Klima nicht entsprechend, durch einen tauglicheren ersetzt werden mußte. Josefs Schöpfungen zeigen sich in keinem Bilde schöner, als in dem von Franz II. in Wien dem gekrönten Oheim gesetzten Denkmale.

Am 13. October 1781 gab Kaiser Josef das Toleranz-Edict — würdig des deutschen Mark Aurel. Aus

den Einkünften von 600 aufgehobenen Klöstern schuf er den Religionsfond. 1781 vor seiner zweiten Reise nach Paris am 1. November hob er die Leibeigenschaft in den böhmischen Erblanden auf. 1782 besuchte ihn der Papst in Wien. Die Seemächte vereitelten in kleinlicher Eifersucht die Eröffnung der Scheldefahrt, Friedrich II. das kühne Project, Bayern für die Niederlande einzutauschen.

1787 während des Aufbruches der Niederländer begann Josef zu Gunsten Katharina II. den Krieg gegen die Pforte, eroberte persönlich Sabacz, kehrte krank nach Wien zurück, und überließ an Laudon und an Prinz Franz das Commando. Am 8. October fiel Belgrad. Nun rüstete sich Preußen in altem Neide gegen Oesterreich; Mißverständnisse, Undank, der Tod seiner Nichte Elisabeth, gebornen Prinzessin von Württemberg; der Ausbruch der französischen Revolution verbitterten des Kaisers letzte Tage, der am 20. Februar 1790 viel zu früh für seine Riesenpläne starb. Ihm waren seine Gemahlinen Elise von Parma 1763, Maria Josefa von Bayern 1767, seine beiden Prinzessinen Theresese und Christine vorausgegangen. Kaiser Josef's Feuergeist wurde in seinem 16. Jahre mit dem Wunsche, den siebenjährigen Krieg gegen Preußen mitzumachen, zuerst mit aller Kraft rege; mit der Besteigung des Kaiserthrones, mit seinem 23. Jahre, begann sein Herrscherleben zum Besten der Welt, See- und Kriegswesen, Rechtspflege und Industrie, Studium seiner Völker aus eigener schlichter Anschauung bis in die untersten Stufen beschäftigten ihn rastlos. Wäre es nach seinen Plänen gegangen, Steiermarks Eisen und Weine hätten ihre Emporien im fernen Orient, und jener Theil der nicubarischen Inseln, welche ihm

Sider Ali schenkte, wo auf Comorte und Neu-Triest die schnell aufblühenden österreichischen Niederlassungen (1778) leider durch fremde Eifersucht bald erlöschen mußten, hätte unserem würdigen Seewesen einen würdigen Schauplatz eröffnet. Für Josef's Muth in Feldzügen ist das beste Urtheil der Ausspruch jenes Grenadiers: »Wenn ich meines Kaisers Krone wie meine Mütze bloßgestellt sehe, wie kann ich mich über Gefahren beklagen!« Unter ihm war Lascey Schöpfer der Ordnung und Sparsamkeit in der Armee. Josef's II. Plan, alle Stämme Oesterreichs zu Einer Volksfamilie zu verschmelzen, mißlang leider. Er theilte sein Reich von 24 Millionen Einwohnern in 13 Gouvernements, mit einer Regierung für die 4 Hauptelemente des Staates, Staatswissenschaft, Verwaltung, Gerechtigkeit und Krieg. Josef II. wäre der eigentliche Schöpfer des ungarischen Handels geworden, hätte nicht der Türkenkrieg diese schöne Hoffnung vereitelt. Auf die freie Schifffahrt auf der Schelde leistete der Kaiser nach einer von Holland gegebenen Entschädigung von 8,000,000 fl. durch den Vertrag von Fontainebleau 1785 Verzicht. Im selben Jahre vereitelte der deutsche Fürstenbund Oesterreichs günstige Abrundung durch Bayern. Des Kaisers Muth auf dem Wege von Saransebes nach Lugosch im Türkenkriege 1788 grenzte an Tollkühnheit. In den Niederlanden kämpften van der Noot und van der Mersch an der Spitze der sogenannten Patrioten gegen des Kaisers Heer unter den Generalen Schröder und Amberg. Sie vertrieben Josef's Statthalter, Trautmannsdorf und Althan, aus Brüssel. Vor seinem Tode schickte der vor Krankheit und Seelenschmerz gedrückte Kaiser die magyarischen Reichskleinodien nach Ungarn zurück. Am 20. Februar

zwischen 5 und 6 Uhr Früh verschied er. Unter den vielen Veränderungen, die er in Steiermark traf, waren auch die Aufhebung der Universität und der Festung von Graz. Ihm folgte sein milder weiser Bruder Leopold II., Großherzog von Toscana, geboren 1747; er wurde am 9. October 1790 als deutscher Kaiser, am 18. November als König von Ungarn gekrönt. Seinem Wahlspruche: Pietate et concordia getreu, schloß er den Frieden zu Sistova mit der Pforte (30. December 1790), dämpfte die Unruhen in den Niederlanden, und rüstete sich im nächsten Jahre mit Preußen zur Bekämpfung der französischen Revolution. Leopold gelang es, manche innere Wunde zu heilen, die Ruhe in allen seinen Reichen herzustellen und mit ritterlichem Sinne sich zur Befreiung Ludwigs XVI. zu rüsten, als er an der Ruhr am 27. Februar 1792 am dritten Tage nach seinem Erkranken verschied. Mit seinem Sohne Franz II. brach die trübste Katastrophe seit Friedrich IV. über Oesterreich herein, gefolgt von der freudigsten, der drei- undzwanzigjährige Krieg, der sich durch die Liebe und Begeisterung aller Völker Oesterreichs mit dem glänzendsten Triumphe nach dem blutigsten Kampfe endete.

Geboren am 12. Februar 1768 zu Florenz, ein würdiger Zögling Josephs II., hatte Kaiser Franz zwei ernste Lehrer vor sich, die sein Wirken bestimmten: die vereitelten Pläne seines großen Oheims und die französische Revolution. Erstere stählten seine Weisheit, Letztere seine Standhaftigkeit, mit der er in den furchtbarsten Tagen seine heilige Gerechtigkeit als Grundpfeiler der Reiche aufrechthielt. Am 20. April 1792 begann der Krieg mit Frankreich, am 14. Juli wurde Franz II. als letzter deutscher Kaiser zu Frankfurt gekrönt. Per-

fönlich führte er seine Armee in den Niederlanden, und blieb allein auf dem Schauplaze, als seine Verbündeten sich durch Separatfriedensschlüsse sicherten. Die Siege Clerfayts gegen Jourdan, Wurmsers gegen Pichegrü paralisirte das glänzende Glück Napoleons in Italien. Am 2. Februar 1797 fiel Mantua, und die Franzosen drangen in Steiermark ein. Die Blauröcke mit ihren bunten Fezen, ihre Generale mit den tricoloren Federn und Feldbinden blieben im Andenken der Söhne und Enkel. Die Präliminarien von Leoben am 7. April 1797 hatten den Frieden von Campo Formia am 17. October zur Folge. Für die Anerkennung der cisalpinischen Republik und den Verlust von Belgien erhielt Desterreich Salzburg und Westgalizien. Frankreichs Uebergriffe in Italien 1798 brachten Desterreichs und Rußlands Verbindung zu Stande; Erzherzog Carl rückte nach den Siegen von Desterreich 21. März 1799 und Stockach 28. März an den Rhein; Suwarow siegte bei Bassano über Moreau (27. April), und Melas besetzte Mailand. Aber Massena und Soult siegten am 26. September bei Zürich; Napoleon in unerwarteter Rückkehr aus Aegypten gewann die schon verlorne Schlacht bei Marengo 14. Juni 1800, Moreau jene bei Hohenlinden, und so kostete der Luneviller Friede 9. Februar 1801 Desterreich Toscana und Salzburg, wofür es Benedig erhielt. Der erste Consul Napoleon wurde am 18. Mai 1804 Erbkaiser der Franzosen, und Kaiser Franz erklärte sich am 11. August 1804 als Franz I. zum Erbkaiser von Desterreich. 1805 verband sich Desterreich mit England und Rußland, und ließ seine Heere in die Lande der mit Frankreich allirten süddeutschen Fürsten eindringen. Erzherzog Carl schlug den Marschall Massena bei Caldiero,

aber die unglücklichen Tage bei Ulm (14. und 17. Oct.) führten die Franzosen in das Herz der Monarchie. Nach der Schlacht bei Austerlitz (2. December) zogen sich die Russen zurück, und am 26. December nahm der Preßburger Friede über 1000 □ Meilen mit 3,000,000 Einwohnern unserm Vaterlande ab. Die Ereignisse in Italien und Süddeutschland, Napoleons Protectorat des Rheinbundes bestimmten Kaiser Franz, am 6. August 1806 die deutsche Reichskrone — durch ein halbes Jahrtausend meistens Schmuck und Last des Hauses Habsburg — niederzulegen. Während der Tilsiter Friede 1807 Preußen zertrümmerte, erbleichte Napoleons Glückstern das erste Mal jenseits der Pyrenäen; da regten sich die edelsten Kräfte Oesterreichs; der Krieg 1809 zeigte, wie die glühende Begeisterung der Tiroler in allen Herzen ihren Widerschein fand, und die Schlacht bei Aspern zeigte Napoleon an Erzherzog Carl den mehr als ebenbürtigen Helden. Aber Oesterreich stand allein dem zermalmenden Giganten gegenüber; die Lage bei Raab und Wagram bedingten den Wiener Frieden vom 14. October, den Verlust von 2000 □ Meilen mit 4,000,000 Einwohnern, mit dem Beitritte zum Continentsysteme, welches wenigstens ein rascheres Emporblühen der heimischen Industrie zur Folge hatte, während in Ilirien und Croatien die französischen Adler an Steiermarks Grenzen wehten. Vieles war verloren, aber die Liebe der Oesterreicher erstarkte, wie Stahl im Feuer, und Napoleon kannte keine so sichere Stütze für seine künftige Legitimität, als die Verbindung mit Maria Louise, der am 12. December 1791 gebornen Tochter des schwer gegrüßten Kaisers Franz, am 11. April 1810 — sie gebar ihm den 20. März 1811 den in der Wiege als König von Rom ausgeru-

feuen Prinzen Franz Carl. Die Todtenflamme bei Fürst Schwarzenbergs Fest in Paris, 12. Juni 1810, dann das böse Omen, dem zwei Jahre später die Rachegeister, am 1. April 1814 Napoleons Absetzung folgten. Rußlands Demüthigung schien Napoleon die unerläßliche Bedingung künftiger Alleinherrschaft. Mit der schönsten Armee, welche die Welt je gesehen, einer halben Million erprobter Krieger, der auch Oesterreich unter Fürst Schwarzenberg 30,000 Mann angeschlossen hatte, zog der neue Cyrus in's Land der Scithen, um nach dem verhängnißvollen Brande von Moskau, 16. September 1812, als Flüchtling kaum die letzten Trümmer zurückzubringen. Nun riegelten und sprengten die Deutschen ihre Ketten; was für Rußland die Elemente thaten, that bei ihnen Haß und Freiheitsliebe; durch den Vertrag von Kalisch 1813 erhob sich Preußen, Oestreich aber nach dem letzten Versuche, den Frieden zu vermitteln, trat nach dem Manifeste vom 10. August 1813 mit 300,000 Kriegern auf den Kampfplatz, und entschied in den Octobertagen das Loos der Welt. Vor jenen Tagen hatten zum letzten Male Napoleons Paladine geglänzt: Josef Poniatowsky in der blau- und rothen Tracht seiner heimischen Lanciers, Prinz Eugen im rothen Pelze, Murat im fantastischen, grünen, goldgeschnürten Leibrocke mit Barett und Feder, den rothen goldgezierten Cziemen &c. Damals öffneten sich die Gräber, welche die stolzen Garden — die Unsterblichen — des neuen Alexander verschlangen. Schwarzenberg führte die siegreichen Schaaren nach Frankreich, am 1. April 1814 zogen sie in Paris ein, am 11. dankte Napoleon ab und ging nach Elbe. Kaiser Franz brachte das liebende Vaterherz dem Weltfrieden zum Opfer; sein feier-

licher Einzug am 17. Juni 1814 zu Wien eröffnete den Congreß zur Herstellung des europäischen Gleichgewichtes; die hundert Tage, 1815, nach Napoleons Rückkehr von Elba endeten mit seiner Niederlage bei Waterloo, am 18. Juni 1815 mit der Verbannung dieses Titanen der Neuzeit auf St. Helena. Oesterreich ging aus dem Riesenkampfe größer als je hervor; und seit dem Tage von Tolentino, der den Ruhm steirischer Tapferkeit so glänzend bewährte, war die Erdrückung der italienischen Unruhen 1821 abgerechnet; Oesterreich, die Macht, welche im schönen Gegensatz zu dem einst Bildung und Tugend vernichtenden 30jährigen Kriege zum Heile der Welt einen 30jährigen Frieden aufrecht hielt. Aber auch in den eisernen Tagen des Kampfes sorgte Vater Franz für das innere Wohl seiner Länder. Im Fache der Gesetzgebung steht durch seine Weisheit Oesterreichs Humanität unerreicht, die Landesvermessung 1792, die 1817 darauf basirten neue Grundsteuer, Fabriken, Straßen, Lehranstalten -- diese Blätter müßten den Raum einer Weltgeschichte einnehmen, sollten sie in Kürze umfassen, wie viel die lange Segensregierung Franz I. für Oesterreich gethan.

Die Vermählung seines zweiten Sohnes Erzherzog Franz Carl mit Prinzessin Sofie von Bayern (14. November 1824) nach der Krönung J. M. seiner vierten Gemahlin Caroline Auguste als Königin von Ungarn, 1823 die Krönung Sr. k. H. des Kronprinzen Ferdinand als Ferdinand V. von Ungarn, 28. September 1830, dessen Vermählung mit Prinzessin Maria Anna von Sardinien am 27. Februar 1831, waren freundliche Lichtbilder, denen als trübe Schatten die Cholera 1831, der Tod seines geliebten Enkels des Herzogs von Reichs-

stadt, 22. Juli 1832, folgten. In der Nacht vom 1. zum 2. März 1835 entschlief der Kaiser, dessen Charakterstärke Leutseligkeit, Zugänglichkeit, herrliches Gedächtniß, einfache Lebensweise des angestrengtesten Geschäftsmannes sprichwörtlich bleiben dürfen.

Was Franz I. im Principe der conservativen Politik gethan, für zeitgemäße Fortbildung seiner Völker, wird erst die Nachwelt zu würdigen wissen.

Wie hundert und hundert wichtige Anordnungen im Innern von den Schöpfungen im Gesetzwesen 1804 und 1810 bis zur Gründung und Erweiterung von unzähligen Lehranstalten — die Wiedereröffnung der Grazer Universität 1826 für herrliche Früchte trugen, dieß und Oesterreichs rasches Aufblühen in der steigenden Zahl und Intelligenz seiner Bewohner liegt klar und deutlich vor unseren Blicken.

Dem gerechten Vater folgte der milde gütige Sohn Ferdinand I. auf den Kaiserthron; Oesterreichs Titus, der mit seltener Vaterhuld das Recta tueri zu paaren weiß. Ferdinand I., geboren zu Wien den 19. April 1793, am 18. September 1830 als König von Ungarn gekrönt, trat am 2. März 1835 die Regierung der österreichischen Monarchie an, ließ sich am 14. Juni 1838 zu Wien huldigen, und wurde am 7. September 1836 zu Prag, am 6. September 1838 zu Mailand gekrönt.

Die Amnestie von Mailand, die Begnadigung der irregeleiteten Galizier, die Einführung der achtjährigen Capitulation (Wien am 14. Februar 1845) u. u. sind eben so viele ewig grüne Palmenzweige um die Schläfe des mildesten Herrschers, von dessen reichen Friedensschöpfungen wir, um nicht den beschränkten Raum dieser Blätter zu überschreiten, nur die Ent-

schließung vom 18. October 1845, die Einführung des summarischen Verfahrens für Rechtsstreitigkeiten, die den Betrag von 200 fl. EM. nicht übersteigen, beifügen wollen.

Kriegerisch an Oesterreichs Grenzen regten sich in diesen 10 Jahren nur schwach die Dämonen des Kampfes, der schon 1833 in Krakau sich zeigende Haß gegen die Russen, dem Poniatowsky als Opfer fiel, hatte den wiederholten Einmarsch der Oesterreicher zur Folge, welche erst am 20. Februar 1841 den Freistaat für länger verließen, hatten zu Folge die Ausweisung gefährlicher Pohlen, deren einige hundert 1836 und 1837 durch Marburg nach Amerika kamen.

Ein Raubzug der Bosniaken in der Militärgrenze wurde durch Jellachich mit einer züchtigenden Razzia (1845) erwiedert, der Aufstand in Galizien (Februar und März 1846) durch General Collins zweite Besetzung von Warschau, die Energie der Civil- und Militärbehörden, und die Treue des Landvolkes unterdrückt.

Durch rasches Einschreiten bei Wielizka lenkte Obristlieutenant Benadek — einst Offizier im Marburger Regimente Kinsky — die Aufmerksamkeit der Welt und die Belohnung mit dem Leopoldsborden auf sich. Mit Riesenschnelligkeit dehnt unter Ferdinands Hegyde das völkerbefreundende Netz der Eisenbahn seine Zweige nach mehr als anderthalb hundert Meilen aus, und die Schöpfungen der jüngsten Jahre, die Bahnen nach Brünn, Olmütz, Prag, Graß, Gilly, Dedenburg, der Wunderbau der Lagunenbrücke u., sind Erscheinungen, würdiger des Weltstaunens, als die eitlen Denkmäler orientalischer Zwingherren, würdig der raschen Schiffe, welche mit Oesterreichs Flagge im weiten Oceane Oesterreichs Ruhm

und Glück verkünden. Hohe Weisheit schmückt die von Vaterlandsliebe beseelten Männer, deren Hand das Staatsruder lenken hilft. Fürst Clemens Metternich (geb. 1773 zu Coblenz), Oesterreichs Bevollmächtigter beim zweiten Pariser Frieden 1815, beim Mailänder Vertrage mit Bayern 1816, auf dem Congresse zu Aachen 1818, bei der Vervollständigung der deutschen Bundesacte 1820, Haus-, Hof- und Staatskanzler seit 1821, Herzog von Portella, und mit Ausnahme des englischen Kniebandes Ritter aller europäischen Orden. Die Grafen Kolowrat, Taaffe, Sedlnitzky, Freiherr v. Kübel ic., Namen, welche die Gegenwart mit Stolz, die Nachwelt mit dankbaren Erinnerungen verehren wird.

Weise Verordnungen, hohe Besuche, kriegerische Ereignisse, neue Institute und Vervollkommnung der älteren brachte auf unsere Stadt die letzte im Geiste der Zeit viel bewegte Periode.

Rasch drängten sich die allerhöchsten Befehle von der Zeit an, wo Josef II. zur Mitregierung kam. Keine neuen Bruderschaften sollten mehr errichtet, die alten mit anstößigen Satzungen aufgehoben, in kein Kloster von einem Novizen über 1500 fl. zugebracht, die Klosterkerker abgeschafft, den Geistlichen die Freiheit, Geld außer Landes anzulegen, genommen sein, 1771; die Prozessionen außer Landes, das Festiren der Mönche wurde verboten 1772, die Inselfthaler 1773, der dritte Orden beider Geschlechter den 19. August 1777 untersagt, ebenso die Kirchenbußen ohne Vorwissen der Landesstellen 1779, die großen Fahnen der Zünfte am 24. Mai 1781, die nächtlichen Andachten 1782, das Geldsammeln der Ausländer, die Prozessionen außer Frohnleichnam und den Bitt-Tagen; 1784 wurde die neue Ordnung für die Pfarr-

matrikeln, 1785 für die Friedhöfe vorgeschrieben, 1786 die lärmenden Mahlzeiten bei Primizen und Hochzeiten abgestellt, 1788 die Beichtkreuzer, schon früher das Tabakgeld und die Schreibgebühren der Priester abgeschafft. Eine Verordnung vom 2. April 1790 berichtigte den Irrthum, als wäre Fischen und Jagen allgemein erlaubt. 1793 wurden die Spitäler auch für Wahnsinnige in den Kreisstädten eingerichtet, mit dem Auftrage, sie besonders aus den Bruderschaftsgeldern zu unterstützen.

Die Verordnung vom 8. April 1794 gebietet, Leichen nicht vor 48 Stunden zu begraben. Die immer trüber sich mit Frankreich gestalteten Verhältnisse geboten strenge, sich allen Theilnahmen an Entwürfen zu Regierungsneuerungen zu enthalten, während man noch 1788 die Versammlungen der Freimaurer in Marburg, die unter Kadepis Vorsth ein eigenes Zimmer beim Hirschen hielten, als eine Spielerei Erwachsener betrachtete. Wie nothwendig diese Strenge war, bewies der in Wien unter dem Namen Resurrection von Grafen v. Saurau entlarvte Jakobiner-Clubb, welcher bei der goldenen Weltkugel in der Josefstadt seine Mitglieder versammelte, von denen 45 verhaftet, die Directoren Hairovesh, Sigray, Paczkovic, Sentocarivi u. Martinovic enthauptet wurden.

Das Verbot: Sensen, Sichelu und Häute auszuführen, die Aufträge: Franzosen und Schweizer zu beobachten, die seit 1795 geflüchteten Niederländer nicht nach Wien zu lassen, waren einfache, aber nothwendige Folgen dieser Verhältnisse, so wie zahlreiche Cassationen und Entsetzungen verdächtiger und unvertrausamer Staatsdiener.

Die Weingärten der Marburger schützte die Verordnung vom 28. September 1795 vor der Willkühr

durchziehender Militärpersonen und Recruten, deren die große Stellung für Terzi am 8. Jänner 1794 schon eine bedeutende Zahl in Marburg vereinigt hatte.

Dem Aufrufe zur Errichtung eines Jäger-Corps in Untersteier (7. September 1796) folgte bald der Auftrag; keinen Franzosen ohne Paß der Staatskanzlei über die Grenze zu lassen. Ein zweiter Auftrag setzte alle polnischen Münzen außer Cours.

Die Kriegsbedürfnisse erforderten starken Viehaustrrieb aus Steiermark, mit dem sich 1797 besonders die Häuser Delaguin, Pighetti und Liebl beschäftigten.

Noch waren die Folgen der Viehseuchen von 1758, 1759 und 1779, die unfruchtbaren Jahre 1765 u. 1766 kaum durch die gesegnete Ernte von 1781 gemildert, als die Theuerung von 1795, die Hornviehseuche 1798 das Elend des Unterlandes wieder mehrte.

Troßdem zeigten sich die Marburger in alter Milde bei fremder Noth, wie es die reichen Sammlungen für die durch Brand Verunglückten: 1788 für Ilz, 1794 für Gilli, 1795 für Friedberg und Zellnitz, 1797 für Knittelfeld, 1798 für Deutschlandsberg und Maria-Zell, 1799 für Riez, beweisen. Auch der Namensschwester Marburg in Hessen wurde eine ansehnliche Summe zur Herstellung einer Kirche für die dortigen Katholiken zugemittelt.

Furchtbar wüthete in Marburg selbst der verheerende Brand 1797, welcher im heutigen Straschill'schen Hause ausbrach, durch die schmale Gasse hinab, längs der Drau, die Fleischbänke und Ledererwerkstätte verheerte, bei der Allerheiligen-Kirche sich nach der Victringhofgasse längs den hölzernen Sturmgängen der

Stadtmauer dahinzog und diesen Stadttheil bis zum Nasäischen Hause vertilgte.

Auf dem Schauplatze der inneren Begebenheiten treffen wir in dieser Zeit bis zum Schlusse des 18ten Jahrhunderts die Kreishauptleute: Graf v. Gleißbach; vom 24. December 1782 an Franz Graf v. Wurmbbrand, vermählt mit Anna Gräfin v. Auerberg; 1. October 1799 Ritter v. Brandenau; im Mai 1794 Anton Freiherr v. Spiegelfeld; im December 1796 bis Juli 1806 mit dem unglücklichen Ingenieur Wenzel Pschofski (1788) den für das Schulwesen unermüdeten Commissär Koschär u.

Die Stadtrichter: Franz Josef Wimmer von 1777 bis 1800 und J. Georg Ferling bis 1807, Männer, welche bald die schwere Last der stäten Sorge, durch die Kriege gehäuft, auf ihre Schultern nahmen; biedere Nachfolger eines Christof Menz 1766 und Leopold Pilgram 1779, während der Hauptpfarre 1785 Kautschitsch und als Schurmeister Löw und Löschnigg vorstanden, die Verwaltung in der Burg Ludwig Knappitsch 1781, Georg Sirk 1795 und der Rentmeister Franz Forstner 1797 führten, als Aerzte sich die Kreisphysiker Philipp v. Reinsfeld 1795, v. Pluska († 1797), die Doctoren Brachi, Widowitsch und Bartholotti, die Chirurgen Franberger, Agsteiner, Jagdmann und Paßler um die leidende Menschheit verdient machten; für Recht und Eigenthum die Advocaten und Syndiker Mairold (1895), Christof Menz († 1796), Heilinger (1781) und Reiner (1789) sorgten.

Die Bildhauer: Ueberbacher, aus Tirol, 1784, Holzinger 1785 leisteten nichts Unbedeutendes für die Kunst. Wohl regulirt treffen wir bereits das Gefällenswesen, indem Rumel; v. Medlhammer; v. Straube,

seit 1780 der erste Stämpelcommissär; Josef Hartmann 1791 thätigen Einfluß auf das Stadtwesen nahmen. Die Adeligen: Cajetan Graf v. Auersberg, 1781 vermählt mit Leonora v. Langenthal; Franz v. Edelsfeld, Commissär der Steuerregulirung 1789; dann Barena; Josef v. Rasenbüchel, † 1793 u. Wesentlich zum Gedeihen Marburgs trug in jener wohlfeilen Zeit, als noch der Wochenlohn eines Lederers nur 30 kr. ausmachte, die von Josef II. errichtete Militär-Montur-Commission in Marburg bei.

Die Montur-Defonomie-Commission lag in Marburg von 1784 bis 1811. Sie stand in ihrer Amtsverwaltung unter einem Major als Commandanten, 1 Hauptmann, 1 Capitän und 1 Feldkriegscommissär; dazu kam zur Magazinsverwaltung mit 3 Oberlieutenanten und 5 Unterlieutenanten; die Rechnungskanzlei mit 1 oder 2 Rechnungsführern und 8 bis 10 Rechnungsadjuncten, dann 1 Adjutant und 1 Oberarzt u.

Die Defonomie-Commission hatte anfangs alle Gebäude aufgelassener Kirchen, die der Mestinerinen, Allerheiligen, der Jesuiten und Minoriten nebst den dazu gehörigen Klosterlocalitäten inne. In den Kriegsjahren 1805 und 1809 retirirte sie auf der Drau nach Ungarn.

Nach den letzteren Jahren blieb nur mehr ein Depot in der Aloiskirche zurück. Sie beschäftigte an 800 Arbeiter ohne Weiber und Kinder, von denen der Mindestbezahlte täglich 1 fl. hatte. Bei gesteigerter Arbeit wurden alle Handwerker der Umgebung aufgeboten. Die Commission und die Türkenkriege bereicherte besonders die Lederer der Stadt, deren mancher 20 Gesellen hielt.

Wie früher zeitweise einige Kriegskommissäre in Marburg aufgestellt waren (1677 Gregor Weinberger),

so während des Bestehens der Commission die Feldkriegscommissäre: Ludwig Holzer 1784; Unger v. Löwenberg, † 1804; Franz Steindl, † 1815; v. Wohlleben. Als Commandanten der Commission finden wir: 1784 Obristlieutenant Carl v. Wiese, † 1790; 1789 Major Graf v. Marziano mit den Oberoffizieren Sellig, Grazinger, Pucher, Lardler, Knapp, mit dem als Mediciner berühmten Oberchirurgen Dr. Hoffmann, † 1799; Obristlieutenant Carl v. Rippurg, † 1801, in welchem Jahre ein bedeutender Theil der älteren Dekonomieoffiziere ausstarb; Franz v. Fulda, Obristlieutenant, † 1803; 1804 Major Knapp; der Oberlieutenant Josef v. Gutfäß fand das seltene Glück, bei allen seinen Kindern nur gekrönte Häupter als Vathen zu haben.

Mit Auszeichnung nennt uns die Geschichte das schöne städtische Bürgercorps, die Nachfolger der wackeren Kämpen gegen die Türken und Ungarn, welches sich erst am Schlusse des 18ten Jahrhunderts auflöste.

Es war ein uniformirtes bürgerliches Schützencorps, dessen Schießstätte hinter dem Kreisamte und Gasteigers Fabrik sich befand. Die Uniform war grün, Rock mit grünen Aufschlägen, Sturmhut mit großer grüner und weißer Cocarde und eben solchem Federbusche, grün und weiß gestickte Feldbinde, weiße Beinkleider, Hirschfänger, hohe Courierstiefel und Kamaschen, die ober denselben weit über das Knie hinaufgingen. Sie hatten ihre eigene türkische Musik, die wöchentlich 2mal spielte, bis zum Schlusse des vorigen Jahrhunderts.

Als 1797 die Stadt abbrannte, brachten die meisten Leute bei der Eisgrube ihre Sachen in Sicherheit. Die Monturscommission und das Schützencorps stellten ihre Wache dazu. 1844 waren nur 15 Marburger Bürger,

aus jener Zeit aber nur 4 eingeborne: Pommer, Herzog, Gottsberger und Löschnig, mehr übrig.

Nun wollen wir in chronologischer Ordnung die Begebenheiten verfolgen, welche vorerst von 1778 bis 1800 die Stadt und ihre nächste Umgebung getroffen:

1778 am 19. März war das letzte feierliche Hochamt des Regimentes Wolke in der Aloiskirche.

Im Juni 1779 begann die verderbliche Viehseuche.

1780 am 29. Mai war das Leichenbegängniß des um die hiesigen Unterrichtsanstalten verdienten Hauptmanns Graf v. Klebelsberg.

Vom 27. bis 30. August 1780 dauerte die Jubiläumsfeier bei der zum Gedächtnisse der 1680 herrschenden Pest errichteten Marienstatue am Plage mit Processionen und Predigten des beliebten Capuziners Pater Cantian.

1785 rückte ein Theil von Lattermann (das 1809 als de Baur reducirte 45., 1682 als Graf v. Trautmannsdorf errichtete Regiment) unter den Hauptleuten Berlendis, Schwarz und Brambilla hier ein.

1786 am 17. Februar brach eine gefährliche Feuerbrunst beim Plentl am Plage aus.

Am 20. Juni besuchte Kaiser Josef II. Marburg und das Lager in Pettau.

Am 9. Juli kam der thätige Kreiscommissär B. Schwizen von hier als Kreishauptmann nach Graz, sein Amtsgenosse Schmidt als solcher nach Cilli. Die Regimenter Belgioso, Lattermann, Kaprara und Wilhelm Schröder zogen durch in den Türkenkrieg.

Am 9. December wurde die allgemeine Kriegsteuer ausgeschrieben.

1789 am 8. Jänner froz die ganze Drau fest zu, was seit 1709 nicht mehr der Fall war.

Am 15. Juni war bischöfliche Kirchenvisitation.

Die Bewegungen des Türkenkrieges hatten die Durchmärsche vieler Truppen durch Marburg zur Folge, so in diesem Jahre das Regiment Kalenberg (1661 als Graf v. Szar übernommen, nun Emil v. Hessen, Nr. 54, mit dunkelrothen Aufschlägen, dem W. B. Olmütz), Graf v. Thurn (das 1715 errichtete Wallis, Nr. 43, das spätere Simb'schen, 1809 reducirt); 1790 war in den 3 ersten April-Tagen seit Menschengedenken der größte Schnee, am 21. April die grimmigste Kälte und am 13. Juni ein gräßlicher Wolkenbruch.

Am 5. September exercirte zum letzten Male das bürgerliche Schützencorps, 150 Mann stark, vor Sr. M. König Leopold beider Sicilien, dem die Offiziere dieses Corps die Aufwartung machten, das Corps selbst bezog über Nacht die Ehrenwache vor dem Gasthause zum Hirschen.

Am 21. October fanden wegen der am 8. October erfolgten Einnahme von Belgrad große Festlichkeiten Statt, darunter Freitheater, öffentliche Tafeln, Scheibenschießen der Bürger, Bewirthung und Besenkung der Armen.

In diesem Jahre setzte die Steuerregulirung ihre 1787 und 1789 in Marburg begonnenen Operate fort.

1791 am 16. April Früh beschädigte ein Erdbeben einige Häuser.

Am 7. Mai mußte wegen großer Kälte überall eingheizt werden.

Am 24. Juni verherrlichten die Marburger die Anwesenheit der Kaiserin und des Thronerben Erzherzog

Franz durch große Festlichkeiten, zu welchen am nächsten Tage wegen Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers Leopold ein großes Fischen in Melling kam.

1792 am 8. Mai schlug der Blitz in den Thurm von St. Magdalena und brannte das Dach ab, am 7. zog das Freicorps von Michalovic durch.

1793 feierte ein Schützenfest der Bürger die Siege des Prinzen Coburg über die Franzosen.

1794 am 6. Februar erschütterte ein kleines Erdbeben die Stadt.

Am 10. März marschirten die ersten gefangenen Franzosen nach Pettau durch. Ein Bataillon Strassoldo unter Hauptmann Krauß (1682 errichtete Regrelli, Nr. 27, nun Piret, gelbe Aufschläge, W. B. Graz) kam hier in Garnison.

1795 war am 19. April die feierliche Jubiläumsprozession, am 9. Juli die furchtbare Feuersbrunst, welche 34 Gebäude verzehrte; die Studenten zeichneten sich beim Löschen aus; der Landesgouverneur besuchte am 14. die Brandstätte.

1796 begannen am 5. Juni die Gebethe um die glücklichen Fortschritte der österreichischen Waffen.

Am 2. Juli Früh um 2 Uhr brach eine große Feuersbrunst in der Magdalena-Vorstadt aus, welche 3 Häuser und 9 Scheunen in Asche legte. Die Studenten unter den Professoren Anger und Flohberger trugen wesentlich zum Dämpfen der Flammen bei. Das Regiment Wenzel Colloredo (nun Fürstenwärther, Nr. 56, W. B. Wadowice, stahlgrüne Aufschläge) marschirte durch.

1797 waren vom 21. März bis 30. Juni die gerichtlichen Fallfristen, die Schulen u. wegen des Einmarsches der Franzosen gesperrt. Am 11. April ritten

die ersten 15 Chasseurs unter einem Capitän zum Reconosciren ein; am 18. April übernachteten 200 französische Reiter auf dem Marsche nach Graß, am 26. nach dem Präliminar-Frieden von Leoben 9000 Mann unter Bernadotte, am 27. aber 11000, am 29. gar 14000 Mann. Die Cavallerie mit den Sturmhüten, Husaren mit braunen Pelzen und zopffartigen Seitenlocken, leichte Infanterie in dunkelblauer Montur zogen im bunten Gemische durch.

Die Bittprozessionen am 22., 23. und 24. Mai mußten statt nach dem rechten Drauser in der windischen Kirche abgehalten werden, weil die ganze Brücke mit Geschützen und Rüstwagen überfüllt war. Schon am 11. Juni darauf traf die Kanzelei des Marburger Regiments Terzi wieder in Graß ein und begann die große Heulieferung in Marburg.

Die Handwerksgesellen, welche auf das Gericht, sie würden von den Franzosen zum Kriegsdienste gezwungen werden, sich geflüchtet hatten, kehrten zurück, und Alles kam in das vorige Geleise. Die französischen Generale waren immer in der Burg einquartiert, ihre Truppen hielten 1797 so gute Mannszucht, daß die am ersten Tage des Einmarsches geschlossenen Buden am 2. schon wieder geöffnet waren. Doch stehen die Plagenreien der Bürger, von denen manchem 100 Mann einquartiert waren, die Bestechlichkeit der Agenten ic. noch ziemlich frisch im Gedächtnisse. Eine Kugel in einem Fasse im Weingarten der Frau Fleiß in Radisell mit dabei stehendem Reimsprüche gibt noch Zeugniß von der Weinlaune der gallischen Gäste.

Der Ankunft der Franzosen voraus ging vom 19. März an die Durchfuhr der verwundeten Kaiserlichen,

von denen Carl Freiherr v. Wezel und Obrist v. Colloredo hier starb. Am 29. März wurden mit dem Transporte der Verwundeten 22 Todte eingebracht, am nächsten Tage starben 15 von Deutschmeister, Giulay ic. Fast ununterbrochen kamen die Mannschaften der Regimenter Pellegrini, Kalenberg, Esterhazy, Mitrofsky, Erzherzog Franz Kürassiere, Wurmsers Husaren, Fürstenberg, Zellachich, von Rheul, das Plankenstein'sche Jägercorps ic. hier durch; eben so Kerpen (das jetzige Heß Nr. 49 mit hechtgrauen Aufschlägen, W. B. St. Pölten), bei welchem wir schon im Anfange des Jahrhunderts die Steirer Graf Herberstein und Wurmsbrand (1727) als Obristen treffen; das jetzige Sivkovič (Nr. 41, gelbe Aufschläge, W. B. Cernovič; Belgiojoso, nun Rhevenhüller, Nr. 35, krebörothe Aufschläge, W. B. Pilsen), eine Abtheilung Pontoniers unter Klausberger. Das Giulay'sche Freicorps kam und ging im raschen Zuge durch Marburg. Nur eine kurze Erholung vom Kriege zum Kriege gewährte der Schluß des 18. Jahrhunderts, und mit banger Erwartung sahen die Völker dem kommenden entgegen.

In Waffen geboren war das 19. Jahrhundert, und seine ersten 15 Jahre bieten auch in Marburg die wichtigsten Begebenheiten nur durch kriegerische Bewegungen. 1800 am 2. December erging der Aufruf zum Gebete für das Glück der Waffen und zum Beitritte zur Landesvertheidigung. Im Mai 1801 leisteten alle Priester den Eid, keiner geheimen Gesellschaft anzugehören. Die Stadtbefatzung commandirten damals die Hauptleute Davilla und Gruber. Ein Theil des Condeer Corps kam nach Marburg, und löste sich später in Feistritz auf. Von selben blieben hier zurück: Obrist Michael

de Rogue, die Rittmeister Chevaliers von Peitl und Durosée, die Herren Neuner (nun Kreiscaffier in Cilli); Fuchs (starb als Kreiscaffier in Marburg); Manhart (nun Realitätenbesitzer in Feistritz) 2c.

Das Regiment Erzherzog Anton, die Szeffler unter Obristwachtmeister Baron v. Zillich kamen durch. In diesem Jahre errichtete Schütz seine Buchdruckerei, und hielt der Grazer Bischof die feierliche Firmung.

1802 verwüstete ein gräuliches Hagelwetter am 16. Juni die westliche Umgebung von Marburg; 1803 am 15. Juli stieg die Drau zur furchtbarsten Höhe; 1804 und 1805 lag das dritte Bat. des vaterländischen Regiments Strassoldo unter Major Schlitter, den Hauptleuten Dientl, Ciprianis 2c. hier in Garnison, Löwener Dragoner kamen durch.

Nachdem am 9. November 1805 das Corps des General Merveld von den Franzosen bei Maria-Zell versprengt worden war und Marmont Bruck besetzt hatte, schickte General Radezky, der mit Erzherzog Carl Uhlansen 2c. in Marburg stand, am 20. November einen Theil seiner Reiter gegen die Landscha-Brücke, zu welcher von Wildon aus 500 Franzosen mit 6 Kanonen vorgebrungen waren, vom linken Draufer herab rückte das Regiment Chasteller in die Stadt, von Mahrenberg bis zum Platsch die Vorpostenkette bildend. Am 22. hatte E. H. Johann sein Hauptquartier in Windischgratz mit dem Regimente St. Julien; die Divisionen Mittrowsky und Lusignan standen bei Weitenstein, das Hauptquartier des Erzherzogs Carl war am 25. in Cilli. Am 26. November bildete General Chasteller, der früher mit einem Bataillon und 1½ Compagnie Deutsch-Banatern den Paß Mandling besetzt hatte, bei Marburg eine Avant-

garde von 12 Bataillonen und 16½ Escadron. Nadežky besetzte Straß, Mureck und Radfersburg; Obrist Mesko, der am 10. November den Marsch über den Tauern nach Judenburg gemacht hatte, hielt mit 2½ Bataillon und 4 Escadronen Ehrenhausen, mit 2 Bataillonen den Matsch, Erzherzog Johann die Ebene bei Schleinitz, Reiperg am 29. das Land von Gilli bis Rann besetzt. Dieß die Aufstellung der Oesterreicher um Marburg vor dem Einmarsche der Franzosen. 1805 war das Hauptquartier der Franzosen in der Kärntnerstadt bei der Parz'schen Sägemühle um den Faßlwirth herum. Die Bürger Hausner, Burger und Prüschenk wollten das Lager besehen, wurden gefangen und Letzterer mit dem Erschießen bedroht. Die Besitzer Hausner, Altmann und Ferstl mußten für die Stadt sich verbürgen. Damals sah Marburg die Carabiniere mit ihren Pelzmützen, die Jäger mit den weiß- und grünen Epauletten, den lichten Beinkleidern und Kamaschen, den roth- und grünen Federbüschen auf den schweren Mützen. Wackeren Eifer zeigten der Transport-Commissär Michael Bauer und der Vorspanns-Commissär Philipp Knippitsch, die Doctoren Michael Angelis (starb 1802) und Andreas Kleinmond († 1808).

1806 kamen die Regimenter Erzherzog Josef und Bellegarde durch. 1807 lag wieder ein Theil des Marburger Regimentes Lusignan (früher Terzi) unter dem Hauptmanne Graf v. Welsberg hier. Am 24. Juni desselben Jahres ließ Erzherzog Johann 2 Escadronen Cheüaux-Legers und 2 Bataillon Infanterie in der Thesen manövriren.

Am 2. September aber besuchte Se. Maj. Kaiser Franz Marburg, bei welcher Gelegenheit die Bürger

ihre Gesuch um ein neues Normalschulhaus und um die Ueberlegung des bischöflichen Sitzes von Lavant nach Marburg Sr. M. überreichten. Im December 1807 zeichnete sich der Student Mathias Bölla beim Löschen des Schmiderer'schen Hauses aus.

Das Jahr 1808 zog als dumpfe Gewitterwolke herauf, welcher die verheerende Entladung 1809 folgte. Das ungarische Regiment St. Julien (unter den Offizieren Berszki, Richter ic.), dasselbe, welches 1798 errichtet wurde, (seit 1836 Kufavina, Nr. 61, grasgrüne Aufschläge, W. B. Temeswar hat), hatte auf einige Zeit unser heimisches Regiment Lusignan — von dessen Thaten wir bald Gelegenheit finden, zu sprechen, in Marburg abgelöst. Im Sommer erging der Aufruf zur Bildung der Landwehr. Am 3. Juli wohnte Se. k. k. Hoheit Erzherzog Johann der feierlichen Messe der Studenten bei, an welche am 4. der Aufruf zum Eintritte in die Waffen erging. Ihm folgten 59 Studenten mit dem Rechte, sich selbst den Offizier, 2 Feldwebel und 2 Corporale zu wählen. Unter klingendem Spiele erhielten sie am 10. auf dem Platze vom Magistrate die Cocarde, bei welcher Gelegenheit Oberstlieutenant Baron Meldegg von St. Julien sie mit einer kraftvollen Rede begeisterte. Am 14. Juli exercirten sie das erste Mal, und die Kameraden Dgrisegg, Schüßl, Bingosch traten in ihre Reihen. Am 4. September war die Feldmesse für die ausmarschirenden Freiwilligen, welche am 28. October 1808 unter ihrem Hauptmanne Graf Thurn vor Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzoge Johann exercirten. Bei Schmiderer war große Abschiedstafel von 100 Gedecken ihnen zu Ehren.

Der erste Freiwillige, der aus den Städten in die Reihen der Freiwilligen eintrat, war der Marburger Briefträger Protmann, ein humoristischer lebensfroher Mann, bekannt durch seinen Abscheu vor den Todtenliedern. Ein großer Theil unserer waffenfähigen Jugend aber stand bereits in den Reihen des Regimentes Lusignan, von dem die heimischen Stabsoffiziere: Oberstlieutenant Josef Dedela, Major Ginzel (starb 1812 hier), Major Pantaleon von Popowitsch (starb 1816 an seinen Wunden, alt 46 Jahre), Obristlieutenant Anton von Bourguignon, die Hauptleute Heinrich von Maitti, Kolb, Bruckner, Skottelius († 1815), Parmegiani († 1816) und Obristlieutenant Greif sich mit ihrem Blute unsterbliche Lorbern erkämpften.

In der Barmherzigen-Kirche in Graz sehen wir die Reste jener alten Fahnen, welche unsere Wenden in Kampf und Sieg führten, am 18. Mai 1807 als frommes Weihgeschenk hingestellt.

Am 14. August 1808 erhielten in Leoben nicht weniger als 199 Mann dieses Regimentes das Distinctionszeichen der Veteranen, mit welchem geschmückt sie im Frühlinge 1809 unter Chastellers Anführung den ganzen Befreiungskrieg von Tirol mitfochten.

Es war eine erhebende Feier, als am 18. November 1810 das Regiment in seiner Mutterstadt Marburg sich zur neuen Fahnenweihe versammelte, und das vom Prälaten von Rein eingesegnete, mit einem von Frau v. Gadolla, geb. Freiin v. Dienersberg, prachtvoll gestickten Bande beehrte Banner als Palladium neuer Großthaten übernahm. Im Jänner 1810 kam das Regiment nach Leoben, eine Division nach Judenburg.

Wir wenden uns nun wieder zur weiteren Organisirung der Marburger Landwehre. Das blutige Kriegsjahr 1809 bildet ein den Enkeln heiliges Blatt in der Geschichte Oesterreichs. Dieses Jahr bewies in unvergeßlichen Thaten, welcher Begeisterung Oesterreichs Söhne für Kaiser und Vaterland fähig, über welche Riesenkräfte die Monarchie zu gebieten vermöge, wie endlich, wenn Gefühl und Ueberzeugung die leitenden Mächte sind, alle Nationalitäten unserer großen Heimat nur Ein Volk, alle Stände nur Ein Herz, jedes Alter nur von Einer gewaltigen Idee ergriffen sein könne.

Oesterreichs trübstes Jahr war sein hellstes durch den moralischen Werth seiner Söhne — einer feindlichen Welt gegenüber, derer Bezwingung mit Achtung und Scheu die große Lehre begriff, daß es nicht gut sein dürfte, seine gepriesenen Phalangen mit den schlichten Kämpfern für Heimat und Landesvater um den Ruhm der Ewigkeit länger würfeln zu lassen.

Bei der Landwehr-Organisirung im Sommer 1808 boten die Stände gleich die Waffen ihres Zeughauses zur Ausrüstung an. Die freiwillige Stellung ging durch die Theilnahme aller Stände, besonders der Beamten und Bürger u. s. w., so schnell, daß im Brucker Kreise in wenigen Tagen ein Bataillon mehr als vollzählig bloß durch Freiwillige da stand. Alle Offiziere, die zur Landwehr gingen, behielten ihren alten Charakter, den ersten Rang die mit Beibehaltung ihres Charakters ausgetretenen, den nächsten die ausgetretenen, hierauf die ihre Charge verkauft hatten, dann die vom Civil eingetretenen. Die höchst einfache Kleidung schloß alle reichere Verzierung von Gold und Silber aus. Die Offiziere trugen einen dreieckigen, gestülpten, mit einem schwarzen

Bande eingefassten Hut mit einer 7 Zoll langen silbernen Schlinge, und silbernen, mit Seide von der Egalisirungsfarbe melirten Quasten, einen bis an das Knie reichenden Rock, graue Hosen, mit grünem schmalen Leder eingefasste Kniestiefel, einen mit Stahl montirten Säbel mit schwarz lackirtem Ueberschwungriemen, ein silbernes, mit Seide von der Egalisirungsfarbe melirtes Portépée.

An beiden Seiten des Kragens hatte der Lieutenant 1, der Oberlieutenant 2, der Hauptmann 3 silberne Rigen, der Stabsoffizier eine $\frac{1}{2}$ Zoll breite Borte, und die für die Offiziere kameelhaarenen Beinkleider Verzierungen von Silber. Eben so waren auch die Schützenoffiziere gekleidet.

Der gemeine Mann hatte einen schwarzen, runden, 6 Zoll hohen Hut, dessen $3\frac{1}{2}$ '' breite Krämpe durch 2 schwarzwollene Schlingen aufgestülpt war. Daran die Cocarde der Provinz. Das grüne Röckl hatte für Steiermark weiße, für Kärnten und Triest rothe, für Krain lichtblaue, für Salzburg gelbe Aufschläge, weiße Knöpfe in 2 Reihen, stehenden Kragen, egalisirte Schöße, die Rocktasche, Achselleisten u. von grünem Luche. Die Halsbinde war schwarz, das Leibl von grauem Luche, graue Hosen und entweder Schuhe mit schwarzen Kamaschen oder Bundschuhen; das Bajonnet hielt ein 2 Zoll breiter Ueberschwung von Gurten; Stock, Säbel, Ueberschwung von schwarzem Leder, grünwollenes Portépée zeichneten den Corporal, ein spanisches Rohr ohne Knopf den Feldwebel aus.

Die sonst ganz gleich gekleideten Schützen trugen statt den Bajonnets-Ueberschwunges eine grünwollene Schnur mit kleiner runder Quaste, an welcher das

Pulverhorn, statt der Patrontasche einen 2 Zoll breiten Riemen, vorne mit der ledernen Kartusche.

Die Landwehr-Commandanten, von Sr. M. ernannt, waren folgende für den Marburger Kreis: I. Bataillon: Graf Rhünburg. II. Bataillon: Graf Vincenz Sauer. Zu Offizieren wurden ernannt: Hauptleute: Julius Cäsar Graf Thurn, Zimmermann, von Waldau, Franz von Mandelstein, Anton Rauter, von Slavier (Rittmeister), Schiffkorn (Oberbeamter), Johann von Ortenhofen (Inhaber der Herrschaft Limberg), Franz Schenk (Inhaber von Lukaufzen), Franz Postkoschill (Großhändler in Pettau), Marcus Prey, Johann von Ebenau.

Oberlieutenante: von Purgay, Jakob Wagner, Josef von Adlerskron, Josef von Perishhofen, Anton Scherbaum, Alois Stappay, Josef Leitner, Anton Bressinger, Lorenz Jacl, Lorenz Brigger, Johann Duller, Johann Essento, Josef Milneritsch, Carl Eichwalder, Franz von Lindenheim.

Unterlieutenante: Franz Neckermann, Leopold Weiß, Cerasin Viller, Gödl, Josef Preiteneder, Alois Suppantitsch, Michael Bogrin, Anton Parz, Carl Popp, Franz Maierhöfler, Franz Poschichel, Josef Mann, Marcus Murat, Josef Gauser, Ignaz Koch, Josef Funk.

Fähnrichs: Lindner, Johann Stroy, Georg Kaspar, Josef Denimi, Johann Braumeister, Max Schiffkorn, Anton Funk, Josef Stiegler.

Zusammen 50 Offiziere aus den gebildetsten Familien des Kreises; Innerösterreich sammt dem Triester Gebiete brachte ein kampflustiges Heer von 30000 Mann Landwehr mit mehr als 600 Offizieren zu Stande.

Bei der Musterung der Ehrenhauser Compagnie zu Jahringhof durch Baron Grimshitz, Gubernialrath,

und Obristleutenant Freiherrn von Meldegg unter Major Graf Sauer zeichneten sich die zwei durch Herrn Mossegger, Bezirks-Commissär, geordneten Züge von Spielfeld und Ehrenhausen besonders aus.

Mossegger ließ ihnen auf 5 Stunden weit Brot und Wein mitführen. Am Ostersonntage 1809 wurde die Fahne für das erste Marburger Landwehr-Bataillon unter Commando des Obristwachtmeisters Graf Rhuenburg vom Stadtpfarr-Propvisor Löschnigg geweiht. Das Fahnenband war Geschenk der Landeshauptmannin Gräfin Attems; gegenwärtig war der Landwehr-Brigade-General von Lutg; Festlichkeiten, Tafel etc. folgten.

Den nächsten Tag darauf marschirten die zwei Marburger Landwehr-Bataillone nach Kärnten ab. Im April 1809 waren schon 13 steirische Landwehr-Bataillone über Klagenfurt gegen Italien vorgerückt. Am 17. April 1809 rückte das Cillier Landwehr-Bataillon in Villach ein, 2 steirische Landwehr-Bataillone arbeiteten an der Befestigung von Fedraun.

Das Landwehr-Bataillon von Lussignan (Untersteirer) focht am 3. September 1813 heldenmüthig bei Trefain während Regen und Sturm mit Bajonnet und Kolben; ihr Führer war General Fölseis, der Hauptmann Maitti nahm den General Bellati gefangen, der Gemeine Makovich eroberte eine Fahne, die Corporäle Schneider und Hermann erstürmten den Kirchthurm und erbeuteten eine Fahne.

Schon am 30. wurden die ersten gefangenen französischen Offiziere aus Italien hier durchgebracht, kaum 4 Wochen später folgten ihnen die siegreichen Franzosen in's beängstigte Marburg. Am 24. Mai nämlich rückten um 11 Uhr Früh die französischen Vorposten mit gezo-

genen Säbeln durch das Kärntnerthor in die Stadt ein. Am nächsten Tage wurden die Schulen geschlossen, die Studenten gingen meistens in ihre Heimat, der Stadtrichter (Bürgermeister) Ferling und der Bürger Forstner wurden als Geißeln mit dem Erschießen bedroht, bis die Bürgerschaft eine Contribution von 20000 fl. erlegte, die durch das gewöhnliche Versehen der Franzosen später noch einmal bezahlt wurde.

Vom 27. bis 29. lagen nicht weniger als 15000 Mann Franzosen von der italienischen Armee in Marburg; fast alles Schlacht- und Zugvieh wurde den Bürgern weggenommen. Die Durchmärsche dauerten fort.

Bei dieser Gelegenheit sah Marburg die malerischen grünen Dragoner mit dem Roßschweife auf blankem Messinghelme, die reitenden Grenadiere mit den rothen Federbüschen auf den Pelzmützen, grün gekleidete Voltigeurs, leichte Infanteristen in blauer Uniform mit gelber Egalisirung, die blauen Röcke der doppelt gepanzerten Kürassiere, roth bepelzte Husaren auf Tigerfellen statt der Schabrake, die weißen, blaßroth ausgeschlagenen Uniformen der Holländer, Generale mit goldgestickten Uniformen, rothen Schärpen und gelben Feldbinden &c.

Am 5. Juni Mittags, als die Franzosen eben mit der Brotsfassung am Platze beschäftigt waren, sprengte der kais. Dragoner-Corporal Karlik mit 2 Gemeinen von den bei Gutenhaag stehenden Oesterreichern mit blanken Waffen durch die Grazer Vorstadt auf den Burgplatz erbeutete aus dem Stalle beim Umschauer eine Menge französische Pferde, ließ selbe wegbringen, allarmirte die ganze Besatzung, fiel aber am Kirchplatze von den französischen Kugeln als Opfer seines tollen Muthes,

nachdem er die Schmach geföhnt, die einige Husaren, von St. Peter herauf über die Schlarpsfe kommend, einige Tage früher durch rasches Ergeben im Zustande der Trunkenheit auf sich geladen hatten.

Nach Karlik's Tode verbarricadirten die erschreckten Franzosen einige Straßen mit Heuwagen, und zeigten so ziemlich Lust, die Grazer Vorstadt, deren Bewohner sie mit den Dragonern einverstanden glaubten, zu plündern und in Brand zu stecken.

Am 7. Juni griffen die Kaiserlichen bei Schleinitz und Röttsch einen Trupp Franzosen an und verfolgten sie bis an die Draubrücke in Marburg. Einige Desterreicher drangen mit den Flüchtigen zugleich über die Brücke, setzten das Gefecht fort, und führten Kanonen auf der Höhe beim karnerischen Stöckl auf.

Bei Gelegenheit dieses Kampfes schlug eine französische Kugel durch ein Fenster in den magistratlichen Rathssaal, die Franzosen hoben in der Eile einige Balken der Draubrücke aus, an der Stelle, wo sich vor 50 Jahren die Aufzugbrücke mit dem Mauthner-Häuschen, dessen Bewohner von Räubern bei Nachtzeit ermordet wurden, befand, um sich gegen die Desterreicher zu sichern. Ergrimmt über die erhaltene Schlappe drohten sie, Marburg anzuzünden, aber die Subordination Macdonalds und Gronchys wirkte so gut auf diese sonst ehrenhaften Krieger, daß sie bei dem am 8. Früh um 6 Uhr beim Hutterer in der Herrengasse (nun Leirer) entstandenen Brande, so wie bei der um 10 Uhr am selben Abende in Forstners Hause, gegenüber dem Kreisamte, entstandenen Feuersbrunst die Thätigsten im Löschen und bei den Sicherheitswachen waren.

Trotz dem mußten für die Branddrohung beim Ausmarsche auf höheren Befehl zur Strafe die Reiter zu Fuß gehen und ihre Pferde am Zügel führen. Am 9. Juni wurden die noch in der Stadt befindlichen Franzosen von österreichischen Dragonern gefangengenommen, denen am 10. bedeutende Verstärkungen nachkamen.

Am 15. und 16. Juni marschirten Giulay's Croaten durch und bildeten am 18. 3 abgesonderte Lager von Infanterie und Husaren, welche am 22. unter Giulay, 30000 Mann stark, nach Graz aufbrachen und am 23. durch die Truppen des Generals Zach ergänzt wurden.

Am 5. Juli wurden 100 gefangene Franzosen aus Obersteier nach Marburg gebracht, am 30. aber besetzten die Franzosen wieder mit 150 Mann die Stadt, und bewirtheten am 10. August beim Hirschen auf das Glänzendste das Offiziercorps des in der Thesen gelagerten österreichischen Generals Schmidt. Am 15. war auf ihren Befehl die ganze Stadt wegen Napoleons Namensfest beleuchtet. Noch glänzender war die Illumination am 16. October zur Friedensfeier.

Am 24. marschirten 6000 Franzosen von Graz nach Klagenfurt durch, und nahmen als ungeladene Gäste über 30000 fl. mit sich. Am 25. kam ein eben so starkes Corps mit dem schweren Geschütze unter Beauharnois. 1810 am 10. Jänner räumten die letzten Franzosen Marburg, am 13. Februar wurde die Landwehr entlassen, am 11. besuchte der Gouverneur Graf v. Bispingen Marburg, am 11. October aber die Majestäten Franz und Ludovica. Am 13. erkrankte Ludwig Buonaparte, König von Holland, und lag längere Zeit im Gasthause des H. Löschnigg zum Löwen in der Kärntnervorstadt.

Am 19. war die Stadt festlich erleuchtet wegen Anwesenheit der Majestäten. Von nun an sah Marburg keinen Feind mehr, außer gefangen, in seinen Mauern.

Am 16. December erhielt der Bürger Kepp für seine Verdienste bei den Invasionen die goldene Medaille.

1811 war in Folge der Kriege die Schuldenlast der Stadtgemeinde auf 63000 fl. angewachsen unter den Stadtkämmerern Herritsch und Kaiser, die Summe wurde 1817 getilgt. Dem jetzigen Stadtkämmerer Saceric gebührt das Verdienst, die Finanzen bis zum jetzigen blühenden Stande erhoben zu haben.

1812 und 1813, als Kugelmaier Vicebürgermeister und Kemiz städtischer Ausschuss waren, ging Europas größtes Kriegsgewitter ferne von Marburg vorüber. Kälte und Eisen rieben die chevaleresken Cohorten, die blaßrothen Lanciers, die blauen pohlischen Uhlanen, die geharnischten Carabiniere, die rothrückigen Schweizer, die goldstrahlenden Chasseurs Napoleons auf, nebst den welterschütternden Legionen seiner Gardes.

Am 11. November starb mit dem 96jährigen Ritter Johann das biedere Geschlecht der Edlen von Rosenbühel hier aus.

1814 zeichnete das gegenwärtige Marburger Regiment, dessen damaliger Inhaber Freiherr v. Bogelsang schon 1805 bei Vicenza sich ewigen Nachruhm erwarb, sich besonders die unter Major Freiherrn v. Milius stehenden Compagnien bei St. Julien in Frankreich aus. Unser benachbartes Ilirien war wieder unter die Flügel des österreichischen Adlers gekommen.

Černi Georg zog mit seinem Corps, den bloßen Männern in Fes und brauner roth geschnürter Jacke,

die Pistolen im Gürtel, hier durch. Zur Feier des Friedensfestes war Marburg prachtvoll erleuchtet.

Das in diesem Jahre in Graz errichtete 10te Jägerbataillon kam, ungefähr 200 Mann stark, hier an, wurde aber hier um mehr als 300 Freiwillige vermehrt, die aus den Reichen der gefangenen Franzosen übertraten, Leute aus allen Völkern Deutschlands, die in Spanien gedient und in Tirol ihre Freiheit verloren hatten.

1815 standen unsere kriegerischen Söhne ferne der Heimat, als das Verhängniß den Prometheus der Neuzeit an Helenas Felsen fettete und Murats leichter Thron unter den Gewehrkolben der Steirer zertrümmerte.

1816 kam das erste italienische Freibataillon hier durch, Leute ohne Zucht und Ordnung, aus denen später in Pesth das Regiment Waier gebildet wurde. Die grünen Wälschen mit den gelben Aufschlägen standen lange im üblen Andenken. Den erschütternden Bewegungen des mehr als 24jährigen Kampfes folgte nun tiefer Friede, und nur die Courriere, die von und zu den Congressen von Aachen, Troppau, Laibach 1820, Verona October bis December 1822 u. hin und her eilten, glichen den sichtbaren Blitzstrahlen, welche die fernen Wetterwolken in Neapel und Griechenland bezeichneten. Die letzte Abtheilung des steirischen Regiments Chasteller unter Hauptmann Deschmeier verließ Marburg.

Am 26. November 1817 rückte das in der Mitte October von Prag nach Steiermark versetzte Regiment Bogelsang hier ein, den Stab mit seinem Bataillone erhielt für immer Marburg, das 2te Bataillon Cilli. Trotz den nicht ganz günstigen Elementen schritten Verbesserung und Verschönerung rasch vorwärts in den nun folgenden Jahren; Bürger wanderten wie in alter Zeit

zahlreich aus anderen Ländern ein, aus welchen wir nur Jakob Quinz aus Udine, Christof Schäfer aus Sachsen, Menegoldi aus Treviso 1815, Waldscheg aus München 1820, Dank aus Dedenburg 1825 u. erwähnen; Marburgs Töchter verheiratheten sich, wie einst in der bessern Zeit, mit ausgezeichneten Fremden, unter denen wir nur Anna Toppo, Tochter der Franzisca Herzog, mit Johann Ritter v. Rosenau 1817; Constanze und Jeanette Zeilinger mit den Hauptleuten von Klopstein, Franz Freiherr von Milius 1823 und Georg Freiherr v. Lamotte 1826 anführen.

Mit regem Eifer wirkte auch in dieser Zeit unsere Geistlichkeit, und wir treffen wieder mehrere Fälle von Convertirungen, so wurden getauft am 1. Mai 1811 der Jude Simon Bergoveč, Grenzaufseher von Kolarje; 1821 Elise Volgardi aus Komorn; 1825 die Juden Leon aus Manheim, und Ehrlich.

Die letzten Individuen aufgehobener Klöster lebten friedlich hier ab (der Extrinitarier Joachim, † 1812, alt 80 J., Erpauliner Sellacher, † 1831, alt 77 J.).

Unendlich thätig bewies sich die Geistlichkeit während des Nervenfiebers 1803, das auch die aus Genua eingewanderte Stamm-Mutter der Bancalary wegraffte, während der Ruhr und der Blattern 1825.

Von 1777 bis 1806 kamen über 2000 Tausen, von 1784 bis 1800 aber allein 1436 Todesfälle vor, worunter das schwächste Jahr 1784 mit 55, das stärkste aber 1797 mit 193 Todten war, zu denen freilich die Deconomie-Commission ein bedeutendes Contingent lieferte.

Die Zahl der Trauungen stieg in den letzten 100 Jahren von 1746 bis 1846 etwas über 2000 Paare, im Durchschnitte in den letzten 5 Jahren immer 20 Paare.

Auch in diesem Zeitraume hatte Marburg ausgezeichnete Mediciner: Dr. Josef Jakmann, † 1822; Carl Zeilinger, Kreisphysiker, † 1826; ihm folgte provisorisch Dr. Schweiger, wirklich 1830 Anton Ricker, seit 1842 in Graz.

Als Wundärzte nennen wir Bernhard Meck, † 1814; Josef Breiteneder 1827; Johann Malli, Gültenbesitzer 1816.

Für die Kunst thätig waren die Schauspiel-Directoren: Schantrich 1802, Anton Fraßl 1803, Kunze († 24. Jänner 1824), Christel 1825; die Maler: Geisinger 1805, Berger († 1808).

Für Recht und Gerechtigkeit sorgten die Bürgermeister: Franz Mühlstein 1814 (starb als Bannrichter in Graz) und Vincenz Lautscher von 1816 († 1834); die Advocaten: Pichler, Seiser und Gottsberger 1815, Scheschegg, Jakob Hartnagel (starb den 20. Februar 1838) ic.

Für die Moralität spricht der Umstand, daß in einem halben Jahrhunderte hier nur eine Hinrichtung des Müllers von Zellnitz 1829 vorkam.

Hochverdient um die weise Leitung des Kreises machten sich die Kreishauptleute: Freiherr v. Grimshitz seit 1. Juli 1806; Josef v. Kreuzberg († 19. April 1824); Friedrich Otto, seit 1831 Hofrath in Wien; Ignaz Ritter v. Marquet seit 1832; die Kreiscommissäre: Pollner und v. Ziegler 1806, Apelt 1810, Ritter v. Stellenberg († 1822), B. v. Kellersberg 1825, B. v. Egger 1832; die Secretäre: Werle 1802; B. Purcell 1830; Kaiser v. Trauenstern, juridischer Schriftsteller, 1842; Franz Pichler; der Kreisforstcommissär Stocker 1826; die Kreisingenieure: Ortner 1813, Baron Born 1823, v. Planer 1832, Koberwein, Lwrdy.

Die Geschichte der letzten 20 Jahre geht so ziemlich geräuschlos vorüber, um so mehr, als sie es nur mit steigender innerer Bildung, mit aufblühendem Wohlstande und wenig mit äußeren Ereignissen zu thun hat.

Weise Verordnungen regelten das Handwerkswesen, so vom 21. April 1802 wegen Transferirung der Gewerbe, 4. December 1802 die Vorschriften für die Trödler, 31. December 1812 die Einführung der Erwerbsteuer, 24. Februar 1827 das allerhöchste Patent für die Wanderbücher, 7. Mai 1838 die Vorschriften für die 32 Commercial-Gewerbe und die 61 Commercialbeschäftigungen; am 1. August 1842 erschien das neue Postregulativ, modificirt am 1. März 1843.

Für die rasch sich vermehrende Bevölkerung sprechen die Taufprotokolle, welche von 1807 bis 1833 allein eine Anzahl von 1863 Gebornen in der inneren Stadt zeigen.

Am 23. April 1823 rückte das Regiment Kinsky aus Italien wieder in Marburg ein, von wo es Ende August 1820 mit 2 Bataillonen ausmarschirt, Anfangs Jänner 1821 über den Po gegangen und Ende Jänner über Ancona, Loreto und Terni in das insurgirte Königreich Neapel eingerückt war. Seine Detachements trugen wesentlich bei, die Ruhe in den Abruzzen herzustellen, sie warfen die Insurgenten bei Casa Vicentini, zogen über Aquila und Chieti, besetzten die Festung Pescara und nahmen in Sulmona und Castell sangro 1822 die Winterquartiere. Vom März 1822 bis Februar 1823 bildete das Regiment einen Theil der Besatzung der Hauptstadt Neapel, dasselbe Regiment, mit welchem 1809 General Waquant das von 12000 Franzosen vertheidigte Dorf Aspern erstürmte.

Von 1824 bis 1826 war der Cataster hier thätig unter den Inspectoren: Pelzel und Kubana, den Geometern Oberan, Meeraus *ic.* 1829 lagen 2 Compagnien vom Raketencorps durch 6 Monate hier. Von 1833 an stand die Schätzungs-Reclamations-Inspection unter den Inspectoren: Lastner, v. Karbon († 1839) und Kallina in Marburg, 1836 und 1837 aber eine Abtheilung des k. k. Generalstabes unter der Direction der Herren Majore von Maurer und Philipowich mit 10 bis 12 Oberoffizieren, darunter die Herren v. Schweiger, Eiganek, Trungenholz, v. Röschen, Alnach, Hochwalsky *ic.*

Zu den trüben Ereignissen, welche die Stadt in dieser letzten Zeit trafen, gehörten die Kuhr 1829 und 1830; die Theuerung des Gemüses und der Cerealien 1834; ein heftiges Donnerwetter, welches in dem Pfarrthurme einschlug und mehrmals zündete, 1831; die Cholera 1836; die 3malige Hagelverheerung 1845.

Von Phänomenen bemerken wir die große Sonnenfinsterniß 8. Juli 1842.

Zu den Fröhlichsten die Anwesenheit der höchsten Majestäten Kaiser Franz, Caroline, Herzog von Reichstadt mit ihrem Gefolge im Juni 1830; die Durchreise Ihrer Majestät der jetzigen Kaiserin, abermals die der Majestäten am 17. Mai 1832; die Rückkehr Sr. kaiserlichen Hoheit Erzherzog Johann aus dem Oriente bei feierlicher Beleuchtung der Stadt 1837, die Durchreise der kaiserl. Hoh. E. H. Franz Carl und Stefan 1843, die Festlichkeiten, Beleuchtung der Stadt, des Pfarrthurmes *ic.*, bei Anwesenheit Ihrer Majestäten am 30. August 1844; des Königs von Sachsen 1845. Am 1. October 1845 übernachteten die durchlauchtigsten Söhne Sr. kais. Hoh. E. H. Franz Carl beim Hirschen.

In militärischer Beziehung erwähnen wir die Durchmärsche eines Theiles der bayerischen Truppen und der deutschen Freiwilligen 1832 und 1833 nach Griechenland, kräftige gedrungene Gestalten, welche sich in den blauen Uniformen, den braunen Filzmänteln mit dem kurzen römischen Schwerte, unter dem festen Casquette recht gut ausnahmen, deren Keste ein greller Gegensatz zu den edlen Hoffnungen deutscher Jugend, mit denen sie nach Hellas gingen — als bedauernswerthe Opfer griechischen Dankes einige Jahre später durch Marburg kamen.

Auszeichnungen einzelner Marburger, wie des Burgverwalters Sirk, welcher am 17. April 1832 die goldene Medaille erhielt u. Von 1835 bis 1845 starben die ältesten und bekanntesten Personen Marburgs, die noch aus dem vorigen Jahrhunderte herüber lebten, nämlich: 1835 Johann Jakobe, Curmeister; am 25. Mai Alois v. Kriehuber, Postmeister, alt 73 J.; Maria Pipusch, alt 102 J.; Johann Loppainer, alt 66 J.; 1836 am 7. März Katharina v. Gasteiger, alt 53 J.; 1837 Juliana Herzog, Lederermeisters-Wittwe, alt 88 J.; Hauptmann Birgoisch; Major von Märzthal; Franz Forstner; 23. Juli Josef Remitz, alt 78 J.; 14. September Frau Schleif, alt 70 J.; 25. November Cäcilia Bancalary, alt 81 J.; Hauptmann Baumgartner; 1839 Schleif, alt 63 J.; Girstmayer, alt 63 J., Weidacher, alt 75 J.; Kugelmaier, alt 76 J.; Simon Naglitsch, alt 102 J.; 1840 Alois Stocker, Kreisforstcommissär, alt 80 J.; Andreas Tscheligi, alt 72 J.; Antonie Serminsky, Stadt-Hebamme, alt 67 J.; Leonore Haymann, alt 71 J.; Hauptmann Sebon, alt 60 J.; Jenko, Seilermeister, alt 79 J.; Wolfgang Kaufmann, Bäckermeister

ster, alt 64 J.; Lerch, Lederer, alt 72 J.; Seibt, Zeugweber, alt 38 J.; Pilgram, Controlor, alt 75 J.; Sirk, Verwalter, alt 75 J. 1841 Springer, Musikmeister, alt 84 J.; Hartnagel, Lederers-Wittwe, alt 78 J. 1842 Ignaz Pilz, Kaufmann, alt 92 J.; Dominicus Bankalary, alt 81 J.; Anton Senekowitsch, Plakaufseher und Ehrenbürger, alt 77 J. 1843 Chevalier Filipp Durosé, alt 89 J.; Schober, gewesener Apotheker und Realitätenbesitzer, alt 84 J.; Wilhelm Scheiggel, Realitätenbesitzer, alt 73 J.; Spaner, Hauptmann Auditor, alt 54 J.; Geist, Buchbinder, alt 76 J.; Pernwieser, Wagner, alt 72 J.; Michael Bouk, alt 100 J.; Walter Raabe, alt 70 J. 1844 Löschnigg, Fleischer, alt 71 J.; Förgo, Strumpfwirker, alt 62 J.; Halbich, Taschner, alt 65 J.; Skube, Kaufmann, alt 59 J.; Schäfmann, Schnürmacher, alt 68 J. 1845 Millneritsch, Cameral-Cassier, alt 66 J.; Josef Seiller, Bürger, alt 83 J.; Speckmoser, Präfect, alt 64 J.; Josef Pommer, Binder, alt 81 J.; Johann Präsens, Arzt, alt 45 J.

Unter den ausgezeichneten Männern, welche Marburg am Schlusse des vorigen, so wie in diesem Jahrhundert angehörten, erwähnen wir in Kürze folgende:

1. Den Jesuiten-Prediger Josef Castelliz.
2. Stadtphysicus Johann Gründl, medicinischer Schriftsteller.
3. Carl Kleinmond, geb. 1741, ausgezeichnet als Arzt bei Epidemien, dafür von Maria Theresia geadelt, legte er die Würde eines Protomedicus nieder und † als medicinischer Schriftsteller und Stadtphysicus in Marburg 1808.
4. Franz Löw, geb. 1758, Dr. der Rechte und jurisdischer Schriftsteller, † 1785.

5. Franz v. Neupauer, geb. 1753, juridischer Professor in Graz, von Kaiser Leopold II. geadelt, schrieb sehr viele und ausgezeichnete juridische Werke; seine staatsrechtlichen Schriften machten durch ihre Freimüthigkeit Aufsehen; er legte seine Professur in Wien nieder und † 1835, als er Rector Magnificus etc. war. Sein Bruder Josef, geb. 1756 zu Marburg, wurde 1788 Dr. der Rechte, 1808 kaiserlicher Rath, † 1819.
6. Martin Rottensteiner, geb. 1764, Beamter im cameralistischen Fache; das trübselige Rechengeschäft (er war Rechnungs Rath) verwirrte seinen klaren Geist und er † 1808 an den Folgen eines 2maligen Sturzes aus dem Fenster. Er war ausgezeichnet als dramatischer Kritiker.
7. Emerich Spizig, Jesuit und lateinischer Dichter.
8. Stocher, Dominicaner und theologischer Schriftsteller.
9. Andreas Langitsch, einer der ausgezeichnetsten Mechaniker; seine Automaten werden nur von jenen des wackern Tirolers Schuggmall übertroffen. Sein Meisterstück war ein Automat, einen Knaben von 12 bis 13 Jahren vorstellend, der sich in den schwierigsten Seiltänzer-Stücken producirte, nebstbei aber eine so vollendete Sprachmaschine war, daß er nicht bloß einzelne Worte, sondern ganze Sätze mit dem vernehmlichsten und angenehmsten Organe vorkrachte.
10. Tschego, eines Winzers Sohn, lebte eine Zeit lang kümmerlich in München, erwarb sich den Ruf eines der berühmtesten Medailleurs und Malers.

11. Alois Turtelstaub, Advocat in Wien, juridischer Schriftsteller.
12. Michael v. Fröhlich, geb. in Marburg, nahm den 19. October 1778 als Major der St. Georger Grenzer im 4. Preußen-Kriege in der Beschanzung bei Dittersbach 110 Mann und den Capitän Rembo gefangen, ward 1783 Obristlieutenant der Liccaner, stand 1788 gegen den feindlichen Paß Prolog und rückte mit 1200 Mann gegen Piono, jagte an der Una viele Türken bis zum Schlosse Ravula, commandirte später zu Dobrojelo, wurde Obrist, vertheidigte am 27. Mai 1789 mit dem Obristen Weiler mit 1500 Mann und 6 Kanonen Dobrojelo gegen 10000 Feinde in 9 Stürmen, wobei 500 Feinde blieben; stand 1793 als General mit dem Banat-Regimente bei der Rheinarmee, 1796 commandirte er in Breisgau, schlug bei Moreaus Rückzug den General Torreau 3mal, zeichnete sich als Feldmarschall 1799 bei Verona, Legnano und Magnano aus, besetzte Loffano, zeichnete sich bei Novi aus, wurde Inhaber vom Reg. Nr. 28, eroberte Ancona, war von 1803 bis 1810 Commandant von Oblmuß und bis 1815 Regiments-Inhaber von Nr. 28 Infanterie.
13. Mathias Löschnig, geb. 1771 zu Marburg, aus einer der ältesten Bürgerfamilien, machte seine ersten Studien an dem hiesigen Gymnasium, wurde in Graß 1794 zum Priester geweiht, supplirte in seiner Vaterstadt eine Zeit lang die Lehrkanzel der Religion am Gymnasium, versah

dann als Provisor von 1808 an die hiesige Stadtpfarre, welcher er als Stadtpfarrer und Kreisdechant von 1811 bis 1830 auf das Würdigste, so wie dem Gymnasium als Vicedirector auf das Freundlichste vorstand. Seine Reisen durch Italien mit dem damaligen Churmeister Caspar Harman und den Marburger Bürgern Fleiß und Pifart, sein tiefer Blick in das innerste Familienleben der ihm so vielseitig verwandten Marburger, Gastfreiheit, edle Humanität, Wohlthätigkeit gegen Arme erhalten ihn im lebhaftesten Andenken der Marburger. Er erbaute 1824 die schöne Kapelle im Friedhofe und † am 9. Jänner 1830. Biographie und lithographirtes Bildniß von ihm erschienen durch die Thätigkeit des Professors Suppantſchitsch.

14. Anton Suppantſchitsch, geb. zu Raibach am 22. Mai 1788, Sohn einer gebildeten, aber unbemittelten Bürger-Familie, besuchte er mit günstigem Erfolge die Lehranstalten seiner Vaterstadt und verließ als Jüngling die theologischen Schulen, um dem glühenden Triebe zur Dichtung, welche schon den Knaben begeisterte, zu folgen. Seine Stellung als Hauslehrer bei einem würdigen Cavalier gab ihm Mußestunden genug, sich mit reger Kraft nebenbei seinen Lieblingswissenschaften, der Geschichte und Alterthumskunde, zu weihen. Einige Jahre später wurde er Professor der Geographie und Geschichte zu Cilli, und hier war es vorzugsweise, wo sich der für alles Schöne und Edle rege Sinn des kenntnißreichen und gebildeten Mannes entfaltete. Zahlreiche Journale

des In- und Auslandes enthalten glänzende Proben seines dichterischen Geistes, seiner unermüdeten Forschungen im Fache der heimischen Alterthümer; Numismatik, Genealogie, Heraldik und Topographie danken ihm die schönsten Bereicherungen aus jener Epoche. Bei der Organisirung des neuen Studienplanes wurde Suppantsehtsch (1819) Humanitätsprofessor zu Marburg; feuriger, gehaltvoller Vortrag machen ihn noch Allen unvergeßlich, die den Kreis seiner Zöglinge bildeten; im städtischen Kunstvereine aber, der damals in Marburg die Blüthe seiner Leistungen erreicht hatte, dessen Repertoire Suppantsehtsch selbst durch einige dramatische Leistungen bereichert hatte, glänzte er als geistvoller Declamator. 1831 vertauschte er freiwillig mit höchster Genehmigung seinen Lehrplatz mit dem des Verfassers dieser Zeilen, und begab sich im October desselben Jahres nach Capo d' Istria. Seine zunehmende Kränklichkeit beurfundete bald den Einfluß der ungewohnten Lebensart, er erlag nach schmerzlichen Leiden am 26. Juli 1833. Von seinen prosaischen Schriften, Geschichten, Erzählungen, Biographien, Nekrologen u. s. w. sind die Ausflüge von Gilli nach Lichtenwald und Luffer, nach Neuhaus und in die Sulzbach von hohem Interesse für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. Minder heimisch schien er im dramatischen Fache sich zu fühlen, und gerade sein größtes Drama: der Türkensturm auf Marburg, beurfundet mehr den Lyriker und gewandten Erzähler, als den Dichter für die Bühne.

15. Ulrich Speckmoser, geb. am 2. April 1781 zu Stegmühl in Obersteier, wo sein Vater Berwieser der Stift Admont'schen Hammergewerke war, legte der wißbegierige Jüngling den ersten Grund seiner Bildung in der lateinischen Sprache zu Admont, und vertauschte seinen Taufnamen Alois gegen den Klostersnamen Ulrich. In dieser Epoche war es, wo das zerstörende Blatterngift den zarten Jüngling ergriff, und ihn vom Anfange des Winters bis tief in den Febr. an das Siechenlager fesselte. Vor Allem zog ihn Dichtkunst und Beredsamkeit, Geschichte und Botanik an, und für den Zweck der Letzteren begann er schon als Aleriker jene weiten Excursionen, die er unermüdet bis wenige Jahre vor seinem Tode fortsetzte, durch welche er sich eine so genaue Kenntniß der naturhistorischen und topographischen Verhältnisse des Oberlandes erwarb. Bald nach seiner am 22. September 1805 gefeierten Primiz kam er als Humanitäts-Professor an das academische Gymnasium nach Graz und war in dieser Eigenschaft durch mehr als 30 Jahre, von 1806—1837, der herzliche unermüdete Lehrer der Jugend, das Band der Eintracht und der Liebe seiner Freunde. In jener Periode erschienen so manche seiner lyrischen Gedichte voll Lieblichkeit und Anmuth in Kollmann's »Aufmerksamen.« Am 5. Mai 1837 kam Speckmoser als Präfect an das k. k. Gymnasium nach Marburg. Raslos seinen Lieblingswissenschaften lebend, für welche er kein Opfer scheute, wofür als Nachlaß an sein von ihm über Alles geliebtes Stift eine schöne Bibliothek und

eines der reichsten Herbarien von 11000 Exemplaren, darunter viele äußerst kostbare Centurien von Pflanzen der südlichen Breite sprechen, war er der Vater seiner Studenten, der wärmste Freund der Professoren, der Liebling der Stadt. Am 4. Mai 1845, dem Vortage seiner Ankunft, Morgens Früh 7 $\frac{1}{4}$ Uhr entschlummerte er in Gegenwart seiner Professoren.

16. Friedrich John, geb. 27. Mai 1769 zu Marienberg in Preußen, Sohn eines Rechtsgelehrten, anfangs zum Geniecorps bestimmt, lenkte schon in seinem 12ten Jahre durch besondere Fortificationsgeschicklichkeit die Aufmerksamkeit der Generale Schwerin und Wartensleben auf sich, mußte gegen seinen Willen sich mit 15 Jahren der Handlung in Warschau widmen, und trat auch in diesem Fache ausgezeichnet, 4 Sprachen vollkommen mächtig, 1789 für sein Haus eine Reise an nach Dänemark und England. In London bestimmten ihn die Bekanntschaft mit den Kupferstechern Noir de Manger und Bartolozzi und mißliche Ereignisse, die Strazza mit dem Griffel zu vertauschen und bald seinen Meister Bartolozzi in den Punctirmanieren zu übertreffen. Sein erstes Bild war Maria Corway. Schon nach einem Jahre glänzte er als gefeierter Künstler in Warschau. Die Porträte des Fürsten Sapieha und Grafen v. Soltik erwarben ihm die Gunst des Fürsten Niclas Radziwill und bald die persönliche Freundschaft des Königs Stanislaus, dessen Liebe ihn zum Academie-Director Föger nach Wien, dessen Entthronung ihn zur

Nothwendigkeit brachte, sein Leben zwischen den Sorgen der Existenz und den begeisterten Leistungen der Kunst zu theilen. Vermählt mit der Tochter der Fürstin Radziwill, Freund des Dichters Alringer, Schützling der Fürsten Liechtenstein und Metternich, begann er die Herausgabe der Bildnisse der k. k. Hofschauspieler, den Cyclus von 32 bayerischen Gelehrten und Künstlern, und gewann die Gnade, daß Se. Maj. Kaiser Franz in Dero Sammlung alle Schöpfungen seines Grabstichels aufnahm; darunter die Meisterwerke zu den Prachtausgaben von Wieland, Klopstock, Grafen Platten, Alringer, Schillers Wallenstein, viele Porträte &c. Er lieferte 105 Platten nach Original-Gemälden zur Aglaja &c., und brach durch 15jähriges Studium eine eigene Bahn der Kupferstecherei. Durch 40 Jahre arbeitete John täglich 15 Stunden und vollendete 302 Platten. Nur die sorgfältige Erziehung seiner liebenswürdigen Familie hielt ihn ab, eine Professur zu nehmen. Am 26. Mai 1832 vollendete er seine letzte Platte, am 30. Mai 1832 kam er für immer nach Marburg, um die Welt zu vergessen und von ihr vergessen zu werden, — nach seinen eigenen Worten. 1836 verlor er seinen ältesten Sohn durch die Cholera, den größten Theil seines Vermögens in Amerika, den Mann seiner Tochter Adelsheid — den hochgebildeten Präfecten Heinzl in Görz, endlich 1840 seine Gattin. Hart geprüft und ungebeugt starb der liebenswürdige Greis am 2. September 1843 zu Marburg. Seine Familie bewahrt noch ein reiches Lager seiner

vorzüglichsten Stiche, nebst den Platten: die Anbe-
thung der Engel nach Lebrun, Caroline Auguste 2c.

Das jüngste großartigste Ereigniß, welches Marburg trifft und von nun an hauptsächlich in seine Lebenspulsse greifen dürfte, ist der seine Mauern berührende Zug der Südbahn, von welcher wir bereits im ersten Theile Andeu- tungen gaben. Es liegt außer dem Bereiche dieser Blät- ter, die Bahn von Graz bis Cilli ausführlich zu bespre- chen. Wir erwähnen hier nur, daß 1843 der Unterbau von Graz bis Neudorf begonnen, 1844 von dort bis über Marburg hinaus fortgesetzt wurde. Die 75° lange Brücke über die Kainach bei Wildon, die Aufdämmun- gen und Bergarbeiten am Wildonerberge, die kühnen Felsenspreng-Arbeiten bei Kegnei, die Sulmbrücke, nach Howes System vom k. k. Rathe Ghega als erste dieser Art auf dem Continente 1845 vollendet, das hölzerne Viaduct zu Spielfeld, das 13 Bogen lange Mauer- Viaduct vor Megydi, der 100° lange, am 18. August 1845 vollendete Tunnel eben daselbst, sind die bedeutend- sten Objecte vor der Pefnitz, außer den Stationshöfen von Wildon, Leibnitz, Ehrenhausen, Spielfeld und Pef- nitzhofen. Nicht minder sehenswerth sind von Marburg nach Cilli die 3 Tunneln von Kerschbad, Kreuzberg und Lippa Glava, das 19 Steinbogen haltende Viaduct bei Plankenstein, die Mauerwerke und Wasserregulirungen an der Bogleia vor Luchern, nahe dem Bahnhofe von Cilli. So ist nun Marburg, früher eine Tagreise von Graz und eben so weit von Cilli entfernt, jedem dieser beiden Orte auf nur 2 Stunden Entfernung genähert, mit jedem im künftigen Betriebe täglich 2mal, und mit- hin eben so oft mit Wien und Triest in Verbindung ge-

setzt. Die Oberleitung der Bahnstrecke führte in Marburg 1844 bis 1846 der verdienstvolle und ausgezeichnete Herr Oberingenieur Philipp Bolze mit den Herren Ingenieuren Johann Schimke, Erwin Richofsky, Eduard Bernardelli, Josef Graber, Gustav Lahn; den Ingenieuren und Assistenten Leopold Hellmann, Michael Wildner, Vincenz Michel, Seiffert, Fruhwirth, Wirth, Fantanella, Kopera, Wagner, Glückselig, Cerny und Wiesinger, welche der Winter 1846 in Marburg vereinte. Der geistreiche Ingenieur Heinrich starb als Opfer seines Berufes 1845 in Ehrenhausen.

Am 7. April wurden im Beisein des Herrn k. k. Rathes von Ghega die Stützen der kühnen Draubrücke weggenommen.

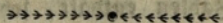
Am 16. Mai mit der Durchfahrt der Locomotive Ocean und Admont der Schluß des Leitersberg-Tunnels gemacht. Die feierliche Eröffnung der Bahn fand am 2. Juni 1846 Statt, wobei viele ausgezeichnete Gäste zugegen waren. Die erste Locomotive, welche Marburg sah, war am 27. April der Ocean Nr. 331 aus Norris Fabrik im Maschinengewichte von 280 Centnern.

Theilweise Probefahrten geschahen rasch nach einander, z. B. am 11. Mai vor allen wichtig war jene mit der Locomotive Straßengel, bei welcher Se. Excell. der Hofkammerpräsident Freiherr von Kübel, in Begleitung des Herrn Landesgouverneurs Grafen von Wickenburg, am 18. Mai der Südbahn die Weihe der Doffentlichkeit ertheilte, bei welcher Gelegenheit der Schimmer von 1160 Lampen den Leitersberger Tunnel erhellte.

Und so schließe ich denn mit dem wichtigsten Denkmale der Neuzeit, welches auch hier das große Wort: »Vorwärts« an der Stirne trägt, meine Skizze von Marburg, sie nochmals bei dem Beschränktsein auf meine eigenen Kräfte, der Güte meiner Mitbürger, der Rücksicht der Lesewelt empfehlend; mit der Versicherung, daß Berichtigungen jeder Art, die bei einem Werke, das allein bei 7000 Zahlen enthält, sehr willkommen sein werden

dem Verfasser.

Inhalt des zweiten Theiles.



Seite

I.

Die Urzeit bis zur Römerherrschaft 1260 bis 15 vor Christi Geburt	3
Die Urbewohner, Sitten und Gebräuche der celtischen Noriker und der Pannonier, Einwanderungen, Tugenden und Fehler, Handelsgegenstände, Gottesdienst, Vermuthungen für den Boden von Marburg.	

II.

Die Römerherrschaft vom Jahre 15 vor bis 476 nach Christi Geburt	11
Verhältnisse des jetzigen Unterlandes zu den römischen Imperatoren und ihren Statthaltern, Berührungen mit den Barbaren, Beginn der Völkerverwanderung. Attila, Theodorich. Innere Zustände des Landes unter den Römern. Verbindung der heimischen Sitten und Gebräuche mit den römischen, Verfassung, Grund und Steuerwesen, Producte, Lebensweise, Gottesdienst, Christenthum, Römersteine in Marburg.	

III.

Vom Untergange des weströmischen Reiches bis zur Vereinigung der unteren Kärntner Mark mit der oberen, vom Jahre 476 bis 1140 26

Die Wenden, ihre Kämpfe im steierischen Unterlande mit den Franken und Bayern, ihr Erliegen, Wiederaufleben des Christenthumes im Unterlande, die Gau-
grafen, die Mark Marburg. Innere Zustände, Verschmelzen des slavischen Wesens mit dem germanischen, die Gauverfassung *ic.* Alte Orte in diesen Gauen, das Lehenswesen, die Hofmarken, die Städte. Alte Rechte und Gesetze. Fanatischer Kampf der Slaven gegen das Christenthum.

IV.

Von der Vereinigung der unteren und oberen Mark unter Ottokar V. von Steier 1140 bis Rudolf von Habsburg 1278 38

Das Entstehen der Stadt Marburg, Grafen, Kirchenwesen, erste Privilegien, die Traungauer, die Babenberger, das Zwischenreich, innere Stadtverfassung. Verhältnisse Marburgs zu Bella und Ottokar. Das Haus Habsburg. Allode und Lehen in unserer Gegend, mächtige Herren. Blüthe der Stadt Marburg. Gesetzwesen, Gaugerichte, Landgerichte *ic.*

V.

Von Rudolf I. bis Maximilian I. 1278 bis 1493 56

Geschichte der Habsburger als Herren des steierischen Unterlandes und Marburgs besonders. Die Stadt-
richter. Privilegien des Ortes. Seine Wichtigkeit.

Seine Kämpfe. Judenanstiedlungen, Sitten, Gebräuche, Reichthum, fromme Stiftungen der Marburger. Ausgaben und Leistungen der Stadt. Schicksale unter den Stadtrichtern dieser Periode.

VI.

Von Kaiser Maximilian I. bis Ferdinand II.
1493 bis 1591 87

Regenten-Thaten, Reformation, Türkenkriege, Belagerungen Marburgs. Innere Begebenheiten, Verordnungen. Thaten der Stadtrichter. Wildenrainer's Vertheidigung gegen die Türken. Die alten Besitzungen der Stadt, ihre einstigen Wälder am Pacher, Bewährung der Marburger Festungswerke, Hexenprozesse.

VII.

Von Ferdinand II. bis Josef I. 1591 bis 1705 119

Außere und innere Kämpfe, Religionsedicte, Gegenreform, Tattenbach's Verschwörung, Sectenwesen, Wirkungen dieser Verhältnisse auf Marburg. Inneres Leben, Landesbewaffnung, Weinhandel, Landgericht, Marburg als Waffenplatz, Bürgertrog, Rechtsfälle. Alte Familien, Feuersbrünste, Reibungen, Kriegsartikel, Burgfriedbereitung, die Marburger Wälder, die Pest, Sinken des Wohlstandes, Garnison, Schul- und Sanitätswesen, die Grafen Risl.

VIII.

Von Josef I. bis Josef II. 1705 bis 1780 160

Außere Geschichte, Kriege und allgemeine Begebenheiten, innere Verordnungen. Militär, Adel, wichtige Familien und Männer.

IX.**Von Josef II. bis auf unsere Tage. 1780 bis 1846** 186

Äußere Geschichte. Kriege mit den Türken und Franzosen. Staatsverhältnisse, dreißigjähriger Friede, innere Schöpfungen. Marburgs Geschichte von 1780—1800. Skizzen des Kreisamtes, der Monturscommission, das Bürgercorps. Einzelne Begebenheiten in chronologischer Ordnung, die französischen Truppen in Marburg, Freiwillige, Landwehre, wiederholte Anwesenheit der Franzosen, chronologische Begebenheiten und wichtige Männer in allen Zweigen des städtischen Lebens. Das Regiment Kinsky, Cataster, Generalstab, berühmte Männer von Marburg. Eisenbahn. Schluß.
